

DIE

MITTELNIEDERDEUTSCHE VERSION

DES

BIENENBUCHES VON THOMAS VON CHANTIMPRÉ

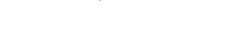
DAS ERSTE BUCH

AKADEMISCHE ABHANDLUNG

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
MIT GENEHMIGUNG DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT IN LUND
AM 23 MAI 1906 UM 10 UHR V. M. IM HÖRSAAL N:o VI
ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN

VON

N. OTTO HEINERTZ
LIC. PHIL.



LUND 1906
HÅKAN OHLSSONS BUCHDRUCKEREI

An dieser Stelle sei es mir gestattet den Bibliotheken im Haag, in Brüssel, in Leyden, in Utrecht, in Berlin, in Kopenhagen, in Stockholm, in Upsala und vor allem der in Strassburg meinen herzlichen Dank für die liebenswürdige Bereitwilligkeit auszusprechen, mit der sie die mir notwendigen Bücher und Handschriften übersandt haben. Ebenso benutze ich die Gelegenheit den Beamten der Universitätsbibliothek in Lund, vor allem Herrn Bibliothekar Dr. C. af Petersens und Herrn Bibliotheksamanuensis A. Malm, für all die freundlichen Bemühungen zu danken, durch die sie meine Arbeit gefördert und erleichtert haben.

EINLEITUNG.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass, als in Norddeutschland nach dem langen Zwischenraum, der auf die kurze altsächsische Blütezeit folgte, die Bewegung einsetzte, das Lateinische beiseite zu schieben und die einheimische Sprache wieder in die Litteratur einzuführen, sie am frühesten in den nördlichen Hansestädten, am spätesten in Westfalen begann. Man hätte doch, wie JOSTES [1]) hervorhebt, erwarten sollen, dass man in Westfalen, wo man in lebhafter Berührung mit den niederrheinischen Kanzleien stand, die schon früh mit der Herrschaft des Lat. gebrochen hatten, sich wenigstens ebenso früh wie in den Hansestädten der eigenen Sprache zur Abfassung von Urkunden u. dgl. bedient hätte. Das war aber keineswegs der Fall. Während man sich in den Hansestädten in einzelnen Urkunden schon am Ende des 13., allgemeiner vom Anfang des 14. Jahrhunderts an der Muttersprache bediente, hielt man in Westfalen noch lange zäh am Lat. fest. Von einzelnen Ausnahmefällen in Urkunden abgesehen, kann man sagen, dass erst mit dem 15. Jahrh. eine deutsch-westfälische Litteratur einsetzt. Der Anfang dieser Bewegung fiel daher mit einem anderen Ereignis zusammen, das eben auf diese Litteratur den grössten Einfluss ausüben sollte.

Am Ende des 14. Jahrhs. waren in den Niederlanden zwei neue geistliche Korporationen entstanden. GERHART GROOTE hatte 1383 zur Erneuerung des gemeinsamen Lebens das erste Fraterhaus in Deventer eingerichtet. Dies war der Anfang der

---

[1]) Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung [zit. *Jb.*] XI s. 86.

bekannten Brüderschaft des gemeinsamen Lebens. Von Grootes Schüler und Nachfolger, Florens Radewyns, leitet die andere Korporation, die s. g. Windesheimer Kongregation, ihren Ursprung her. Der Einfluss dieser Korporationen war ein ausserordentlich grosser. Die Wirksamkeit der Brüder und der Windesheimer beschränkte sich nicht auf das Predigen, sondern vor allem ist ihre Schreibertätigkeit von grosser Bedeutung gewesen. Die Brüder des gemeins. Lebens waren sogar für ihren Unterhalt ausdrücklich auf Bücherabschreiben angewiesen. Daneben findet man auch nicht selten erwähnt, dass Mitglieder beider Korporationen durch Übersetzungen aus dem Lat. und aus anderen Sprachen weiteren Kreisen des Volkes Bücher zugänglich machten.

Die neuen Einrichtungen fanden bald in Deutschland und besonders in Westfalen eine gute Aufnahme. Ihre erste Niederlassung erhielt die Windesheimer Kongregation hier 1400 in dem 1394 von dem Pfarrer Evert von Eza in Almelo und dem Grafen Bernhard I von Bentheim gegründeten Kloster Frenswegen oder Marienwalde.

Die Klöster der Windesheimer Kongregation standen unter sich in lebhaftem Verkehr. Was besonders Frenswegen während des 15. Jahrh. angeht, so verdient erwähnt zu werden, dass drei Jahre [1429—32] alle Brüder aus Windesheim wegen Streitigkeiten dort ansässig waren [1]), und dass die Frenswegener Brüder lange Zeit [1447—91] einen niederländischen Prior, Hubertus Oudecoep aus dem Utrechtischen, hatten.

Es versteht sich von selbst, dass durch die Wirksamkeit der beiden Korporationen die reiche Litteratur der Niederlande in Westfalen bekannt wurde, und man sieht auch leicht ein, dass die eben zu der Zeit emporspriessende, einheimische Litteratur von der fremden, lebenskräftigen Sprache beeinflusst werden musste. Das Resultat dieses Einflusses sehen wir teils in den vielen vorhandenen Übersetzungen von mnl. Denkmälern, teils in der niederl. Färbung, welche die westf.-ndd. Sprache, wie sie uns in den damaligen Schriften entgegentritt, erhielt.

---

[1]) Acquoy, *Het klooster te Windesheim en zijn invloed* [zit. *Acquoy* I s. 81, *Chronicon Windhemense* 141—4, 566 ff.



Ein Beispiel für diese Tatsachen liefert uns die hier zum ersten Mal abgedruckte mnd. Version des *Bienenbuches* von THOMAS CANTIPRATENSIS, oder wie es lat. heisst, *Bonum universale de apibus*.

Die Handschriftenverhältnisse.

Die einzige bisher bekannte mnd. Handschrift des Bienenbuches ist im Besitz der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg, an die sie nebst anderen Handschriften aus dem Kloster Frenswegen im Jahre 1874 vom Fürsten von Bentheim geschenkt wurde, als Ersatz für die während des Krieges 1870—71 verdorbenen Schätze der Bibliothek.

Die Hschr. trägt jetzt die Signatur **L germ. 176**.

Eine knappe Beschreibung des Inhalts der Hschr. hat ZUIDEMA in seinem Aufsatz *Suverlike boecskens in de bibliotheek te Straatsburg* [in *Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde* [1]) IX S. 269] gegeben.

Die äussere Gestalt der Hschr. findet man sehr genau beschrieben von VAN DER VET in *Het biënboec van Thomas van Cantimpré en zijn exempelen* [2]) S. 414.

Diesen Beschreibungen ist nur wenig hinzuzufügen.

Die Fol. 1 *a* — Fol. 86 *d* geschriebenen *Gregorii Dialogi* sind in demselben Dialekt wie das darauf folgende Bienenbuch geschrieben. Eine zweite mnd. Hschr. dieser *Dialogi* findet sich in der Grossherzogl. Bibl. zu Oldenburg [s. BORCHLING, *Nachrichten u. Mitteilungen der Göttinger Akademie* 1898 S. 85]. Ich habe keine Gelegenheit gehabt zu untersuchen, in welchem Verhältnis die beiden Hschr. zu einander stehen.

Fol. 86 *d* [unten] fängt das Bienenbuch an: *Hijr beghinnen de capitelen van den eirsten boke der byen ende sint vijf ende twintich.*

Fol. 87 *a* — 87 *b* folgt das Register des ersten Buches, 87 *b* [unten] — 88 *c* das des zweiten. Fol. 88 *d* ist grösstenteils leer, nur unten fängt der Text an (s. Text S. 3].

Die Hschr. ist von zwei Händen geschrieben [s. *van der*

---

[1]) Zit. *Tijdschr.*

[2]) Zit. *van der Vet.* — Ich brauche zur Bezeichnung der Hschriften dieselben Buchstaben als *van der Vet.* Ich nenne also unsre Hschr. F.



Vet a. a. O.]. Die erste hat Fol. 1 *a* — 168 *c*, die zweite Fol. 169 *a* bis Schluss [263 *c*] geschrieben. Fol. 168 *d* ist leer.

Die Jahreszahl fehlt, aber nach den Schriftzügen [Got. Minuskeln] zu urteilen gehört die Hschr. dem 15. Jahrh. an, nach dem Alter der mnl. Handschriften zu schliessen der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts.

Die vorliegende Ausgabe der Hschr. ist die erste. Eine Seite [Fol. 210 *a*—*b*] ist von LÜBBEN in der Chrestomathie seiner *Mittelniederd. Gramm.* [S. 180 f.] abgedruckt worden. Auch ist die Hschr. für das *Mittelniederd. Wb.* von SCHILLER und LÜBBEN benutzt worden [s. z. B. das Wort *sunden*].

Mnl. ist unsere Version des Bienenbuches in fünf Hschriften und zwei Drucken erhalten. Von den Hschriften finden sich drei in der königl. Bibl. im Haag: Sign. 1) Kon. Bibl. 75 E 14 [zit. A.], 2) Kon. Bibl. 73 E 26 [zit. B], 3) Kon. Bibl. 78 I 63 [zit. C], eine in der Leidener Univ.-Bibl., sign. N. 360 [zit. D], und eine in der Bibl. Royale zu Brüssel, sign. N. 19407 [zit. E].

Die Drucke sind S [Swolle, Peter van Os, 1488] und Z [1]) [Leyden, Jan Zeveren, 1515].

Daneben kommt auch eine andere Version vor, welche sich von der unsrigen dadurch unterscheidet, dass sie nur »Exempel» enthält und die Moralisierungen des Thomas Cantipratensis ganz weglässt. Es kommen auch darin »Exempel» vor, die in der ersten Version fehlen [s. VAN DER VET S. 424]. Dieser Umstand und die Tatsache, dass die beiden Versionen auch sprachlich sehr verschieden sind, schliessen die Möglichkeit, diese zweite Version als eine Bearbeitung der ersten anzusehen, ganz aus. Sie ist eine selbständige Übersetzung von dem Werke des Thomas. Da sie also zu unserm Text in keiner unmittelbaren

---

[1]) Dieser Druck ist nach seiner eigenen Aussage nur ein Neudruck des älteren vom Jahr 1488, »*ghecorrigeert ende verbetert*». In dem folgenden lasse ich diesen Druck beiseite. Nur sei hier bemerkt, dass es darin sehr wenig »Verbesserungen» gibt, dagegen ist die Zahl der Druckfehler um eine beträchtliche Menge vermehrt. — Von den Drucken habe ich die Exemplare der Königl. Bibl. in Berlin benutzt.



Beziehung steht, berücksichtige ich im folgenden diese Version nicht.

Die fünf mnl. Hschriften sind alle sprachlich einheitlich. In der Tat sind die Unterschiede so unbedeutend und so selten, dass VAN DER VET bei der Aufstellung des Stammbaumes oft nur auf ein paar Lesarten hat bauen können. Es ist auch nicht mein Plan gewesen, das Verhältnis zwischen diesen Hschriften zu untersuchen, und ich habe daher VAN DER VETS Aufstellung für gut angenommen [1]).

Ganz anders steht es mit dem Drucke S. Es ist schon von VAN DER VET hervorgehoben worden, in welcher nahen Verbindung S mit F steht. In der Tat liessen sich die von ihm dargebrachten Übereinstimmungen dieser beiden Texte den anderen Hschriften gegenüber beträchtlich vermehren. Hier seien nur ein paar charakteristische Stellen erwähnt: 49,22 haben F und S in Übereinstimmung mit dem latein. Original *[gratiosus morum honorificentia]* die richtige Lesart bewahrt: *seer angheneme* [S: *-name*] *van erbaren seden*. Die anderen Hschr. ändern in: *seer aenghenomen* [C: *toe ghenomen*].

33,1 findet sich die richtige Lesart nur in den holländ. Hschriften. Das latein. *consignans se cruce* übersetzen sie ganz richtig mit: *seghende hem* »bekreuzigte sich». F hat aus Missverständnis *segende* als Prät. von *seggen* »sagen» aufgefasst und ändert wegen des folgenden *ende sechde* in *antworde em* »antwortete ihm». Damit stimmt auch S überein.

Über *kuesch* : *suuer* s. unten. Vgl. noch die Anm. zu 82,7.

Über das Verhältnis zwischen F und S äussert VAN DER VET S. 427: F »kan niet gebruikt zijn voor S, welks taal volkomen dezelfde is als die der vorige hss.», also ABCDE. Die-

---

1) Erwähnen möchte ich nur, dass meine knappe Untersuchung mir starke Zweifel eingeflösst hat, ob E wirklich mit VAN DER VET als eine Abschrift von A anzusehen ist. So hat A z. B. 8,28 die Worte *ende rechtevoert wart dese kesinghe ghevestighet* übersprungen, E hat aber die richtige Lesart bewahrt. 14,10 hat E mit BDF die richtige Lesart *der starcker martelaren*, lat. *robustorum martyrorum*, gegenüber AC: *der heiligher martelaren*. Wenn E eine Abschrift von A wäre, sieht man nicht ein, wie der Schreiber hier die richtige Lesart erhalten hat. Noch anderes liesse sich anführen, aber das Angeführte dürfte ausreichen.

ses ist m. E. falsch. Was zunächst die Sprache von S betrifft, stimmt sie gar nicht mit den anderen Hschriften überein. Es kommen darin Formen vor, die nicht holl. sind, sondern auf eine östl. Ma. des Mnl. hinweisen, z. B. Formen wie *solde, wolde, holden, -voldich* [1]) usw., vgl. VAN HELTEN, *Middelnederlandsche Spraakkunst* [zit. *vHelt.*] § 64 Opm. 4. Siehe auch das in dem Mnl. Wb. I Sp. 351 s. v. *allentelen* gesagte.

Vielmehr ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, dass wir für S ein mit F gleichlautendes Original anzunehmen, für den Druck also niederd. Ursprung zu vermuten haben. Ich möchte in dieser Hinsicht auf ein paar Umstände aufmerksam machen. Wie wir später sehen werden, war dem ndd. Bearbeiter das Wort *dicke* in der Bedeutung »oft» nicht geläufig. Wenigstens hat er es konsequent durch *vake* ersetzt. Die Hschr. ABCDE brauchen durchgehends *dic*[*ke*], niemals *vake*. Über das Verhältnis in S gibt folgendes Auskunft:

> *vake* ist nicht zu belegen. Es finden sich dafür
> 1) *dicke* z. B. 29,10 30,13 56,3 usw.,
> 2) *dicwijl* z. B. 11,6 34,20 42,15 usw.,
> 3) *menichwerue*[*n*] z. B. 39,18 47,27 51,28 usw.,
> 4) *dicke ende menichwerue* z. B. 52,29 77,8 usw.,
> 4) *dicwil ende menichwerf* 33,23.
> Kein entsprechendes Wort findet sich 14,4.

Das latein. *castus* und dessen Ableitungen werden in ABCDE fast überall durch *zuuer*, [*on*]*zuuerheit* ausgedrückt. In F werden diese Wörter durch *kues*(*ch*), [*un*]*kuesheit* ersetzt. Nur einmal [50,12] ist *unsuuerheit* aus der Vorlage übernommen worden. Das stimmt durchaus mit S überein, wo wir überall (*un*)*cuys*(*heit*) lesen, nur an derselben Stelle wie in F steht *onsuuerheit*.

In der Bedeutung »schön, fein» brauchen die mnl. Hschriften das Wort *zuuerlic* zweimal. Einmal [83,22] kommt das Wort

---

[1]) VAN DER VET hat selbst diese Formen in den Hschriften der anderen Version herbeigezogen, um die Sprache dieser Hschriften als Limburgisch nachzuweisen. — In Z sind diese Formen durch das gemein mnl. *woude, soude* usw. ersetzt.



in dieser Bedeutung in F und S vor, das andere Mal [67,31] wird es ersetzt [1]) [F: *schoenlike,* S: *schone*].

Vielleicht liesse sich die Zahl derartiger Wörter durch eine gründlichere Untersuchung vermehren, ich glaube aber, dass diese beiden für meinen Zweck genügen.

Es ist wohl zu vermuten, dass in der Vorlage von S *vake* stand, denn man ersieht ja keinen Grund, warum der mnl. Schreiber, wenn er eine mit ABCDE übereinstimmende Hschr. vor sich gehabt hätte, das *dicke* der Vorlage in so bunter Weise hätte ändern sollen. Dasselbe ist mit dem in ABCDE vorkommenden *zuuer* usw. der Fall. Hier tritt auch die nahe Berührung zwischen F und S durch die zwei beibehaltenen *suuer* an den Tag.

Ich glaube mich also kaum zu irren, wenn ich in S eine Rückübersetzung in das Mnl. sehe. Dann fände auch noch anderes seine Erklärung, z. B. die Formen ABCDE *wanen* »glauben«: F *wenen*: S mit *m* statt *w* *menen* 25,10 39,2, vielleicht auch die Formen mit *ol* [*wolde* usw.] und die in S sporadisch vorkommenden Akk.- und Dativformen im Sg. der schw. Mask.: *schaden*, *heren*, *prelaten* [2]) usw.

Direkt aus F kann S nicht übersetzt sein [3]), denn in ein paar Fällen bietet S die richtigere Lesart, so z. B. 8,28. Dieser Umstand macht es auch klar, dass wir in F nicht die mnd. Originalübersetzung haben, sondern nur eine Abschrift von dieser [4]).

---

[1]) Es verdient erwähnt zu werden, dass auch in VEGHES Predigten hgg. von JOSTES, zit. *Veghe*] *kuesch* viel öfter als das wahrscheinlich nur der Schriftspr. angehörende *suuer* vorkommt.

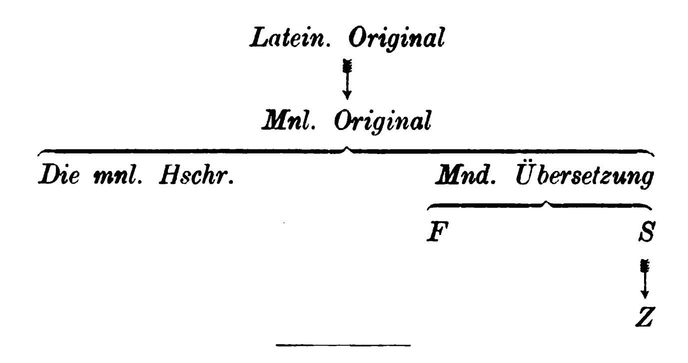
[2]) Besonders charakteristisch ist 4,20: F *elke kerke [heft] oren sunderlinghen prelaten.* ABCDE haben alle auch Sing.: *prelaet.* S hat aber *prelaten* als Pl. gefasst und ändert: *hare sonderlinge prelaten.*

[3]) Eine etwaige Vermutung, dass S die Vorlage von F wäre, ist, wie VAN DER VET [S., 427] richtig hervorhebt, undenkbar, da in S mehrere »Exempel« fehlen, welche in F vorkommen.

[4]) Dieses wird durch eine eigentümliche Tatsache gestützt. Die Negation heisst in *Gregorii Dialogi* abwechselnd *nicht* und *niet.* In dem von derselben Hand geschriebenen ersten Teil des *Bienenbuches* kommt nur *nicht* vor. Der Schreiber hat also schon eine Version des Bienenbuches mit durchgeführtem *nicht* vor sich gehabt, denn wenn die Änderung von ihm stammte,



Das Hschriftenverhältnis lässt sich also m. E. etwa in folgender Weise darstellen:



Sprache.

Über die Sprache unsrer Hschr. sind die Ansichten auseinander gegangen. Einige halten sie für mnl., andere haben unsern Text als ein mnd. Denkmal angesprochen. Der erste Niederländer, welcher sich über unsre Hschr. geäussert hat, ist m. W. ZUIDEMA, der in seinem oben [S. V] erwähnten Aufsatz in *Tijdschr. IX* S. 259 f. vier Frenswegener Hschriften besprochen hat. Nach ihm sind diese Hschriften »in't Dietsch», also in mittelniederländischer Sprache geschrieben [1]).

C. G. N. DE VOOYS in seinen »*Middelnederlandsche legenden en exempelen*» S. 33 Fussn. 2 und nach ihm VAN DER VET S. 414 nennen auch die Sprache mnl., aber »nederduitsch gekleurd».

Von anderer Seite hat man unsere Hschr. der mnd. Litteratur zugezählt. Ausdrücklich hat zwar niemand die Sprache als niederd. bezeichnet, doch hat Lübben, wie oben gesagt, teils eine eine Seite der Hschr. in seiner Chrestomathie abgedruckt, teils Belege daraus für das von ihm und Schiller herausgegebene Mnd. Wb. entnommen.

Ebenso findet man in der Gesch. der mnd. Litteratur

hätte man ja erwarten sollen, dass er auch in den *Dialogi niet* ausgemerzt hätte.

[1]) Unter diesen Hschr. war auch ein *Lucidarius*. Dass dieser mnd. ist, hat SCHORBACH in seinen *Studien über das deutsche Volksbuch Lucidarius* Quell. u. Forsch. z. Sprach- und Culturgesch. LXXIV] S. 265 richtig erkannt.

von JELLINGHAUS [Pauls Grundriss² S. 410] das Buch mit aufgezählt.

So viel ich sehen kann, ist die von LÜBBEN und JELLINGHAUS vertretene Ansicht die richtige, und ich hoffe im folgenden genügende Beweise dafür beizubringen, dass wie hier ein mnd. Denkmal vor uns haben, und zwar ein Denkmal, das nicht nur durch den Abschreiber hier und da eine mnd. Tünche bekommen hat, wie so viele andere mnl. Werke [1]), sondern in die in Westfalen während des 15. Jahrh. gebräuchliche, allerdings durch das Mnl. stark beeinflusste Schriftsprache umgeschrieben worden ist.

Zunächst möchte ich nun über diese Untersuchung ein paar Gesichtspunkte hervorheben. Es gab bekanntlich im Mnl. wie in allen anderen Sprachen verschiedene Dialekte, welche unter sich ziemlich von einander abwichen. So unterscheidet sich die westmnl. Schriftsprache recht wesentlich von der Sprache der Limburgischen Denkmäler [*Limburgsche Sermoenen* u. a.], welche in vielen Fällen mit der niederd. Sprache übereinstimmen. Vieles von dem, was ich im folgenden als nicht-mittelniederl. ansetze, ist darum mit einer gewissen Beschränkung zu nehmen, es kommt wirklich mehr oder minder sporadisch in mittelniederl. [vor allem ost-mnl.] Hschriften vor. Dass ich aber diese Formen als nicht-mnl. erkläre, dazu sah ich mich durch folgende Erwägung berechtigt.

Wie oben gesagt, finden sich von unserer Version des Bienenbuches fünf Hschriften [von der unsrigen und den beiden Drucken abgesehen]. Diese sämtlichen Hschriften sind, wie VAN DER VET dartut, in dem holländ. Dialekt geschrieben. Die zweite Version ist in vier Hschr. auf uns gekommen, von denen drei limburgisch sind [2]). Ich glaube, dass diese Tatsachen auch das ursprüngliche Verhältnis widerspiegeln. Mit ziemlich grosser

---

[1]) z. B. *Spiegel der Sonden*, MAERLANTS *Merlijn* u. a. — Für den Übersetzer des Bienenbuches lag die Sache viel einfacher als bei diesen Werken da es in unserm Text keine Reime gab, worauf Rücksicht zu nehmen.

[2]) Auf die vierte, welche eine aus dem 17. Jahrh. stammende, künstliche Nachahmung ist, mit einem Mischmasch von niederrheinischen und hd. Formen [vgl. BOLTE bei VAN DER VET S. 420 Fussn. 7], kann kein Gewich gelegt werden.



Wahrscheinlichkeit kann man, scheint es mir, annehmen, dass die ursprüngliche Fassung der ersten Version holländisch, die der zweiten limburgisch war. Da nichts dafür spricht, dass die holl. Version in eine andere mnl. Ma. umgeschrieben worden ist, kann man auch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die Vorlage der mnd. Übersetzung holl. war und mit den unter sich wenig verschiedenen Hschr. ABCDE annähernd genau übereinstimmte. Daraus folgt aber, dass wir wenigstens in den meisten Fällen, wo unsre Hschr. nicht mit diesen Hschriften übereinstimmt, mnd. Formen anzunehmen haben, wenn auch dieselben Formen z. B. in den östl. mnl. Ma. belegt sind.

Ich werde hier zunächst solche Formen anführen, die als rein mnd. anzusehen sind, nachher werde ich die in der Hschr. noch vorhandenen, dem Mnl. entnommenen Eigentümlichkeiten und deren Verhältnis zur mnd. Schriftsprache behandeln.

A. Mnd. Formen in unserer Handschrift den mnl. Formen der mnl. Handschriften gegenüber.

a) *Lautlehre.*

1) Vokaldehnung.

α) Einsilbige, auf Kons. ausgehende Wörter mit kurzem Vokal wurden im Mnl. durch Inklinierung oft gedehnt: *gaf et* »gab es» > *gaeft* usw. So mnd. nicht. Darum ändert unser Schreiber überall, wo die Vorlage *gaeft* usw. hat. — Neben den Formen mit langem Vokal standen im Mnl. Formen mit beibehaltener Kürze. Damit stimmt unsre Hschr. überein. Auch in der Schreibung wird die Kürze ausgedrückt in den in fast allen mnd. Hschr. vorkommenden *isset* »ist es», *isser* »est eorum» usw.

β) Dem Mnl. fremd ist dagegen die Dehnung von kurzem Vokal in einsilbigen, konsonantisch auslautenden Wörtern ohne Inklination: in den Prät. *begaen*, *beuael* usw. [1]).

2) Westmnl. ist der Umlaut eines langen *â* [westgerm. *ǣ*] selten und, wo er vorkommt, fremdem Einfluss zuzuschreiben [2]).

[1]) Dieselbe Erscheinung im Ripuarischen und Limburgischen, s. KERN, *De Limburgsche Sermoenen* [zit. *Kern*] § 16,2.

[2]) Im Limburg. und anderen östl. Dialekten ist langes *â* dagegen umgelautet. Vgl. v. HELT. § 21., *Taal- en Letterb.* IV, V und KERN § 23.

Im Mnd. ist dagegen Umlaut sehr gewöhnlich. Mnl. Formen ohne Umlaut: *graue* »Graf«, *betamen* »ziemen«, *dwalen* »irren«, *stadelic* »beständig«, *qualic* »schlecht«, *wanen* »glauben«, *dwale* »Handtuch«, *-aer* [*scaffenaer* »Verwalter« usw.] entsprechen also gewöhnlich in unsrem Text: *greue, betemen* [1]), *dwelen, stedelike, quellike, wenen, dwele, -er* [2]) [*scheffener* usw.]. Dass uns daneben Formen ohne Umlaut begegnen, wird wohl keinen, der mnd. Schriften gelesen hat, Wunder nehmen. Vgl. hierüber auch die Lautlehre!

Im Prät. Konj. der 4. und 5. Ablautsreihen ist auch der Umlaut durchgeführt [3]), und sogar *konsequent* in den Ind. Pl. gedrungen. Es heisst also überall *weren* »waren«, *nemen* »nahmen«, *seghen* »sahen«, *eten* »assen« usw. Dies ist eins der wichtigsten Characteristica des Mnd. dem Mnl. gegenüber, vgl. Behaghel im Grundriss² S. 664.

3) Das mnl. *ie* < *eo* wird in unserm Text fast überall durch *e(e)* ersetzt: mnl. *kiesen* »wählen«, *ziec* »krank«, *riep* »rief«, *dienen*, *brieue* »Briefe«: mnd. *kesen*, *seeck*, *reep, denen*, *breue* usw. Genaueres darüber in der Lautlehre.

Ebenso das mnl. *ey* in Fremdwörtern: *romene*, mnl. *romeyne* »Römer« 6,7 [vgl. v Helt. § 63 Opm., Franck, *Mittelniederl. Gramm.* [4]) § 125]. Daneben aber *fonteine* 18,14.

4) Den Übergang *ö* > *e* in dem Verbum *sollen* kenne ich aus dem Mnd. nicht. Die Formen *zellen [sellen]*, *zel [sel]* »soll« in den mnl. Hschriften sind auch in unserm Text überall durch *sollen* und *sal* ersetzt worden.

---

¹) Kann jedoch auch direkte Fortzetzung des as. starken Verbums *giteman* sein.

²) Das zweimalige *denar* »Diener« 19,14 28,3 ist der mnl. Vorlage entnommen, ebenso wie *klusenaer* »Klaussner« *Jb.* XVII S. 80 und *sundar* »Sünder« in dem [nicht mnl. sondern mnd.] *Leben Jesu* [Zschr. f. d. Alt 19 S. 101] — Anders steht es mit dem in der von Koppmann herausgegebenen *Detmar-Chronik* [in *Chroniken der niedersächs. Städte* I, zit. *Lüb. Chr.*] einigemal vorkommenden *borghare* z. B. S. 416,2 421,17 430,7 430,15 neben *borghere* z. B. 430,18 usw. Hier ist wohl mnl. Einfluss ausgeschlossen, und wir müssen wohl eher an eine Entsprechung des angelsächs. *burgware* mit starkem Nebenton denken.

³) Nur einmal ist die umlautslose Form [*waer* 57,16] aus der mnl. Vorlage übernommen worden.

⁴) Zit. *Franck*.



5) Von dem mnl. Übergang *ol [< al, ul] > ou* findet sich in unsrer Hschr. keine Spur. Die Formen der mnl. Hschriften: *soude* »sollte», *woude* »wollte», *houden* »halten», *gout* »Gold», *scout* »Schult», *scouder* »Schulter» usw. sind überall durch die entsprechenden mnd. ersetzt worden: *solde*, *wolde*, *holden*, *golt*, *schult*, *schulder* usw.

6) Der Übergang von *o > a* in offener Silbe war dem Mnl. fremd [v Helt. § 15 Opm. 2]. Spezifisch mnd. sind darum Formen wie *apenbaer* »offenbar», *apenbaren* »offenbaren», *sparen* [Pl.] »Sporen» u. a. Dass die Beispiele dieses Übergangs in unserm Text ziemlich vereinzelt dastehen, stimmt genau mit der bekannten Tatsache überein, dass in Westfalen dieser Lautwandel selten ist [vgl. z. B. Graffunder im *Jb.* XIX S. 132 f., Tümpel ibd. XX s. 81].

7) Das mnl. *heilich* »heilig» hat die gewöhnliche mnd. Form *hillich* erhalten [1]).

8) Das normale mnl. *gaes* »gehst», *gaet* »geht», *staet* »steht» wird durchgehends durch *ghees* usw. ersetzt.

9) Statt der mnl. Formen *vrouchde*, *vruechde* [2]) »Freude» hat der Schreiber überall *vroude* geschrieben.

10) »*Seggen* »sagen» heisst in der 3. Sg. Präs. immer *secht*, im Prät. immer *sechde*, *seghede*. Mnl. *seit*, *seide* sind nicht zu belegen.

11) Die Negation heisst durchgehends *nicht* [auch das mnl. *vernieten* ist durch *vernichten* ersetzt worden] [3]). Merkwürdigerweise heisst es aber immer *iet* »etwas» [statt des zu erwartenden *icht*].

12) *hoe* »wie» ist durch *woe* ersetzt worden, ebenso

13) *u* »euch» durch *iu* und

14) *sinte* »sanct» durch *sunte*.

15) Das Wort *yeghelic* ist sowohl mnl. als mnd. Es ist auch

---

[1]) Nur einmal ist die mnl. Form stehen geblieben 25,9.

[2]) Über die Entstehung dieser Formen vgl. Kern in *Tijdschr.* XX s. 45.

[3]) Aber die mnl. Form in dem Ausdruck *te nite gan* 53,26. — Der weite Schreiber unsrer Hschr. ist weniger konsequent gewesen. Bei ihm wechselt einigemal *niet* mit *nicht*.

ein paar Male beibehalten worden z. B. 29,19 34,5. Zuweilen hat aber der Schreiber die nur mnd. Form *(i)ewelic* eingesetzt, z. B. 18,26 19,7 usw.

16) Betreffs der Vokale in nicht hochtonigen Silben sei hier auf *auend* »Abend» aufmerksam gemacht. Es steht überall statt des mnl. *auond* mit vollerem Vokal.

17) Das Possessivum *onse* heisst mnl. im Gen. Sg. M. N. nur *ons* [FRANCK § 21, 3]. Diese Form ist ein paar Male in unserm Text stehen geblieben [in dem stereotypen Ausdruck *int iaer ons heren* neben *unses heren*], gewöhnlich wird aber *unses* gebraucht. Ebenso heisst der Gen. Sg. M. N. von »dieser» *deses*, im Gegensatze zu dem mnl. *de(e)s* [FRANCK § 225] [1]).

18) Die vokalisch anlautenden Personalpronomina der dritten Person und die entsprechenden Possessiva haben im Mnl. durch Analogie nach *hie, he* »er» ein *h* angenommen. So mnd. nicht. Einige Male hat aber der Schreiber in unserem Text aus Versehen *hem* »ihm» usw. stehen lassen [z. B. 14,8 18,15].

Noch einige Kleinigkeiten liessen sich anführen, die von dem Übersetzer geändert wurden, wie z. B. *kerker* »Gefängnis» konsequent in *kerkener*, ebenso *pa(e)us* in *pauwes* usw., das bereits Angeführte genügt jedoch schon.

b) *Formenlehre.*

19) Hier finden wir einen der wichtigsten Unterschiede zwischen Mnl. und Mnd.: die Endungen im Dat. Akk. Sg. M. der schwachen Dekl. Das Aniederfränk. hat in diesen Kasus folgende Endungen [s. VAN HELTEN, *Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente* [2]) § 68]: Dat. *-in, -on*, selten [viermal] *-o;* Akk. gewöhnl. *-o*; *-on*, *-in* je einmal. Das Mnl. hat in beiden Fällen beinahe vollständig die Endung *-e* durchgeführt [3]). — Das Asächs. hat dagegen in beiden Kasus *-en*, *-an* oder *-on*, also *-n* überall,

[1]) Überhaupt zeigt unsre Hschr. wie alle mnd. Texte eine gewisse Abneigung gegen Synkope. Es ist freilich eine beträchtliche Anzahl synkopierter Formen beibehalten, in den meisten Fällen hat aber der Übersetzer die mehr mnd., unsynkopierten bevorzugt. So hat er *hoeft* »Haupt» durch *hovet* ersetzt, *vestichde* durch *vestighede*, *besculdichde* durch *besculdighede*, *snoedste* durch *snodeste, prelaet, naem, heer* durch *prelate*, *name*, *here* usw.

[2]) zit. *Afr. Ps.*

[3]) So vor allem im Akk. vHELT. führt [§ 281] einige Beispiele von

und das Mnd. spiegelt dieses Verhältnis wieder. Auch in unsrer Hschr. findet man gewöhnlich, bei den einheimischen Wörtern fast durchgehends, *-en*. Nur bei Lehnwörten zeigt sich häufigeres Schwanken [1]), so *patriarche* 45,30, *prelate* 34,10 76,5 76,27 *prelaet* 6,16 [daneben *prelaten* öfters], *prophete* 21,25 84,33 [*propheten* 27,19], *prince* 16,13 61,26 [*princen* z. B. 18,29 u. ö.].

20) Der alte Wechsel zwisch. urgerm. *eu : iu* im Präs. Sg. der zweiten Ablautsreihe ist auf dem ganzen niederfr. Gebiete beseitigt [vgl. Franck § 78, vHelt. § 168 Opm. 2]. Auch das Limburg. zeigt überall im Präs. den Vokal des Inf. [Kern § 202]. Formen wie *suet* »sieht», *vloecht* »fliegt» usw. in unserm Text sind also nur mnd. Daneben kommen natürlich, wie in allen mnd. Texten, Formen vor, die durch Analogie überall denselben Vokal zeigen: *vleghet* usw.

21) In den mnl. Hschr. wimmelt es von Formen wie *du biste*, *machste*, *vlieste* usw. Einigemal kommen auch in unsrer Hschr. solche Formen vor, gewöhnlich sind sie aber durch *du bist* usw. ersetzt worden.

22) Die ursprünglich in die 6. Ablautsklasse gehörenden Verba *wassen* »wachsen» und *wasschen* »waschen» sind im Mnl. in die reduplicierende Klasse übergetreten: Prät. *wies*, *wiesc*, äusserst selten *wosch* [Franck § 150, vHelt. §§ 175 e, 101]. Im Mnd. behalten diese Verba ihre ursprüngliche Abwandlung bei. Daher wird auch 34,14 das mnl. *wiessen* in *wossen* [2]) geändert, 83,20 *wiesschen* in *wosschen*.

23) Das starke Verbum *dwelen* »irren» scheint im Mnl. abhanden gekommen zu sein und ist durch das schwache Verbum *dwâlen* ersetzt worden [3]). Mnd. muss darum *dwolen* »wir irrten» 29,4 sein; die holl. Hschriften haben alle *dwaelden*.

»de *uiterst zeldzame* sporen» der alten Endung *-en* an, und unter diesen kommen [von *here* abgesehen] nur drei oder vier auf den Akk. — Vgl. auch Franck § 193.

[1]) Es sind aber auch, wie wohl ziemlich sicher bei den wenigen einheimischen Wörtern mit *-e*, vergessene Abkürzungsstriche mit in Rechnung zu ziehen.

[2]) Einmal [49,33] ist aber das mnl. *wies* stehen geblieben, hat aber eine mehr mnd. Lautform erhalten: *wees*.

[3]) Im Altniederfr. begegnet uns nur *duelont* »sie irren» [*Afr. Ps.* § 114] und mnl. ist nach Franck § 143 von dem starken Verbum nur das Part. *verdwolen* belegt.

c) *Wortschatz.*

In den aller meisten Fällen hat das Mnd. ungefähr denselben Wortschatz als die Schwestersprache gehabt. Es sind daher nur wenige Wörter und Formen hier zu belegen, und einige von diesen sind sogar nicht ganz sicher.

Zunächst kommen hier in Betracht:

24) Das Suffix *-ster*, welches das Mnl. nur mit dem Angelsächs. und dessen Tochtersprachen teilt [1]). Unsre Hschr. hat nur das Suffix *-sche* [*clusenaerster : clusenersche* 7,10, *dienster : denersche* z. B. 33,25]. Einmal wird die Femininbildung durch das Mask. ersetzt: *patroenster* : *patrone* 7,15 [2]). — Daneben kommen natürlich auch in den mnl. Hschriften Formen auf *-sche* vor.

25) Das *dicke* »oft» der mnl. Vorlage wird immer in *vake* geändert [3]). Über das Verhältnis in S s. oben S. VIII.

26) Neben mnl. mnd. *teghen* »gegen» kommt nicht selten mnd. [und md.] *keghen* vor.

27) Das mnl. *wilneer* »ehemals» wird immer durch *wanneer* ersetzt.

28) *[un]suuer[heit]* »keusch» usw. bleibt nur einmal erhalten. Sonst setzt der Schreiber immer *[un]kues[heit]* dafür. In der Bedeutung »fein, schön» kommt das Wort *suuerlic* in den holl. Hschriften zweimal vor; in unsrer Hschrift wird es einmal durch *schoenlike* ersetzt [67,31], einmal wird es beibehalten [83,22].

29) Zur Abwechslung mit mnl. mnd. *mussche* »Sperling» setzt der Schreiber einmal das mnd. *luninк* [4]) ein [64,2].

---

1) Vgl. KLUGE, *Nomin. Stammb.* § 50.

2) Vgl. die Anm. zur Stelle.

3) *Dicke* kommt allerdings auch im Mnd. vor [z. B. Sächs. Weltchronik 137,17, Lüb-Chr. 293,13], es scheint aber, als ob es im westl. Deutschland vermieden worden wäre. Wenigstens wird es fast immer in ndd. Hschriften mnl. Werke geändert. Vgl. z. B. VERDAM, *Spiegel der Sonden* II S. XLI, wo auch der Reim 15287 *vake* : *zake* als Änderung von dem mnd. Schreiber anzusehen ist [nach FRANCK in seiner Besprechung von VERDAMS Ausgabe im Anz. f. d. Alt. XXIX S. 75.] — Auch bei VEGHE ist *vake* das gewöhnliche Wort. Es bleibt zu untersuchen, ob die Stellen, wo er *dicke* und *dicwil* braucht, aus dem Mnl. übersetzt sind. Dagegen sprechen allerdings tautologische Verbindungen wie *vake unde dicke.*

4) Dies Wort scheint im westl. Niederdeutschland das volkstümliche Wort für »Sperling» zu sein. Wenigstens kommt in dieser Bedeutung nur

30) In den holl. Hschriften kommt nur *aensichte* »Gesicht« vor, die unsrige wechselt zwischen *aensichte* und *aenghesichte*.

31) *geween* »Weinen« wird 17,23 durch *hulen* ersetzt. *Weynen* begegnet zwar bei Veghe [z. B. 100,5 101,12], aber unter den im Korresp.-Blatt VIII S. 93 verzeichneten »Ausdrücken im Emslande für Weinen« kommt das Wort nicht vor, und auch Woeste, *Wörterbuch der Westfäl. Ma.* [zit. *Woeste*[, belegt das Wort nicht. Es ist darum in diesem Teil von Deutschland nicht volkstümlich, und vielleicht wurde es schon darum von unserm Schreiber vermieden.

32) *Allencken* »allmählich« wurde auch ausgemerzt und durch *allentel(k)en* ersetzt. Über das letzte Wort im Mnl. vgl. *Middelnederlandsch Woordenboek* I Sp. 351.

33) Das Adj. *ontslaep* in *Do hie ontslaep [B: ontslapen] was geworden* 56,27 ist durch das Part. *ontslapen* ersetzt worden: *do he ontslapen was*. Über das mnl. Wort s. van Helten in Tijdschr. XIV S. 111. Ebenso wird 75,25 *wert die maget untwaec* in *vnwakede de maget wt den slape* geändert.

34) Einige Wörter mit der Vorsilbe *ge-* werden von dem nd. Übersetzer ohne dieses Präfix gebraucht: So wird 5,26 34,3 *gewaer* durch *waer*, 35,22 41,30 *geheel* durch *heel* ersetzt [aber 69,18 *gheheel* auch in unsrer Hschr.] Bei *[vn]stedich* 45,27 52,21 wechseln schon die mnl. Hschr.: AC *[on]stadich*, BCE *[on]ghestadich*. 37,26 wird *geheelic* durch *gansliken*, 66,25 *geheel* durch *gans* ersetzt.

35) Die mnl. Hschriften lesen *volkomen*. Die unsrige hat dafür durchgehends *vullencomen*.

B. Mittelniederländische Formen in unsrer Handschrift.

1) Es kommt hier vor allem die Endung der 1. 3. Pers. Pl. Präs. Ind. in Betracht Braune hat zuerst in seinem bekannten Aufsatz *Zur Kenntniss des Fränkischen und zur hochdeutschen Laut-*

---

dieses Wort vor in dem Verzeichnis von Vogelnamen aus dem Bez. Münster [*Korrespondenzblatt XVI* S. 85 f.]. Vgl. auch ibd. S. 96.



verschiebung [PAUL-BRAUNES *Beiträge* I, 1 ff.] S. 12 auf diesen Unterschied zwischen den niederfr. und den niedersächs. Mundarten aufmerksam gemacht und hervorgehoben, dass in diesen die Endung *-et*, in jenen *-en* ist. Wie steht es nun in dieser Hinsicht mit unserm Text? Man braucht nicht lange zu suchen, um zu finden, dass die Endung *-en* bei weitem überwiegt, ja, dass sie sogar Regel ist und dass die Fälle mit der Endung *-[e]t* seltene Ausnahmen sind [*se wilt* 27,2 *ghelouet* 82,12]. Die Erklärung dieser Tatsache ist ohne Zweifel mit JOSTES [*Veghe* S. XLIX f.] und TÜMPEL [*Niederdeutsche Studien* S. 116] in der mnd. Schriftsprache zu suchen, welche in dieser Hinsicht von den östlichen mnd. Mundarten, dem Hd. und vor allem dem Mnl. beeinflusst wurde. Man muss nicht wegen der so ungewöhnlich geringen Anzahl Belege mit *-et* in unsrer Hschr. diese als mnl. ansehen, denn es finden sich noch andere mnd. Hschriften, welche nur die Endung *-en* haben, z. B. das von JOSTES [*Veghe* S. L] erwähnte Gebetbuch, »dessen Sprache und Schrift nach demselben Orte hinweist, wo auch die Predigten Veghes geschrieben sind». Vgl. auch in der von WILKEN [*Jb.* III S. 36 ff.] abgedruckten *Münsterschen Gramm. aus dem XV. Jahrh.: nos legimus:* wy lesen; *vos legitis:* ghi lesen [1]; *ipsi legunt:* se lesen [S. 43].

2) Im Gen. Dat. Sg. Fem. und im Gen. Pl. aller Geschlechter ist im Mnl. die schwache Adjektivflektion fast ganz und gar abhanden gekommen [vHELT. § 206 und Opm. *a*]. Das Mnd. wird dagegen durch schwache Flektion in diesen Kasus gekennzeichnet. Unsre Hschr. zeigt auch in dieser Hinsicht Einfluss des Mnl., wenn auch nicht in so hohem Grade wie bei 1). Die beiden Endungen *-er* und *-en* kommen ungefähr gleich häufig vor. Ebenso steht es bekanntlich mit VEGHE und anderen westfäl. Schriften aus derselben Zeit [vgl. JOSTES, *Veghe* a. a. O.].

3) Einen dritten Unterschied zwischen Mnl. und Mnd. ist von JOSTES [*Veghe* a. a. O.] herangezogen: *uns* mit beibehaltenem Nasal ist niederfr., ndsächs. ist *n* geschwunden. Bei *Veghe* und

[1]) Was die 2. Pers. in unsrer Hschrift betrifft, ist auch hier nicht selten unter Einfluss der 1. 3. Pers. *-en* statt *-et* eingeführt, z. B. *ghi segghen* 39,30, *ghi hebben* 40,10 usw. Das Mnl. hat hier nur *-et* [über die seltenen Ausnahmen aus dem Osten s. vHELT. § 212].



in unsrer Hschr., wie auch in vielen anderen mnd. Denkmälern kommt unter Einfluss der Schriftsprache nur *uns* vor.

Neben diesen von Braune und Jostes angeführten Unterschieden gibt es aber noch einen vierten:

4) Das reflexivische Pronomen der 3. Person. Dafür braucht das Ndfr. durchgehends die Formen der persönl. Pronomina [1]), während im Ndsächs. *sik* zu Hause ist. Nach Präpositionon werden zwar auch im Mnd. zuweilen die persönl. Pron. reflexivisch gebraucht [2]), in freier Stellung habe ich aber diese Pron. in dieser Anwendung nur westwärts gefunden, und dieser Gebrauch ist wohl sicher durch mnl. Einfluss zu erklären. Bei Veghe wechselt das volkstümliche *sik* mit den persönl. Pronomina ab, und bei der Übersetzung aus dem Mnl. sind in unsrer Hschr. die reflexivisch gebrauchten Personalpronomina in den allermeisten Fällen geblieben. Daneben kommt auch, doch selten, *sik* vor. Ich verzeichne hier sämtliche Fälle: 6,13 23,31 24,14 42,8 48,8 54,28 73,10 76,17 78,24 81,5.

5) Dazu kommt noch die Kopula. Diese heisst [von dem zweimaligen *vnde* 21,11 abgesehen] überall in unserm Text *ende*. Man hat dieses Wort als ein Kennzeichen des Mnl. angesehen [so Borchling in seinem ersten Reisebericht in den *Nachrichten und Mitteilungen der Göttinger Akademie* 1898 S. 123]. Es ist freilich wahr, dass die gewöhnliche mnd. Form *unde* ist, eine Form, die auch zu den heutigen Mundarten stimmt. Aber ganz und gar kann man dem Mnd. die Form *ende* nicht aberkennen, denn sie begegnet in Schriften, die sicher mnd. sind. Freilich macht keine von diesen so grossen Gebrauch davon wie unsre Hschr., und daher haben wir vielleicht darin Einfluss des Mnl. zu sehen. Ich möchte aber darauf aufmerksam machen, dass in den von Jostes in der *Zschr. f. vaterländ. Gesch. u. Alterthumskunde* 44 herausgegebenen mnd. Predigten *ende* sehr häufig mit *unde* wechselt, ebenso in den von Jung in *Historiæ anti-*

---

[1]) Über die im Mnl. *äusserst* seltenen Belege mit einem aus dem *Mittelfränk.* eingedrungenen *sich*, s. vHelt. § 335 *c*.

[2]) Vgl. z. B. Sächs. Weltchr. 137,31 *He . . . vorde [dat cruce] mit eme*, ebenso 149,28, Lüb. Chr. 249,33 *nam mit eme*, 307,4 *kerde al dat land to eme*, 229,3 *De keyser leet dar vor eme komen Pribeslaum.*



quissimæ comitatus Benthemiensis Codex Diplomatum et Documentorum [Hannover u. Osnabrück 1774] abgedruckten Bentheimischen Urkunden. Vgl. auch Woeste in der *Zschr. f. d. Phil.* IV S. 113 und Tümpel im *Jb.* XX S. 81.

Wenn wir das bisher Gesagte zusammenfassen, finden wir, dass in unsrer Hschr. in einer grossen Anzahl von Fällen mnl. Eigentümlichkeiten fast durchgehends durch im Mittelniederdeutschen geläufigere Erscheinungen ersetzt sind, dass aber andererseits die Fälle, wo der Schreiber die mnl. Formen beibehielt, auch in anderen Hschriften, vor allem, wenn sie aus dem Westen stammen, reichlich zu belegen sind.

Ich habe daher durchaus keine Bedenken getragen, dies Buch auf dem Titelblatt als »mittelniederdeutsch» zu bezeichnen, und muss die Ansicht Zuidemas, de Vooys' und van der Vets, dass die Hschr. nur »nederduitsch glekleurd» sei, entschieden zurückweisen. Allerdings zeigt die Hschr. noch genug Spuren ihrer mnl. Herkunft, und ich muss als Schlussresultat meiner Betrachtungen aufstellen, dass wir in unserm Text ein mittelniederdeutsches, aber mittelniederländisch gefärbtes Denkmal vor uns haben[1]). Es versteht sich von selbst, dass die Sprache unsrer Hschr. nirgends einer gesprochenen Mundart entspricht, sondern sie repräsentiert in ihrer Hauptgestalt nur eine zu litterarischen Zwecken und durch litterarische Beziehungen geschaffene Schriftsprache. Anderseits muss man aber auch Jostes' Worten [*Veghe* S. LIII] beipflichten: »An eine einheitlich geregelte Schriftsprache wie etwa unser Hochdeutsch ist natürlich nicht zu denken; der dialektischen Verschiedenheiten sind doch wieder so viele, dass wir durch die Annahme einer solchen den Schwierigkeiten nur die eine Tür verschliessen würden, um sie durch die andere wieder hineinzulassen». Und wir werden sofort sehen, dass auch

---

[1]) Unser Text zeigt im Anfang, dünkt mich, deutlichere Spuren der mnl. Herkunft als später. Der Übersetzer scheint sich mehr und mehr an das Umschreiben gewöhnt zu haben, daher zeigt auch der Schluss unsres Textes einen viel mehr mnd. Charakter als der Anfang.

in unsrer Hschr. neben den gemeinsamen schriftsprachlichen Eigentümlichkeiten einzelne charakteristische dialektische Formen auftreten.

Zum Schluss noch ein paar Worte über den mnd. Übersetzer. Wer dieser war, weiss ich nicht. In der Hschr. selbst hat er keine Auskunft über seine Person gegeben. Er ist der Wahlspruch der Windesheimer Brüder *ama nesciri* [1]), oder wie THOMAS A KEMPIS es ausdrückt [2]): »*non quæras, quis hoc dixerit, sed quid dicitur attende*», treu geblieben. Er hat nicht, wie es viele Schreiber des Mittelalters getan haben, seinen Namen oder seinen Geburtsort genannt. Trotzdem kann man, glaube ich, aus den dialektischen Eigentümlichkeiten des Textes feststellen, aus welcher Gegend er gebürtig war.

Die Hschr. stammt bekanntlich aus dem Kloster Frenswegen im Bentheimischen, nicht weit entfernt von der niederländ. Grenze. Mit ziemlich grosser Sicherheit können wir sagen, dass sie auch dort geschrieben worden ist. Es gab nämlich betreffs der Bücherabschreibung einen wichtigen Unterschied zwischen den Windesheimer Brüdern und den Brüdern des gemeinsamen Lebens. Während diese kopierten, um sich durch Verkauf der Bücher ihren Lebensunterhalt zu erwerben, widmeten sich jene dem Bücherabschreiben nur um die Bibliotheken ihrer Klöster zu vermehren, und es waren seltene Ausnahmefälle, wenn sie ein Buch verkauften [3]). Daraus kann man auch ziemlich sicher schliessen, dass der Schreiber unsrer Hschr. ein Frenswegener Klosterbruder war. Dass der Übersetzer auch diesem Kloster angehörte, wird durch ein paar dialektische Eigentümlichkeiten wahrscheinlich gemacht [4]). Ich denke besonders an den merkwürdigen und schwererklärlichen

---

[1]) *Acquoy*, I S. 227.

[2]) *Imitatio Christi* I, 5.

[3]) *Acquoy* I S. 221. II S. 194 f.

[4]) Es lässt sich freilich nicht leugnen, dass diese Eigentümlichkeiten von dem Schreiber eingeführt sein können. Wenn man aber weiss, mit welcher Sorgfältigkeit die Windesheimer Brüder die Arbeit des Bücherabschreibens verrichteten, wie sehr sie sich bemühten, richtige Lesarten zu bieten [s. hierüber *Acquoy* I S. 213], scheint es mir doch wenig wahrscheinlich, dass der Schreiber in einen schon vorhandenen mnd. Text seine Dialekteigentümlichkeiten eingeführt hat.

Vokal in der 3. Pers. Sg. Präs. Ind. in den Verba der 2. Ablautsklasse. Wie oben gesagt, hat das Mnl. durch Ausgleichung den Vokal des Inf. überall durchgeführt, im Mnd. bleibt dagegen oft der ursprüngliche Wechsel bewahrt. Lautgesetzlich würde in der 2. 3. Pers. Sg. Präs. dem urgerm. *iu* ein *u* [d. h. *ü*] entsprechen. In unserm Text findet man aber dieses *u* nur einmal in dem durch Analogie entstandenen *suet* »sieht«, sonst begegnet *o*: *vloecht* »fliegt«, *kost* »wählt« *verlost* »verliert« usw. Von unsrer Hschr. abgesehen habe ich diese Erscheinung nur in einem aus Frenswegen stammenden *Tractaet tegen werltlike mynne* [1]) und in einer von KERN [2]) abgedruckten Urkunde aus Oldenzaal, einer holländ. Stadt ganz in der Nähe von Frenswegen, gefunden. Wir scheinen also hier ein lautliches Kennzeichen der Sprache dieser Gegend vor uns zu haben. Was die heutigen Mundarten betrifft, so weiss ich nicht, ob der Frenswegener Dialekt noch diese Formen hat, man trifft aber diese Eigentümlichkeit wenigstens noch in den sächs. Dialekten in Geldern und Overijsel, s. GALLÉE, *Woordenboek van het Geldersch-Overijselsch dialect* [zit. *Gallée*], S. XXV *kös* »er wählt«, *böd* und *b'eed* »er bietet«]. Vielleicht stammte also der Übersetzer aus dieser Gegend [3]). Sehr weit von der jetzigen deutschen Grenze kann es aber nicht sein, was z. B. ein Vergleich mit dem wohl aus dem westl. Geldern stammenden Prosatext des *Spiegel der Sonden* [s. VERDAMS Ausg. II S. LXXXIV] zeigt.

---

[1]) Abgedruckt bei LANGENBERG, *Quellen u. Forsch. zur Gesch. der deutschen Mystik* S. 109 ff. Dort begegnet uns S. 126 *geboet* »gebietet«: »Seit, neymant van uns en gebot god nu in desser tyd: steruet vor den gelouen«. Ebenso wahrscheinlich auch *verbot* S. 127: »Vermalediet sy de mensche van gode, de synen swerde verbot, dattet nicht ene snide in dat bloet«.

[2]) *schot* »schiesst«. *Tijdschr.* XXIV S. 259.

[3]) Es ist für die Sprache sehr wenig von Belang, ob der Übersetzer aus dem Bentheimischen oder aus den östl. sächs. Provinzen Hollands gebürtig ist, da sich die Dialekte dieser Gegenden äusserst wenig von einander unterscheiden. Vgl. JELLINGHAUS, *Zur Einteilung d. ndd. Mundarten* S. 1 und WINKLER, *Algemeen nederduitsch en friesch dialection* I, S. 361.

Lautlehre.

Quantität.

In den rein mnd. Hschriften bleibt gewöhnlich die Quantität der Vokale unbezeichnet, und nur selten findet man eine Bezeichnung der Länge durch Verdoppelung des Vokals oder durch Zufügung eines *e* oder *i*. Nicht so im Mnl. Hier ist bei Länge des Vokals Verdoppelung bzw. Zusatz des *e* oder *i* wenigstens in geschlossenen Silben Regel [1]).

Unsere Hschr., wie auch andere westfäl. Denkmäler aus der betreffenden Zeit, nimmt in dieser Hinsicht eine Mittelstufe ein, und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Einerseits wurden die Schreiber von der in den Hansestädten ausgebildeten Orthographie beeinflusst, andererseits konnten sie bei dem grossen Einfluss des Mnl. auch in dieser Sache nicht unberührt bleiben. Die Verhältnisse gestalten sich in unsrer Hschr. etwa folgenderweise:

Länge wird in offener Silbe gewöhnlich nicht bezeichnet, einerlei ob die Länge ursprünglich oder sekundär [»Tonlänge»] ist. Ausnahmen sind ziemlich selten. Bei Tonlänge: *heere* [Dat. Sg.] 73,15. *eeten* »essen» 47,1 *voele* 8,32 u. ö., *oeren* (Pron. Poss.] z. B. 64,2 80,13 und verhältnissmässig öfter bei *ō*: *goede*[*s*] [Gen. Dat. Sg.] 54,26 58,12 *gheboede*(*n*) [Dat. Akk. Pl.] 6,22 10,23,

---

¹) Ausnahmen bilden nur einige limburgische Denkmäler: *Limburgsche Serm.*,' *Leven van Jesu* u. a., wo die Längebezeichnung sich beinahe vollständig mit der unsrer Hschr. deckt. Vgl. KERN § 10.

gheboeden [Part.] 8,34, *sproeke* 52,25. Bei ursprünglicher Länge: *raedesluden* 15,18, *waere* 78,14, *[ic] laete* 63,25, *maete* 25,12, *ondersaeten* 6,22 10,28 [*te*] *vleene* 34,16, *eere* 8,11, *vrieliker* 53,21, *gudertieren* öft. z. B. 18,28 82,27, *luede* 53,19, *ruemelike* 70,11, *groete* [< *groet*] 5,17 55,32, *hoegher* 53,18, *oemes* 54,17; bei *ô* (< urgerm. *ô*) sehr oft [1]): *boeke* [Dat. Sg.] 62,3, *broeder* 57,20, *hoeders* 48,17, *hoede* [Gen Pl.] 22,12, *stoele* [Dat. Sg.] 61,4, *voete(n)* 7,15 7,33 9,1 15,26 31,18 56,17 [bis] 74,29 82,22, *moede* 61,13 61,16, *soete* 5,9 31,19, *oefenen* 5,30 5,31, *voelen* 52,19 58,2, *ghenoeghen* 52,30, *ghemoete* 47,16, *vermoeden* 9,22, *voeden* 25,30 72,30, *rueren* 64,30 und sehr oft flektierte Formen von dem Wort *ghuet* »gut». Daneben kommen natürlich Formen mit einfachem Vokal vor.

Bei auslautendem Vokal findet man: *dree[e]* »drei», *vle(e)* »fliehe», *se(e)* »sieh», *vloe* »floh», *stroe* »Stroh» aber nur *versla, versma, versta* [ein paar Male *daernae* z. B. 6,6 70,1].

In geschlossenen Silben wird sehr oft die Länge bezeichnet. Langes *î* wird in einheimischen Wörtern *ij* geschrieben [einige Male *gudertierlic* z. B. 19,16 und einmal *wies* »weise» statt *wijs* 49,3]. Es macht keinen Unterschied, ob der Vokal ursprünglich lang oder unter Einfluss folgender Konsonanten verlängert oder Tonlänge ist, welche durch Synkope eines *e* in geschlossene Silbe kam.

Ausnahmen ohne Längebezeichnung kommen aber nicht selten vor.

Die Quantitätsregeln des Mnd. dem As. gegenüber lassen sich etwa folgenderweise zusammenfassen:

a) Ursprünglich lange Vokale bleiben lang. Auch Diphthonge behalten natürlich ihre Länge bei, sei es dass sie Diphthonge bleiben oder in einen einfachen Laut übergehen.

b) Ursprünglich kurze Vokale bleiben kurz in ursprünglich geschlossener Silbe.

[1]) Hier hat diese Schreibung wahrscheinlich auch eine lautliche Bedeutung. S. hierüber weiter unten.

c) Ursprünglich kurze Vokale werden in offener Silbe gedehnt [»Tonlänge«] [1]).

Ausnahmen von diesen Regeln gibt es jedoch viele:

1) Zu a): Lange Vokale und Diphthonge werden vor gewissen Konsonantengruppen gekürzt. Da aber in unserm Text die langen Vokale nicht immer durch die Schreibung von den kurzen unterschieden sind, kann man nicht in allen Fällen mit Sicherheit entscheiden, ob Kürzung eingetreten ist oder nicht.

Sicher ist wohl Kürze vor *-cht* in *brachte*, *dachte*, *sachte* »sanft«, *licht*, *luchten* [*lochten*], *sochten* »seufzen« usw., da hier niemals Länge durch die Schreibung ausgedrückt wird [2]).

In einigen anderen Fällen ist auch Kürze vor Konsonanten verbindungen ziemlich sicher: *Hinrik* »Heinrich«, *twintich* »20«, *hillich* »heilig«, *licham* »Leichnam«, vielleicht auch *stont* »stand«, *vrent* »Freund« [vgl. aber *vreenschop* 67,28]. Kürzung auch vor dem durch Assimilation von *tl* entstandenen *ll* in *quellike* < *quât*.

Zweifelhaft ist die Kürze im Prät. schwacher Verba mit früher Synkope, da bei diesen Einfluss des Inf. möglich ist: *kofte* öfters [für die Kürze spricht der freilich in unserm Text nicht belegte Übergang > *kochte*]: *koefte* 76,3. Über *grotte* usw. s. unten, Kürze ist sicher in *(n)ummer* [*mm* < *wm*. v. HELT. § 116 *e*].

Merkwürdig ist die Kürze in *hilliken* »heiraten« 53,18. Ebenso wie bei *hillich* die Verkürzung in den gebeugten Formen mit

---

[1]) JOSTES hat sich freilich mehrmals gegen den von NERGER [*Germania* XI 452] aufgestellten Satz von der »Tonlänge« ausgesprochen, z. B. *Jb.* XI S. 91 und in seiner Ausgabe von *Daniel von Soest* S. 391. Es ist freilich wahr, dass die heutigen westfäl. Ma. Brechung statt Tondehnung haben, ich möchte aber darauf aufmerksam machen, dass die Tonlänge unter Einfluss des Mnl. auch in die westfäl. Schriftsprache eingedrungen sein könnte [vgl. Formen wie *heefft* »er hat« in der Münst. Chr.] Was zunächst die Gegend betrifft, aus der unsre Hschr. stammt, möchte ich auch erwähnen, dass in einigen Teilen der Grafschaften Bentheim und Lingen Tonlänge eingetreten ist, in anderen die Kürze gewahrt wird, in noch anderen ein regellos gemischter Gebrauch von Tonlängen und Kürzen stattfindet [Korr.-Blatt X S. 17].

[2]) *Gheleecht* 57,12 ist von der nicht synkopierten Form *gheleghet* beeinflusst, ebenso *seechde* < *seghede*, *Vloecht* »fliegt« 42,28 hat die Länge nach dem Inf. *vlêghen*. Zweifelhaft ist *ghenochte*, da hier Einfluss von *ghenôch* möglich ist.



synkopiertem Zwischenvokal entstanden ist, so erklärt sich wohl dieses Verbum am besten durch Einfluss von Formen ohne Zwischenvokal des Subst. *hilik*.

Nicht gerade selten kommen im Mnd. Schreibungen vor, die auf eine Kürzung von urspr. langen Vokalen vor einfachem *d*, *t* deuten, denn nur auf diese Weise erklärt sich wohl die Doppelschreibung dieser Konsonanten in den betreffenden Fällen. In unserem Text kommt nur das Wort *blodde* 68,11 in Betracht [aber daneben *blodelike* 15,4], in *Gregorii Dialogi* begegnet daneben *witte* »weiss» Fol. 75 *a* [1]).

Wenn durch Synkope ein *d*, *t* mit einem *d*, *t* zusammenstösst, wird der Vokal in einigen Fällen vor der dadurch entstandenen Geminierung verkürzt [2]): *grotte* »grüsste», *hodde* »hütete», *vodde* »fütterte» usw.; **vet* [*vette* 60,19, *vetticheit* 31,28; vgl. andfr. *feitit*], wohl auch in *het* »er heisst», *let* »er lässt».

Bei dem Prät. *at* »ass» ist wohl wenigstens fakultative Kürzung nach Analogie der anderen Prätt. [*bat*, *gaf*, *quam* usw.] eingetreten. Vgl. für das Mhd. ZWIERZINA in *ZfdA*. 44 S. 12 ff.

2) Zu b). Dehnung kurzer Vokale tritt ein wie im Mnl. vor gewissen Konsonantverbindungen. Diese sind nach Ausweis der Schreibung *r* + Kons. [auch vor *rr*], *ld* und *st*: z. B. *weerden* »werden» 68,1 u. ö., *waert* [Prät.] 15,12 u. ö., *aerme* »Arme» 73,24 73,25, *hoerne* »Hörner» 74,13, *swaert* 24,29, *schaerp* 49,2; *oelt* 46,5 u. ö., *koelde* »Fieber» 72,17, *behoelden* 30,19; *laester laestich* 81,24 36,25, *haestelike* 15,8 u. ö., *beest* [Superl.] 12,14. Vor *rr*: *doren* »dürfen» 8,33 53,15 68,14 [*dorren* 68,15], Präs. *doer*, *daer* 42,23 42,26, *veer* »fern» öft.

Auch vor *n* + Kons. wird zuweilen Länge angedeutet: *eende*, *eynde* 16,25 72,24 u. ö., *conueent* 49,25, *rijnck* 15,24, *streen(ge)like* 37,8 49,25 [3]).

---

[1]) Vgl. noch *Jb* I S. 92 ff. und folgende Beispiele bei *Veghe*: *witte*, *witticheit* z. B. 264,40 266,21; *grotter* »grösser» 113,20, *krodden* »sich kummern» 34,33 u. ö.

[2]) Daneben kommt auch Beibehaltung der Länge und Vereinfachung des gemin. Kons. vor: *leide*, *bereide* [andererseits bei *Veghe* 158,23: *beredde* »bereitete»]. Hierher gehört wohl *hete* »hiess» 71,7.

[3]) Vgl. GALLÉE: *rink* neben *rînk* und für Twente: *ênde*. Dagegen hat er nur *strenge*.



Im Gegensatz zum Westmnl., aber mit dem Limburg. übereinstimmend kommt einige Male eine Schreibung vor, die auf eine Dehnung der Vokale in geschlossener Silbe deutet [vgl. KERN § 16,2]. Ebenso wie in den *Limb. Serm.* wird vor allem *a* von dieser Dehnung getroffen, und diese Erscheinung scheint überwiegend vor *t* und *n* zu begegnen. Beispiele davon sind: *staet* »Stadt» 7,33 83,8, *daet* »dass» z. B. 71,3, *ghesaet* [Part.] 73,9 *gheseet* 6,29 9,14, *maen* »Mann» 8,16 [1]), *daen* »dann» 40,19, *een* [Negation] 76,15, *mijn* »weniger» 46,22. *graef* »Grab» 33,23, *hoef* 46,28, *weech* »Weg» 13,14 *gheeck* »Narr» 34,13 [2]) und in einigen Prät.: *begaen* 62,15, *beuael* 47,6, *ouerläes* 3,14, *saet* 15,11 16,13 32,29. Merkwürdig ist es allerdings, dass bei einigen von diesen Wörtern der Kons. urspr. geminiert ist [*maen*, *gheeck*, *begaen* usw.].

3) Zu c) möchte ich auf die Form *anne* 56,15 aufmerksam machen [auch bei *Veghe* z. B. 187,28]. Es ist eine Kompromissform zwischen *an* und *ane* [gewöhnlich mit Apokope *aen*].

In einigen Formen war die offene Silbe vor Eintritt der Tondehnung durch Synkope geschlossen worden. Hierdurch erklärt sich die Kürze [und überhaupt der Lautwert] des Vokals in *sulk* [neben *solk*] »solch» und in den Verbalformen *nimt* »nimmt», *kumt* »kommt» usw.

Man muss sich hüten, *a priori* jeden in offener Silbe stehenden Vokal als tonlang zu betrachten. Es können andere Faktoren wirksam sein. Schreibungen wie *hiligher* 7,10, *krumen* 54,3 usw., in welchen Wörtern der Vokal sicher kurz war, zeigen, dass aus der Schreibung keine sicheren Zeugnisse zu erhalten sind. So heisst das Wort »manch» gewöhnlich *menich [manich]* mit einfachem *n*, ein paar Male kommt es aber mit Doppelkons. *[mennich* z. B. 33,3*]* vor. Ist nun der Vokal in *menich* kurz oder tonlang? Vielleicht beides: *mennich* [auch geschrieben *menich?*] erklärt sich aus den flektierten Formen mit synkopiertem Zwischenvokal, *mēnich* aus den Formen ohne Synkope.

---

[1]) Vgl. im heutigen Maastrichtsch: *män*, Pl. *mänder* [KERN S. 92].

[2]) *deer* [Gen. Sg. F. und Gen. Pl. des best. Art.] z. B. 13,2 u. ö. ist vielleicht nur eine mnd. Schreibung für das mnl. *dier*, ebenso vielleicht *ween* für *wien* 12,14.

Die Entwickelung der Laute.

I. Vokale.

1. Betonte Vokale.

A. Kurze Vokale.

As. *ă*.

As. *ă* bleibt gewöhnlich. Wegen Dehnung s. oben.

Der schon as. beginnende Übergang *a* > *o* vor *ld*, *lt* ist in den einheimischen Wörtern ganz durchgeführt: ***holden***, *olt*, sogar ***scholt*** [Prät.] 77,21 [vgl. ***golt*** »galt« Lüb. Chr. I 354,5 ff.]. Dagegen *salter* 75,17 75,24 u. ö. neben *solter* 75,13 75,14 u. ö.; *altaer* 77,29 [1]), vgl. Later, *De latijnsche Woorden in het Oud- en Middelnederduitsch* [Utrechter Diss. 1903, zit. *Later*] S. 77.

o wegen Unbetontheit in *och* »ach« und *of* »von«.

Doer 42,23 [neben *daer* 42,26] dankt sein *o* der [auch als Inf. gebrauchten] Pluralform, ebenso *wo[e]rt* [Prät.] 8,34 u. ö.

Beuolestu 39,10 nach dem Part. *bevolen*.

ar > *er* in *sterck* 73,24 76,25 *merteler* 14,11 u. ö., *kerkener* »Gefängnis« öfters. Umlaut in den beiden letzten Wörtern?

As. *ė* [Umlaut des *a*].

Umlaut von *ă* findet sich zuweilen in Wörtern, wo das as. *ă* hatte, z. B. ***mechtich*** und vor einem *i* der dritten Silbe: ***doetslegher*** 51,6 79,14 [*-slagher* 51,14], ***yegher*** 36.26.

Von den Fremdwörtern sei erwähnt: ***mettene*** 15,10 [< *mat[u]tina*].

Wie in dem vorauszusetzenden as. **hlahhian* fehlt der Umlaut in *lachen* [2]).

Anderseits ist nicht selten durch Einfluss nicht umgelauteter Formen der Umlaut beseitigt, z. B. in der Flexion: ***gast*** Pl. ***gaste; draghen***, ***he draghet***. Eine Spur des alten Wechsels as. ***dragan:***

[1]) Die mnd. Doppelformen dieses Wortes erklären sich durch wechselnde Betonung: *olter* < *áltar*, *altaer* < *altár* [vgl. Woeste *altår*]. Betonung der letzten Silbe ist für unsern Text auch für *doctoer* 59,10 anzunehmen.

[2]) Vielleicht ist hier wie im Ahd. früher Übergang in die schw. Konj. anzunehmen: ahd. *lachên*. Das Verbum ist bekanntlich im Mnd. immer schwach.

dregict findet sich noch in den mnd. Formen mit durchgeführtem *e*: Inf. *dreghen* usw. 26,21 30,2 u. ö. [vgl. vHELT. § 185 Opm.].

Neben dem Komp. *lengher* 28,30 kommt durch leicht erkennbare Analogie auch *langher* [vielleicht das urspr. Suffix *-ôzan*] vor 83,28, ebenso neben *vergenclic* Fol. 131d *verganclic* ibd. Der Wechsel zwischen *achter* : *echter* ist wohl alt [ahd. as. *aftar* : and. *eftir*], vielleicht ebenso zwischen *vnschamelike* 64,12 : *-schemelike* 15,6 [ahd. *scamal* : ahd. **scemil*, mhd. *scemel*] [1]).

Neben *manigherhande* 62,20 63,31 kommt gewöhnlich *menigherhande*, *me[n]nich* vor. Was die heutigen Ma. betrifft, haben HOLTH., SCHAMB., WOESTE *a*, nur GALLÉE *e*. Ist hier Suffixvertauschung vorauszusetzen [auch ahd. und mhd. wechselt *manec* mit *menec*]? Wenig wahrscheinlich finde ich v. HELTENS Vermutung, § 20 Opm. 5 [Einfluss von dem Subst. *menege*].

»Rückumlaut« in *bekennen* : *bekant*, *senden* : *sande*, *ghesant*, **brennen* : *brande ghebrant* [2]). Bei *seggen*, *leggen* und *[ver]tellen* ist aber der Vokal des Inf. durchgeführt. So auch *setten* : *sette ghe-set*, daneben aber auch zweimal *ghesa[e]t* 73,7 73,9.

Rundung des *e* zu *ö* vor und nach Labialen begegnet bei *vromet* [d. h. *vrömet*] z. B. 19,29 21,8 u. ö, [*vremet* 32,32] und *teghenwordich* [d. h. *-wördich*] z. B. 11,11 u. ö.

Sunte [in den neueren Dialekten immer mit *ü]* < *sente* < *santi* < *sancti*. Als *u* ist dagegen der Vokal in dem zweimaligen *vnde [*< *ende* < *andi]* 21,11 anzusetzen.

Ein Übergang des Umlauts-*e* in *i* vor *n*-Verbindungen kommt nicht vor. Es heisst also nur *brenghen*, *mensche* usw.

As. *ĕ*.

As. *ĕ* bleibt. Wegen Dehnung s. oben.

Neben *e* kommen zuweilen Schreibungen mit *o* vor: *dose*

---

[1]) In *Veghes* Pred. *-e-*: z. B. 239,11 19 29 aber *-a-* im Hist. Jb. VI S. 361.

[2]) Man hat die Formen mit *a* als Entlehnungen aus dem Hd. erklärt, wenigstens für einen Teil des Mnd. mit Unrecht. Erstens gibt es heute noch Ma., welche diesen Wechsel haben [HOLTH. § 349, WOESTE *brannte, kannte* usw.], und zweitens kommen Formen mit *a* im Mnl. vor.



»diese« [Ack. Sg. F.] 4,3 78,6 [1]), *solve* »selbst« [neben *selve*] 5,31 u. ö. Der Lautwert ist wohl *ö*.

Disse 3,6 dankt wohl sein *i* dem Einfluss des Neutr. *dit*.

Da im absoluten Auslaut das idg. *e* schwand ohne Umlaut zu bewirken [Streitberg *Urg. Gr.* § 66,2], ist das *i* in den Imper. *ghif*, *nim*, *sich* Analogiebildungen nach dem Präs. [schon as. *sih* neben *seh* usw.].

-we- > *-u-* [d. h. *ü*] in *suster* »Schwester.«

Vinster »Fenster« [< lat. *fenestra*] 36,2 hat wohl sein *i* durch Systemzwang [*i* vor *n*-Verbindungen] erhalten. In *vensen* »heucheln« 47,7 und der Ableitung *ghevenstheit* 47,8 ist *e* geblieben [2]) [über die Etymologie s. Franck *Etym. Wb.* und Holth. im Anz. f. d. Alt. XX S. 237.

As. *ĭ*.

As. *ĭ* in geschlossener Silbe bleibt gewöhnlich. Wegen Dehnung s. oben.

Verscricken [z. B. 81,14] < urgerm. **skrikkjan* [ahd. *scricchen*; daneben ahd. *scrëcchôn*].

Vor *m* + Kons.: *clemmen* 64,12 neben *clymmet* [3. Sg. Präs.] 6,21, *timmere* [Pl.] 54,23 und *ymmekorue* 11,6 u. ö. Hier ist vielleicht die Senkung zu *e* in *clemmen* lautgesetzlich, da diese Form [wie *swemmen*] wenigstens im westl. Niederdeutschland die gewöhnliche ist [s. Holth., Woeste, Schamb., Gallée]. Wenn diese Annahme richtig ist, danken die drei anderen Formen ihr *i* dem *i* der folg. Silbe [3]).

Vor *r* + Kons. immer *e*, einerlei ob ein *i*, *j* folgte oder nicht: *versch*, *heerde*, *derde* usw.

et »es« [schon as.] neben *it* erklärt sich durch die Unbetontheit. Später konnte auch *et* betont gebraucht werden, daher die Länge *eet* z. B. 7,30.

---

[1]) Daneben ist in der Hschr. ein paar Male ein urspr. geschriebenes *o* in *e* verbessert. z. B. 13,10.

[2]) Auch von diesem Wort kommen aber im Mnd. Formen mit *i* vor, z. B. *Veghe* S. 231,6, aber *vensen* Zschr. f. vaterl. Gesch. S. 16.

[3]) Vgl. ahd. *imbi*, as. *timbrio* »Zimmermann« *Freck. H.*, *gitimbrid* [Part.] *Hêl. C.* 1825 [M. *getimbrod*] und die got. Formen *timrjan* usw. Mnd. *stemme* hatte schon as. regelrecht *e* [Holth. *As. El.* § 84. A. 1].



Über *segenen* < lat. *signare* s. LATER S. 93.

u statt *i* in *sulver sulveren* 21,29 28,4 [neben *silver* 21,27]. Der Lautwert ist wohl *ü* [SCHAMB. *sülver*; GALLÉE *zülver*].

-*wi*- > -*u*-[d. h. *ü*] in *tusschen*.

Anlautendes *wi*- bleibt [Prät. *wiste*] oder geht in *wu*- über: *wuste* [selten z. B. Fol. 139*c*], vgl. HOLTH. § 55 b, *wultu* »willst du» 13,4 66,29 [neben *wiltu* 31,8 u. ö.], vgl. WOESTE *wutt*, JELLINGHAUS *wulle* § 259 und SCHAMB. *wut*.

Die Form. *woste* Prät. [wohl mit *ö*; auch selten z. B. Fol. 163*a*] hat man aus einer Form mit *ē* erklärt, vgl. ahd. oberd. *wissa*, *wista*: fränk. *wëssa*, *wësta*.

In offenen Silben geht *i* in *e* über. Daher der Wechsel *lit*: *lede*, *mit*: *mede* usw. Hierher gehört das Fremdwort *sent* 32,29 [< *synodus*].

As. **bigiht* [vgl. ahd. *bigiht*, as. *bigihto*] > *bîcht* > *bicht*.

o [d. h. wohl *ö*] statt *e* in *soventich* »70» 23,6 [neben *seventich* 23,5], *vo(e)le* öft. neben *vele*, *oer(e)* usw. öft. neben *er(e)* [Pron. Poss.].

Der urspr. Wechsel in der Verbalflektion zwischen *e* und *i* [as. *beran*: *biru*, *biris* usw.] ist sowohl in geschlossener als in offener Silbe fast ganz beseitigt. Es heisst also *helpet* »er hilft», *steruet* »er stirbt» usw. Nur in ein paar Wörtern finden sich noch Spuren dieses Wechsels: in dem oben genannten *clymmet*, daneben in *nymt* 6,12, *ghift* 6,22 u. ö. [neben *gheuet* öft.] und in den durch Analogie entstandenen Imper. *gif*, *nym*, *sich*.

Die Formen *nymt*, *ghift* aus as. *nimid*, *gibid* sind merkwürdig, da im Mnd. ein *i* in offener Silbe auch vor *i* zu *e* wird [vgl. z. B. *hemel* < as. *himil*, *belde* < as. *biliđi*]. Es kann wohl keine andere Erklärung geben als eine frühzeitige Synkope des Endungsvokals, wodurch das *i* in geschlossene Silbe kam.

As. *ŏ*.

As. *ŏ* bleibt gewöhnlich in geschlossener Silbe. Wegen Dehnung s. oben.

Zweimal begegnet von dem Verbum *schelden* ein nach dem Prät. Pl. gebildetes Part. *geschulden* 50,18 70,27. — Wegen des *a* statt *o* in *vorwarde* 12,12 58,4 s. FRANCK, *Etym. Wb.* s. v. *voorwaarde*.

Auch in offener Silbe steht am meisten *o*. Es gibt jedoch auch in unserm Text Beispiele des in Westfalen allerdings selten vorkommenden Überganges *o* > *a*: ziemlich häufig *apenbaer* 48,23 u. ö., *apenbaren* 20,3 u. ö. [neben seltenerem *openbaer*, *openbaren*]; daneben *sparen* »Sporen» 30,10 und die Part. *ghebaren* 41,18 und *vernamen* 55,26.

Da germ. *ŏ* bekanntlich aus idg. *ŭ* vor dunklem Vokal entstanden ist, konnte urspr. kein Umlaut bei diesem Vokal eintreten. Die Analogie ist aber wirksam gewesen, und bei einigen Wörtern ist ein sekundärer Umlaut anzunehmen. In der Schrift hat man in unsrer Hschr. wie gewöhnlich in mnd. Texten keinen Unterschied zwischen umgelautetem und nicht-umgelautetem *o* gemacht; beide werden *o* geschrieben. Nach Ausweis der modernen Dialekte ist aber *ö* anzusetzen bei den Pluralen *vosse* »Füchse», *hoerne* »Hörner» 74,13, *rocke* »Röcke» [Fol. 135*c*]. Schwieriger liegt die Sache bei *worde* »Wörter»; in den modernen Dialekten setzt nur WOESTE Umlaut an. *Dochter* hat eine schw. Form in der Mehrzahl *dochteren* 75,31, hat also wohl hier keinen Umlaut. *Kostel* habe ich in den modernen Idiotica nicht finden können, nach *verstandel* in unsrem Text und *verstendel* bei Veghe [s. B. 231,14 232,37] wäre wohl beides möglich [vgl. mhd. *kostlîch* und *köstlîch*]. *Tornich* hat wohl *o* [von den Wörterbüchern hat nur *Brem. Wb. ö*, aber aus Ditmarschen]. In *Collen* »Köln» [ahd. *Cholina*] ist sicher Umlaut anzusetzen.

Dagegen zeigen die Mundarten, dass *honich* umlautslos war [vgl. Angls. und die hd. Schriftsprache].

As. *ŭ*.

As. *ŭ* in geschlossener Silbe bleibt gewöhnlich [ausser vor *r* + Kons.], wenn kein *i*, *j* in der nächsten Silbe folgte. Auch diejenigen Wörter, welche im Gegensatz zum Ahd. im As. und

Ags. *ŭ* hatten, behalten dies in geschlossener Silbe bei: *vul*, *iuc* [1]) »Joch«, *buck* »Bock« [ags. *bucca*] 14,24.

Ursprünglich [also nicht etwa aus *i* entwickelt] ist das *u* in *runderen* »rindsledern« 53,13. Es hängt mit dem ags. *hrȳđen* zusammen, vgl. KLUGE, *Etymol. Wb.* s. v. *Rind.*

Vor *r* + Kons. geht *u* in *o* über [Dehnung s. oben]: *kort* »kurz«, *ordel* »Urteil«, *wortel* »Wurzel« [2]).

Von *klemmen* heisst das Part. *gheklommen* 63,13. Die Entwickelung von *u* > *o* vor *mm* ist mit der von *i* > *e* [s. oben S. XXXI] analog. Auch *Veghe* hat *o* z. B. 9,25.

Der in Mnl. gewöhnliche Übergang von *u* > *o* vor *n* + Kons. begegnet nicht selten in unserem Text. Zum Teil ist wohl die Häufigkeit dieser Erscheinung der mnl. Vorlage zuzuschreiben, man muss aber bedenken, dass *o* statt *u* vor *n*-Verbindungen auch in anderen Denkmälern aus dem Westen, die nicht aus dem Mnl. übersetzt sind [z. B. Münst. Chr.: *wonnen* (Prät.), *gedwongen*, *bedwongen* (Part.) usw.] begegnen. Am gewöhnlichsten kommt in unserm Text *o* in einigen Präfixen vor: *op-*, *ont-*, *onder-* [und *omme-*, d. h. *ö*] neben den Formen mit *u* [bzw. *ü*], weiter in *ons[e]* neben *uns[e]*. Andere Formen sind *bedwongen* [Part.] 50,8 [neben *ghedwungen* öft.], *undervonden* [Part.] 39,2 [daneben *vndervunden*, *ghevunden* öft.], *wonderlik* 65,15 [*wunderlik* oft], *mont* 16,23 [*u* 42,2], *tonge* 77,10.

In offener Silbe geht *u* immer in *o* über.

Vor *i*, *j* der folgenden Silbe tritt Umlaut ein, und zwar finden wir *ü* [geschr. *u*] in denselben Fällen, wo das umlautslose *u* blieb, aber *ö* [geschr. *o*], wo *u* zu *o* wurde [vor *n* + Kons. steht von *omme* abgesehen immer *u*]: *bedrucken*, *dunken*, *kudde* »Herde« 56,16 [ahd. *chutti*], *luttic*, *ghelucke*, *schuldich*, *gulden*, *mussche* »Sperling«, *kunne* »Geschlecht«, *kussen* »Kissen« [ahd. *chussî(n)*], *hutteken* 74,25, der Pl. *wulue* »Wölfe« usw.

---

[1]) Bei diesem Wort wäre allerdings auch Umlaut möglich: NERGER § 164 *jück*, GALLÉE: *iük*. SCHAMBACH verzeichnet das Wort nicht, WOESTE hat die hd. Form *joch*. — Bei *Veghe* wechselt *iuck* [z. B. 280,11] mit *iock* [z. B. 280,19].

[2]) SCHAMBACH zwar *wörtel*, aber ohne Umlaut bei WOESTE, GALLÉE und im *Brem. Wb.*



Neben *ruste* »Ruhe« [z. B. 18,8] *rusten* »ruhen« [z. B. 52,2] mit *ü* kommten auch *roste* [z. B. 34,35] und *rosten* [z. B. 13,8] vor, welche Formen wohl *ö* haben. Darf man einen Übergang von *ü* > *ö* vor *st* voraussetzen, analog mit dem von *ü* > *ö* vor *ch* [z. B. *vruchten* Ben.-Reg. 35,26: *vrochten* ibd. 34,2]? Vgl. vHELTEN § 37 Opm. 2. Die neueren Ma. haben *resten* [< **rastjan*], WOESTE daneben *geröst* »ruhig«.

Vor *r* + Kons.: *ö* in *gordel* »Gürtel«, *dorre* »dürr«, *storten* »stürzen«, *korter* »kürzer«, *worme* »Würmer« Fol. 137 *b*. Einigemal nach dem Mnl. die Schreibung *u(e)*: *ghebuerte* z. B. 4,9 76,18 neben *ghebo(e)rte* z. B. 4,9.

In offener Silbe *ö*: *boren* »heben« [ahd. *burien*, ags. *byrjan*], *togel* »Zügel«, *vlogel* »Flügel«, *koninc* »König« [1]). Hierher gehört *monic* »Mönch« [ahd. *munih*]. Zweifelhaft sind *doghet* »Tugend«, *ioghet* »Jugend«. Das Nl. hat *deugd*, *jeugd*, also mit Umlaut [< **dugid*, **jugid*, vgl. die *Afr. Ps. jugindi*], das Hd. aber umlautslose Formen [< *-unþ-*]. Die modernen Idiotica kennen diese Wörter nicht. FRANCK setzt sie für den *Reineke* mit Umlaut an [PBB. 27 S. 378].

Kumt »kommt« 76,7 muss Umlaut haben [2]) [as. *kumid*]. Das *u* statt des zu erwartenden *o* lässt sich hier wie bei *nimt* usw. [s. oben S. XXXII] durch frühzeitige Synkope des Endungsvokals erklären.

»Solch« heisst teils *sulk* [z. B. 8,25], teils *solk* [z. B. 58,4], es wechselt also hier *ü*: *ö*. Die regelrechte Vertretung des as. *sulik* wäre *solk* mit *ö*, welche Form auch in den neueren Dialekten zu belegen ist [HOLTH. § 66, WOESTE *(sösk)*]. Daneben kommt aber auch *ü* vor [s. FROMMANNS *Mundarten* II S. 96 und JELLINGHAUS, *Westfäl. Gramm.* S. 82: *sük*, GALLÉE: *zük*]. Diese Formen mit *ü* erklären sich wohl auch am besten durch eine frühzeitige Synkope [vgl. das ags. *swylc*; ebenso wohl *wilk*: *welk* bei WOESTE].

---

[1]) Es ist unmöglich zu entscheiden, ob *unnosel* »unschuldig« [z. B. 41,20] hierher gehört [vgl. HOLTH. § 66 *unyəzl* : *yə* < tonl. *ü* + *i*] oder mit dem ndl. *onnoozel* = *ô* < urgerm. *au* anzusetzen ist.

[2]) Der Imp. *cum* 45,12 ist dagegen die regelrechte Fortsetzung des as. *kum*, hat also wohl *u*.



In den neueren Ma. kommt Umlaut in dem Wort *süs* vor, demnach wäre wohl auch für die mnd. Periode Umlaut in diesem Wort anzunehmen. Wie erklärt sich dieser Umlaut? Wenig wahrscheinlich finde ich die Vermutung BEHAGHELS im Grundriss[2] S. 696 [< *sus ist*].

Nach dem Prät. Pl. der 4. und 5. Ablautsreihen zu schliessen, wo der Umlaut aus dem Opt. Prät. in den Ind. Prät. Pl. gedrungen ist [*wi nemen*, *gheuen* usw.] und nach Ausweis der modernen Dialekte [s. z. B. HOLTH. §§ 266—288, JELLINGHAUS § 221, 229] ist Umlaut auch in denselben Formen der 2. und 3. Ablautklassen anzunehmen. Wir haben also wahrscheinlich *ü* in *hulpen* »halfen» 38,7, *sunghen* »sanghen» 15,30, *vunden* »fanden» 9,1 usw.; *ö* in *storuen* »starben» 54,22, *borsten* »barsten» 82,36, *toghen* »zogen» 15,24 usw.

Bei den Präteritopräsentia findet dieselbe Entwicklung statt. Wir müssen also mit *ü* ansetzen: *gunnen* »gönnen»; mit *ö:* 1) vor *r* + Kons.: *dorven* [1]) »bedürfen», *do(r)ren* »wagen»; 2) in offener Silbe: *mogen*, *solen*.

Schwierigkeiten begegnen bei *konnen* »können». Man hätte ja *kunnen* [mit *ü*] warten sollen, eine Form, die auch in dem Mnd. Wb. verzeichnet und bei GALLÉE sogar die einzige ist [: *künnen*]. Die Form *konnen* liesse sich nicht etwa mit dem oben [S. XXXIV] erwähnten Übergang *u* > *o* vor *n*-Verbindungen zusammenstellen, denn sie ist die gewöhnliche Form auch in solchen Denkmälern, die von diesem Übergang unberührt sind, z. B. *Veghe*. Dazu kommt, dass mehrere westfäl. Dialekte nur *ö* zu kennen scheinen [s. WOESTE und HOLTH.]. Dieses *ö* lässt sich wohl nur durch Einfluss von den anderen Prät.-Präs. der dritten Klasse erklären [2]): *dorven*, *dorren*, wozu noch kommt *sollen* mit [nach *können?*] kurzem Vokal. Überhaupt scheinen sich die Verba »können» und »sollen» gegenseitig beeinflusst zu haben. Denn

[1]) Kommt in unserm Text allerdings nur im Konj. vor: *du dorvest* 82,3.

[2]) Dieser Einfluss machte sich schon im As. merkbar in dem Prät. *konsta* [s. HOLTH. *As. Elementarb.* § 88 Anm. 2]. — Dass *gunnen* nicht die Entwicklung von *konnen* mitgemacht hat, hat wohl seinen Grund darin, dass es in syntaktischer Funktion früh auf eine andere Stufe kam als die als modale Hilfsverba gebrauchten *konnen* und *sollen*.



die häufige Form *sullen* [wohl mit *ü*] lässt sich wohl nur durch ein [in unserm Text nicht belegtes] *kunnen* erklären [1]).

Umlaut bei den Sing. *sone* »Sohn», *kunst*, *schult?* Gallée: *zöne*, *künst*, *schült*, vgl. Franck a. a. O. S. 381.

B. Lange Vokale.

As. *â*.

As. *â* [= westgerm. *ǣ* und nasal. *â*] bleibt gewöhnlich. Wegen Kürzung s. oben.

Im Gegensatz zu den anderen langen Vokalen, welche geschlossen waren, hatte das *â* einen offenen nach dem *ô* im franz. *encore* hinneigenden Klang [vgl. die modernen Dialekte], und einmal finden wir sogar *o* geschrieben: *beroden* »beraten», 7,20 [neben *beraden* z. B. 12,14].

Ein Übergang von dem gekürzten *a* vor *ch* [in *brachte* usw.] > *o* kommt in unserem Text nicht vor.

Vor *w* entwickelt sich nach *â* ein Übergangslaut *u*, der jedoch nicht immer in der Schreibung bezeichnet wird, z. B. *pauwes* [neben *pawes*] »Papst», *lawen* < **law*, »lau» 14,12. Hierher gehört wohl auch (*lijc*)*lawe* 84,22. Schade, *Altdeutsches Wb.* setzt zwar ahd. *lîhlawi* = got. **lawi*, *laujos* an, dieser Form würde aber in unserm Text ein **louwe* entsprechen. Vgl. z. B. *vrouwen* »freuen».

Der Umlaut des *â* ist im Nnd. durchgeführt. Die Aussprache des umgelauteten Vokals wechselt; im Mecklenburgischen ist der Laut ein geschlossenes *ê* wie in der hd. Bühnensprache [Nerger § 172], im westl. Niederdeutschland spricht man dagegen ein offenes *ę̂* [s. z. B. Holth. § 69]. Es versteht sich von selbst, dass auch das Mnd. diesen Umlaut kannte, in der Bezeichnung des umgelauteten Vokals sind die Texte aber gar nicht konsequent. Nicht selten schwankt sogar die Schreibung eines und desselben Wortes zwischen *a* und *e*, und zwar auch in Texten, die gar nicht im Verdacht stehen mehr oder minder direkt der Orthographie des Mnl. nachgeahmt zu haben, z. B. Lüb. Chr. *salich: selich*, *wanen: wenen* usw. Wie erklärt sich denn

[1]) So sicher bei Gallée: *züllen* nach *künnen*.

dieser Wechsel? Ich glaube, der äusserste Grund liegt in dem ursprünglichen Laut des Umlauts-*e*. Dieser Laut war ohne Zweifel anfangs ein sehr offenes, dem *a* nahestehendes *ę* [vgl. das Bairische und Schlesische, wo man jetzt für den umgelauteten Vokal ein helles *â* spricht [BEHAGHEL im Grundriss[2] S. 695], daher die wechselnde Schreibung, die dann von den konservativen Schreiber des Mittelalters auch zu einer Zeit beibehalten wurde, wo die beiden Laute deutlich verschieden waren.

In unserm Text kommt *e* vor in: *greue* »Graf», *verveert* »entsetzt» *verveerlik*, *stedich* »stätig», *angeneme;* in nebentoniger Silbe *selsen* »seltsam» 19,3, in unbetonter *-er* < *-âri* [1]) [*scheffener* usw.] Nur *a* hat merkwürdigerweise *bequame* »bequem», *versma-(d)en* »verschmähen» [Umlaut in den *Limb. Serm.*]. Mit doppelten Formen: *wanen* »wähnen» 44,29 neben *wenen* 25,10 39,2; *salich* [nur 9,22], *salicheit* [dreimal: 8,23 8,33 57,15] neben häufigem *selich*[*eit*].

Einigemal ist Analogiewirkung erkennbar: *verradenisse* 79,11 nach *verraden* [neben *verreder* 79,8], *naest* [Superl.] »nächst» nach *na*, *gedaente* »Beschaffenheit» nach dem Part. *gedaen* usw.

**Trach* »träge» [*traghe* 46,3, *tragher* (Komp.) 12,8] kommt auch bei WOESTE, SCHAMBACH und GALLÉE ohne Umlaut vor [aber Umlaut bei HOLTH. § 69], hat also wohl früh *a*- statt *ja*-Flektion angenommen.

Kürzung bei *tobrechten* 30,28, *quellike* öfters.

Der Umlaut des Prät. Opt. [2]) der starken Verba vierter und fünfter Klasse ist in den Ind. gedrungen. Also nur *eten* »assen», *nemen* »nahmen», *weren* »waren» usw.

Von den Fremdwörtern sei *euenture* z. B. 51,28 u. ö. neben dem einmaligen *auentuer* »Fortuna, Zufall» 68,29 [mhd. *âventiure*] erwähnt.

As. *ē*.

As. *ê* bleibt. Durch Analogie nach dem Prät. *leet* »liess»,

---

[1]) Über *denar* s. oben S. XIII.

[2]) Der Konj. *waer* 57,16 ist aus der mnl. Vorlage übernommen.

reet »riet« usw. finden wir auch langen Vokal in *veel* »fiel« z. B, 61,6 [1]).

Hijr entspricht dem as. *hîr* [nicht *her*, *hier*], ebenso *gudertı(e)ren* dem as. *tîr* »Ruhm«. Die Form mit ursprünglichem *ê* findet sich in dem Lehnwort *verciert, versiert* »geschmückt«.

Auch die Fremdwörter haben *e(e): breef, speghel. Prester* hat auch *ê*, nur einmal *preister* 43,22, wohl durch Analogie nach *meister*.

Verkürzung trat wohl wenigstens fakultativ ein bei *he* »er«, *de* »der«. Die einigemal vorkommenden Formen *die, hie* stammen aus der mnl. Vorlage.

Die Wörter mit *ê* sind beträchtlich vermehrt worden durch die französischen Lehnwörter auf *-eren: absolveren, ordineren, studeren* usw. Auch hier ist ein paar Male das mnl. *ie* mitgeschlüpft: *formieren* 68,27 *consentieren* 53,16, *spasieren* 35,17.

As. *î*.

As. *î* bleibt. Wegen Kürzung s. oben. Bei Formen von Wörtern wie *wien* »weihen« [Part. *ghewiet* 12,31, *untwiet* 48,7], *belien* [Prät. *belieden* 48,5] usw., ebenso wie bei den Fremdwörtern *benedien, vermaledien* bedeutet die Schreibung *ie* keinen einfachen Laut wie wohl z. B. in *verciert, gudertieren* usw.], sondern ist als *iə* aufzufassen. Ebenso *bye* »Biene«, *klie* »kleie«, vgl. Schreibungen wie *een stucke clyghens brodes* Fol. 135 *d*, *de klijen* ibd.

As. *ô*.

As. *ô* wird gewöhnlich *o(e)* geschrieben, das Wort »gut« wird nur immer mit *u(e)* geschrieben [2]) und zweimal [62,6 62,12] wird *du* statt *do* geschrieben [vgl. die Schreibung in den *Limb. Serm.*]. *Rueren* 64,30 ist aus der mnl. Vorlage übernommen.

---

[1]) Die Schreibung *vel* kann sowohl Länge als Kürze bezeichnen. — — Doppeldeutig ist *heelt* »hielt« [neben *helt*], da die Länge auch von dem folgenden *lt [ld]* bewirkt sein kann.

[2]) *gotelike* [mnl. *godlic*] 84,16 wurde nicht vom Übersetzer als mit »gut« zusammenhängend gefasst, bildet also keine Ausnahme. Vgl. die Anmerkung

Wegen Kürzung s. oben. Daneben ist wegen Unbetontheit der Vokal gekürzt in *to*, *te* »zu».

Die Aussprache des *ô* blieb ziemlich sicher nicht bei dem alten geschlossenen *ô* des As., sondern wurde mehr *û*-ähnlich [in dem Wort »gut» ist, wie oben gesagt, in gewissen Dialekten der Vokal sogar ganz mit ursprünglichem *û* zusammengefallen]. Beweise hierfür liefern u. a. die Schreibungen mit *u*, die in mnd. Denkmälern vorkommen [s. z. B. *Valentin und Namelos* S. XIII].

Im Ahd. und Mnl. war das urgerm. *ô* bekanntlich zu einem Diphthongen geworden, und es gibt im Mnd. auch Schreibungen, die den Nachklang eines undeutlichen Vokals, also eine diphthongische Aussprache wahrscheinlich machen. Es sind dies die Schreibungen mit *oe* in offener Silbe. Ich habe oben [S. XXIV f.] die Wörter verzeichnet, wo sich eine Längenbezeichnung in offener Silbe findet, und es ist auffallend, dass so viele von diesen Wörtern in der Stammsilbe *ô* haben [1]). Es kann wohl kaum ein blosser Zufall sein, dass diese Wörter einsam zahlreicher sind als die Wörter mit anderen Vokalen zusammen. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass *oe* im Mnd. wie im Mnl. eine diphthon-

---

zur Stelle. — Was die Schreibung *ue* in dem Wort *guet* betrifft, war sie wenigstens in gewissen Gebieten Niederdeutschlands lautlich berechtigt, s. weiter *Jb* XVIII S. 146 u. 154.

[1]) Da unsere Hschr. möglicherweise unter der Verdacht stehen könnte, diese Schreibung aus der mnl. Vorlage übernommen zu haben, sei hier darauf aufmerksam gemacht, dass im *Reineke* dieselbe Erscheinung begegnet, s. PBB XXVII S. 380 f. Daneben habe ich in dieser Hinsicht die von JOSTES [*Histor. Jb.* VI] herausgegebenen Teile dreier unbekannter deutscher Schriften von Johannes Veghe untersucht und lege hier das Resultat vor. Ausser *saele* [Dat.] »Saal», *aese* [Dat.] »Aas», *claeren* »klar», *haesen* Hasen, *slapericheit*, *weeken* »weich machen», *breeden* »ausbreiten», *heeten, steenen, keeren, vleegen, eeghester* »Elster», *eegel* »Igel», *mateere, koemen* »kommen», *bloeten* »blössen», *doeden, groete, doeve* »taub», *roeken, roekes* [Gen. Sg.], sämtlich nur je einmal [abgesehen von *aese, steenen, eeghester* je 2 Mal und *groete* dreimal] begegnen *woelen* »wühlen» *soete* [2 Mal], *soeticheit* [2], *bloeme* [3], *bloemeken* [2], *snoede* [4], *boese* [2], *soeken* [8], *kloeken* [< *kloek* »klug»] [3], *egensoekelicheit, schoele,* »Schule», *te doene, spoeren* »spüren», *ghemoede* »Gemüt», *woeker* »Wucher», *moede* »müde», *toeven* »warten» [4], *hoeden* »hüten» [2], *oefenynghe* »Übung» [3], *moeten* »müssen» [5], *voete* [Pl. < *voet* »Fuss»] [3], *boeke* [Pl. < *boek* »Buch» [2], *anstoete* [Pl.]; im Ganzen sind also die Formen mit *oe* [< *ô*] mehr als doppelt so zahlreich als die anderen Vokale zusammen.

gische Aussprache hatte, was ja gut zu dem im Ahd. und in der Hschr. C des *Hêliand* begegnenden *-uo* stimmt.

Franck hat freilich [PBB. XXVII S. 380 f.] dasselbe Verhältnis im *Reineke* dahin gedeutet, dass wir hier eine Umlautsbezeichnung vor uns haben sollten. Die Möglichkeit eines Qualitätsunterschiedes zwischen *ô* < urgerm. *ô* und *ô* < urgerm. *au* hat er zwar erwähnt aber verworfen. Nach unsren Beispielen zu urteilen ist wohl dieser Unterschied der einzig richtige. Wenn der Umlaut die Ursache der betreffenden Schreibung wäre, würde es ja Wunder nehmen, dass die Beispiele mit umgelautetem *oe* [< *au*] und *ue* [< *û*] so selten sind.

Aelmisse »Almose» [ahd. *alamuosan*] hat wohl seinen Vokal durch volksetymologische Verbindung mit *misse* »Messe» erhalten.

In urgerm. **flôjan* entwickelte sich ein Übergangslaut zwischen *ô-j*: **floi-jan,* daher *oi* in dem Prät. *vloide* 47,26 70,16 84,9. Ebenso *moien* 39,32, *vermoider* [Part.] 76,21 [ahd. *muojan*].

I den neueren Mundarten ist der Umlaut des *ô* wie auch von *au* und *û* durchgeführt. In der Schreibung wird dieser Umlaut ebensowenig wie der von *ŏ* und *ŭ* in den mittelalterlichen Denkmälern bezeichnet, nach den mnd. Lehnwörtern des Dänischen [s. hierüber Holst, *Arkiv f. nord. fil.* XIV S. 210 ff.] und Schwedischen zu schliessen, war dieser Umlaut schon im Mnd. durchgedrungen und ist konsequent dort anzusetzen, wo ein *i*, *j* ursprünglich folgte.

Umlaut beim Sing. *bro(e)der* »Bruder»? Vgl. ten Doornkaat-Koolmann, *Wb. der ostfries. Sprache: brör* und z. B. im Twenteschen (Oldenzaal) *breur* [niederl. Schreibung; s. Winkler *Dialecticon* I S. 363], Gallée: *brör* [1]).

Bei den Wörtern mit vor *ch* gekürztem, ungelautetem *ô* wechselt in der Schreibung *o* mit *u*: *geruchte* 5,9 5,11 u. ö.: *gerochte* 6,11; *untruchtigen* 5,18: *untrochtigen* 5,19. Denselben Wechsel werden wir später bei urgerm. *iu* finden. Von den heutigen

[1]) Dagegen ist ein umgelauteter Sing. von *voet* »Fuss» und *boek* »Buch», trotz der von Franck a. a. O. dargebrachten analogen Fälle, kaum annehmbar. Auch im Aschw., wo derartige Beispiele sehr zahlreich vorkommen, sind von diesen Wörtern keine umgelauteten Formen zu belegen [s. Noreen, *Aschw. Grumm.* §§ 389 413,2 415].



Dialekten sprechen die nordelbingischen *ü* [s. *Jb* I S. 99; daher schwed. *rykte*], ebenso hat GALLÉE *ü*, die binnenländischen Ma. haben dagen *ö*: WOESTE z. B. *röchtern* »rufen«. Gingen das umgelautete *ô* und *iu* vor *ch* in einen Zwitterlaut zwischen *ö* und *ü* über, der dann in den verschiedenen Dialekten zu reinem *ö* bzw. *ü* ausweichen konnte? Trifft diese Erklärung auch bei dem oben [S. XXXV] besprochenen Wechsel *rusten: rosten* zu?

As. *û*.

As. *û* bleibt. Wegen Kürzung und Umlaut s. oben.

Von dem ungelauteten *suchten* kommt nur die Schreibung mit *u* [d. h. *ü*] vor [5 Mal], vgl. HOLTH. *söcln* [d. h. *söchten*], WOESTE *ssöchten:* GALLÉE *zücht* »Seufzer«.

Euenture hat wohl den Lautwert *ü* [schw. *äfventyr*], dagegen ist wohl *û* anzusetzen bei *nature*, *ure* usw.

C. Diphthonge.

As. *ê* [urgerm. *ai*].

Urgerm. *ai* war im As. ausser vor *j* zu *ê* kontrahiert. Die neueren Mundarten zeigen aber, dass die Sache nicht so einfach liegt, und besonders HOLTHAUSEN hat in seiner Abhandlung über die Soester Ma. überzeugend dargelegt, dass folgendes *i, j* auf die Beschaffenheit des Stammsilbenlautes wirksam war.

Unser Codex bietet in den meisten Fällen *e(e)* als Vertreter des urgerm. *ai*, nur in einer ziemlich beschränkten Anzahl Wörter kommt *ei* [*ey*] vor, fast überall mit *e(e)* wechselnd. Diese ausgeprägte Vorliebe für *e(e)* kommt auch in Fremdwörtern zum Vorschein, z. B. *romene* »Römer« 6,7 [im Mnl. nur *-ei-*, s. vHELT. § 63 Opm, FRANCK § 125] neben *fonteine* 18,14.

Was die Aussprache betrifft, kann die Ansicht LEITZMANNS [*Gerhard von Minden* S. XLIV f.], »die Schreibungen *ei* und *ie*, wo sie nicht als hochdeutsche aufzufassen sind,« seien nichts anderes als »unvollkommene Versuche jenen zwischen *ê* und *î* gelegenen, für das Ohr leicht diphtongischen Laut orthographisch darzustellen«, wenigstens für die mnd. Entsprechung des urgerm. *ai*

nicht stichhaltig sein. Genügende Beweise für eine diphthongische Aussprache von *ei* < urgerm. *ai* liefern die schwedischen Lehnwörter. Dass die meisten dieser Wörter im heutigen Schwedisch *e* haben [*resa* »reisen», *arbeta*» arbeiten», *klen* [< *klein*] usw.], erklärt sich durch ein schwedisches Lautgesetz; im Aschw. kommen diese Wörter mit *ei* vor, und noch zeigen *fäjd* »Fehde» und *läjd* »Geleit» das durch Analogie bewahrte *-ei-* [s. A. Kock, *Undersökningar i Svensk Språkhistoria* S. 31 ff.]. Vielleicht ist die Aussprache des mnd. *-ei-* etwa mit dem Vokal des engl. *make* usw. gleichzustellen.

a) Ich behandle hier zunächst die Fälle, wo auch ahd. dem urgerm. *ai* regelmässig ein *ê* entspricht:

Vor *r* und *w* steht *e(e)* [Beispiele mit urgerm. *ai* vor *h* fehlen zufällig]: *seer*, *leren*, *meer* usw.; *ewich*, *ee*.

Ausnahme macht das neben *eerst* häufig belegte *eirst*. Dieses Wort kommt bekanntlich auf dem ganzen mnd. Gebiete mit sogar zu *i* palatalisiertem Vokal vor [s. Tümpel *Ndd. St.* S. 35 f.]. Das urspr. folgende *i* [got *airiza*, ahd. as. *êrist*] kann wenigstens nicht unmittelbar diese Palatalisierung hervorgerufen haben [vgl. *leren*, Prät. *leerde*: got *laisjan*, *here*: got. **hairiza*]. Liegt der Grund vielleicht in dem folgenden *s* [vgl. unten]?

Sele, siele [got. *saiwala*] hört wohl zu *eo* [as. *seola*].

b) Urgerm. *ai* vor anderen Konsonanten mit einem urspr. folgenden *i*, *j*: gewöhnlich *e(e)*, aber auch *ei*. Nur *ei* haben: *arbeiden*, *bereit* [ahd. *bireiti*], *heiden(sch)* [as. *hedin*, ahd. *heidan*] und *-heit*. Zweimal ist das Prät. *leide* belegt 28,10, Fol. 121 c, einmal das Part. *bereit* 82,6.

Gehört hierher auch *heil* 81,26 [ags. *hǣl*]?

As. war der Diphthong bewahrt vor *j* in *ei* »Ei» [vgl. Gen. Pl. *eiiero*]. In unserm Text kommt nur der Plural vor: *eyer* 67,23.

Sekundär war das *j* in *screien*, wo es sich zwischen *ei* und dem folgenden Vokal entwickelt hatte [ahd. *screiôn*], vgl. Kern S. 42, vHelt. § 59 *c*.

Wechsel zwischen *ê* und *ei* in: *bede* [z. B. 9,29]: *beide* [z. B. 3,23] < as. *bêđia*; *ghemene: ghemeyne* [selten: 3,18 4,20]; *klene: kleyne* [selten: 54,29 71,11], *reen*, *renighen: reynighen* [35,23].

Nur *e(e)* haben: *delen* »teilen», *ghebeente* [83,18, 83,20], *hemelik* [hd. *heimilîh*], *het[et]* [3. Sg. Präs. < *hetan* »heissen»], *kleden*, *neghen* [6,20], *reken* [40,8], *smeken* »liebkosen» [67,21], *velich* »sicher, geschützt», *velicheit* [z. B. 19,24 19,25], vielleicht auch *wenich* »wenig» mit Suffixvertauschung [vgl. HOLTH. *Soest. Ma.* § 72].

In ein paar Wörtern ist Kürzung eingetreten: **vet [vette* 60,19], vgl. *Andfr. Ps. feitit*, ahd. *feizzit*.

Übergang von dem gekürzten Vokal in *i* in den Wörtern *Hinric* »Heinrich», *twintich* »20».

c) Kein *i*, *j* folgt: in den meisten Fällen *e(e)*: die Prät. *bleef*, *screef* usw. *teken*, *heten*, *breet*, *kleet*, *weck*, *heel* [Adj.], *wreet*, *eschen*; im Auslaut: *twe* »2», *wee*.

Daneben findet man aber auch *ei* : *scheden* : *scheide* [Imp. Sg.] 68,8, *scheide[de]* [Prät.] 36,6 56,8; *weigheren* [viermal]: *wegheren* [einmal: 4,15]; *steyne* [Dat.: 70,16]: *stene* [Pl. 74,28]; *been*: [Pl.] *beine*; *eyn* : *een* [selten].

Es kommen noch einige Wörter hinzu, wo *ei* vor *s* steht: *geisel*, *geiselen*, *(wt)reisen*, *keiser*, *meister* [sehr selten *e(e)* 57,11 58,23; vgl. auch *preister* neben *preester* oben], *gheest* [Gen. *gheistes* 75,12: *gheestes* z. B. 35,27], *vleesch*: Gen. *vleisches* [z. B. 24,3; *vlesches* 14,3] Dat. *vleysche* [z. B. 11,12]. Es scheint nach diesen Beispielen zu schliessen zweifellos zu sein, dass das folgende *s* eine behaltende Wirkung auf *ei* gehabt hat.

Neben *enich* »einig» [selten] kommt *ienich* vor. Wir haben wohl hier Einfluss von *iemant*.

Kürzung von *ê* [< *ai*] und Übergang des gekürzten Vokals in *i* in *hillich*.

»Kein» heisst in unserm Text gewöhnlich *ghe(i)n*, seltener *ghin*, *ghijn*. Die Form *ghe(i)n* entspricht genau dem as. *nigên* [ahd. *nihein*], *ghin ghijn* hat wohl seinen Vokal durch Analogie nach *ni(j)n* erhalten [1]). Diese Form ist wohl auch aus *nigên* ent-

[1]) Von den beiden Formen *ghe(i)n* und *ni(j)n* ist die erste die mehr mnl., die letzte die mehr mnd. Form. Die Behauptung JELLINGHAUS [*Jb.* XV S. 67], dass *geen* jetzt genau bis an die deutsche Grenze geht, ist aber falsch



standen, aber aus dieser Form mit betonter erster Silbe. Für diese Aussprache sprechen wohl die im *Hêl. M* häufig vorkommenden Schreibungen *nigiean*, vielleicht auch die Schreibung der kleineren Denkmäler: *nian* [anders HOLTH. *As. Elem.* § 97 Anm. 2].

As. *ô* [< *au*].

Westgerm. *au* war, ausser vor *w*, zu *ô* geworden und zwar zunächst zu einem offenen Laut. Allmählich wurde aber *ô* < *au* geschlossener und nahm zuletzt die Stelle von *ô* [< urgerm. *ô*], das eine mehr *û*-ähnliche Farbe erhielt, ein.

Lat. *cavea* > **cauja* > **côje* > *koye*. Nach dem Schw. *koja* zu schliessen ist Umlaut nicht eingetreten.

Drughe »trocken» kann wegen der Schreibung mit *u* nicht mit dem nl. *droog* einem as. **drôgi* < *au* entsprechen [HOLTH. *Soest. Ma.* § 77a], sondern muss mit ags. *drŷge* zu **drûgi* hören. Auch Veghe schreibt *druge*, z. B. 199,12, daneben aber *droge* z. B. 28,20.

As. *au*, wgerm. *au* vor *w*, wird in unsrem Text *ou* oder *o* geschrieben. Die Aussprache war wohl sicher eine diphthongische.

a) Wörter mit gemeingerm. Gemination *-aww-* [got. *-aggw-*]: *howen*, *schouwen* usw.; auslautend: *dou* 74,4 oder *doew* 31,29 »Tau».

b) Wörter mit westgerm. Geminierung von *w* vor *j*: *vrouwe* »Frau», **vervrouwen* [Prät. *vervrowede* 63,6].

Über *eiland* »Insel» s. VAN HELTEN *Tijdschr.* XIV S. 27 f.

As. *io*, *eo* [< *eu*].

As. *io, eo*, westgerm. *eu* ist in unserm Text gewöhnlich *e(e)* geschrieben.

Die Aussprache war ein geschlossenes *ê*, vielleicht mit einem kurzen Nachschlag von *i*, da der Laut in den heutigen Mundarten mit urgerm. *ai* vor *i*, *j* zusammengefallen ist [1]).

Die Form ist noch heute in der Westmünsterländischen Mundart [Ahaus, Borken, Bochold] geläufig. [s. Korr.-Blatt IX S. 71]. — Bei Veghe wechselt sehr oft *ghe(i)n* mit *nijn*.

[1]) Vgl. HOLTH. § 72, NERGER § 172, WOESTE: *gemain: laif* »lieb», SCHAMBACH *rein: leif*, GALLÉE (§ 26) für Twenthe.

Merkwürdig sind Schreibungen wie *vier* »4» 30,8, *vierde* »vierte» 61,8 [neben *-e-* öfters], *lieuer* 46,17 [neben *leuer* öfters]. Vgl. hierüber Tümpel *Ndd. St.* S. 24 ff.

Nioman > ni(e)mant.

Erklärt sich *licht* »Licht» aus **lieht < lioht?* Analog ist vielleicht *niowiht > *nio(w)ht > nicht.*

*Iomer > *imer > ummer [i > ü* vor *m].*

As. *iu.*

As. *iu* < westgerm. *eu* ist gewöhnlich *ü* [geschr. *u(e)*] geworden. Mit diesen Wörtern ist schon as. *fiur* [urspr. *fuir*], mnd. *vur* zusammengefallen. Wegen Kürzung s. oben.

Vor *ch* wechselt *u* mit *o* in *luchten* »leuchten» 32,12 50,7 56,23, *luchtich* 36,8: *lochten* 6,3 6,5. *Verlichten* 18,23 44,11 hat seinen Vokal nach den Subst. *licht* erhalten. Über den Wechsel zwischen *u* und *o* s. oben S. XLI f.

Bium > bin, vielleicht unter dem Einfluss von *bist, is.*

Akzentumspringung in as. *iu* [*eu*], wodurch das *i* konsonantisch wurde: mnd. *iu* [d. h. *ju*], vgl. schon as. *giuu, iu(u).* Ebenso *euwa, giuwa > iuwe.*

Der Wechsel von urgerm. *eu* : *iu* in den Verba der 2. Ablautsreihe ist bekanntlich oft zum Vorteil des Vokals des Inf. im Mnd. ausgeglichen, daneben findet man aber auch nicht selten in der 2. 3. Sg. Präs. noch *u* [d. h. *ü*] neben *e(e).* Unser Codex zeigt dieses *u* in dem durch Analogie nach *tên : tuet* gebildeten [*sên*:] *suet* »sieht» 81,11. Sonst findet sich neben den Formen mit analogischem *ê* nur eine merkwürdige Schreibung mit *o(e).* Die Belegstellen sind [1]): *gheboet* 71,1, Fol. 120 *d* [neben *du ghebedest* Fol. 133 *d*], *vloecht* 42,28 [neben *vleghet* 44,17 u. ö.] *vloet* »er flieht» Fol. 133 *b* [neben *du vleest* 34,11], *verlost* »er verliert» Fol. 136 *b* 136 *c.* Der Lautwert dieses *o(e)* ist wohl *ö* [vgl. Gallée: *böd* (neben *b'eed*), *kös*]. Das Entstehen dieser Formen ist mir äusserst dunkel. Vielleicht sind sie lautgesetzlich nur bei den Verba mit stammschliessendem *g, h* : *bedrêgen, têgen, vlêgen, vlên, tên, bugen* und *sugen* [*bedrücht > bedröcht* usw., vgl. oben *luchten : lochten*] und durch Analogie in die anderen Verba über-

[1]) Vgl. noch die Einl. S. XXIII.

tragen. Die durch die Schreibung *oe* angedeutete Länge kann ja durch leicht erkennbare Analogie entstanden sein. Gegen diese Annahme spricht aber der Umstand, dass Formen mit *u* [*ü*] nicht wie bei *lochten, luchten* belegt sind.

Vor *w* ging *eu* im As. vor *i, j* in *iu* über. Dieses *iu* hätte wohl regelrecht mnd. *ü* geben sollen, durch das folgende *w* scheint es aber wenigstens in einigen Dialekten depalatalisiert geworden zu sein [vgl. Gallée *trouwe* »treu«: Holth. *ryȝn* »reuen«]. In der Schreibung wechselt *u* mit *o(u)* : *tro(u)we* »treu« 19,11 48,17: *truwelike* 16,17, *truwe* »Treue« 30,26; *scho(u)wen* 3,28 10,24: *schuwen* 10,25 usw.

Nye »neu« entspricht nicht dem as. *niuwi*, sondern dessen Nebenform **nigi* [*nigemo*, Dat., Freck. Heb. und *nigean* »erneuen« Hêl. M. 1430, vgl. Gallée *nij*, Holth. § 127 *niȝe*].

In dem franz. Lehnwort *hoyke* 24,23 24,28 usw. [vgl. v. Helt. § 54] hat der Diphthong *oy* wohl den Lautwert *-öj-*, vgl. Schreibungen wie *heike* Ben-Reg. 30,27 und Schambach: *heike*.

2. Nebentonige und unbetonte Vokale.

I. Satzunbetontheit.

In dem Satz wird nicht selten der Vokal eines schwach betonten Wortes abgeschwächt. Gewöhnlich wird er *e* geschrieben. Auf dieser Satzunbetontheit beruhen mehrere Fälle, die zum Teil schon unter den volltonigen Vokalen erwähnt sind: *te* [*to*] »zu«, *men* »man«, *et* [*it*] »es«, *de* [in *de bet* usw. < as. *thiu*] »desto« usw.

Zuweilen inkliniert sich das schwach betonte Wort an ein stärker betontes, wobei der Vokal weggeworpen werden kann: *tauende* 9,4, *ten* [*lesten, mynnesten*] < *to den*, *ter* < *to der*, *ten* < *it en*, [z. B. 34,1 usw.], *hent* < *hen to* 74,15 u. ö., *dant* < *dan it* 49,24, *deet* < *de dat* 49,25, *ofter* < *ofte dar* 66,29 usw. Vgl. noch *een* in *so groten stanck* 24,25, *wo groten perikel* 62,19 usw.

Uber Formen wie *weigherdes* < *weigherde des* s. unten.

II. Silbenunbetontheit.

a) Vorsilben: gewöhnlich Schwächung zu *e; af-* > *of*, *ant-* > *unt-*. Vokalschwund in *binnen*, *boven*, *buten*, *bliven*, *(ghe)gheten*, *gunnen*.

b) Schlussilben: gewöhnlich Schwächung zu *e*.

Der alte Vokal bleibt nur in einigen nebentonigen Ableitungsilben: *-heit*, *-inghe*, *-lic*, *-(l)inc*, *-nisse*, *-ich* [< *-ig*, *-ag*]; neben *-scap* auch *-scop*. Aber *-esch* < *-isc*: *erdesch*, *dudesch*, *parisesch*, *romesch*. *-er* in *erber* 41,31 68,13, *-sem* in *begripsem* 11,26. Bemerkenswert ist *vervolghenge* 69,16 [*-inge* z. B. 73,18].

Apokope ist nicht selten, besonders nach *r*.

Hinter einer Nebensilbe wird *e* häufig apokopiert, in der Flektion tritt es aber durch Systemzwang zuweilen wieder ein: *dener* und andere auf *-âri* [1]), *edel*, *bitter* 16,5 [aber *bittere* 37,13], *gulden* 69,28 [*guldene* 40,7] usw.

Synkope: 3 Sg. Präs. häufig: *keert*, *brot* »brütet», *dwinckt*, *het* »heisst» 17,32 [neben *hetet* 10,10] usw. Part. häufig: *bewart* usw. [neben *ghenomet* usw.].

In der Nominalflektion selten: *gods* [neben *godes*], *eghen* [Akk. Sg. M.] 58,1, *eyn een* [Ack. Sg. M.] 12,12 71,2; *ons* neben *vnses* ist wohl die mnl. Form.

Werlt < as. *werold*, *henxt* 61,3, vgl. ahd. *hengist*, ags. *hengest*, *elk* »jeder» neben *ellick* 4,15.

c) Mittelsilben. Nicht selten Schwund des Vokals der Mittelsilbe: *ghedaente*, *ghebeente*, *belde*, *silver*, *mensche* usw.; Prät. *kofte*, *kroende*, *sechde* usw.

Bei Verba, deren Stamm auf *d*, *t* ausgeht: Prät. *benide*, *leide*, *vulborde;* mit Vokalverkürzung *grotte*, *hodde*, *vpvodde;* daneben *suchtede*, *stortede* 16,4 [*storte* 37,13], *dodede*, *vermodede*.

Hierher gehören die Formen *weigherdes* < *weigherd(e) des* 71,30 72,1 ebenso *ghebrukedes* 15,4, *ghehengedes* 28,14.

Bei den Komp. und Superl. fällt der Mittelvokal nach einem

---

[1]) Die Ausnahmen mit synkopiertem Mittelvokal *bewares* [Nom. Pl.] 45,25 [wenn es kein Schreibfehler ist, vgl. *bewarers* 45,27] und *leeren* [Dat. Pl.] 60,14 sind mnl. Formen.

r, *l*, *n* weg, in anderen Fällen fällt der Schlussvokal: *mynre*, *subtilre*, *swarre* [aber *langher* usw.]; *claerste*, *erbarste* [neben *mynneste*].

Wechsel zwischen *dinre* : *diner* [Pron.], *sinre* : *siner* [Pron.], *schoenre* : *schoner*, *heelre* : *heler*.

Nach *l*, *n* Schwund des Mittelvokals in Adj. auf *-esch*, *-ich*: *heidenschen* 84,15, *helschen* 16,24, *hemelschen* 36,9 41,28, *sweuelghe* 16,22, *hilghe* öfters [neben *hillighe*]. Dagegen *erdeschen* 41,30, *dudesche* 23,5 u. ö. [aber *dutschlant* 32,13]. *romeschen* 65,6 u. a.

Durch Wegfall eines Kons. wird ein Mittelvokal mit dem vorhergehenden Vokal zusammengezogen. Es lässt sich nicht entscheiden, ob in einigen Fällen die Aussprache (etwa durch cirkumflektierte Länge] dadurch beeinflusst wurde: *seen* »sehen», *vaen* »fangen», *teen* »ziehen», *lelik* < *ledelik* »hässlich», *lerse* < *lederse* »lederne Hosen», *roer* »Ruder»,

III. Svarabhakti.

Ein ausgeschriebener Svarabhaktivokal findet sich in unserm Text nicht. Einigemal lässt aber die Silbentrennung vermuten, dass einige Wörter mit Svarabhaktivokal ausgesprochen wurden. Es sind besonders *r*-Verbindungen: *wa|rp* 14,8, *wa|rt* 18,22, *eer|st* Fol. 121 c, *gheber|chte* 21,5, *sta|rf* 20,2, *we|rlt* 73,18 u. a. Daneben auch *ni|cht* 42,19 44,29 u. ö.

Ein irrationaler Vokal begegnet in der Mittelsilbe der Wörter (*vn*)*gotelic* 53,7, *tafele*, *oefenen* usw., wo der Lautwert des folg. Kons. ursprünglichen Silbenauslaut voraussetzt.

II. Konsonanten.

Allgemeine Regeln.

1) Tönende Konsonanten werden im Auslaut stimmlos. Daher auch der Wechsel zwischen z. B. *hoert* »hört« : *hoerdet* »hört es« 45,22, *deeldet* [Imp.] 30,18 usw.

Ausnahmen kommen jedoch vor. Die in den mittelalterlichen Handschriften so geläufige Schreibung *god* »Gott« kommt auch in unserm Text sehr häufig vor. Auch sonst sporadisch *d* statt *t*, z. B. *hochtijd* 37,14, *oestland* 17,30. S. näher die betreffenden Laute.

Einmal kommt statt *bisscop* die Schreibung *bisscob* vor 7,23. Haben wir hier Einfluss von dem Eigennamen *Jakob* zu sehen?

Schreibungen wie *heb ic, bid ic*, *seg ic* sind eigentlich keine Ausnahmen, da hier das Pron. enklitisch eng mit dem Verbum verbunden ist, so dass die Konsonanten lautlich im Inlaut stehen.

2) Auslautend und inlautend vor Kons. werden geminierte Konsonanten vereinfacht. Ausnahmen sind *ck* [*ff*], bei welchen Kons. die Doppelschreibung nur graphische Abundanz ist [s. Lübben, *Mnd. Gramm.* S. 5]. Diese Schreibungen kommen ja auch zur Bezeichnung einfacher Konsonanten vor. Sonst sind Ausnahmen selten: *allre* 58,17.

3) Wenn ein langer Vokal mit einem gemin. Kons. zusammentrifft, muss entweder der Vokal verkürzt oder die Geminierung vereinfacht werden: *leide*, *benide* [Prätt.] : *grotte, hodde.* Die Schreibung *-ff-* in *oeffeninghe* 44,17 [neben *oefeninghe* 13,1, *oefenen* öfters] ist nur graphischer Luxus.



Schwierig zu beurteilen sind Schreibungen wie *oerre*, *eerre* [< Pron. Poss. *er*], *duerbaerre* [Komp. < *duerbaer*]. Wenn in diesen durch Synkope entstandenen Formen die beibehaltene Länge und die Gemination berechtigt sind, müssen wir bei dem *-re* den Lautwert eines silbenbildenden *r* annehmen. Dazu stimmen auch Formen wie *alderweghen* 46,7, und dadurch würde wohl auch der Wechsel zwischen den Endungen *-er*, *-re* [*schoenre* : *schoner* usw.] am besten erklärt werden [s. FRANCK § 104]. Vgl. noch für die neueren Ma. HOLTH. *Soest. Ma.* § 197 *svöda* »schwerer» usw.

4) Geminierung wird nach unbetonter Silbe vereinfacht: *Engelant* 27,28, *simpelic* 71,16 75,33, *anderę* [Dat. Sg. F.] < **anderre* z. B. 53,24, *prouene* 33,9 < **prouenne* < *prouende*, im alten Gerund. z. B. *to beschamene* 4,2.

Die Einzellaute.

1. Die Halbvokale.

As. *w*.

1) Im Anlaut gewöhnlich geblieben, auch vor *r*: *wret*, *tewriuen* usw. Fraglich bleibt es, ob *w* vor *r*, *l* seine as. Aussprache behalten hat. Einige neuere Dialekte machen es wahrscheinlich, dass es vor diesen Konsonanten zu *v* geworden ist, da es z. B. in der Soester Ma. sogar *f* gegeben hat [HOLTH. § 155; vgl. auch LÜBBEN, *Mnd. Gramm.* S. 52].

Rese »Riese» 76,16 ist nicht mit dem as. **wrisi* [im Adj. *wrisilik*, vgl. die andfr. Glosse: *wrisil* »gigas»] zusammenzubringen, sondern entspricht einem mit dem mhd., mnd. und mnl. *reise* »Kriegszug» zusammenhängenden **riso* »Krieger, Held, Riese»]VAN HELTEN in *Tijdschr.* XIV S. 113 f.].

In *tusschen*, *suster* ist das *w* mit dem folgenden Vokal zusammengeschmolzen.

Sote »süss» scheint einem as. **sôti* zu entsprechen. Vgl. as. *sô* < **swô* [KLUGE *Etym. Wb.* s. v. *so*] und *suoti* < **swuoti* im *Hęl. C.*

In *verschoppen* 24,4 »schmausen», eig. »wirtschaften» liegt vielleicht Verwechslung mit der Vorsilbe *ver-* vor.

2) Im Inlaut geblieben: *ewich*, *varwe* usw. Die flektierten Formen ohne *w* von *ee* »Gesetz«, *sne(e)* Fol. 122 *b* [bis] stammen aus dem Nom. Akk. Sg. mit auslautendem *w*.

Wenn nach dem *w* ein Vokal synkopiert wurde, schwand auch das *w*: *vroude* [ahd. *frouwida, frewida*], *nicht* [as. *niowiht, neowiht*], *nerghen* [< *neohwergin*], *hilliken* »heiraten« 58,18 [vgl. ahd. *hîlîh* »ehelich« : *hîwo* »Gatte«].

Sekundär [Übergangslaut, vgl. *clijen* unten] ist das *w* in *Pauwel* < **Pau(e)l* < *Paulus*.

In *sele*, *siele* »Seele« hatte sich das *w* schon as. mit dem vorhergehenden *ê* [< *ai*] zum Diphthong *eo* vereinigt.

Nach Kons. schwindet *w* in unbetonter Silbe in *enter* »entweder« [ahd. *eindeweder*]. As. schon [wie in *sên*, *singen* usw.] war vielleicht der Schwund in *wortele* [ahd. *wurzala* aber ags. *wyrtwalu*].

Mit dem Wechsel *ieghelic* [z. B. 34,5] : *(i)ewelik* [z. B. 26,3 18,26] ist zu vergleichen ahd. *iogilîh* und das aus *iogihwelîh* gekürzte *iowelîh*.

3) Im Auslaut schwand *w*: *ee* »Gesetz«, *wee* »Weh«, *snee* »Schnee« [vgl. schon as. *sē* : *seo, seu*].

In der Gemination war as. das auslautende *w* mit dem vorhergehende *u* zu *u* geworden: *iu* »euch« [mit Akzentveränderung]. *Doew* »Tau« 31,29 [neben *dou* 74,4] dankt wohl sein *w* den gebeugten Formen.

As. *j*.

1) Im Anlaut blieb *j* gewöhnlich. Die gewöhnliche Schreibung ist *i*, selten *y*, *j*. Die Zahl der Wörter mit anlautendem *j* wurde durch Akzentumspringen mit *iewelik*, *ieghelik*, *iu*, *iuwe* usw. vermehrt.

Schon as. wurde *j* vor *e*, *i* zur Spirans *g* in [*de*] *ghene* [as. Adv. *genowar*], *ghi* [as. *gi*].

2) Inlautend schwindet urgerm. *j* nach Kons. auch dort, wo es as. zu silbischem *i* geworden war: *bidden* »bitten«, *sweren* »schwören«, *rede* »Rede« und in den schwachen *ō*-Verba: *maken* usw.

Zwischen Vokalen bleibt *j* [geschrieben *i*, *y*].

Als Übergangslaut wird *j*, *g* geschrieben: *clijen* »Kleien« [Nom. Pl.] Fol. 135 *d*, *clyghens* [Gen. Sg.] ibd. [ahd. *klîa*].

2. Die Liquiden.

As. *l* bleibt. Ein Übergang von *l* zu *u* nach *o* [< *a*, *u*] wie im Mnl. kommt nicht vor.

In *wentelen* 28,7 28,17 liegt, falls die Etymologie Francks [Zschr. f. d. Alt. XXVII S. 142 ff.: Frequentativ zu *welten*] richtig ist, Dissimilation von *l* > *n* vor.

Ausfall des *l* [mit *t*] in *werlik* »weltlich« < **werllik* < *werltlik* [selten, z. B. 27,21].

Über *Engelant, simpelic* s. oben.

Merkwürdig sind die Formen *telgelre* 80,17 [neben *telgere* 80,18] und *volgel* 80,30 [*vogel* z. B. 80,25]. Wenn diese Formen nicht Schreibfehler sind, sind sie durch Assimilation zu erklären. Zu vergleichen wären Formen wie *berteren* »bessern«, *Perter* »Peter« in einem Brief an eine Abtissin des Klosters Langenhorst [Zschr. f. vaterl. Gesch. 53 S. 179 ff.]. Über den Abfassungsort dieses Briefes hat der Herausgeber der Briefe keine Auskunft geben können.

As. *r* bleibt. Die Aussprache war wohl dental. In *pelegrimase* 38,16 < kl. lat. *peregrinus* war wohl das erste *r* schon vulgärlat. zu *l* dissimiliert [vgl. franz. *pèlerin*]. Jünger ist wohl die Dissimilation in *merteler* < *martyr* + *-âri* [vgl. ahd. *marterâri*].

Metathesis kommt häufig vor: *borst, vruchten* usw. Nach langem Vokal wird Doppelkons. gekürzt in *here, heer* < as. *hêrro* < **heriro* und nach unbetonter Silbe in *andere* < **anderre* < **anderere*. Über *duerbaerre* s. oben. *Swarre* »schwerer« ist doppeldeutig: das *a* kann sowohl kurz als lang sein.

3. Die Nasale.

As. *m* bleibt gewöhnlich.

In den Flektionsendungen ist der schon as. beginnende Übergang von *m* > *n* ganz durchgeführt, auch dort, wo das *m* urspr. durch einen folgenden Vokal geschützt war.

Bium > *bin*, *them* »dem» > *den*. Schon as. kommen von diesen Wörtern Formen mit *n* vor.

As. *n* bleibt gewöhnlich.

Neben as. *stemna* kam *stemma* [*Hêl. C* 865], mnd. *stemme* vor.

Prothesis eines *n* in *nerstelike* 45,23 [< *in ernst*]. *-nl-* > *-ll-* in *ballinck* 39,26 »verbannt», *malk(ander)* < **mallik* < *manlik* [ahd. *mannolîh*].

Vor *wi* schwand auslautendes *n* in Verbalformen: *moghe wi* 22,3 usw.

Der Schwund des *n* in *negede* »neunte» und *sevede* »siebente» war schon as. Von *uns* finden sich nur die schriftsprachlichen Formen mit erhaltenem *n*.

Interkonson. schwand *n* in *nerstelike* »ernstlich» 45,23.

Einschub eines *n* begegnet nicht selten in dem Prät. und Part. Perf. der schwachen Verba. Zuweilen ist es von dem Rubrikator durchstrichen worden [so 28,8 41,26 66,7], ein paar Male ist auch der Abkürzungsstrich ausgekratzt worden [43,1 47,11], es bleibt aber noch eine Reihe von Fällen, wo das *n* bleibt: 21,6 30,7 54,7 58,22 59,19 59,26 usw.; Part. *gheuensent* »geheuchelt» Fol. 136 *d*. Diese Formen werden wohl besser mit van Helten [§ 135 b: Nasalierung vor *d* in tonlosen Silben] als mit Lübben [S. 40: Einfluss des Infinitivs] erklärt.

Ist das einmalige *engde* »Ende» 36,30 [sonst immer *e(y)nde*] Schreibfehler oder soll die Schreibung den aus den neueren Mundarten bezeugten Übergang *nd* > *ng* [und *ngd*] ausdrücken? Freilich scheint dieser Übergang nach Wredes Bericht [Anz. f. d. Alt. XIX S. 104] fast nur ripuarisch zu sein. Vgl. jedoch Woeste, wo sich ein aus dem südl. Westfalen belegtes *enge* findet, und die mnl. Bruchstücke von *Valentin und Namelos* [Seelmans Ausg. S. 144]: *ontfanghe* : *valanghe* [d. h. *valande* »Teufelin»].

Der Übergang von *n* > *m* vor Labialen findet in unserem Text keinen Ausdruck in der Schreibung. Man findet immer *unbekant* usw. geschrieben.

Hat *reuenter* [lat. *refectorium*] sein *n* durch Analogie nach dem im Mnd. belegten *dormenter* [in unserm Text *dormeter* z. B.

25,10] erhalten? Vgl. Du Cange: *dormentarius* »qui dormitorium curabat«.

As. *ŋ* bleibt. Es wird *n* geschrieben.

Ebenso wie vor *d* in unbetonter Silbe Nasalierung eintrat, findet man auch zuweilen den gutturalen Nasal vor *g*, *k* in unbetonten Silben: ***ouervlodinghe*** 26,33, ***stedinghen*** 31,16, ***ledinghen*** 32,4, [*dine*] ***hungheringhe*** [*sele*] Fol. 131 *a*, ***wunderlinc*** 72,16.

Andererseits kann auch *ŋ* schwinden: ***vermanighe*** 49,31, ***lunighe*** »Sperlinge« [as. *hliuning*] 64,2. Dieser Schwund stimmt mit dem Neuwestfäl. überein, s. Jostes, *Veghe* S. LI.

4. Die Spiranten.

As. *f*.

Im Anlaut wird as. *f* im Mnd. fast immer ***v*** geschrieben [***fu-*** > ***vu-*** oder oft mit historischer Schreibung *w*-]. Ausnahmen bilden fast nur einige lateinische und französische Lehnwörter: *forme*, *formeren*, *figure*, *fin*, *fonteine* usw. In diesen Wörtern ist mit Sicherheit eine stimmlose Spirans zu sehen [1]). Für die einheimischen Wörter mit altem anlautenden *f* hat man auch denselben Lautwert angegeben [so Holth. u. a.]. Diese Auffassung kann kaum richtig sein, sondern ich glaube, dass wir in dem mnd. anlautenden *v* [< as. *f*] einen anderen Laut als die tonlose labiodentale Spirans haben. Den Beweis liefern wohl folgende Erwägungen:

1) Im Inlaut, wo die Spirans tönend wurde, schrieb man *v*, im Auslaut, wo die tonlose Spirans blieb, dagegen *f*. Würden wohl die Schreiber, die so genau zwischen diesen Lauten schieden, das anlautende *f*, wenn es unverändert geblieben wäre, in anderer Weise bezeichnet haben als das auslautende und das anlautende *f* in den Fremdwörtern?

2) Im Mnl. war der Gebrauch von *f* und *v* in derselben Weise wie im Mnd. geregelt, für diese Sprache wird aber ein-

[1]) Vgl. auch Schreibungen mit ***ph***, z. B. ***phin***, Lüb. Chr. I S. 412,1.

stimmig eine von *f* verschiedene Aussprache des anlautenden *v* angenommen, weil eben in dem Nnl. [wie auch in dem **Mfränk.**, s. *Grundriss*² I S. 724] der Unterschied noch besteht [1]).

3) Auch im Mhd. steht *v* für einen anderen Laut als *f*, wohl für die Spirans lenis [vgl. Michels, *Mhd. Elem.* § 29 I, 1: »*v* ist ein stimmloser Laut von minderer Intensität als *f*»].

4) In mnd. Hschr. findet man oft Wechsel zwischen ***vanghen*** : ***untfanghen***, *vrouwe* : ***iuncfrouwe*** [so oft in unserm Text und Lüb. Chr.], *verkesen*:*utferkesen* [so oft bei Veghe, z. B. S. 172] usw. Man sieht die Ursache dieser Schreibungen nicht ein, wenn man nicht einen Unterschied zwischen dem anlautenden *v* und dem nach dem tonlosen Kons. wieder zu *f* gewordenen *v* annimmt [2]).

Aus diesen Erwägungen erhellt wohl sicher, dass das as. anlautende *f* im Mnd. nicht unverändert blieb. Ganz zur stimmhaften Spirans *v* ging es aber nicht über, da es in den heutigen Ma. nicht mit dem inlautenden *v* zusammengefallen, sondern wieder zu *f* geworden ist. Es bleibt also wohl nichts anderes übrig als für das Mnd. auch jenen tonlosen Laut von geringerer Intensität als *f*, also die Spirans lenis, anzunehmen. Das grosse Alter dieses Übergangs wird von der schon as. anzutreffenden Schreibung mit *v* statt *f* bezeugt.

Zwischenvokalisches *f* in Fremdwörtern geht nicht in *v* über: ***glorificeren*** usw., aber ***v*** in ***reuenter*** 35,15 [lat. ***refectorium***]. Geminiertes ***ff*** bleibt: ***verheffen***.

Vor *t* fing *f* schon as. an, in ***ch*** überzugehen [Holth. ***As.*** *Elem.* § 196]. Mnd. ist dieser Übergang fast Regel. Ausnahmen bilden in unserm Text ***noetdroft*** »Notdurft» mit dem Adj. ***noetdroftich*** und das Prät. *cofte* »kaufte». Neben ***-achtich*** [***waerachtich*** usw.] kommt ***-aftich*** in ***gancaftich*** 57,17 und ***stantaftich(eit)***

---

[1]) Über den Lautwert der nl. anlautenden Spirans ***v*** gehen die Aufgaben auseinander. Te Winkel spricht sogar von »stimmhafter Labiodental» [*Grundriss*² S. 811], Franck nennt es »einen nicht genau definierten aber von *f* entschieden abweichenden Laut» [***Mnl. Gramm.*** § 86], Haek sagt: [***Lehrb. der niederl. Sprache***² S. 2] »*v* wird weicher als *f* gesprochen».

[2]) Darf man vielleicht auch die häufigen, allerdings in den meisten Fällen wieder in *v* verbesserten Schreibungen mit *w* statt *v* als Zeugnis für eine weichere Aussprache herbeiziehen?



19,22 65,15 vor. Dieser schwererklärliche Wechsel scheint gewöhnlich zu sein. Auch Veghe schreibt *waerachtich* aber *stantaftich.*

Ein as., einem urgerm. *f, ƀ* entsprechendes *f* begegnet ferner vor *l, n* [Holth. *As. Elem.* §§ 198, 222]. Im Mnd. ist dieses *f* gewöhnlich geblieben, zwischen dem *f* und dem folgenden Kons. steht aber gewöhnlich ein irrationaler Vokal: *tafele* 54,1 u. ö., *oefenen* »üben» öft. [< urgerm. **ôƀnjan*]. Zuweilen ist aber Systemzwang wirksam gewesen: *twiuelen* »zweifeln» [as. *twîflon*] von dem Subst. as. **twîƀal.*

As. *ƀ* [tönende labiodent. Spirans] bleibt im Mnd. Es kommt nur im Inlaut vor und wird *v, u* geschrieben. Mit den as. Wörtern sind *prouende* »Pfründe» *tauerne* und *prouest* »Propst» zusammengefallen. In diesen Wörtern entspricht freilich das *v* einem urspr. lat. *b* bzw. *p* [*præbenda*, *taberna*, *propositus*], aber Erweichung zu *v* hatte ohne Zweifel schon im Vulgärlat. stattgefunden, bevor diese Wörter in die germ. Sprachen aufgenommen wurden.

Arbeit, *arbeiden* mit *b* statt des zu erwartenden *v* [as. *arƀedi*] erklären sich durch starken Nebenton auf der zweiten Silbe. [Franck *Etym. Wb.*]

Hadde »hatte» < *habda*, das schon as. gewöhnlicher als *haƀda* war. Übrigens kommt schon as. assimiliertes *hadda* vor [Holth. *As. Elem.* § 221. Anm. 2). *Du hebbest* 33,6 [neben gewöhnl. *du heuest*, *hefst*] nach dem Infinitiv.

As. *þ* [*th*], *đ* und *d* sind im Mnd. zusammengefallen. An- und inlautend erscheinen sie als *d*, auslautend als *t*, einerlei ob es Wort- oder Silbenauslaut ist: *oetmodich*, *tijtlik* [1]) usw.

Zwischenvokalisch fällt *d* aus in *lelik* [< *ledelik*) z. B 52,13, *lerse* [< *lederse*] 53,18, *vresam* [< *vredesam*) z B. 19,3, *roer* 71,11 usw. [2]). Anders ist der Wechsel (*ver*)*smaen* [z. B. 26,27]:

[1]) Auch wenn zwischen dem silbenauslautenden *t* < *d* und einem folgenden *l* [vgl. oben bei *f*] ein irrationaler Vokal steht, bleibt *t*: *vngotelic* 53,7 usw.

[2]) Zweifelhaft ist es, ob dieser Ausfall auch zwischen unbetonten Silben stattfinden kann, oder ob das Prät. *versachtmodighe* 66,2 nur ein durch



(*ver*)*smaden* [z. B. 26,28] zu erklären. Die erste Form entspricht lautgesetzlich dem ahd. *smâhen*, in der zweiten begegnet eine Dentalerweiterung des Stammes, etwa *smâh-aþon* oder *smâh-iþon* [Umlaut in *Limb. Serm.*]. S. FRANCK, *Etym. Wb.* s. v. *smaad*.

Wenn durch Synkope ein *d* mit einem vorhergehenden *d* zuzammenstösst, entsteht *dd*, wenn mit *t*, *tt*. Diese Gemination wird vereinfacht, wenn der vorhergehende Vokal lang bleibt: Prät. *arbeide* 25,7, *leide* 28,10 [vgl. *beredde* Veghe 158,23], *benide* 41,25, bleibt aber, wenn der Vokal gekürzt wird: *grotte* »grüsste» 9,9, *hodde* »hütete» Fol. 134 *b*, *vpvodde* »auffütterte» Fol. 130 *d* usw.

Interkonsonantisch schwindet *d* [oder daraus gewordenes *t*] in *vreenschop* 67,28 [schon as. *friun(d)skepi*], *vianschap* 78,30, *holstu* 69,2, *verschoppen* 24,4. Auch vor *t* in der Vorsilbe *unt-*: *untrecken* 33,19, 53,9 [1])

In *pelegrimase* 38,16 ist wohl ein *d* geschwunden. Die Schreibung *-aedse* sollte den franz. Laut *dž* andeuten [FRANCK § 126] Vgl. auch as. *spunsia* < lat. *spongia*.

As. *đ* in *-iđa* wird [mit synkopiertem *i*] >-*te*: *begherte*, *schem(p)te*, *ghenochte*, *sichte* »Sichel» usw. Lautgesetzlich ist diese Entwicklung nur nach tonlosen Konsonanten: *ghenochte*, *depte* »Tiefe» usw., von diesen Wörtern ist das *-te* auch in die Wörter mit *-de* gedrungen. Neubildung mit dem Suffix *-te* ist *ghedante* < *ghedane* [v. HELT. § 110 Opm. 1; FRANCK *Etym. Wb.* s. v. *gedaante*].

Derselbe Übergang > *t* nach stimml. Kons. in *nochtan* < *noch dan* und vor *s* in *dutschland* 32,13 (neben *dudeslant* z. B. 16,8], ebenso mit Vereinfachung der Gemination *overmits* z. B. 39,26 [neben *overmids* z B. 37,15].

Assimilation mit einem vorhergehenden *n* in *ghesinne* 23,15 u. ö. neben *ghesinde* 17,24 u. ö., *prouene* < **prouenne* 33,9 neben gewöhnlicherem *prouende*.

Schwund des as. auslautenden *d* in den Verbalformen vor *wi*, *ghi* : *spreke wi* 13,30 usw.

---

den folgenden Gen. *des* veranlasster Schreibfehler ist. Vgl. die Anm. zur Stelle.

[1]) Bei *unwakede* 75,25 [neben *unt-* 56, 21] liegt vielleicht Verwechslung mit der Vorsilbe *un-* vor.

As. *s* war im An- und Auslaut und in nicht zwischenvokalischem Inlaut stimmlos, intervokalisch dagegen tönend.

Ob für das Mnd. anlautendes *s* vor Vokal [und *w*] als Spirans lenis anzusetzen ist, bleibt zweifelhaft. Für eine solche Annahme spricht:

1) Die jetzige grosse Ausbreitung des tönenden s-Lautes: im Niederländischen, in den sächs.-niederl. Dialekten und im grösseren Teil des Niederdeutschen [freilich in Westfalen nicht [1].) Franck hat auch [§ 86] für das Mnl. tönendes *s* angenommen.

2) *F* und *s* scheinen im Mittelalter oft eine gleichartige Entwicklung gehabt zu haben [2]). Wenn wir für das anlautende *f* eine Erweichung annehmen müssen, spricht also die Wahrscheinlichkeit auch für eine derartige Erweichung bei *s*.

3) Man findet im den mnd. Hschriften sehr oft Schreibungen mit *z* [in unsrer Hschr. einigemal *zele* z. B. 50,5].

Der Laut wäre wohl wie bei as. *f* als eine Spirans lenis anzusetzen, die später in Westfalen wieder zu tonlosem *s*, in den anderen ndd. Ma. dagegen zu tönendem s geworden ist.

Vor Kons. blieb *s* stimmlos.

Schwund des *s* kommt nicht vor. *Bort* 83,21 statt *borst* »Brust» [so 83,25 u. ö.] ist wohl sicher Schreibfehler. Es sei jedoch erwähnt, dass Auslassung eines *s* vor *t* nicht beispiellos ist: *mistrotech* statt und neben *-trostich*, Bücher der Könige S. 87 und *Jb* I S. 24 [die Glosse 9:37], *mistroteren*, Theophilus 687 [Helmst.; die Trierer Hschr. hat *mistrostigen*].

Die as. stimmlose Gutturalspirans [geschr. *h* oder, wenn sie auslaut. westgerm. *g* entspricht, auch *g*] kam nur auslautend und inlautend vor Kons. vor. Mnd. bleibt sie auslautend nach Vokal und inlautend vor anderen Kons. als *s*. Geschrieben wird sie *ch* [3]): *sach* »sah», *to(e)ch* »zog», *geschach* »geschah» Fol. 121 *c*; *wech* »Weg», *genoch*; *dochter*, *vruchten* »fürchten».

---

[1]) Behaghel im Grundriss² I S. 724, § 104,1.

[2]) Vgl. auch das mengl.-kent.: *f* > *v* : *s* > *z*.

[3]) Aller Wahrscheinlichkeit nach war die gutturale Spirans nach palatalem Vokal palatal geworden, also *ch* in z. B. *nicht* heller als in z. B. *dochter* Vgl. die neueren Ma. z. B. Holth. § 187 und Gallée § 40.



Die Ausnahmen *iet* »etwas» < *iowiht* und *niet* < *niowiht* in *te nite gaen* 53,26 stammen aus der mnl. Vorlage. Die Negation heisst in unserm Text *nicht*.

As. *ambacht* hat mnd. *ammet* gegeben. Ist die unbetonte Silbe dazu Ursache gewesen? Die Tonlosigkeit erklärt vielleicht auch *na* [Präp.] »nach» und das Adv. *ewelike* »ewig».

Eine Ausnahme bildet auch das Prät. *vlo(e)* »floh». Dieses Wort hatte früh zur Unterscheidung von *vlegen* »fliegen» den grammatischen Wechsel aufgegeben [vgl. ahd. *fliohan, floh, fluhun, giflohan*]. Im Prät. Pl. trat also inlautend Hauchlaut ein. Dadurch war aber die auslautende Spirans des Prät. Sg. dem Verschwinden ausgesetzt. In der Tat finden wir auch schon as. das Prät. Sg. *flô* [Werd. Gloss.; Pl. nicht belegt].

Auslautend nach Kons. schwand die Spirans: *beva(e)l* »befahl», *doer* »durch» [1]).

Mit folgendem *s* wird die Spirans zu *ss* assimiliert. Auslautend tritt die gewöhnliche Vereinfachung der Gemination ein: *wassen* »wachsen», *was* »Wachs» 49,32 usw.

Geminiertes as. *hh* wird *ch* geschrieben: *lachen*.

Die as. Spirans *g* ist wenigstens inlautend geblieben [2]). Geschrieben wird sie im Mnd. regellos *g* und *gh*. In Hschr. aus dem westl. Niederdeutschland kann man aber eine ausgesprochene Tendenz spüren, einen geregelten Gebrauch von *gh* vor *e, i*, von *g* vor anderen Vokalen zu machen. Diese Tendenz findet man z. B. bei Veghe, und auch unsre Hschr. zeigt in vielen Fällen diese geregelte Schreibung, wozu allerdings auch ihre mnl. Abstammung beigetragen haben kann. Hinter dieser Regel steckt wohl ziemlich sicher ein Unterschied der Aussprache: *g* vor *e, i* wurde heller ausgesprochen als vor den dunkleren Vokalen *a, o* etc. [3]) [Über das Mnl. s. Franck § 9.] — Dass man auch

---

[1]) Das letzte Wort kann allerdings auch auf das as. *thuru* [im Cott. zurückgehen [Holth. *As. Elem.* §§ 214 Anm. 2, 257 e].

[2]) Die spirantische Aussprache wird ausser durch das Zeugnis der neueren Ma. auch durch die zuweilen [nicht in unserm Text] vorkommende Schreibung mit *ch* gesichert. Beispiele *Jb.* III S. 7, *Jb.* II S. 47 *misruchtichen* und das dort zitierte Beispiel aus der Lüb.-Chr.

[3]) Dies wird wohl durch den Übergang von *j* > *gh* in *de ghene* gestützt.

sehr oft die mnd. regellose Schreibung [*guet* : *ghuet*, *ghe-* : *ge-*] findet, versteht sich wohl von selbst.

Zweifelhaft ist es, ob die as. anlautende Spirans *g* im Mnd. ihren Stimmton behalten hat. Die heutigen westfäl. Mundarten zeigen an dieser Stelle die stimmlose Spirans [HOLTH. *As. Elem.* § 229 Anm. 2, *Soester Ma.* § 191], andererseits hat die sächs. Mundart in Overijsel noch die tönende Spirans [GALLÉE § 39], und daher ist vielleicht für unsern Text dieser Laut auch anzusetzen.

Das anlautende *g* in »gegen» schmolz mit vorhergehendem *t* in *k* zusammen in *keghen* < **tghegen* < *tegheghen*. Daneben mit Schwund des *g*: *teghen*.

Urspr. intervokalisches *g* ist in *altoes* »durchaus» [ahd. *alzoges*] geschwunden [wohl aus einem synkopierten **altoechs*, vgl. *was* < *wahs* usw.].

Silbenauslautend war *g* stimmlos geworden in *sechde* »sagte» usw. [vgl. einmal im Cott. *sahdin*, HOLTH. *As. Elem.* § 230].

Merkwürdig ist der Schwund des *g* in *tonen* »zeigen», wenn dieses Wort wirklich einem urgerm. **at-augnjan* entspricht [vgl. got. *at-augjan*]. S. FRANCK *Etym. Wb.* s. v. *toon*.

5. Die Verschlusslaute.

As. *p* ist geblieben.

Scheffener »Verwalter» entspricht nicht dem as. *skeppian*, sondern ist dem Hd. entlehnt [ahd. *schaffen*, *schaffôn*].

Als Übergangslaut zwischen *m* und *t* begegnet *p* einmal: *scempte* 22,17 [ohne *p* z. B. 24,19].

P schwand vor *s* in den Fremdwörtern *solter, salter*, *salm*. Daneben *psalm* 52,8.

Der Wechsel *kopen: kofte* [Prät.] ist urgerm.

As. *t* bleibt gewöhnlich.

Schon as. begegnen Formen mit Schwund des *t* in *best* [as. *besto* neben *betsto*, *bezto*], *lest* [as. *lasto* (einmal) neben *latsto*, *letsto*], und *is* »ist».

In den ahd. Lehnwörtern mit *z* schwindet der *t*-Laut in *seghe* »Ziege» 41,6, *gans* »ganz», *versiert* z. B. 15,4 [gewöhnlicher mit beibehaltenem *t: verciert*]. Ebenso schwindet *t* in *crusen* »kreuzigen» 84,29 [neben *cruce* »Kreuz» öft. < as. *krûci*].

Interkons. *t* schwindet in *werlik* [selten *werltlik*] und *verschoppen* »wirtschaften, schmausen» 24,4.

Nach *ch* schwand *t* nicht selten, besonders wenn es in interkonsonantische Stellung kam: *lichuerdich* 12,17 [neben *lichtuerdich* 12,15], *(un)rechuerdich(eit)* z. B. 29,3 31,2 61,25 [neben *recht-* z. B. 54,26], *unvruchbaer* 54,23, *sachmodich* 74,12 76,20.

Anderseits findet man auch mit unorganischem *t: unverdrachtlik* 17,22 [ohne *t* 25,8 u. ö.]

Wortauslautend findet man unorganisches *t* in *plocht* »Pflug» 54,3, *salt* »soll» 25,26 und *screeft* »schrieb» 59,32 [*screef* z. B. 40,6]. Was die beiden letzten Formen betrifft, kann ich kaum der Erklärung VAN HELTENS [§§ 136 *c* 192], das *t* habe nur einen »zuiver phonetisch karakter», beistimmen. Es ist freilich wahr, dass dieses unorganische *t* sich fast nur bei auf *ch* und *f* ausgehenden Wörtern findet, dass also eine rein phonetische Deutung dieser Formen leicht denkbar wäre [*cht* und *ft* stehen einander phonetisch sehr nahe, vgl. den Übergang *ft* > *cht*], trotzdem kann ich aber nicht umhin, in diesen Formen auch Einfluss der Analogie zu sehen. Sämtliche von mir gefundene Beispiele dieser Erscheinung sowohl im Mnl. [1]) als im Mnd. gehören nämlich der 3. Pers. Sg. Wenn diese Erscheinung eine rein phonetische wäre, hätte man ja erwarten sollen, auch in den Formen der 1. Pers. diesem unorganischen *t* zu begegnen. Demnach sind wohl diese Formen als Analogiebildungen nach der 3. Pers. Sg. Präs. anzusehen, wo ja das *t* zu Hause ist. Wenigstens ist diese Erklärung bei *salt* die einzig richtige. Auch bei dem im Mnd. fast durchgeführten *docht* »taugt» as. *dog* [2]) ist wohl mit Sicherheit

---

[1]) Zu den von vHELT. a. a. O. zitierten mnl. Beispielen kann ich fügen *hie bleeft* in den von BÄUMKER [Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft IV, 1888] herausgegebenen mnl. geistlichen Liedern 4,18 61,5 [vgl. *bleeft* in den mnd. Inschriften in der Domkirche zu Lund, *Jb* IX S. 127].

[2]) Über mnd. Formen ohne *t* s. SEELMANN *Gerhard v. Minden* [Magdeburger Aesop], Anm. zur Fabel XXXVI, 16. Ein weiteres Beispiel bei Veghe 30,37: *doich*.



Einfluss des Präs.-*t* anzunehmen, obgleich es sich von selbst versteht, dass die Präsensfunktion dieses Verbums es auf eine andere Stufe als *screeft* usw. stellt.

Unorganisches *t* nach *n* in *nochtant* 26,5, *nerghent* 22,8 79,30 [ohne *t* 77,10], *ni(e)mant* öft.

Untschuldich »unschuldig» 51,4 einerseits und *unwaken* »erwachen» 75,25, *unsichlicheit* »Ehrfurcht» 18,3 andererseits zeigen wohl Präfixverwechslung *unt-* : *un-*.

Assimilation von *ts* > *ss* : *quessen* »quetschen» 25,30 61,27 neben *quetsen* 40,27 40,30 80,2.

Über *keghen* s. oben.

Motte 25,30 muss einem as. **motte* [urgerm. *-þþ-*] entsprechen. Vgl. as. *latte:* ags. *læþþa*.

As. *k* bleibt, ausser in der Verbindung *sk*, gewöhnlich unverändert.

Schwund in *tosprelik* < **tosprek(e)lik* 12,19, *staerlike* 3,8 neben *stark(e)like* 54,14 65,23, *kerspel* »Kirchspiel» öft.

Assimilation von *k* > *ch* vor *h* in *licham*. Ob auch in Wörtern wie *heerlicheit* usw.?

Der Wechsel *soken* : *sochte* [Prät.] ist urgerm.

In der Verbindung *sk* wird *k* zu *ch*. Geschrieben wird diese Verbindung anlautend und inlautend nach Kons. gewöhnlich *sch-* vor Vokalen [selten *sc-*], *sc-* vor *r*, inlautend nach Vokal in haupttoniger Silber gewöhnlich *-ssch-*, nach unbetonter Silbe gewöhnlich *-sch-* [*dudesschen* 15,1]. Im Gegensatz zum Mhd. schmolzen die beiden Laute nicht zu *š* zusammen, sondern wurden getrennt als *s* + *ch* gesprochen. Den Beweis hierfür liefern 1) die heutigen Mundarten; 2) die Schreibungen mit *-ssch-*.

Auslautend schwindet *ch* nach *s* nicht selten: *(un)kues(heit)* öft. [aber *kuesch* 55,33], *vleeslich(eit)* öft. [aber *vleesch* 73,31], *Dudeslant* öft. [aber *Dutschlant* 32,13].

As. *b* bleibt im Anlaut und in der Gemination: *hebben*, *scubbe* 18,21. Mit vorhergehendem *m* wird es dagegen assimiliert: *ammet*, *umme*, *clemmen* usw.

Schwererklärlich ist das Wort *ontfarmen* »erbarmen«, das ziemlich sicher mit *barmhertich* usw. zusammenhängt. Es ist hier also *b* durch nicht erkennbaren Einfluss in *v* übergegangen, das nachher wegen des vorhergehenden *t* stimmlos wurde. Im Limburg. kommt *v* in *eruarmen* vor [Kern S. 64].

As. *d* s. oben S. LVII f.

As. *g* ist mit Sicherheit nur nach dem gutturalen Nasal als Verschlusslaut anzusehen. Es wird *g*(*h*) geschrieben. Auslautend geht es in den tonlosen Laut über [geschr. *c*(*k*)], ebenso wenn es durch Synkope eines Vokals mit einem *s* zusammentrifft [*ks* wird *x*(*s*) geschrieben]: *henxste* [Dat.] 61,3, *anxt* öft.

Zweifelhaft ist es dagegen, ob im As. und Mnd. geminiertes *gg* Verschlusslaut oder Spirans ist. In den heutigen westfäl. Ma. entspricht dem *gg* eine stimmhafte gutturale Spirans, ebenso wie im Niederländ. Trotzdem ist es nicht unwahrscheinlich, dass das Mnl. in dieser Stellung eine Media hatte. Für diese Aussprache sprechen Schreibungen mit *cg*(*h*) [Franck § 85], und da diese Schreibung auch in mnd. Texten begegnet, kann man nicht ohne weiteres aus dem Lautstand der heutigen Ma. für das Mnd. Spirans ansetzen.

Neben Schreibungen mit *gg(h)* kommt auch bei einigen Wörtern *g(h)* vor, nämlich bei *ligen* »liegen» [as. *liggian*] 13,7 28,12, *seghen* »sagen» [as. *seggian*] z. B. 6,2 6,16 u. ö., *leghen* »legen» [as. *leggian*] 62,21, Diese Formen sind nach denjenigen gebildet, wo der einfache Kons. lautgesetzlich war [2. 3. Sg. Präs. usw.].

6. Der Hauchlaut.

Der Hauchlaut *h* ist nur anlautend vor Vokal geblieben. Nach der Vorsilbe *ghe-* ist *h* einigemal geschwunden in *gheorsam* z. B. 4,28 u. ö.

Schwund des anlautenden *h* auch in *-achtich*, *-aftich: waerachtich*, *bedenstachtich* 37,10, *stantaftich* usw. In *kerker* 32,20 hat

vielleicht Einfluss der Wörter auf *-er* < *-âri* zum Schwund des *h* mitbewirkt. Vgl. umgekehrt *erloshere* in den *Limb. Serm.* [KERN § 69].

Bemerkenswert ist auch *Hildensem* »Hildesheim« 15,32.

Ebenso ist wohl Schwund zu vermuten in der Ableitungssilbe -heit nach Wörtern auf *-(l)ich: eendrachticheit*, *selicheit* usw.; Ebenso nach dem aus *k* entstandenen *ch* in *licham.*

Anlautend vor Kons. und inlautend zwischen Vokalen is *h* geschwunden: *lunink* »Sperling«, *wile* »Weile« usw.; *untschoen* »entschuhen«, *dwele* »Handtuch« usw.

Vorbemerkungen zum Texte.

Der folgende Text ist ein genauer Abdruck der Hschr. Ich habe nur die Interpunktion und die Majuskelschreibung geregelt. Der Unterschied zwischen langem und kurzem *s* ist nicht berücksichtigt worden. Zusammenhörende, in der Hschr. getrennt geschriebene Wortteile habe ich [leider ziemlich inkonsequent] mit einem Bindestrich verbunden.

Aufgelöste Abkürzungen sind kursiv gedruckt. Die mit roter Tinte geschriebenen Überschriften und die mit Zinnober geschriebenen Anfangsbuchstaben einzelner Abschnitte sind durch fetten Druck hervorgehoben worden. Die rot unterstrichenen Wörter sind gesperrt gedruckt.

Die verschiedenen Zitatstellen aus dem Bibel usw. habe ich nicht angegeben. Ich verweise auf die von Colvenerius 1627 veranstaltete Ausgabe des lat. Originals, wo die Zitatstellen ziemlich genau verzeichnet sind.

TEXT.

[88d] **Hijr begint een boeck, dat gheheten is een ghemeen guet van der natuien der byen. Dat eirste boeck is van den prelaten, ende dat ander is van undersaten.**

Prologus.

[89a] Een oetmodich broder, wes name ghen noet en is te 5
nomen op disse tijt, ouerscriuet den erwerdighen vader in Christo,
broder Humbert, de en meister is van der prediker orden. Jc was
seer staerlike ghebeden van somighen mynen sunderlinghen vrenden,
dat ic wat bescriuen solde van den prelaten ende ondersaten,
ende dat heb ic myt groter sorchuoldicheit ende arbeit ghedaen. Ic 10
hebbe ondersocht een boeck van der naturen der dinghe, dat ic
selue myt groten arbeide xiiij iaer lanck wt menigherhande
meisters boken nuttelike vergadert hebbe. Ende inden boke ouerlaes
ic myt groter anmerkinghe dat capitel van den byen, dat ic
vergadert hadde wt den scriften der philosophen Aristotiles, 15
Solinus, Plinius ende wt den scriften des groten Basilius
ende des hillighen bisscops Ambrosius ende Iacobus
Acconenses. Ende hijr-ynne mach men begripen den ghemeynen
staet der menschen, alre meest der prelaten ende der ondersaeten
ende bysunderlinghe, woe men in den cloester sal leuen. 20
Dyt capittel heb ic slichtelike bedudet na den gheesteliken synne:
dat eirste boeck hebbe ic bescreuen van den prelaten, dat ander
boeck van den ondersaten, ende hebbe beide boke mit me-[89b]nigher-hande
capittele vnderschedet ende ghetekent. Ende tot
elken capittel hebbe ic to-ghedaen exempele, de in onsen tiden 25
ofte by onsen tiden gescheet sijn, welke exempele ouerdraghen
myt der materien ende myt den synne der capitelen. Jc hebbe
in velen capitelen dat ghescowet, dat ic nicht en noemde de lande,
de stede, de dorpe, daer se ghescheet syn, want de menschen noch

15. Ursprünglich aristotilē solinū pliniū. Nachher sind die Abkürzungsstriche ausgekratzt worden und die Schluss -*s* über die Zeile geschrieben. — 19. Die zwei letzten *der* aus *den* verbessert.

leueden en*de* gheen gheruchte daer-van hebben en wolden en*de* dar-o*m*me untsach ic my se to beschamene. En*de* vorwaer, dyt en mach den ghene*n* nicht schaden, de dose lere na-volghen ofte lesen willen. Jn somighen steden heb ic to-ghedaen de lere der
5 philosophen. Hijr-o*m*me, o billighe vader, bid ic, dat my*n* arbeit van dy ghecorrigeert werde ende, alset ghecorrigert is, vortghesant werde menigherhande husen dyne*n* kynderen en*de* onsen broderen, op dat seet wt-scriue*n* en*de* dat hilghe saet vrucht doe van ghebuerte*n* to ghehorte*n*. En*de* dyt bidde ic oetmodelike
10 int eynde des bokes, dat alde ghene, de dyt bock lesen, my onselighen te hulpe comen myt ener missen ofte ene misse vor my laten doen, en*de* dyt ene begheer ic vor dat meeste loen myns groten arbeides. Ende ic en geloue nicht, [89c] dat de ghene, de dyt lesen, my*n* arbeit so versmaen sullen, dat se my dese
15 bede wegheren. Wa*n*t ellick mensche, de rede glebruket, de mach claerlike seen, dat de menigherhande sentencie en*de* exempele deses bokes seer bequame sijn allen staten en*de* allen ku*n*nen der menschen. En*de* ic vermode, dat me*n* in volen boken nouwe yet vinden mach, dat ghemeenliker allen menschen de*n*et da*n*
20 dyt bock. Daer-o*m*me heb ic et ghenomet »Dat ghemeyne guet van den byen». Juwe vaderlicheit bliue ghesunt, en*de* de gudertierheit Chr*ist*i bescherme en*de* beware iu starck en*de* ghesunt langhe tijt tot der ere onser orden.

Dat Chr*istu*s de ouerste prelate is der hilghen kerke*n*, 25 we*n* alle p*re*late schuldich sin gheorsa*m* te wesen.

Alle ghelouighe mensche*n* hebben in der ewicheit der hilghen kerken een houet, dat is Chr*istus*, ende desen arbeiden se gheorsam te wesen alse de*n* ouersten koni*n*ghe. Vnder desen koni*n*ghe heft elke kerke oeren sunderlinghe*n* prelate*n*, alse

9. Vor *bidde* ein *b* rot überstrichen [Zeilenschluss]. — 16. *dat de]* *de* über der Zeile. — 17. *deses]* Hschr. *dese*. — 18. Nach *ic* ein zweites *ic* rot überstrichen. — 19. *ghemeenliker]* Hschr *ghemeenli*-[Zeilenschluss]-*liker*. — Der Abkürzungsstrich in *denet* ist auch über das zweite *e* gezogen. Möglich wäre also auch *deent*, aber wenig wahrscheinlich. — 22. Nach *bescherme*: *de e* rot über strichen.

koni*n*ghe vnder den ouersten koni*n*ck gheset syn. Meer wodanich de prelate wesen sal, bewiset dese text in den eersten beghy*n*ue.

Dat die prelate wesen sal van guden leuen en*de* guden gheruchte. Dat erste capitel. 5

[89d] DE coni*n*ck der byen is van honich-varwe en*de* is ghemaket van der wtuercorener blome*n*. Wat is daer betekent in den honighe dan de claerheit der seden, en*de* wat is daer beteke*n*t in den blome*n* dan de soete roke des guden gheruchtes! Et is noet, dat een p*re*late hebbe ene guede co*n*scie*n*cie v*m*me siner 10 eghene*r* selicheit wille*n* en*de* eyn guet gheruchte o*m*me sines naesten wille*n*. Hijr-o*m*me secht de alre warachtigheste vader Augustin*us*: Ene guede consciencie is dy selue*n* noetdroftich, meer eyn ghuet gheruchte is noetdroftich dyne*n* naesten. Meer alse Senica seghet: Vele menschen vntseen dat gheruchte, 15 en*de* wenich vntseen de co*n*sciencie. En*de* sodanighe menschen laeten de sunde van anxte ende nicht van doghede*n*. Wo groete vnsi*n*nicheit isset te vntsene vntruchtighet te werden van den ghene*n*, de vntrochtighet syn! Wat gheet vns dat an, dat se vns prisen ofte lasteren? Een wijs mensche anmerket altoes vlitelike, 20 wodanich sijn leue*n* sy, nicht wo groet, wo lanck syn leue*n* sy. Want te leue*n* en is nicht guet, meer wal te leue*n* is ghuet. Du en salst nicht leuen, op dattu [90a] den menschen behaghen moghest, meer du salst vlitelike anmerken, wodanich du bist. Et is groet nicht willen ghelouet te werden en*de* louelic te wesen. 25 Ware blitscap en mach nima*n*t ontfanghen dan de wijs is, en*de* dese blijtscap is in den ghemode, dat daer betrouwe*n* heuet in waren guede. Hijr-v*m*me denke, dat de ghedaente deer vroude*n* is dat werck der wijsheit, en*de* dyt is vroude der guder co*n*scie*n*cie*n*. Nochtant isset noet, dat so we de ene*n* anderen oefene*n* 30 wil to der doghet, dat de eirst em solue*n* oefent en*de* sodanich make, dat he myt siner doghet enen andere*n* trecke to der do-

4. *sal* am Rande nachgetragen. — 14. *eyn]* Hschr. *ene* — 16. *menschen]* Hschr. *mensche*. — 18. Die Hschr. *to vnturuchtighet* mit dem ersten *u* rot durchstrichen. — 26. Vor *mach* ein *m* rot überstrichen [Zeilenschluss]. — 29. Das zweite *is* über der Zeile. — 30. Vor *noet* ein *n* schwarz überstrichen [Z. schl.] — 32. *enen]* Hschr. *ene*.



ghet. De prince vnser selicheit, vnse here Ih*es*us Chr*istus*, gheboet synen discipule*n*, seghende: Juwe ghuede werke solen so lochten vor de mensche*n*, dat se glorificere*n* iuwe*n* vader, de daer in den hemel is. En*de* dat is noet, dat dat gheestelike licht er-
5 sten ouervlodelike verlochte den menschen van by*n*nen en*de* daer-nae wtwert schyne to syne*n* naesten. Dyt scriuet ock de hilghe apostel Paúwel to den romene*n*, daer he secht: Voerseet ghude dinghe nicht allene voer gode in der co*n*scie*n*cie*n*, meer ock voer alle menschen! Men sal merken, dat de text seghet:
10 »van der wtuercorener blome*n*«, want de p*re*late sal ghekoren werden van den soten roke des [90b] ghueden gherochtes ende en sal em seluen daer nicht in steken. Wa*n*t nima*n*t en nymt sick solue*n* ere an, mer de gherope*n* wort van gode alse Aaron. He sal ghemaket wesen wt aller ouerulodicheit. Wa*n*t de daer
15 misdoet in ene*n*, de wort sculdich in alle*n*. Van dusdanighe*n* prelaet ropet blidelike de p*ro*phete Ozee, seghende: Israhels wijngaerde is vul ranke*n* en*de* vul vruchten. Wa*n*t een guet p*re*late, de by de*n* ranken beteke*n*t is, maket ghuede vndersaten. Hijr-van secht Seneca: Gheen dinck en trecket meer to der
20 doghet de ghemode, de to den quaden gheneghet sijn, dan onser ouerste*n* gude wanderinghe. Want de cly*m*met alle*n*tele*n* in der ondersaeten herte*n* en*de* ghift macht de*n* gheboeden. Stedelike gheseen en*de* ghehort te werden en*de* teghe*n*wordicheit der wisen helpet seer en*de* nouwe en kanstu yet gheuynde*n* in eren wer-
25 ken, daer du nicht van ghebetert en machst werden. Ende vor-waer, weert moghelic ens gueden mans ghemode an te sene, o wo alten schone*n* anghesichte, wo hillich en*de* wo grotelike blenken-de anghesichte solde wy dan seen! Hijr-o*m*me, so we in enigher hoecheit gheseet wort en*de* nicht vort en gheet in gueden werken,
30 de is snoder dan enich vnsi*n*nich [90c] mensche.

Exemplu*m*. Van der manere*n* des kesens en*de* va*n* ene*n*, de bi onsen tiden ghekoren wart, wil ic vertellen een merkelic dinck, dat ic bekant hebbe van den edele*n* en*de* hilghe*n* ridder Philippo.

---

7. Nach *den* ein *d* rot überstrichen. — 12. Vor *nymt*: *mȳt* rot überstr. — 15. *Van* aus *Wat* verbessert. — 16. *-aet* in *prelaet* auf Rasur. — 17. Das erste *vul]* Hschr. *wul*. — 18. *vndersaten]* Hschr. *-sate*.

De scone stat Cenoma*nn*e*n* was in voertiden vnder den coni*n*ck van Enghelant, en*de* nu is sie vnder der macht des coni*n*ghes van Vra*n*ckrike. Dese stat was menich iaer gheestelike seeck, want se en hadde ghene*n* heerden va*n* ghueden leuene. Do de bisscop ghestorue*n* was, was anstaende de dach, dat men kesen solde, en*de* wa*n*t daer nouwe enich capittel so arm van guede*n* p*er*sone*n* en is, daer en si ia een, de em bedroue van den ghebreclike*n* schade der kerken en*de* em verblide van den vortganghe, so was daer in der voerghenomder kerken een warachtich guet canonic; de ghenc to ener verno*m*der, hilighe*r* clusenerschen en*de* bat, dat se eer ghebet doen wolde, op dat een w*er*dich bisscop ghecoren worde. De clusenersche dede also ende qua*m* weder van eren ghebede en*de* seghede: Alre leuste vrent! Ic was vp-ghetoghe*n* in den hemel, en*de* ic sach, dat de hilghe iu*n*cfrowe Maria, patrone iuwer kerke*n*, ghenc to den voete*n* oers sones en*de* wolde bidden voer dese sake. De sone stont erwerdelike op keghen de mo-[90d]der en*de* seghede: Moder en*de* vrouwe, dy behort to ene*n* bisscop te setten wen du wilst. Hijrv*m*me ghenc de moder Chr*ist*i myt den hilghen enghelen ouer ene side, recht of se oer van deser sake beroden wolde. Daer-na quam se weder en*de* sechde: Sone, et behaghet my wt den rade deer gueden engelen, dat men Mauriciu*m*, de wa*n*neer was archidyace*n* van Krete*n*, bisscob make van Cenoma*nn*e*n*. De sone antworde: Du heuest werdelike ghekoren; also sal et ghescheen. En*de* de clusenersche sechde to den canonic: Sich, dattu dyt by di latest bliue*n* so langhe hentet ghescheet is! De goddenstighe man wart hijr-van screiende van blitscapen en*de* van verwu*n*dernisse en*de* benediede den here*n*. Meer v*m*me de verkeertheit der ghener, de daer kesen solden, en konde he nicht ghedenke*n*, woet ghescheen solde. Nochta*n* en twiuelde em daer nicht aen, eet solde also ghescheen.

Nu wille wy cortelike vertellen, we dese Mauricius was. He was archidyake*n* in der staet van Krete*n* en*de* ghenc to voete v*m*me alle dat stichte myt enen staue en*de* predikede al v*m*me. Daer-

1. *Cenomannen]* Hschr. *Cemannen*. — 2. Vor *macht* ein *m* rot überstr. [Z.-schl.] — 7. Nach *de*: *re* rot überstrichen. — 27. *verwundernisse]* Hschr. *vervundernisse*. — 34. *enen]* Hschr. *ene*.

na gaf he de prouen*de* ouer en*de* ghenc to ene*n* nunnencloester van sunte Benedict*us* oerde, van wes aelmissen he in syner ioghet gheuodet was, en*de* he wolde se brenghen to e-[91a]ne*n* betere*n* leue*n*, alse dede.

5 Wat meer, de canonike vergaderde*n* to Cenoma*nn*e*n* v*m*me enen bisscop te kesen. Daer worden twe ghekore*n*, alse de prouest en*de* de deke*n*. De prouest was een wijs ende een edel man, de deken was gheleert en*de* rike. Do ghene van desen den ande*re*n wiken en wolde, seghede de prouest to den deke*n*: Jc see,
10 dat my dat bisdoem ghe*n* nutte en is, en*de* eet is dy ock ghe*n* nutte. My is ghenoch myne eere, en*de* dy is ghenoch dyne rickdome. Jck en wil dy nicht wike*n*, noch du my. Hijr-v*m*me en is daer nicht anders anstaende, da*n* dat wi deser kerken güet. dat en deel vernilet is, myt vnsen kiuen vort altemale vernilen.
15 Hijr-v*m*me so wolde ic, wolde ghijt oeck, dat wy tusschen vns beyden koren ene*n* oetmodighen, gheprouede*n* maen van leuene, de daer kan en*de* wil wedermaken de valle ende ghebroke onser kerken. Seet, de erwerdighe Mauricius is en man bysunderlinghe versiert in aller rechtuerdicheit, de ock by der ghenaden en*de*
20 vorsenicheit godes regeren mochte alle de weerlt. Dusdanighen menschen byn ic bereit myt alden ghene*n*, de myt my volen, te kesen, en*de* ic gheloue sekerliken, dat he em nicht setten en sal keghen god ende syne eghene salicheit ende dyt weigheren en*de* wedersegghen. Rechteuort lachede de deken en*de* sech-[91b]de:
25 Eet gheschee alsoe myt sulk*er* vorwarde, of he dat bisdom nicht ontfanghe*n* en wolde, dat ic et dan beholde. Rechteuort reep de prouest myt blitscape*n* en*de* sechde: Et gheschee also en*de* werde gheuestighet! [Ende rechtevort wart dese kesinghe ghevestighet] myt vulboert alle der canonike. De deken vermodede, dat Mau-
30 ricius dat bisdoem nu*m*mermeer solde ontfanghe*n* willen, meer de prouest vermodede voele weerdeliker, dat de my*nn*e Chr*ist*i den hilghen man dwi*n*ghen solde, ende dat he v*m*me voeler mensche*n* salicheit willen dat bisdom nicht en solde dore*n* wederseghe*n*, nu et em gheboeden woert. Daer worden twe canoniken na em ghe-

6. *enen]* Hschr. *ene.* — 9. *wiken]* Hschr. *wike.* — 12. *du]* Hschr. *do.* — 14. *vort]* *v* aus *w* verbessert. — 28. *Ende rechtevort* — *ghevestighet* fehlt in der Hschr. Vgl. die Anm. — *vulboert]* Hschr. *wulboert.* — 34. Das zweite *em* aus *en* verbessert.

sant en*de* vunden em, als he ghewo*n*lic was, toe voete gaende to den steden, daer he p*re*diken wolde. Do se em ghetoent hadden de breue siner kesinghe, antworde he: Ghy solt weder gaen to vnser herberghe, en*de* taue*n*de, als ic myn p*re*diken ghedaen hebbe, so wil ic weder-come*n* ende antworde*n* iv, wat my de here inghéuet. En*de* et gheschede also. De canonike ghenghe*n* weder to der herberghe, en*de* he ghenc vort-an en*de* predikede, ende sunder eten hoerde he bicht hent to den auende to. Des aue*n*des qua*m* he to hues en*de* grotte de gaste, en*de* sunder eten ghenc he int bedehues ende wakede alle de nacht in bedinghe*n*. Des morghe*n*s antworde he [91c] den canonike*n*: dyt is de raet gods en*de* siner moder; daer-v*m*me en mach ic es nicht wederseghe*n*, dat ghy my voer-leghet. Wat meer, he wart ontfanghen myt groter, werdigher eren, he wart op des bisschopes stoel gheseet, ghecronet en*de* bisscop ghemaket, en*de* he regeerde dat bisdoem so wal, dat men nicht en ghelouet, dat by*n*nen vijf hundert iaren iemant sijns ghelijc ghewesen heuet. En*de* dat en was gheen wunder, mer et was seer betemelic, dat de so glorioselike ghekoren wart glorioselike regeerde.

Wodanich de prelate wesen sal.

Wo-danich de p*re*late wesen sal, bewiset Augustinus in siner regule, daer he secht: De ghene, de iu voer is, en sal em nicht vermoede*n* salich te wese*n* van der heerscopie der macht meer van denste der my*n*nen. Voer iv sal he in der eren verheuen wesen, mer vor gode sal he myt anxte vnderworpen wesen iuwe*n* voten. Vor iu allen sal he em bewisen een exe*m*pel der guder werken. He sal berispen de vnrustighen, sterke*n* de cleenmodighe*n*, vntfanghe*n* de kranke*n* en*de* verduldich wesen to allen. He sal gherne waren discipline, ende so in-setten, dat men em vntsee. En*de* al isset dat bede noetdroftich sijn, nochtan sal he meer beghere*n* ghemynt te wesen dan vntseen, [91d] en*de* he sal altoes denke*n*, dat he gode reden gheue*n* sal voer iv. Hijr-v*m*me

---

11. *de* übergeschrieben. — 18. *wunder]* *wu* aus *vi* verbessert. — 29. *insetten]* Hschr. *in sette*.

wanneer ghy ghehorsam sint, so ontfarme ghi nicht allene iuwer
eghener sele mer ock syner, de vnder iv is: wo he in hogher
stede is, wo he in merre perikel is. Se dese alre vnderscheden-
ste man, wo wal en*de* wo vullencomelike heuet he bescreue*n*
5 myt corte*n* worde*n* den staet der pr*e*laten. En*de* de hillighe,
erwerdighe B*e*n*e*dictus heuet ock in siner regule*n*, de he
menich iaer na s*anct*e Augustin*us* tiden gaf, vullencomelike*n*
en*de* claerlike*n* bescreue*n* den staet der pr*e*laten, daer he aldus
secht: Een abbet, de w*er*dich is een cloester to regeren, sal al-
10 toes denken, wo he hetet, en*de* myt den werken sal he vervullen
den name*n* des ouersten, want he verwart int cloester Chr*istus*
stede. Vp ene ander stede secht he in der seluer regule: He
sal altoes ghedachtich wesen, dat in den verueerlike*n* ordele godes
vndersokinghe ghescheen sal beide van siner leri*n*ghe en*de* van
15 siner discipulen gheorsamheit, en*de* he sal weten, dat de schult
comet vp den heerden, wa*n*neer de vader des hues-ghesinnes myn
nutticheit vi*n*den kan in den schape*n*. En*de* vortan secht he:
Wa*n*neer iema*n*t vntfanghet den name*n* des heerden, de sal le-
ren, wo he de discipule*n* regere*n* moghe myt der lere godes, [92a]
20 dat is, he sal alle gude dinghe meer bewisen myt den werke*n* dan
myt den worden. De*n* ghene*n*, de lichtelike de lere ontfanghen, sal
he de ghebode godes leren myt de*n* worden, mer den harden
van herte*n* en*de* den simpele*n* sal he de gheboede godes bewisen
myt de*n* werken. Allet dat he syne*n* discipulen leert te scouwe*n*,
25 dat sal he in sine*n* werken ok schuwen, vp dat he soluen nicht
en werde berispelic, alse he den andere*n* prediket. We anders
regime*n*t beghert, den is de werdicheit ene stede der schande.
Een ouerste, de den ondersaete*n* nicht en vordert, de en vordert
em seluen ok nicht, ende dat is een groet deel der rechtuerdicheit,
30 wa*n*neer iema*n*t ene*n* anderen vordelic is. Et is noet, dat wy
iema*n*t hebbe*n*, daer wy onse seden na corrigeren. Men sal
enen guden ma*n* wtuerkesen en*de* altoes vor oghe*n* hebbe*n*, ende
wi solen leue*n*, recht of he anseghe al dat wi dede*n*. Dyt is de

1. Vor *nicht ni* rot überstrichen [Zeilenschluss]. — Vor *iuwer iv* schwarz überstrichen. — 23. Nach *godes* [Zeilenschluss]: *de gheboede godes* rot überstrichen.

coni*n*ck, de p*re*late der gelouigher byen, de van honich-varwen is en*de* ghemaket is va*n* der wtuercorener blomen en*de* van aller ouerulodicheit.

Dat men de ghene kesen sal to prelaten, de daer sin verstandel en*de* van scarpen sinne. ij. capitel. 5

Vele coni*n*ghe beghy*n*nen vake te werden in ene*n* y*m*mekorue. Al waeset, dat by der apostelen tiden int [92b] beghin der hilghe*n* kerke*n*, alse sunte Pauwel to den van Cori*n*te*n* scriuet, nicht vele wisen en weren na den vleysche, nicht vele edeler, nicht vele mechtige*n*, nochtan daer-na, en*de* alremeest in 10 deser teghenwordigher tijt, weerden vele p*re*laten in der hilghen kerken, vele wisen, mer, och arme, na den vleysche, vele edeler na den vleysche meer nicht in der selen, vele mechtighen, nicht to beschermen meer to bedrucke*n* de arme clerke. Sodanighen, de werden van eren ghelike*n* verheue*n* boue*n* gheestelike en*de* 15 sedighe mans. Van desen secht Ecclesiastes: Jc sach de knechte op den perden en*de* de princen wanderen vp der erde*n* alse knechte. Hijr-v*m*me, isset dat se misdoen, de gheleerde, mechtighe en*de* edele ma*n*nes, de vleeslic en*de* sunder sede syn, kesen ende setten boue*n* gheestelike en*de* sedighe ma*n*s, wo solen se dan 20 v*er*domet werden, de dwasen ende ongheleerden. de ock gheen nâtuerlike verstant en hebben, kesen to p*re*laten! Want de naturlíc verstandel en*de* vorsenich syn, de syn altoes bequamer to allen guden werken, wa*n*neer de boesheit eren wille*n* micht verheert en heuet. Sodanighe menschen syn oek sunder vele scrif- 25 ten begripse*m* der reden, en*de* daer-na werden se lichteliker van den wilden leuene bekert to ene*n* gheeste-[92c]like*n* leuene. Meer de ydeote*n* en*de* vngheleerde*n*, de plu*m*p syn van v*er*stande en*de* wankel van synne, de w*er*den nowe v*m*mer-meer ghebughet to den guede. Hijr-va*n* secht Senica: Doerheit ofte dwaes- 30 heit is een snode dinc, verworpe*n* en*de* vnreyne, knechtlic velen

7. *waeset]* Hschr. *wae set* auf Rasur; es scheint, als ob urspünglich *waesset* geschrieben wurde. — 13. Vor *nicht ni* rot überstrichen [Zeilenschluss]. — 29. *vmmermeer]* Hschr. *vmmer meer vmmer meer*, mit dem ersten rot überstrichen.



begherten ende vnderworpen wreden vngheuallen. Och, wy hebben gheseen ende wy seen noch, dat vele van dusdanighen menschen gheset syn in de meeste werdicheit. Meer wy hebben gheseen de ghene, de daer versiert weren myt natuerliker verstan-
5 denisse ende in den state des lichtuerdighen leuens ghekoren worden to regimente, seer reckelic worden, ende se worden so vele vurigher, do se dat regiment anghenomen hadden, alse se vor den regimente tragher ende ydeler weren.

Exempel. Et gheuel eens, dat somighe canonike eenen
10 bisscop kesen solden, ende do se nicht ouerdraghen en conden, gheuen se eer stemmen den prouest ende den deken myt sulker vorwarden, dat se nicht buten en solden kesen, meer een van den capittel. Do de twe ouer ene sijt ghenghen, vp dat se em de bet beraden solden, ween se beest kesen mochten, do was daer
15 een canonic, de nicht langher vasten en wolde, ende leep wt den capittel in de naesten tauernen. Do he ghegheten hadde, beghan he te dobelen. Want he was iunc ende van seer lichuerdighen leuene, meer he was versiert myt seer wunderliker, scarper verstandenisse, he was myn-[92d] lic ende tosprelic allen menschen
20 ende versiert myt natuerliken dochden. Hijr-vmme do de prouest ende de deken em to-samende bereden, seghen se, dat se vnder al den canoniken ghenen gheesteliken ende bequamen man en vünden, ende daer-vmme ouerdroghen se ende koren den iunghen canonic, de van natueren so wunderlike verstandel was.
25 Do se dit den capittel ghekundighet hadden, wart daer de processie gheordinert, ende se ghenghen myt der processien to der tauernen ende vünden den iunghen canonic, dat he al sin ghelt ende cleder verspelet hadde. He wederseghedet myt tranen, mer se grepen ene ende droghen ene to der kerken ende setten
30 ene vppe des bisscopes stoel, ende in der bequamer tijt wart he bisscop ghewiet. Altehant do he sach, dat he bisscop gheworden was, wart he verwandelt in enen anderen man ende ordinerde alle dinc, dat den bisdom to-behorde, so vullencomelike, dat in em gheen teken en bleef syns eersten leuens. De wtwendighe
35 sake des bisdomes regeerde he also, dat he gheyn dinck van

2. *dat]* Hschr. *daer*. — 21. *bereden]* Hschr. *bere den*; ein Buchstabe ist dazwischen radiert.

gheesteliken oefeninghen achter en leet. Ende dat en was gheen wunder. Want de gaue deer gracien ende der gheesteliken doghet vermerede ende vestighede de natuerlike doghede. Hijr-van secht Senica: Wultu di alle dinc vnderwerpen, so vnderwerpe di soluen der reden. Du machste vele [93a] menschen regeren, 5 isset, dat dy de reden regeert. Alse ene vlamme, de hoghe opvlammet, nicht ligen en mach of verdrucket mach werden ende ock nicht rosten en kan, so is vnse ghemode ock altoes vnrustich, ende so vele is dat ghemode edeler ende werckliker, alse de vnruste merre is. Meer selich is de ghene, de dese vnruste kert 10 int beste. Meer al wasset, dat et den ghenen wal ende ghelluckelike ghene, de desen iunghen, de em so seer to der ydelheit gaf, to enen ouersten koren, nochtant en sal mens ghyns syns vor ene ghewonte nemen, waer men enen beteren weech vinden kan. Vortan, wo men in der vergaderinghe doen sal, daer vele wisen, 15 edelen ofte mechtighen sunder leuen ofte sunder seden bouen raden willen, bewiset dese text vort claerlike.

Dat men de vnsedighen ende modigen verdrucken ende benouwen sal. iij.

Mer wan de coninghe der byen vp-gewassen syn, so doden 20 de anderen byen ghemeenlike ende eendrachtelike de snodesten coninghe, op dat se de scharen der byen nicht en delen ende twistinghe verwecken. Want altehant wanneer sodanighe, de ic hijr vorghenomet hebbe, begbynnen oer houet vp te richten, so solen se verdrucket ende benouwet werden van den ghenen, de 25 billigher ende vullencomener syn in doechden, ende se solen gheset werden van allen ammeten, vp dat se ghyne oersake der quaetheit en holden. Teghen sodani-[93b] ghe ropet de prophete Ezechiel: Nym of den bisschopes hoet, nym of de krone! Wat isset, spreke wy keghen de gheleerden, de edelen ende de 30 mechtighen? Ghyns syns. Vmmer wanneer men sodanighen vint

---

9. *werckliker]* Hschr. *wer-* [Z.-schl.] *-ckliker.* — 10. *dese* aus *dose* verbessert. — 20. *doden de anderen byen]* So urspr. in der Hschr. Nachher *se* fehlerhaft am Rande nachgetragen, mit Einschiebungszeichen vor *de: doden se de anderen byen.* — 26. *vullencomener]* Hschr. *wullencomerer.* — 29. *bisschopes hoet* auf Rasur zusammengedrängt.



van ghude*n* seden, so syn se na des apostels leringhe dubbelder
ere*n* werdich. Meer och arme! In deser tijd vp-blaset de kunst,
wa*nt* se sunder my*nn*e is, en*de* de edelheit des vlesches maket
vake vnedele seden, en*de* by-na alle mechtighe*n* misbruke*n* nu
5 deer macht. Paul*us*, de de werlt v*mm*e-ghenc, was alre ghe-
leerdest in der ee. Nochta*nt* makede he de ghelouighe*n* beholden
myt syner p*re*dekinghe, de na der werlt dwaesheit gherekent was.
Petrus warp van hem dat nette en*de* achterleet dat schepeke*n*
en*de* bekeerde dat romessche rike. En*de* nu ghelouе*n* vnse ouer-
10 sten bisscope, dat dye hillighe kerke, de myt den blodė deer
starker merteler ghestichtet is, ghesterket moghe werden myt
den lawe*n* en*de* ky*n*tlike*n* blode der edelinghe. Dat si veer. Jhe-
remias, de ghehilghet was in siner moder buke, wart va*n* den
here*n* gheropе*n*, dat heet volc regere*n* solde, meer he reep ende
15 seechde: A! A! A! Here God! Se, ic en kan nicht spreke*n*,
want ic by*n* een kynt. Joseph sechde to syne*n* brodere*n* in
deer figuere*n* Chr*ist*i en*de* swoer in der figure*n* alre p*re*late*n*:
Gy en solt myn anghesichte nicht seen, ten sy, dat ghy iuwe*n*
mynneste*n* broder myt iv to my bren-[93a] ghen. By den my*n*-
20 neste*n* broder versteet men de vndersate*n*, den de quade*n* ouer-
ste*n*, also vele alset in em is, nicht en trecke*n* myt ghude*n*
exempele*n* en*de* leringhe. En*de* och, wo vele van den prelate*n*
sollen ontbere*n* der seligher bescowi*n*ghe des godlike*n* ansichtes!
Hijr-v*mm*e gheboet Moyses in der ee, dat de buck, den men
25 vor des volkes boesheit offerde, leue*n* leet, daer de p*re*late in be-
teke*nt* wort; de solde de boesheit der kyndere van Israhel dra-
ghen in ene woeste stede, dat is in de helle, de woeste is van
alle*n* ghude*n*. En*de* vp dat de verborghe*n*heit der figure*n* noch
claerliker verstaen worde, so gheboet de here daer-na, dat Moyses
30 solde neme*n* alle de prince*n* des volkes en*de* hanghe*n* se an de
galghe*n* teghe*n* de su*n*ne, wa*nt* se den volke leten vnkuesheit
doen myt de*n* dochtere*n* der heidenen. O, wo harde*n* ordel sal
daer wesen den ghene*n* de boue*n* ande*re*n mensche*n* syn!

Exempel. Ic wil v*er*tellen, wat daer ghescheet is eene*n*

---

1. Nach *syn* ein Buchstabe radiert *[synt?]* — 8. *warp]* Hschr. *wa*[Z.-schl.]*rp*. — 12. *veer]* *v* aus *w* verbessert. — 34. Vor *wat* ein *v* schwarz überstrichen [Z.-schl.].

sodanighe*n* p*re*late*n*. Een iu*n*ge was in dudessche*n* lande ghe-
bore*n*, vri edel, van den gheslechte der prince*n*, mer van leuene
en*de* sede*n* was he seer vnedel. He vntfenc quellike dat bisdom
en*de* ghebrukedes ouele. Ersten gaf he em blodelike tot vnkues-
heit en*de* tot roue*n*, meer daer-na dede he dat seer koenlike en*de* 5
onschemelike. De here castiede ene myt menigherha*n*de geiselen,
mer do he des misbru-[93d] kede in houerdie*n*, leet ene de he*re*
haestelike quades dodes steruen. Jn der soluer vre, do he starf,
was Co*n*rad*us*, de vor gode een werdich bisscop van Hildensem
was, in der middernacht op-ghestaen to der metten. Do he de 10
mette*n* vte hadde, saet he en*de* studeerde, wa*n*t he solde des da-
ghes een sermoen doen to den volke. Rechteuort waert he vp-ghe-
rucket in den gheeste, en*de* sach ene*n* bisscop myt ene*n* bedeckeden
anghesichte meer versiert myt alle*n* ornamente*n* der bisscope*n*
brenghen vor dat ordel godes. Alteha*n*t were*n* daer-by de v*er*uer- 15
like duuels en*de* besculdigeden em. De ene besculdighede den
bisscop van rouen, de ander van doetslaghen en*de* de ander*en* va*n*
vnkuesheiden. Do sechde de richter to syne*n* raedeslude*n*, de by
em seten: Vndersoket dese saken en*de* gheuet sentencie! Se we-
re*n* den richter sunder merre*n* ghehoersa*m* en*de* gheue*n* ghe- 20
meenlike de sente*n*cie der verdomenisse. De richt*er* co*n*firmeerde
de sentencie, en*de* de deners, de swarter were*n* dan roet ofte ko-
len, queme*n* daerto ende toghen em des bisschopes hoet van sy-
ne*n* houede en*de* de*n* rij*n*ck van siner hant en*de* toghen em wt
de kasel, de dalmatike*n* en*de* de ander*en* bisscopes cledere*n* en*de* 25
legheden se vor des richters voete. En*de* do se den bisscop na-
ket ghemaket hadde*n*, toghen se em myt groten rope*n* en*de* hulen
van den anghesichte des richters to der hellen, daer he nicht mit
em [94a] en brachte dan sunden. Rechteuort stonden se vp,
de by den richter seten, en*de* myt soten sanghe sunghen se: Doet 30
guet, de wile ghy de tijt hebbet, tot allen menschen! Do dyt de
bisscop van Hildensem in den gheeste gheseen hadde, qua*m* he
weder to em soluen en*de* beghan te denken, we de vnselighe bis-
scop wesen mochte. Do cloppede daer een voer sine doer. He
wart inghelaten en*de* reep myt tranen, dat sodanich bisscop des 35

4. *ghebrukedes ouele]* *-des o-* auf Rasur. — 5. *daer* am Rande nachgetragen. — 8. *do]* Hschr. *de*. — 16. *besculdigeden]* Hschr. *besculdigede*.

auendes int naeste dorp gheeomen were ende in der soluer nacht haestelike starf. Do dat de hillighe bisscop van Hildensem hoerde, hadde he medeliden myt den vnselighen doden, ende al en mochtet den verdomeden nicht helpen, he stortede nochtant
5 van barmherticheit seer bitter tranen.

Exempel.

Een broder van hilgher orden ende van leuene heuet my vertellet, dat in Dudeslant was eene archebisscop, desen ghelijc in boesheiden, de myt alten vnselighen dode starf
10 ende wart enen seer hillighen manne in enen visione aldus vertoent: He sach, dat des bisscopes sele myt groter pyne wt den lichame ghetoghen wart ende wart ghebracht in de helle vor deer duuelen prince, de vp ene hoghe stoel saet. De prince grotte em seer eerwerdeliken ende boet em drinken van den dranke,
15 dat vor em stont, ende seechde: Wille-come, wille-come, archebisscop! Se, drinc nu van mynen dranke! Want du heuest [94b] my langhe truwelike ende sunder vnderlaet ghedent. De archebisscop en wolde nicht drinken, want he wiste, dat daer nicht ghudes ynne en was. Ten lesten wart he myt ghewelde
20 van den deners ghedwunghen, dat he vntfanghen solde den dranck van des princen hant ende drinken, daer em voer gruwelde. Ende rechteuort do he ghedrunken hadde, ghenc daer ene sweuelghe vlamme dor syne oren, oghen ende mont ende nesen, ende so wart he ghebracht in den ewighen helschen brant. Sė, wodani-
25 ghen eende hebben se, de vnwerdelike vntfanghen sorghe der selen, ende wo vervueerlike wrake verdomet de ghene, dee vnwerdelike regeren! Hijr-vmme sich du, de dyt lesest, wo nütte dattet is nicht allene der hilghen kerken mer ock den menschen, dat men mit eendrachticheit hindere, dat sodanighe menschen nicht ver-
30 heuen en werden.

Exempel.

Ic hebbe soluen in Walslant gheseen enen archebisscop, dat een gheleert, edel man was, daer aldusdanighe wrake godes ouer

---

14. Nach *boet*: *em* rot überstrichen. — 24. *wodanighen]* ·*ghē* auf Rasur zusammengedrängt. — 25. *eende]* Das erste *e* über der Zeile. — 29. *mit* über der Zeile. — 32. *Walslant]* Das erste *l* über der Zeile.

quam. De alre gheestelikeste pri*n*ce Lodowicus, couin*c*k van Vra*n*ckrike, do gheboet by der pyne des dodes int iaer ons heren m°. cc°. en*de* xxxix°, dat alde ioden, de to Parijs were*n*, vergaderen solden en*de* to-same*n* brenghen dat alre sundelikeste boeck, Talmot ghenomet, daer vnghehorde ketterie ende blasfemie teghen Chr*istu*m y*n*ne bescreuen syn. En*de* daer worde*n* [94c) menigherhande boke, de wt Talmot ghescreue*n* were*n*, to Parijs ghebracht to verberne*n*. En*de* dyt dede de coni*n*ck wt rade en*de* ingheue*n*s broder Hinrikes, to-ghenomet van Collen, de do ter tijt de beste p*re*diker was. Hijr-v*m*me queme*n* de ioden al screiende to den archebisscop en*de* gheue*n* em vntellic ghelt, vp dat se oer boke beholden mochten. Die bisscop wart myt den ghelde bedroghe*n* en*de* qua*m* to den coni*n*ck en*de* v*m*me-keerde dat ghemode des iu*n*ghe*n* coni*n*ghes to syne*n* wille*n*. Hijr-v*m*me, do den ioden eer boke weder-ghegeue*n* were*n*, sette*n* sye in ene*n* hoechtidelike*n* dach, den men alle iaer daer-v*m*me holden solde. Mer et was to vergheues. Wa*n*t de gheest godes ordineerdet anders. Do dat iaer v*m*me-ghecome*n* was, vp den selue*n* daghe en*de* in der solue*n* stede, daer de vermalediden boke den ioden weder-ghegeue*n* weren, dat is to Vince*n*nes bi Parijs, qua*m* de selue archebisscop to den coni*n*ck en*de* haestelike*n* wart he begrepe*n* myt vnu*er*drachtliker pine des bukes, en*de* myt grote*n* hulene starf he in den selue*n* daghe. De coni*n*c vloe myt allen syne*n* ghesinde van der stede, wa*n*t he hadde anxt, dat he ock myt den archebisscop van gode mochte gheslaghen werden. Nicht langhe daer-na wart de coni*n*ck van den vorgheno*m*den broder daer-to ghebracht, dat he gheboet by der pine des dodes, dat men der io-[94d]-den boke*n* solde v*er*gaderen*n*, en*de* leet se in groter veelheit altemale verberne*n*. Nu anmerke, leser, dat alde ioden van Oestland te ba*n*ne en*de* vor ketters holde*n* al de iode*n*, de keghe*n* de ee Moysi en*de* keghe*n* de p*ro*pheten dat boeck, dat Talmot het, ontfanghe*n* en*de* bescriue*n*, en*de* nochta*n*t wolde de archebisscop der ee Chr*ist*i dat boeck bescherme*n*.

22. *vnuerdrachtliker* auf Rasur.

Dat een p*re*late sal wese*n* sunder wreetheit. iiij ca.

DE coni*n*ck der byen en heuet gheine angel. Nochta*n*t is
he ghewape*n*t myt moghe*n*theit en*de* myt vnsichlicheit.
De angel beteke*n*t in de hilligbe scrift wreetheit. Dese*n*
5 angel en hadde Chr*istus* nicht, de een pri*n*ce der p*re*late*n* is, de
syne*n* discipulen leerde, seghende: Leert va*n* my, wa*n*t ic bin sacht-
modich en*de* oetmodich van herte*n*, en*de* ghy sult vinde*n* iuwe*n*
sele*n* ruste! Wa*n*t waer oetmodich*ei*t is, daer is vrede; en*de* wa-
pe*n* ende sweert syn in de*n* weghe des hou*er*dighe*n*. Nochta*n*t
10 is de p*re*late ghewape*n*t mit moghe*n*theit, wa*n*neer allene syn
ansichte ghude*n* vnd*er*sate*n* gheuet anxt en*de* my*n*ne.
Meer waer de vndersate*n* sodanich nicht en sin, so moet
teghe*n* natuer de angel der wreetheit wasse*n* int herte des p*re*la-
te*n*. als wa*n*neer in der fonteine*n* der guetheit de angel beghan
15 te wasse*n* teghe*n* den weder strubbighen Saulu*m*, do he he*m* myt
den lichte synre moghentheit v*er*blindede en*de* myt syner mech-
tigher kracht neder-warp. Meer nochta*n* en gaf he em nicht
[95a] slaghe vp slaghe. Nu hoer, wo sachtmodich de angel was,
wa*n*t he sechde to em: Sta*n*t op ende ghanc in de stat! En*de*
20 kort volghet daer-na: En*de* va*n* syne*n* oghe*n* velen alse vissche-
scubbe, en*de* he vntfenc dat seen. Hijr-o*m*me en stacke*n* de
angel nicht wredelike meer barmh*er*telike. He wart v*er*blindet,
vp dat he v*er*lichtet woerde myt ene*n* betere*n* lichte. He waert
neder-gheslaghe*n*, vp dat he gheuestighet woerde myt stark*er* be-
25 gherte*n* der myn*ne*n. V*m*me deses exempels wille*n* sal een
ewelic p*re*late leuer gheordelt w*er*den van alte groter ghu-
d*er*tire*n*heit dan van alte grōter wreetheit, meer dat middel
te holde*n* ordele wy alderbest te wesen. Van der gud*er*tie-
re*n*heit scriuet Seneca to den pri*n*cen Nerone*m* aldus:
30 Men en sal gheine ghemene ghud*er*tire*n*heit holde*n* sund*er*
ond*er*scheet. Wa*n*t alle ma*n* te v*er*gheue*n* en*de* nieman*t* te
v*er*gheue*n*, dat is bede wreetheit. Meer wy sulle*n* dat middel
holde*n*, en*de* wantet swaer is dat middel te holde*n*, daer-o*m*me

5. *en]* Hschr. *eñ*. — 19. *ende ghanc]* Hschr. *en ghanc*. — 22. *wart]* Hschr. *wa*-[Z.-schl.]-*rt*. — 24. Vor *woerde w'* rot überstrichen. — 33. *omme* über der Zeile.

wat va*n* den middel ghaen sal, dat sal em meer kere*n* to der
gud*er*tiere*n*heit. De gud*er*tire*n*heit, in wat huse se comet, dat
sal se make*n* selich en*de* vresam, en*de* wo se selsener is in der
coni*n*ge huse, wo se daer wu*n*derliker is. Den p*re*late*n* en bete-
met nicht wrede ende vnuersoenlic torn. Jc wil de*n* p*re*late*n* dat 5
alre beste exempel gheue*n*, daer he em na richte*n* sal: dat is, dat
he em selue*n* sodanich bewise ene*n* ieweliken*n*, wodanich [95b] he
wil, dat god teghe*n* hem si. Ghudertire*n*heit en maket de*n* p*re*-
laten nicht allene eerbaer meer ock mechtich en*de* is ghelijc der
sierheit der keiser, en*de* darin is de alre sekerste selicheit ghele- 10
ghen. Wa*n*t een vresa*m* en*de* en sachtmodich coni*n*c heuet trouwe
hulpe van sine*n* vndersate*n*, en*de* nema*n*t en mach hebbe*n* guet-
willighe en*de* trouwe deners, de in der tijt des vrede*n* syne*n*
denars vnrecht en*de* wreetheit bewiset. Ghud*er*tirenheit betemet
den pri*n*cen, vp dat he alle dinck daer sachtmodich make, daer 15
he comet. Ghijn deer en is daer, dat men ghudertierlik*er* en*de*
sachtmodigher ha*n*tere*n* sal dan den mensche*n*, en*de* ghine*n* de-
re*n* en sal men meer spare*n* dan den mensche*n*. De byen syn
alre tornighest, en*de* na der groetheit oerre lichame syn se alre
scharpest to vechtene en*de* late*n* de angel in de wu*n*de steke*n*. 20
Mer de coni*n*c, alse ghi ghehort hebbe*n*, is al su*n*der angel, want
de natuer en wolde des nicht wreet maken meer stantaftich in
der doghede. En*de* daet is den p*re*late*n* een groet exempel. He
dwelt, de daer vermodet, dat de coni*n*ck daer velich is, daer ghyn
dinck va*n* den coni*n*ghe velich en is, mer velicheit sal men mit 25
vreden ende velicheit soken. Et is noet, dat he vnturuchte so
vele, als he wil, dat men em vnturuchte. De my*n*ne der bor-
ghers is eene vnuerwindelike hulpe den conin-[95c] ghen. Myt den
borghers en*de* mit den vromde*n* en*de* mit de*n* arme*n* sal me*n* so vele
de ghud*er*tierliker vmme-gaen, wo se lichteliker syn to v*er*drucken. 30

Exempel.

De erw*er*dighe bisscop va*n* Cameric, Guiardus gheno-
met, als ic ghehort hebbe van den broders der p*re*diker orden,

---

12. *guetwillighe]* Hschr. *-willighē.* — 25. Nach *velich*: *is* rot überstrichen.
— 32. *Guiardus]* Hschr. *Gi*-[Z--schl.]-*uardus.* — 33. *den]* Hschr. *dēs.*

wa*n*derde keghe*n* de ketters va*n* Antworpen, en*de* vnd*er*weghe*n*
starf he selichlike*n* in Braba*n*t by ene*n* cloester, dat van stren-
ghe*n* leuene is, en*de* in der tijt do he starf, ape*n*baerde he ene*n*
broder van der p*re*diker orde to Ghent in de*n* slape. En*de* de
5 broder sechde to em: Vader, wo isset mit dy? He antworde: Ic
bin ghestorue*n* en*de* hebbe betalt de ghemene scult der me*n*sche-
liker nature*n*. De broder sechde: Wo? He antworde: Se, ic ga
to seer sware*n* pine*n*, daer ic y*n*ne gherenighet sal w*er*den, eer
ic to der glorie*n* come. De broder sechde: Wat is de sake diner
10 pine? He antworde: Alte grote wreetheit heuet mi sculdich ghe-
maket, daer-v*m*me moet ic gherenighet w*er*de*n*. Mer dese wech,
de*n* ic begheerlike wa*n*derde v*m*me de hilighe kerke to renighe*n*,
sal mine pine seer vermi*n*re*n* en*de* sal my gheringher breughen
to der glorie*n*.

15 Hijr-v*m*me sullen de p*re*late*n* lere*n*, dat se nicht en hebbe*n*
den angel der wreetheit, wan se de noet daer nicht to en dwi*n*ckt,
nochta*n*t sole*n* se ghewape*n*t wese*n* mit der moghe*n*theit, also dat
se va*n* gude*n* vndersate*n* beide ghemi*n*t en*de* vntseen w*er*den.

Dat meer een p*re*late wesen sal in der kerke*n*, den alle 20 [95d] de vndersate*n* vnderdanich wese*n* sulle*n* alse kinde*re* ere*n* vader. v. ca.

IN ene*n* y*m*me-korue en is mer ene p*ri*nce, de ouer de an-
d*er*en herscopie heuet alse een coni*n*ck, en*de* na w*er*liken en*de*
gheestelike*n* rechte, de in olde*n* tiden sin in-gheset, sal daer meer
25 een keiser wesen, en*de* in ene*n* coni*n*ckrike en sal mer een co-
ni*n*ck wese*n*, ouer een volc nicht meer da*n* een prince, in ener
p*ro*ui*n*cie*n* een richter, en*de* in ener stat een sal mer een bisscop
wesen. En*de* dat sal me*n* holde*n* v*m*me eendrachticheit wille*n*
en*de* vastheit des vreden na de*n* worden godes, alse he in den
30 eua*n*gelio secht: Nima*n*t en mach twe*n* here*n* dene*n*, want alle
rike, de in em ghedelet sin, sullen v*er*nilet werden. Hijr-v*m*me

1. *Antworpen]* Hschr. *antworpe.* — 2. *starf]* Hschr. *sta*-[Z.-schl.]-*rf.* — 3. *is* auf Rasur. — 6. *hebbe* am Rande nachgetragen. — 11. *dese* aus *dosen* verbessert. — 16. *der]* *r* aus *n* verbessert. — 19. *meer* am Rande nachgetragen. — 21. *anderen]* Hschr. *anderen* [Zeilenschluss] *anderen.* — 30. *en]* Hschr. *een* mit dem ersten *e* schwarz durchstrichen.

en salstu ghine twe houede maken in enen lichame. Ghedenke, wo grote confusie ende schande ende twidracht de hilghe kerke leet van den, dat die keiser Frederic den pauwes Allexander verdreef ende teghen em enen anderen pawes to Rome sette. Do men daer-vmme binnen Rome ende ouer dat gheberchte interdickt heelt ende ghine misse ende ghetide en sanck, beuleckenden de ketters de hillighe kerke also seer, dat men se nouwe weder renighen en kan, nicht allene in anderen lande ende in vromden volke mer oc in de naeste ende alre edelste prouincie Lumberdien, van welken ketters nu latest int iaer ons heren dusent twehundert vnde twe vnde vijftich de seli-[96a] ghe Petrus, prior van der prediker orde in der stat Veronen [selichlike ghedodet wart. Hirumme isset, dat Rome,] de een houet van al der werlt is, so seer gheslaghen wart, in den dat se twe houede hadden, wat sal dan ghescheen in den leden, de mynre macht hebben? Wy hebben gheseen, dat van deser twidracht nicht allene vele ende grote kerken mer ock de alre meeste herscopie vernilet syn. Daer-vmme en sullen in enen ymmekorue der kerken nicht vele coninghe wesen, mer nicht dan een de herscopie hebben alse een coninck. Daer volghet na,

Dat die prelaten blenken in waelsprekenheit ende puerheit hebben inder consciencie. vj.

DE coninck der byen heuet in den voerhouede ene vlecke, daer he mede verciert wort alse mit enes coninghes crone. Ende dat is, dat de here gheboet den prophete Sacharias, segghende: Nym suluer ende golt ende make een crone vp des presters Ihesus houet! Wat versteet men in den siluer dan de worde des heren, ende wat versteet men by den golde dan die puerheit ende de duerbarheit der consciencien? Een guet prelaet draghet vp sin houet ene crone, de van desen twen ghemaket is, wanneer he de worde der warenheit, de he anderen menschen prediket,

5. *gheberchte]* Hschr. *gheber*-[Z.-schl.]-*chte*. — 6. *beuleckenden]* Hschr. *beuleckende*. — 8. *volke]* *vo* aus *w* verbessert. — 11. *selighe]* Hschr. *seli*-[Seitenschluss]-*lighe*. — 12. *selichlike* — *Rome* fehlt in der Hschr. — 16. 18. *nicht]* Hschr. *ni*-[Z.-schl.]-*cht*. — 21. *waelsprekenheit]* Hschr. *vael*-.

seluen by*nn*e*n* draghet in der herte*n* en*de* in alle*n* tide*n* van bu-
ten tonet in den w*er*ke*n*.

Ofte na der littere*n* moghe wi segghe*n*, dat de krone*n* be-
tekene*n* de bisscopes-hode, de bina allene gheorlouet syn de*n*
5 bisscope*n* te draghe*n*. Nochta*n* hebbe*n* dat [96b] somighe abbete
va*n* nyes mit grote*n* hope*n* gheldes verkreghe*n*, dat se se ghe-
bruke*n* moghe*n*, al isset em nochta*n*t vnbetemelic. Jc bin des
seker, dat dit in olden tiden nerghent gheorlouet en was dan in
seer wenich cloestere*n*, alse in su*n*te D i o n i s i *us* cloester en*de*
10 int cloester Cluniaeck, en*de* dēsen wasset allene v*er*lenet v*m*me
grote hillicheit oers leue*n*s. De cardinale*n* ghebruke*n* ock der
hoede, de daer schine*n* al de werlt to regere*n* en*de* v*er*ciert sulle*n*
wesen mit twiuoldigher wete*n*theit, alse des olden testamentes en*de*
des nye*n*, en*de* dat wort betekent bi den dubbelden kappen op
15 des bisscopes hode. Ende dese betekenisse en heuet ghine be-
tekenisse in den abbete*n*, de nu de bisscopes-hode van nyes ghewor-
ue*n* hebbe*n*. En*de* mit schempte*n* wil ic v*er*telle*n*, dat ic ghe-
seen hebbe. Daer is een seer grote en*de* rike cloester, ghelegghe*n*
in den stichte Attrebatane*n*, wes abbet nouwe en [illegible] nde de er-
20 ste*n* littere der ghesteliken regule. Nochta*n*t [illegible] he de w*er*-
dicheit van den bisscopes-hode v*er*worue*n* mit so groten su*m*men
gheldes, dat he sine kerke ghebracht heft in merre sculde dan
tien dusent punt. Dit is een seer scandelic en*de* en spotlic di*n*ck.
Daer volget na:

25 Dat den prelaten verdomelic is ouerulodelike cierheit der clederen. vij ca.

DE coni*n*c der byen en wort nicht v*er*ciert mit enighe*n*
su*n*derlinghe*n* tekene boue*n* andere*n* byen.

Hijr wort in den p*re*-[96c] late*n* ghestraffet ouervlodelike
30 cierheit der cledere. Hijr-van secht de grote p*re*late en*de* bisscop
A u g u s t i n *us*: Machscheen purpur betemet ene*n* bisscop, mer et
en betemet ghi*n*s sins A u g u s t i n u *m*. Jn den belde des alre hil-
lichste*n* vaders A u g u s t i n *us* were*n* bescreue*n* aldusdanighe versen:

1. *buten]* Hschr. *butet.* — 14. *nyen]* Hschr. *nyēs* mit durchstrichenem *s.*
— 20. *heuet he de* auf Rasur.

Ordo ge*m*ma*rum* designat septuagi*n*ta,
Jpse quib*us* p*rae*erat, septuagi*n*ta polos.
Soli pro m*e*ritis est tradita ta*n*ta potestas.
Nec successit ei pastor honore pari.

Dat bedudet aldus vele in dudesche: De tal van seue*n*tich peerle*n* beteke*n*t soue*n*tich kerke*n*, de Augustin*us* vnder hem hadde. Em is allene v*er*lenet so grote macht v*m*me sine grote v*er*denste. En*de* em en is ghin heerde na-ghevolgh*et* in gheliker ere. 5

Hijr-v*m*me, wasset, dat Augustin*us* in syne*n* leuene nicht en betemede sierheit van clederen, wo sal et dan ienighe*n* cloesterma*n* beteme*n*, wo groet he ock is? 10

Exempel.

My qua*m* ens in den weghe to ghemote een abbet mit velen peerden en*de* mit grote*n* ghesinne, also dat ic meer ghelouet solde hebbe*n*, dat et een hertoghe ofte ey*n* greue ghewest hadde, hed ic es in de*n* anghesichte nicht bekant. He hadde v*er*smaet de ru*n*de kappe der ghemene*n* p*re*sters en*de* hadde anghetoghe*n* ene*n* tabbert; sine cleder were*n* va*n* schaerlaken en*de* ghenghe*n* nowe an dat knee, en*de* sine leerse*n* sete*n* em seer slicht an sine beine, recht of se daer anghewassen [96d] weren, en*de* daer en brack anders nicht an, ten schen te wesen een nye ridder, anders dan he ghine*n* krans vp den houede en hadde. Och arme, waer was Chr*istus*, vnses pri*n*cen cledinghe, do he to Jherusale*m* qua*m*? Waer was des alre*n* edelste*n* ma*n*s Joh*ann*es Baptiste*n* gordel, dat ghemaket was van ruwe*n* hare der camele*n*? Waer was su*n*te B*e*n*e*dictus ofte Hilario*n*is melote ofte hare*n* cleet? Nu ic ghesecht hebbe van desen abbete, de des monikes habijt v*er*smaet hadde en*de* mit eyne*n* tabberte ghecledet was, nu laet ons seen, wo groet perikel en*de* sunde dat et is, dat enich gheestlic me*n*sche dat habijt een ver lanc van sick lecht. 15 20 25 30

11. *ienighen]* Hschr. *ienig*-[Zeilenschluss]-*ghen* mit dem ersten *g* schwarz durchstricheu. — 22. *ten schen]* Hschr. *te schene.* — *ridder]* Nach dem letzten *r* ein *s* radiert. — 27. *Hilarionis]* Hschr. *hilarioīs.* — 29. *eynen* am Rande nachgetragen.



Exempel.

IN ene*n* cloester va*n* der swarter orde*n* were*n* dre monike, vntbunde*n* in aller wallust des vleisches. Se sete*n* in ene*n* daghe in ene camer hemelike en*de* verscoppede*n*, en*de* de ene worghede
5 hastelike an ene*n* stucke brodes, van wes dode de andere*n* twe nicht beschamet en worde*n*, meer se ghenge*n* van der stede en*de* wlbrachte*n* voert ere maltijt daer-bi vp ene and*er* stede, en*de* daer-na ku*n*dighede*n* se den andere*n*, wo he ghestorue*n* weer. Nicht langhe hijr-na en ouerdachte*n* de twe nicht, wat den der-
10 de*n* ghescheet was, mer se ghenghe*n* to-same*n* wt en*de* wolden baden in der vloet, de bi den cloester was. Do se naket ghegaen were*n* int water, ghenc de ene, daert depe was, en*de* v*er*dranc. He waert doet wt-ghetoghen en*de* begraue*n*. [97a] Hijr-na do de derde monic, de allene ghebleue*n* was, des auendes sick
15 vntschoet hadde en*de* slapen wolde, apenbaerde em de v*er*drunkene monic al naket en*de* sechde: Se in wo groten pine*n* ic bin v*er*domet, mer bedenke di doech nu en*de* sich, wattu doen salst! Jc was vnreine, en*de* daer-v*m*me w*er*de ic w*er*delike ghepinighet, en*de* dat v*er*meret seer de sche*m*te my*n*re v*er*domenisse, dat ic
20 su*n*der habijt al naket van de*n* duuels bespottet w*er*de. Meer gif mi wat, dar ic di y*n*ne bewise een teke*n* my*n*re v*er*domenisse! Do dit de monic hoerde, was he seer v*er*ueert en*de* gaf em gheringhe ene*n* hoyke*n*, en*de* so v*er*scheen he haestelike. Daer gheschede een wu*n*derlick dinc. Do de dach begha*n* vp te gane,
25 was daer so grote*n* sta*n*c in den cloester, dat se alle gader van bangicheit repe*n* en*de* sechden, dat se van de*n* grote*n* stanke moyste*n* sterue*n*. Do de monic v*er*tellede, wat em des auendes ghescheet was, wart de hoyke al v*m*melanc ghesocht, en*de* te*n* leste*n* vu*n*den se de, meer stinkende dan enich aes en*de* swaert
30 boue*n* roet. En*de* mit groter v*er*wu*n*dernisse groue*n* se de hoyke haestelike vnder de erden, en*de* de monike screieden. Des doden

---

4. Vor *camer* ein *d* rot durchstrichen. — *verscoppeden]* lies *werscoppeden?* — 9. *en ouerdachten de twe nicht]* Hschr. *do de twe nicht en ouerdachten* auf Rasur. — 13. *doet]* Hschr. *doer.* — 24. *wunderlick] ck* auf Rasur. — 29. *de]* Ein Buchstabe radiert *[den?]*

monikes ghesellе ghenc in der my*n*re broder orde en*de* leuede selichlike hente nu to en*de* is een warachtich tuch deses mirakels.

Exempel.

Daer was een monic in dudesche*n* lande van su*n*te Berndes orde, als wi ghehort hebben van warachtighe*n* broders der p*re*-[97b] diker orde*n*. Dese was seeck van scarper colde en*de* arbeide mit vnv*er*drachliker hette. Do he daer-vmme wt-ghetoghe*n* hadde de cukul des heilighe*n* habites, wart daer ghehoert also groet gheruesh, dat de broders, de vp den dormeter leghen, weenden*n*, dat dat seckhues neder-gheualle*n* were. En*de* do en hillich man daer-bi in sine*n* ghebede was en*de* boue*n* maete seer v*er*ueert wart, apenbaerde em de duuel, segghende: Va*n* groter vnwerdicheit heb ic dit alremeest gheruchte ghemaket, want du hinderste mi myt dine*n* ghebede, dat ic den monic, de sin habijt wttoech, nicht gripe*n* en mochte en*de* pinighe*n* in den lichame. Do dit de hilghe, deuote monic ghehort hadde, ghenc he sund*er* merre*n* to de*n* seke*n* monic en*de* va*n*t, dat de monic sin habijt wtghetoghe*n* hadde. He v*er*maende ene sachtelike, en*de* do he sin habijt weder an-ghetoghe*n* hadde, v*er*maende he em to bichten. Nicht langhe daer-na, do he ghebichtet hadde, ghenas he vull*en*comelike, mer daer-na wart he weder seeck en*de* starf in grot*er* deuocie*n*.

Wodanich dat habijt der knechte*n* godes wesen sal, scriuet Augustin*us* in siner regulen, daer he secht: Iuwe habijt en salt nicht merkelic wesen, en*de* gi en sult nicht beghere*n* te behaghe*n* in den clederen mer in den sede*n*. En*de* daer-na secht he: Iuwe cledere sul ghi to-same*n* hebbe*n* vnd*er* ene*n* bewarer ofte twe of so vele, [97c] alset noet is, de se cloppe*n*, vp dat se van de*n* motte*n* nicht ghequesset en werde*n*. En*de* alse ghi gheuoedet w*er*de*n* van ene*n* kelre-warer, so sulle ghi ghecledet w*er*den

2. *warachtich]* Hschr. *warachti*-[Zeilenschluss]-*tich* mit dem ersten *ti* schwarz überstrichen. — 10. *gheruesh* verschrieben für *gheruesch?* Die holl. Hschr. haben *gherucht[e]*. — 17. *hadde* am Rande nachgetragen. — 18. *vant]* *v* aus *w* verbessert. — 22. *daer-na* auf Rasur. — 25. *daer he* auf Rasur. — 29. *is* über der Zeile.



va*n* ene*n* cleet-warer, en*de* oftet wesen mach, so sole ghi iv daer
nicht mede beku*mm*mere*n*, wat clede dat men iv na deer bequaem-
heit der tijt gheuet, of een iewelic va*n* iv dat solue cleet vnt-
feet, dat he erst hadde, ofte dat een ander hadde, wa*n*neer me*n*
5 nochta*n*t ene*n* ieweliken nicht en weighert, dat em noet is. Meer
isset, dat hijr-va*n* twisti*n*ghe en*de* murmuracie vnd*er* iv vp-steet,
wa*n*neer dar iema*n*t claghet, dat he snoder cleder vntfanghe*n*
heuet, dan he eerst hadde, en*de* vnw*er*dich si, dat he nicht so wal
ghecledet si alse een ander broder, so prouet hijr-wt iv solue*n*,
10 wo vele iv vntbreket in de*n* hilghe*n*, inwendighe*n* habijt des her-
te*n*, de v*m*me dat habiit des lichames kiue*n*. Sunte B e n e d i c t *u s*
gheboet in siner regule*n* van den cledere*n* aldus: Den broders
sal me*n* cledinghe gheue*n* na der ghedaente der stede, daer se
wone*n*. Jn colde*n* landen behouet men meer en*de* in warme*n*
15 lande*n* myn. En*de* dit vnderscheet sal bi den abbet wesen
En*de* daer-na secht he: De monike en sullen em nicht beku*m*-
mere*n* van der varwen ofte van der costelheit der cledere*n*,
mer wodanich me*n* vi*n*de*n* mach in der p*r*oui*n*cien, daer se
wone*n*, of dat me*n* lichtest kope*n* mach. Se, wodanighe cle-
20 der*e* va*n* de*n* hilghe*n* vadere be-[97d] screue*n* wort, want he secht:
»Dat me*n* lichtest cope*n* mach«. Meer nu in deser tijt dreghe*n*
de monike en*de* de ridders eens wandes. S e n e c a bescriuet de
maticheit der cledere aldus: Al vnse wanderinghe sal also wesen,
dat se den volke dene. Vnse hoyke en sal nicht blenke*n* noch
25 ok vnreine wesen. Hijr-vmme so en koep nicht dat di behaghet,
mer dat di noet is! Wat doghede isset oue*r*vlodighe dinghe to
ve*r*smane? Dan bistu v*m*mer wu*n*derlic, wa*n*neer du noetdrof-
tighe dinghe v*er*smadest, en*de* de en salstu nicht allene v*er*smae*n*,
mer leer ok dat leue*n* v*er*smaen, want nima*n*t en regeert dat
30 leue*n* wal, dan de dat leue*n* v*er*smaen. We is dar arm? Den
dunket, dat he arm si. Welke sin de meeste rijcdome? [Nicht
to begheren de rijcdome.]. Mi v*er*uu*n*dert, dat de ghene beghe-
re*n* ouerulodinghe dinghe, de em v*er*mete*n*, dat se alle dinghe

---

2. Vor *nicht* : *mede* rot überstrichen. — 11. *habiit]* Hschr. *habi*-[Z.-schl.]-*it*. — 14. *landen]* Hschr. *lande*. — 25. *vmme* fehlt in der Hschr. — 31. *Nicht* — *rijcdome* fehlt in der Hschr.

acht*er*-ghelate*n* hebbe*n*. Se willen hebbe*n* den name*n* der armode en*de* nicht de doghet. Se wilt vor den menschen gheseen w*er*den, dat se de werlt vleen, mer in der daet holden se de werlt. We en*de* echter we der heerlicheit der w*er*liker me*n*schen of der edelinghe! Mer we, we en*de* derdew*er*ue we der alre vn- 5 betemelikester heerlicheit der monike! En*de* wo schadelic en*de* v*er*domelic dat de heerlicheit is den gheestelike*n* en*de* cloesterlude*n*, wil ic v*er*clare*n* mit ene*n* apenbare*n* exe*m*pel.

Ic hebbe gheseen enen abbet va*n* der orden van Cisters, ene*n* gheleerde*n*, [98a] wisen en*de* gheproueede*n* man. Do dese in 10 ene*n* daghe hantwater na*m*, en*de* somighe erw*er*dighe, grote lude de hantdwele an beiden siden vor em heelde*n*, gheschede dar ene ste*m*me to em segghende in latine aldus: Waer-v*m*me holt me*n* de dwelen vor den arme*n*? Do dat de erw*er*dighe abbet hoerde, leet he haestelike mit anxte en*de* mit v*er*ueernisse de dwele. 15 En*de* ic merke, dat dese ste*m*me w*er*delike geschede de*n* gude*n* en*de* wlle*n*comene*n* ma*n*ne, op dat he v*er*smaen solde de ere, de em bewesen wart. Wa*n*t gode is me*n* allene sculdich ere en*de* glorie. Als he dor den p*r*o*p*hete*n* Ysaia*m* secht: Mine glorie en sal ic anders nima*n*de gheue*n*. Jc weet en*de* bin des seker, 20 dat de heerlicheit der werltlike*n* glorie*n* in w*er*delike*n* ende edele*n* p*er*sone*n* merkelike ghestraffet ende v*er*domet is.

Exempel.

By onsen tide*n* heuet ghewese*n* ene seer edel vrouwe, ghenomet Maria, greui*n*ne van Campanie*n*. Dese was huesvrouwe 25 des alre edelste*n* greue*n* van Ca*m*panie*n* ende dochter des coni*n*ghes Lodewicus en*de* suster des coni*n*ges van Vra*n*ckrike. Se hadde veer broders, dat coni*n*ghe were*n* in Engelant, en*de* ene*n* soen, de coni*n*ck was ouer meer. Do eer ma*n* doet was, reisede se menich iaer lanc van der ener stede to der andere*n* mit groter heerlicheit, en*de* do 30 se starf, kreech se dusdanighe*n* ende. Se arbeidede in der lester suckte, en*de* do se steruen solde, vntboet se den alre hillichste*n*, walsprekende*n* abbet va*n* [98b] P*er*sanie*n*, dat he to eer queme.

2. *den menschen]* Hschr. *den* [Z.-schl.] *den menschen.* — 9. *Ic]* Hschr. nur *c*. Der Rubricator übersah, dass der Schreiber Platz für ein *I* gelassen hatte.

De abbet qua*m* en*de* en wart nicht in-ghelate*n*, meer bleef wach-
tende vor der porte*n*, wa*n*t de greui*n*ne was ghestorue*n*, en*de* al
dat daer was wart va*n* den ridders en*de* van den denars en*de*
va*n* al de*n* de daer were*n* v*er*toghen, alse guldene en*de* sulue-
5 rene vate, kostele cledinghe en*de* purpur-bedde*n* of kussene en*de*
daer-na line*n*lake*n*, en*de* doke*n*. Ten leste*n* qua*m* daer een boue
en*de* greep dat bedde bi beden hoke*n* en*de* wentelde dat dode
licha*m* vp dat stro. Do de abbet mit verdrete seer langhe wach-
tede, verunwerdighede em seer een edelinc, de bi den abbet stont,
10 en*de* brack de doer vp mit ghewelde en*de* leide den erw*er*dighen
man dar in. Do he inghegan was en*de* dat edele licha*m* vant
ligende naket op den stroe, was daer een van de*n* ghesinde, de
dat licham bedecke*n* wolde mit den stroe. En*de* de abbet en
ghehengedes nicht v*m*me exempels wille*n*, meer he reep mit vrier
15 ste*m*me en*de* sechde: O ghi alle, comet hijr en*de* seet de heer-
licheit der alre edelste*n* greui*n*ne*n* M a r i e *n*! Seet dat alre tederste
licha*m*, mit wo grot*er* vneer en*de* sche*m*ten et is ghewentelt int
stroe! Seet, wat eer de werlt betalet heuet vor so menichuol-
dighe ere en*de* glorie!

20 Hijr-v*m*me isset, dat de w*er*like ere in so edeler p*er*sone*n*
v*er*domet is, wat sal dan gescheen mit den monike*n* en*de* mit
den clerke*n*, de ock mit sche*m*ten soke*n* w*er*like ere? Ghein pre-
late anders dan den dat recht [98c] tolatet, sal v*er*ciert w*er*den
mit enigher licha*m*liker cierheit mer allene mit der krone*n* der
25 doghet en*de* der gude*n* exempele.

De coni*n*ck is herliker va*n* gedante*n* en*de* tweue*r*ue merre da*n* ande*r*en byen. viij.

DEse is altoes schoenre van ghedante en*de* twew*er*ue merre
dan de andere*n*, en*de* so lestme*n* van den coni*n*ghe Saul in den
30 eirsten boke der koni*n*ghe, dat he van der schuldere*n* vpwert len-
gher was dan iema*n*t van al den volke. Vp der schuldere*n* pleghe

---

3. *den denars]* Hschr. nur *denars.* — 8. *wachtede]* Hschr. *wachtende* mit dem *n* rot überstrichen. — 17. *et* fehlt in der Hschr. — 21. *sal]* Hschr. *salet.* — 23. *dat recht]* Hschr. *dat dat recht* mit dem zweiten *dat* rot überstrichen. — *sal* fehlt in der Hschr.

wi de borden te draghen, ende Christus, de guede heerde, heuet vp sinen sculderen in den holte des cruces vnse sunden ghedraghen, vp dat wi leuen in der rechuerdicheit ende wi, de daer ersten dwolen alse dwalende schape, wederkeren mochten to der schape-koyen der anderen schape, dat is der engele. Hijr- 5 vmme, isset, dat wi, de vnder ander menschen gheset sin, vnderlinghe de ene des anderen borden draghen solen, alse de apostel seghet, ende also veruullen de ee Christi, wo vele de meer sal dat een ouerste doen, de so vele borden heuet te draghen, wo vele houede he heuet te regeren! Ende so vake moet he verdra- 10 ghen de vnsturicheit der vndersaten, wo vake se eren willen verwandelen. Hijr-vmme sal he altoes in werdigher minnen, de ene ghedaente der dogheden is, herliker wesen ende in dogheden twewerue merre dan de anderen, als men ghemeenlike pleghet te segghen: Den clenen betemet clene dinghe, ende den groten grote 15 dinghe. Ende al is-[98d] set, dat vns allen betemet grote dinghe, want wi groet heten, nochtan betemet den meesten de meeste dinghe. Want der ouersten werke werden ghetoghen tot nauolginghe der exempele. Ende een ieghelic is em seluen beuolen. Nochtan behordet sunderlinghen den meesten to, dat se de minne- 20 sten sullen leren ende verwecken to den ghuden.

Exempel.

Van den erwerdighen Mauricius, dar wi hijr te-voren van ghesecht hebben, de eirst bisscop was to Cenomannen ende daerna archibisscop van Rothomagensen, heuet mi vertellet 25 Robertus, de wanner abbet was to Blesense. Dese Robertus was des vorghenomden archebisscops capellaen, ende do de winter an-staende was, kofte des bisscopes scheffener enen pels ende boet ene den capellaen. Do de capellaen, want he olt ende kranc was, enen lichteren pels begherde, de van subtilren vellen were, 30 sechde de archibisscop: Laet my den pels seen, de em alte grof is! Ende so vro alse he den pels mit den handen betastet hadde, sechde he: Ghanc ende koep Robertus enen clenlikeren pels ende vodere mi desen pels vnder mynen tabbert! Do dat her

11. *vake]* Hschr. *wake.* — 34. *vodere]* *v* aus *w* verbessert.

Robert hoerde, schaemde he em to male seer, dat he dat nicht dreghe*n* en wolde vor ene*n* pels, dat sine*n* he*re*n, de*n* archibisscop, guet ghenoch was to ene*n* voder vnder sine*n* tabbert. En*de* me*n* mochte in de*n* selue*n* archebisscop ene wu*n*de*r*like doghe*t* seen. Wa*n*t he was vor em seluen seer karich, mer vor de*n* arme*n* was he seer milde. He en konde nowe [99a] mit v*er*duldicheit seen, dat sine p*ro*curatores in ene*n* daghe wt-lege*n*de*n* dre ofte vier punt vor al dat ghesinde, en*de* nochta*n* sin almissengheuer leghede alle daghe wt tien ofte xij punt vor de arme*n*. En*de* dat was noch wunderliker in em, dat he een par spare*n* so langhe beseghede, dat he dre par reme*n* daer-y*n*ne v*er*sleet. En*de* in ene*n* ysere*n* des tomes v*er*sleet he iiij ofte vijf toghele. He v*er*wandelde sine cleder vake, want he gaf se olden p*re*stere*n* of arme*n* clerke*n*. He plach te segghe*n* to sine*n* scheffeners, wa*n*neer se de iaerlixsche*n* rente sins stichtes reke*n*den to xij dusent punt: Twe dusent pu*n*t ofte dre holdet vns nowe to der noetdroft vnses ghesindes! Van al den anderen en heb ic nicht, wa*n*t et hoert al den arme*n* to, en*de* daer-v*m*me deeldet den arme*n*! En*de* dat ic behoelde, dat sal ic ghebruke*n* als een scheffener en*de* nicht als een heer, vp dat ic nicht in de*n* daghe des strenghe*n* ordels v*er*domet en w*er*de, wa*n*neer ic van dusende*n* nicht vor een kan v*er*antworden, alse seer strenghe rekenscop vnder den rechte*n* richter Chr*istu*s van mi gheeschet sal w*er*den.

Eya, ghi p*re*late*n*, ghi bisscope, de de hilghe k*er*ke ghetrouwet hebbe*n*, en*de* in den ghetughe der trűwe*n* dreghe ghi ringhe mit kostele*n* stene*n*! Och, of ghi iuw*er* bruet morghe*n*-gaue en*de* oer guet nicht quelliker dan ou*er*vlodelike to en brechte*n*! De rike*n* make ghi noch riker, [99b] en*de* de vnw*er*dighe*n* v*er*hoghe gi, en*de* dat ghesinne der bruet en*de* vele meer de lede der bruet, dat sin de arme*n*, en achte gi nicht, ende, dat quader is, ghi v*er*drucket se. Jc bin des seker, en*de* ic wetet vorwar, dat iuwe bruet solde gherne ouer iv claghen, mochte se ienighe*n* richter vnder den hemel hebbe*n*. En*de* se solde gherne va*n* iv gheschede*n* w*er*den, wa*n*t ghi iv so vro*m*de maket van oerre gheselscap.

4. *mochte]* Hschr. *mochtē*. — 10. *wunderliker]* Hschr. *vun-*. — 15. *iaerlixschen]* Hschr. *iaerlix*·[Z.-schl.]-*schen*. — Vor *rekenden*: *to* rot überstrichen.

Vorwar, de dach sal comen, wanneer se mit euen konen anghesichte den rechuerdighen richter Christo ouer iu sal claghen, ende dan sal na des propheten Ysaias worde alle hoecheit der mannen, dat is der prelaten, vernedert werden, ende de here sal allene verhoghet werden. So sal de here iuwe herlicheit ende 5 iuwe houerdien vernederen mit confusien, ende wo vele ghi iv seluen verhoget hebben in welde, so vele sal iv ghegheuen werden pine ende screyen. Ende wiltu dit vntgaen ende mit Mauricius van Cristus bekant werden en brudegom der hilghen kerken, so wes en ghetruwe knecht ende wijs, nicht allene als en guet 10 vndersate, mer wes altoes herliker van ghedaenten ende dubbelt merre in dogheden dan de anderen.

Hijr volghet na:
Sine vlogele sin corter. ix. capitel.

Syne vloghele sin korter, ende dat en is ghyn wunder. 15 Want Martha was vlitich in den stedinghen deenste, ende daervmme kroende se ende en mochte mit Marien nicht sitten [99c] in den huse ende bewaren Ihesus voete, to smakene ende te sene, wo soete de heer is. Dauid was bekummert mit vele saken, daervmme bat he vmme vederen alse der duuen, vp dat he mochte 20 wt-vleghen van den erdeschen saken ende in der schowinghe seen god der gode in Syon. De ouerste en sal nicht claghen, dat he korter vloghele heuet, want daer volghet na in den texte: »wanneer de byen wt-vleghen, so is de coninck in den middel», ende hijr versteet men in de ghedaente der vullencomenheit. Want 25 de de ouerste stede wal verwaren, de sin na den worden des apostels werdich dubbelder eren, vp dat se glorieren in velen benedixien ende vntfanghen de vetticheit der eerden in deser teghenwordigher gracien ende den doew des hemels in der vermakinghe der ewigher blitscapen ende werden broders des heren. 30

Exempel.

Wy hebben gheseen den erwerdighen Conradus, den alre edelsten man, de eirst abbet was van Wilaer ende daer-na de

5. 6. *iuwe* auf Rasur.

ouerste abbet van Cisters ende ten lesten bisscop cardenael des houes to Rome. He verwaerde seer vlitelike al dat siner heerlicheit to-hoerde. Nochtant gaf he em tot godliker scowinghe, so vake alse he em ledinghen konde. He hadde sin ghemode
5 ende sin ghedachte also seer den gheeste vuder-gheworpen, dat he na sinen willen em nu gaf to werliken saken, ende nu al heel gaf he em to gheestliken dinghen [99d] ende ghenc van den enen to den ander sunder hinder. Van desen gloriosen manne heuet mi Gwilhelmus, de abbet van Wiler, een seer wunderlic dinc
10 seer warachtelike vertellet, dat sine vingere, daer he mede plach te consecreren dat hilge licham Christi, des nachtes, wanneer he studeren wolde ofte in de boke seen, luchteden alse kersen. Doe dese van den pawes legaet ghemaket was ende in Dutsch-lant, daer he wt gheboren was, ghesant, quam he to Parijs. Daer
15 sach he de broders van der prediker orde, de do daer nies ghecomen weren, ende he visiteerde se. Do em van den broders twiuelde in der herten, bat he den heren, dat he em vertonen wolde, waer-to dese orde vp-ghecomen weer. Ende sunder merren dede he een boeck vp, ende daer wart sinen ghedachten ghe-
20 antwort, waer-to dese orde vp-ghecomen were. Want ten alre ersten vant he ende las aldus: Laudare, benedicere et predicare; dat bedudet »louen, benedien ende prediken«. Rechteuort dankede he gode, ende vor em allen sechde he: Al bin ic in den habite van andere orden, nochtan sal ic iv broder wesen, so langhe
25 als ic leue, ende ghin wederstot en sal mi nummermeer van iv scheden.

Exempel.

Hijr-na antworde de selue cardenael een merkelic wort enen prester to Kollen. Want do he daer den sent saet, quam to em
30 en kerker ende claghede aldus: Seet de broders van der pre-[100a] diker orden, de tot onsen schaden to Collen sin ghecomen ende slaen oer sichten in vremet saet, se horen onser vndersaten bicht, ende daer-mede trecken se de menschen tot em. Rechteuort antworde em de legaet: Wo groet is de tal der menschen in dinen

6. Das erste *nu]* Hschr. *nye* mit halb radiertem *e.* — 30. *prediker]* Hschr. *predi*-[Seitenschluss]-*diker*.

kerspel? He sechde: ix dusent. Ende de legaet antworde em
ende sechde: We bistu, alre vnselichste, de allene wldon kanste
ende besorghen so mennich dusent menschen! Wetestu, verlorene
mensche, nicht, dat du in den verueerliken ordele vor den richte-
stoel Christi vor al dese menschen reden gheuen salst, ende nu 5
clagestu, dat du sodanighe hulpers hebbest, de to vergheues ver-
lichten dine borden, vnder wes last du vnwetende verligest, ende
hijr-vmme bewisestu mit deser claghe, dattu vnwerdich bist aller
sorghen der selen. Daer-vmme beroue ic di aller prouene, de sor-
ghe der selen hebben. Do dit ghescheet was, kundighede he apen- 10
baerlike de macht, de van den stole van Rome den broders van
der prediker orde ghegeuen was, ende wo em mit sunderlinghen
priuilegien van dren pawesen, alse van Innocencius den der-
den, Honorium den verden ende Gregorium den ne-
gheden pawes so gheheten, beuolen si ende ingheset, dat se sul- 15
len prediken ende den volke de bicht horen. Nochtan sal men
in deser macht, de ons ghegheuen is, verstaen, dat, want de heer-
den bekennen sullen dat anghesichte oerre schapen, so en sal ni-
[100b] mant sodanighe sine bicht horen, de em vntrecken wil, vp
dat em sin heerde nicht en bekenne. 20

Van desen erwerdighe Conraet cardinael legaet heb ic
warachtelike ghehoert, dat do he in Brabant was, versochte he
vake dat graef der hilgher vrouwen Marien van Deoegenes,
ende do he in der stilheit der nacht bedede, sach he in den
gheeste, dat de selue denersche godes mit ghebugheden kneen den 25
heren vor hem bat, ende na eren ghebede troestede se synen ar-
beit ende sorchuoldicheit. Hijr-vmme sine vlogele der schowinghe
weren vnder menigherhande sorghen ende vnleden wtgherecket to
den heren, ende he hadde anghenomen de forme der wllencome-
ner prelaten, alse hijr na-volghet. 30

Alse de byen wt-vleghen, is de coninck in oeren middel. x. ca.

Wanneer de byen wt-vleghen, so is de coninck in den mid-

1. Vor *antworde* zwei Buchstaben radiert. — 6. *hebbest]* Hschr. *hebbestu.* — 7. *verligest]* *-igest* auf Rasur. — 9. *ic* auf Rasur. — 14. *verden]* *v* aus *w* verbessert. — 15. *ingheset]* Hschr. *ingheseet* mit dem ersten *e* schwarz durchstrichen. — 19. *sodanighe]* lies *sodanighen?* — 20. *heerde,* das erste *e* über der Zeile.

del. Ten betemet nicht, dat dat co*n*uent sunde*r* houet si. Jh*esus* stont in den middel synre discipule*n* en*de* sechde to em: Vrede si iv̇! Js dat en p*re*late dit selue doet, so sal daer waer vrede na-volghen vnder den vndersaten. Daer-v*m*me volghet daer-na
5 in de*n* texte: En*de* een ieghelic bye begheert de*n* coni*n*c alre naest te wese*n*. Ten sin ghene warachtighe schape, de den heerden vleen. Want Chr*istu*s secht: Myne schape horen myne ste*m*me en*de* volghe*n* mi. Daer-v*m*me, bistu een warachtich ghe-
[100c] estelic mensche, so beke*n*ne dine*n* heerde*n*, na-volghe
10 dine*n* p*re*late en*de* en vlee nicht van em als van ene*n* wulue. Jsset dat du vleest, dat is en teke*n* der vndanckbarheit en*de* teke*n* der mishope ende der twidracht. Jn der coni*n*ghe boke lest me*n*, dat Nabal, al was he gheeck, nochta*n*t helt heet vor quaet, dat de knechte vp-wosse*n*, de va*n* ere*n* here*n*
15 ghevloen weren. Meer we den ou*er*sten, isset dat se den vndersate*n* oersake gheue*n* van em te vleene! Hijr-van secht Seneca ende leert, wo de here*n* em bewisen solen teghe*n* ere knechte of de p*re*late*n* teghe*n* eren ondersate*n* en*de* secht aldus: Also salstu leue*n* mit dyne*n* vndersate*n*, alse du willest, dat dy*n*
20 ouerste mit dy leue. Wo vake dat dy in dyn ghedachte comet, wat di gheorlouet si teghe*n* dyne*n* knecht, so salstu ock denke*n*, wat dine*n* here*n* gheorlouet si teghe*n* di. Somighe salstu bi di holde*n*, de w*er*dich sint, en*de* somighe, vp dat se w*er*dich werde*n*. Du en salst nicht allene enen vrent soke*n* vp den markede en*de*
25 in der he*re*n houe. Isset dat duet wal an-merkest, so salstu ock ene*n* vrent vinden in dyne*n* huse. Leue mit dyne*n* vndersate*n* gud*er*tierlike*n*, spreke mit em alse mit ene*n* ghesellen, ny*m* raet mit em en*de* et mit em! Want gude materie, daer me*n* vele gudes wt make*n* mochte, is vake ledich, wa*n*neer daer ghin [100d] werck-
30 ma*n* bi en is. Besoke dit en*de* vndervindet! Bewise di dine*n* knechte*n* en*de* vndersate*n* vrolick en*de* nicht houerdich, vp dat se di meer my*n*ne*n* alse ene*n* ouerste*n* dan vntseen. Nima*n*t en mach wal leue*n*, de em selue*n* allene anmerket, de alle dinck keert to siner nutticheit. Et is noet, dat du leuest to ens anders
35 behoef, isset dattu wal leue*n* willest. Wiltu soke*n* roste en*de*

1. *nicht]* Hschr. *ni*-[Z.-chl.]-*cht*. — 10. *wulue]* Hschr. *vulue*. — 14. *van* über der Zeile.

vrede, so bewise di alse enen ghesellen ende en tone di nicht als enen here!

Exempel.

Ic hebbe gheseen ene abbedisse van der orde van Cisters in Brabant in enen cloester, dat ghenomet is Blomendael. Se 5 was gheheten Genta, ende eerst hadde se ghewesen ene nunne van der swarten orden. Se was edel van ghebuerte mer vele edeler in der doghet. Se was schone van ansichte mer vele schoner in der selen. Van deser abdissen sechde men warachtelike, dat se bi-na xxx iaer lanc dat cloester regeerde ende nochtant 10 in spise ofte in dranke nye vijf schillinge en verdede buten den conuente. Oer bedde was ghemene in den dormeter mit den anderen ende oer reuenter in den conuente. Wanneer se in der tijd, alse men eten solde, van buten in-quam ende van den weghe mode was, so ghenc se rechteuort mit den conuente to den reuen- 15 ter ende de nunnen, de oer ghesellinnen ghewest hadden, sande se int [101a] seeck-hues. Wanneer se oer nunnen wt-leide to spasieren, so sat se int middel van em allen ende sechde wat van gode ofte van der hilghen scrift ofte van ghuden seden. De minne aller nunnen was sodanich tot eer, dat se nouwe en kon- 20 den versadet werden se te sene ofte te horene. Dese abdisse was langhe seeck vor oerre doet, vp dat se in desen lichame al heel ghereynighet mochte werden. Do ic se in oerre lesten suke vandede ende oer hemelike vraghede, woet mit oer were, antworde se mi oetmodelike ende sechde: Alre leueste, wete, dat de binneste 25 myns herten van der ghenaden godes gheuestighet sin in vreden, ende myne sele verwachtet den heren in alre puesten des gheestes. Ende ic hope, dat ic nicht bedroghen en sal werden van sinre alre barmhertigesten ghudertirenheit, ende ic sal versadet werden van sinen alre begheerlikesten anghesichte, wanneer ic vntbunden 30 bin van den banden deses vlesches. Want he heuet em vnderwilen ghewerdighet mi in desen leuene to troestene. Do se dit ghesecht hadde, stont se vp van den bedde, als se best mochte,

---

6. *eerst.* Das Wort fängt die Zeile an, und das erste *e* ist am linken Rande zugeschrieben. — 15. *den reuenter]* *den* fehlt in der Hschr. — 17. *seeck]* das erste *e* übergeschrieben.

en*de* daert al de nu*n*ne*n* an-seghe*n*, de oer stedelike deende*n*, wisede se mit den vinger ene stede vor den vinster, daer se lach, en*de* sechde: Hijr in al onser teghe*n*wordicheit, de hijr sin, openbaerde een cloet van seer clare*n* schine [101b] in dren nachte*n*
5 en*de* bleef vnbewegelic in de meeste tijd van der nacht. En*de* altehant do se dit ghesecht hadde, sundede ic se alle en*de* scheidede van daer. En*de* ic hoerde, dat se kort hijr-na to den he*re*n ghewandert was, en*de* ic v*er*stont, dat de seer luchtighe, vurighe cloet betekende, wo se wandere*n* solde to der hemelsche*n*
10 claerheit. Hijr-v*m*me sal de p*re*late van ghelouighen byen altoes in den middel bereit wesen allen vndersate*n*, en*de* dan sal een iewelic beghere*n*, dat he den ouerste*n* naest wesen moghe. En*de* se, wo bequamelike hijr-na volget in den texte:

Se verblide**n** em alle, dat se ghesee**n** moge**n** werde**n**
15 ## in ere**n** denste. xi.

VNde se v*er*blide*n* em alle, dat se gheseen moghen w*er*den in eren denste, en*de* dat billix. Want een ghetruwe, guet vndersate, de denet den he*re*n Chr*ist*o nicht allene, wa*n*neer he gheseen wort, mer so vele leuer en*de* danckbarliker werket he dat
20 daer guet is, als he an-merket en*de* ghede*n*ket, dat sin p*re*late altoes teghe*n*wordich is en*de* altoes van sine*n* ghude v*er*blidet. Jn den boke Iudith lest me*n*, dat se sechde*n* tot Holofernes: Ku*m* vns en vredesam heer ende ghebruke vnses denstes, alset di behagh*et*! Daer en is nicht swarre dan te dene*n* den vn-
25 dancbare*n*, en*de* dat de here altoes laestich si sinen de-[101c] ner. Jn olden tiden began Nemroet, de een starck yegh*er* ghenomet wort, wreetheit te ofene*n* teghe*n* de vndersate*n*, ende dese vnsinnicheit heuet vulherdet in den v*er*lorene*n* menschen, de sunder ee were*n*. Mer nu in der ee Chr*ist*i, in der ee der gracie ende
30 der gudertire*n*heit solde de wreeth*ei*t engde neme*n*. Mer se wasset nu meer vp, dan se ye te-vore*n* dede en*de* so vole anxteliker, alse se inwendigher is. Ene wunde vp den schuldere*n* doet seer, mer de sericheit der inghedoemten is vnu*er*drachlic, en*de* de in-

8. *vurighe]* *v* aus *w* verbessert. — 16. Das zweite *se* über der Zeile. — 17. *eren]* Hschr. *sinen*. — 26. *began]* Hschr. *begant* mit dem *t* rot überstrichen.

wendighen wunden en moghen nicht wal wesen sunder anxt des liues. Also is de veruolginghe van den werliken luden seer swaer, mer vnder cloester-luden en mach de wreetheit ghins syns gheofent werden sunder groten schaden der dochden ende sunder anxt des leuens der selen. 5

Exempel.

Ic hebbe bekant enen canonic reguleer, de em stedelike gaf to den ghebede ende guden gedachten ende sine orden streenlike bewarde. Nochtan conde he nouwe sine ouersten versachten. He was em bedenstachtich ende vnderdanich in allen dinghen ende 10 begheerde eer quaetheit mit ghuede to verwinnen, mer he en mochte nicht. Hijr-vmme was he vp enen auent te male seer bedrucket ende storte bittere tranen. He anreep de hilghen mertelers Mauricium ende [101d] sine ghesellen, welker hochtijd do anstaende was, vp dat he ouermids eren ghebede verdenen mochte 15 troest ende hulpe. Ende altehant, do he na langhen wakene nowelike beghan te slapen, hoerde he de choren der enghelen singhen int hoghe: De selen der hilghen verbliden em in den hemel, de de voetstappen Christi na-gheuolghet sin, ende want se vmme syne mynne oer bloet ghestort hebben, daer-vmme regneren se 20 mit Christo in der ewicheit. Ende he sechde my, dat de sanck ende de nederstiginghe der noten so sote ende ghenochliken geluet gaf, dat, heddet god nicht anders mit em voerseen, sine sele solde van der soticheit wt den lichame gheuaren hebben. Ende want he in der tijt ene swaer suckte hadde, so wart he allene 25 van der ghenochte des sanghes so gansliken genesen in lichame ende in der sele, dat em daer-na nowe ienich verdreet, wo groet dattet ock were, verswaren mochte. Hijr-vmme gif di stedelike to dinen ouersten, wodanich he ock si, ende alre meest wan he guet is, vp dattu di daer-van verbliden moghest, dattu in sinen 30 denste gheseen wordest. Daer volget na:

Wanner de coninck wt-reiset, so is al dat her der byen vergadert vmme em. xij.

Wanneer de coninck wt-reiset, so is al dat her der byen vergadert vmme em als een cloet ende om-beringet em [102a] ende 35

---

1. Vor *nicht* ein *n* rot durchstrichen [Zeilenschluss]. — 14. *sine]* Hschr. *sinē*.

bescermet em. Hijr-in wort betekent, wo sorchuoldich de vndersaten solen wesen voer oer ouersten. Ende wanneer se wt-reisen, so solen se mit medeliden ende mit sorchuoldicheit des herten bi em wesen, al ist dat se mit den lichame van em sin, ende in
5 allen noden solen se em beschermen mit ynnighen ghebeden. Also lest men in der olden ee, dat de presters des heren mit tranen ende mit ghebeden hulpen Dauid ende Iudam Machabeum ende ander coninghe, hertogen ende richters des volkes van Israhel, waer se in den stride weren. Also beschermede Moyses
10 mit vp-voringhe siner hande de princen des volkes van Israhel, do se streden tegens Amalech, ende daer-inne betekende he de personen der presteren. Also vntfenc Machabeus dat regiment des volkes, ende sine broders hulpen em.

Exempel.

15 Daer was een seer edel greue van Campanien, de ens wanderen wolde seer veer pelegrimase. He ghenc ersten to enen armen, seken ende deuoten man, den he lange mit sinen aelmissen gheuodet hadde, ende bat em oetmodelike, dat he alle daghe den heren vor em bede, vp dat he em ghesunt ende sunder hin-
20 der beschermede wech ende weder. De arme antworde em: Sunder ghude noetdroeft des lichames en kan ic nicht ghebeden, want ic bin ghekrenket in der herne ende mit allen vnmechtich in den li-[102b] chame. Rechteuort gheboet de greue sinen twen ammetluden, den he sin hues beuolen hadde to verwaren, ende
25 sechde: Desen armen besorget vliteliken mit allen noetdroften des lichames! Se loueden em, dat se dat doen wolden, ende so toech de greue wt. De ammetlude ghedachten des armen xv daghe lanc ende gheuen em sine noetdroft. Daer-na gheuen se em myn ende myn, ten lesten vergheten se ene altemale. Wat mer! Do
30 de arme vergheten was, helt he vp van bidden. Ende de greue kreech seer vele wederstotes in den weghe. Ende na langher tijt quam he weder in sin lant. Do he to hues ghecomen was, ghedachte he sunder merren des armen menschen, ende vraghede, of hie leuendich ofte doet were. Do he vernam, dat he noch

24. Nach *sin* ein Buchstabe radiert. — 34. *hie* am Rande nachgetragen.

leuede, ghenc he to em en*de* sechde: Alre leueste vrent, ic hadde ghewe*n*t, dat du doet werest, want ic en hebbe nicht vnderuonde*n* hulpe diure ghebede, als ic plach. Behalue*n* de erste*n* xv daghe en*de* en wenich meer en heb ic nicht vnderweghen ghewese*n* sunder lide*n* ende v*er*dreet hent to den daghe to, dat ic we- 5 der in myn hues quam. Rechteuort began de arme te screie*n* en*de* sechde: Do mi dyne waldade*n* vntbreke*n*, do vntbrack di de godlike hulpe. De greue antworde: Wa*n*neer hebbe*n* di myne waldade*n* vntbroke*n*? De arme sechde: Do du van hijr sce-[102c] dest, beuolestu dine*n* twe*n* a*m*met-lude*n*, dat se mi seke*n* men- 10 sche*n* in alle*n* noetdrofte*n* besorghe*n* solden, en*de* dat vervullede*n* se en wenich la*n*gher dan xv daghe lanc. Daer-na wart ic so seer ghekrenket, dat ic bina to der doet qua*m*, en*de* daer-v*m*me en conde ic nicht vor di bidden. Hijr-v*m*me wart de greue beuare*n* en*de* gheboet, dat me*n* de a*m*metlude to em repe, en*de* sechde to em voer al 15 de*n* ghesinde: O ghi alre boseste*n* knechte, de teghe*n* my*n* gheboet myne ghude seer schadelike ghespaert hebbe*n* en*de* nicht ghespiset hebbet dese*n* arme*n*, de*n* ic vake vndervu*n*de*n* hebbe ene*n* beschermer myner selicheit en*de* my*n*s vreden! En*de* do ic berouet wart van der hulpe siner ghebede, kreech ic merre pericule en*de* 20 bedrucnisse, dan ic ie van myne*n* leuene*n* ghehat hebbe, ende ic bin des seker, dat ic de solde vntgaen hebbe*n*, hed ic des arme*n* ghebet ghehat. Hijr-v*m*me wa*n*t ghi sculdich sin in myne*n* periculen*n*, so beroue ic iv van alle*n* iüwe*n* ghude en*de* v*er*driue iv wt myne*n* la*n*de. Do se v*er*dreue*n* were*n* wt Ca*m*panie*n*, bleue*n* 25 se dre iaer ballinck. Daer-na ou*er*mits bede der edelinghe leet se de greue vor em come*n* en*de* sechde em: Jc wil iv anders ghene ghenade doen, dan iv de pauwes gheuet, wa*n*neer ghi em de waerheit segghen. Se neme*n* de*n* wech an mit blijtscape*n* en*de* droghe*n* mit em des greue*n* breue, daer he syne*n* hemelike*n* raet 30 y*n*ne ghescreue*n* hadde, want he en wol-[102d] de se nicht vntgude*n*, mer he wolde se wat moye*n* vor oer misdat. De pawes gaf em breue, dat een ieghelic van em betale*n* solde de*n* greue*n* ene*n* guldene*n* pe*n*ni*n*ck, en*de* also solde*n* se weder vntfanghe*n*

2. *dat* am Rande. — *du doet* auf Rasur. — 7. Vor *waldaden*: *vnt* schwarz überstrichen. — 15. Nach *men*: *em* schwarz überstrichen. — 16. *knechte* auf Rasur. — 18. *hebbet]* Urspr. *hebbē*, später ist der *n*-Strich radiert und das *t* zugeschrieben worden.

ghenade des greuen ende al oer guet. Do sechde de greue: Ic wil van des paweses munde weten, wo breet ende wo dicke de penninck wesen sal, ende so wil ic iv ontfanghen to ghenaden, alse de pawes gheboden heuet. Hijr-vmme keerden de ammet-
5 lude weder to den pawes ende toenden hem des greuen antworde. De pawes wiste, wat he em antworden solde, daer-vmme screef he rechteuort to den greuen, dat de guldene penninck so breet solde wesen alse al ertrike ende so dicke, dat he rekede to der hocheit des hemels. Want dat ghebet des rechuerdighen men-
10 schen, daer ghi den greuen van berouet hebben, gheet doer den hemel, ende de kracht des ghebedes sterket alle dinc. Do de greue desen breef ontfanghen hadde, sechde he to den ammetluden: Seet, ghi onselighen, wat my de pawes weder-scriuet! We mach desen guldenen penninck betalen? Seet, wo groter pinen
15 iv de pawes ordelt werdich te wesen, nu he iv schult op-ghelecht heeft, den al de werlt nicht betalen en kan. Hijr-vmme keert derdewerue weder to den pawes ende brenget mi breue, dat ghi absoluert sint van den, dat ghi groteliken teghens mi misdan hebbet, ende daen sulle ghi weder ghaen in iv ghuet. Aldus
20 pinighede de edele greue in [103a] sinen knechten, dat se misdaen hadden, ende gaf den na-comelinghen werdich betruwen des ghebedes. Hijr-vmme sullen de ghelouighen byen, dat sin de vndersaten, leren mit ghebede eren oeuersten beschermen, alse se wt-reysen, ende mit medeliden des herten te helpen. Hijr vol-
25 ghet na:

Jsset, dat welke bye den coninc so na volghet, dat se sine vlogele quetset, de en sal nicht vntuleen der schare, se en werde ghewroken. xiij.

Isset, dat welke bye den coninc so na vleghet, dat se sine
30 vloghele quetset, de en sal nicht vntvleen der schaer, se en werde ghewroken. Bi den vloghele versta ic de scowinghe ofte dat gheestelike leuen. Ende wanneer iemant van den ondersaten den

8. *he* über der Zeile. — 23. Nach *beschermen*: *mit ghebede* rot überstrichen. — 27. *vntvleen]* Hschr. *wtvleen.* — 29. Nach *vleghet*: *dat se na vleghet* rot überstrichen. — 30. *en]* Hschr. *een* mit dem ersten *e* rot durchstrichen.

ouersten vnbeschedelike moyet ende de schowinghe in em versteuert, de sal onderuinden de alre swaersten vnwerdicheit der anderen vndersaten. Hiir-vmme vermanet ons do hilghe gheest seer bequamelike in Canticis canticorum, seghende: Jc beswere iv, ghi dochteren van Iherusalem, bi den herten ende bi den 5 seghen der campen, dat ghi nicht en wecken noch en doet waken mynen gheminden, so langhe alse he seluen wil. Ende de here Ihesus Christus secht seluen in den ersten beghinne der hilghen kerken den prelaten to troeste aldus: Jn der werlt sulle ghi druc hebben, mer in my vrede. Desen vrede salstu in den ouer- 10 sten voden ende begheren, want in sinen vrede sal din vrede wesen. [103b] Wen dat houet seck is, den sin ock al de anderen leden kranc.

Exempel.

Wy hebben enen prelaten gheseen, de van synen vndersa- 15 ten to sinen quaden ghewecket wart van den schoweliken leuene. De abbet van sunte Mathias cloester to Treer was een edel man, ghebaren van coninckliken gheslechte. Syn vader ende sin broder weren edele hertoghen. Dese was van siner eirsten ioghet op-gheuodet in alre puerheit, vnnoselheit ende schoweliken leuene. 20 Hijr-vmme wart he van al sinen broders ghecoren to enen abbet ende bleef menich iaer lanc in so gheesteliken leuene ende strengher bewaringhe der orden, dat men em nicht sunder groter swaerheit, alse daer sware sake aenstaende weren, brenghen kunde wt den vmmeganc des cloesters. Dat sach de duuel ende benidet 25 ende verweckede wredelike des abbetes ammetlude, dat se mit vnsturinghen anbrenghen den abbet versturen solden van der roste des hemelschen leuens. Dat nam he ersten seer swarliken, mer daer-na wart he allentelen ghetoghen mit ghenochten des wtwendighen leuens ende gaf em ten lesten al heel to erdeschen saken. 30 Nochtant beheelt he de erberheit van buten ende hadde de gheeste-

3. *hiir]* Zwischen *hi* und *ir* Loch im Pergament. Daher diese Schreibung. — 12. Vor *seck is*: *seck is* rot überstrichen. — 19. *edele]* Über dem letzten *e* ein *n*- Strich radiert. — 24. *kunde* am Rande nachgetragen. — 26. *verweckede]* Hschr. *verweckende* mit dem *n* rot überstrichen.



like broders leef en*de* prees de schoenh*ei*t der dochde*n* in ene*n* ander*en*. En*de* al was de doghet guet in den ander*en*, nochta*n* hedde se beter wesen sick solue*n* en*de* de*n* sine*n* beide in ghestelike*n* en*de* in tijtlike*n* dinghe*n*, hedde he beholde*n* de*n* ghude*n*
5 staet sins er-[103c] sten leue*ns*. En*de* dat is, dat men leset in Apocalipsi, dat de daer op den trone sat hadde teghen de*n* bisscop va*n* Ephesen, dat he ghebroke*n* hadde de*n* eirste*n* ghelouen en*de* achter-ghelate*n* sine eirsten w*er*ken. Daer-v*m*me heet he em doe*n* de eirste*n* w*er*ke. Anders wil he gheringhe come*n*
10 en*de* o*m*mewerpen sine*n* candeler. Een is noet, en*de* we em to de*n* schouwene gift, de heeft dat beste deel v*er*kore*n*, en*de* god besorghet de ghene, de em van w*er*like*n* sake*n* vntledighe*n* en*de* tot gode gheue*n* en*de* mit Marie*n* Ih*es*us vote beware*n*, en*de* leet de*n* mensche*n* ghine tijtlike*n* dinghe*n* vntbreke*n*. Ende wy heb-
15 be*n* vake gheseen, dat de ghene, de v*m*me hope tijtlikes gewi*n*nes in waghe*n* en*de* in perde*n* v*m*me-toghe*n* to der prince*n* houe, vele ghudes vnnutlike to-brachte*n* en*de* nicht weder en kreghe*n* da*n* sunde en*de* bitter wroghe*n* der consciencie*n*. Hijr-v*m*me en salstu nicht v*er*derue*n* de vloghele der schowi*n*ghe dyns p*re*late*n*.
20 Wa*n*t al vntvleestu hijr der schaer der byen, du en salst nochta*n* nicht vntulee*n* de schaer der engele*n*, de daer wreke*n* sulle*n* dat vnrecht des ou*er*ste*n* prince*n*. Daer volghet na:

Wanneer de her der byen sal wttrecke*n*, so en doer daer nima*n*t wt ere*n* huseke*n* gaen, eer de
25 conin*c*k erst wt-gegha*n* is. xiiij.

Wa*n*neer de heer der bien wt sal trecke*n*, so en daer daer nima*n*t wt ere*n* huseke*ns* gaen, eer de coni*n*c wt-ghegaen is, en*de* he vloecht [103d] voer alse een prince. Hijr-van lest men in den boke Iosue, dat de presters, de de arche des heren droghe*n*,
30 ghenghe*n* vor. De iu*n*ghe Tobias ghenc ock voer, do he mit de*n* enghele weder-qua*m*, en*de* sin ghesinde volghede em na. En*de* de here seghet ock van de*n* scribe*n* en*de* pharisee*n*,

6. *Apocalipsi]* Hschr. *apocapolipsi* mit rotem Strich durch das zweite *po*. — 11. *schouwene]* Hschr. *schouene,* über dem *u* ist aber ein kleines *w* geschrieben. — 19. *nicht]* Hschr. *ni*-[Z.-schl.]*cht*. — 29. *boke]* Hschr. *bocke* mit dem *c* rot durchstrichen.

dat se swaer en*de* vnu*er*drachlike boerde*n* leghede*n* vp de*n* schulde*re*n der mensche*n*, meer se en willen se selue*n* mit ere*n* vinghere*n* nicht rore*n*. Wat sin de dorpel des huses der bye*n*, dat is der ghelouigh*er* vndersate*n*, anders dan de seker termine d*er* regule*n*, daer en iewelic sine p*ro*fessie*n* na ghedaen heuet, de vnse vaders in-gheset hebbe*n*. Dese regule en sal nima*n*t ouer-trede*n*, en*de* nima*n*t va*n* de*n* vndersate*n* sal bi hom selue*n* gheine swarre dinghe an-neme*n*, dan de regule y*n*ne-holt, eer he seet, dat sin p*re*late erst an-nymt ene*n* scharpere*n* en*de* hoghere*n* wech ende vor-vleghet als een prince. Wa*n*t de discipel en is nicht boue*n* sine*n* meister, en*de* de knecht en is nicht boue*n* sine*n* here*n*. Den ouerste*n* hort to regule*n* yn te sette*n* en*de* statute te ordinere*n*. Den ondersate*n* hort to na der regule*n* te leue*n* en*de* statute te holde*n*. Den ouerste*n* hort to wat daer ingheset is en*de* in der regule*n* bescreue*n*, dat se dat erste*n* in em selue*n* mit de*n* w*er*ke*n* v*er*uulle*n* en*de* also de vndersate*n* te trecke*n* to de*n* beste*n*.

Exempel.

Wy hebbe*n* dusdanighe in den cloester en*de* somighe in der werlt gheseen. Jc hadde in der schole*n* ene*n* [104a] seer leue*n* ghesselle*n*, de bina my*n* eue*n*-olde was en*de* ghelijc my gheleert. Dese bleef van siner ioghet to de*n* ende sy*n*s leue*n*s mit allen vnbesmit van de*n* vrouwe*n*. Jn siner ioghet wart he een preister, en*de* in Braba*n*t vntfenc he sorghe der siele*n*, en*de* de bewarde he so vlitelike*n* en*de* so sorchuoldelike*n*, dat we he mit v*er*mane*n* nicht verwi*n*ne*n* en conde en*de* to der doghet brenghe*n*, de arbeidede he te trecke*n* en*de* to v*er*weckene mit menigherha*n*de exempel. Wa*n*neer de ande*re*n eten, so bleef he vastende. Wa*n*neer de ande*re*n slepe*n*, so bleef he wakende. Wa*n* se beku*m*mert were*n* mit andere*n* sake*n*, so gaf he em to den ghebede. Al dat he hadde, dat deelde he mit de*n* arme*n*. Wa*n*neer he iema*n*t van sine*n* schape*n* dwele*n* sach, den arbeidede he weder te rope*n* satelike*n* en*de* vnsatelike*n*. Dit were*n* sine wtwendighe*n* doghede, me*r* sine i*n*wendighe en*de* verholene doechde were*n* noch vele merre. Mit dusdanighe*n* w*er*ken, de billikes na-volghe*n* solde*n*

1. *legheden]* Über dem zweiten *e* ein *n*- Strich ausgekratzt. — 23. *de* fehlt in der Hschr. — 33. *doechde]* das erste *e* übergeschrieben.

alle menschen, blenkede he bina xx iaer lanc. Meer doet den alre ouersten behaghelic was, starf he aldus. He arbeidede een deel daghe lanc in seer scharper kolde, ende do he berichtet was mit den hilghen sacramente, gaf he den gheest. Ende rechteuort
5 sunder enich merren scheen daer so groet licht, dattet meer dan ene mile al vmme lanc so licht wart, ofte daer de alre claerste dach ghewest hadde, ende de duesternisse der nacht waert ghewandelt in stedich licht. Ende dat en was ghin wun-[104b] der. Want dat en betemede nicht, dat he sunder licht van hijr sche-
10 den solde, de mit sinen hilghen exempele vole menschen selichlike verlichtet hadde. Dit licht scheen in der doet des hilghen mans ouer dat lant in der eirsten vre des nachtes, do noch vele menschen wakeden, ende dat licht seghen al vmme lanc vele dusent menschen, de van den miracule ghebetert worden ende que-
15 men tot merren lichte ende kennisse der waerheit. Hijr-vmme is de prelate selich, de sinen vndersaten mit ghueden exempelen bewiset den wech des leuens ende ersten vleghet tot merre oeffeninghe als een prince.

Jn anderen tiden is he mit den byen in den arbeide,
20 ende he gheet ende beseet de arbeiders, ende he is allene vri van den arbeide. xv.

IN anderen tiden is he mit den byen in den arbeide, ende he gheet ende beseet de arbeiders, ende he is allene vri van den arbeide. Nochtant de hilghe apostel Paulus verwarf em
25 seluen de noetdrofte ende den sinen mit sinen arbeide, dat en dede he nicht van node mer van gracien. Want em hadde ghenoch ghewest sin arbeit, den he hadde in der vliticheit des predikens ende in der sorchuoldicheit aller kerken. Want na den alre beschedesten lerer Augustinus en sal men nicht wanen,
30 dat de ghene ledich is, de daer arbeidet in den worde godes. Also en is he ock nicht ledich, de daer sorghe draghet [104c] voer de vndersaten. Mer de ghene, de vndersaten sin, sullen

---

12. *vre]* Über dem *e* ein *n*- Strich radiert. — 20. *de* aus *des* verbessert — 29. *nicht]* Hschr. *ni*-[Z-schl.]-*cht*. Nach *ni* ein *c* radiert.

arbeiden in den lichame, vp dat se vntgaen moghen dat perikel der ledicheit, ende mit den handen sullen se arbeiden, ende mit der herten sullen se singhen ofte lesen, ende se sullen bewaren de ghesette tide des arbeides ende des ghebedes. Ende de prelaten sullen de vndersaten vermanen ende to-herden, vp dat se 5 sorchuoldelike dat bewaren, ende isset, dattet vnderwilen to passe comet, so sullen se de handė mede an dat arbeit slaen, op dat se nicht en schinen den vndersaten sware ende vnuerdrachlike borden vp te legghen, de se mit eren vingeren nicht wegghen en willen. Hijr-van seghet de poete in der personen conincks Alexan- 10 ders: Jsset dat ic den starken ridder nicht en seg: »ganc ersten»! mer cum int harnes ende ga em seluen vor, so bin ic werdich te hebben ghesellen, de mi na-volghen. Wy lesen ock in enen boke, dat de alre hillichste vader Augustinus somtijt seluen mit sinen handen arbeidede ende also sinen discipulen vurich ma- 15 kede ende den na-comelinghen guet exempel achterleet.

Exempel.

Ic hebbe ghehort ende gheseen, dat de erwerdighe meister Wolter, bisscop to Tornacencen, nowe enighe tijt ledich was. Enter he dachte wat guedes, ofte he las, ofte he hoerde bicht, 20 ofte he was vlitich de saken sinre vndersaten te vnderscheden ende de kiue der menschen [104d] to versonen. Hijr-vmme hoerdet den prelaten to vp de vndersaten nerstelike te senė ende enen yeghelic to den werke to vermanen.

Bi den coninghe sin somighe ghesellen bewares sinre 25 macht. xvi. ca.

By den coninghe sin somighe stedighe ghesellen bewarers sinre macht. Ten betemet nicht, dat de prelate allene si, waer he ock si, ende he en sal nicht doen sunder ghetuech, op dat he mit Ioseph den patriarche, al is he onschuldich, nicht en 30 lide schande des quaden gheruchtes. He en sal nicht mit em

---

15. *vurich]* Hschr. *wurich*. — 19. *to* fehlt in der Hschr. — 27. *stedighe]* Über dem letzten *e* ein Abkürzungsstrich radiert. — 30. Vor *mit*: *nicht* rot überstrichen.

hebben iunge rades-lude, alse de coninc Roboam hadde. Want ouermits eren dwasen rade verloes he de tien gheslechte van Israhel. He en sal ock nicht mit em hebben traghe alse de coninck Isboseth, ende daer-vmme wart he doet gheslaghen. Mer he
5 sal mit em hebben oelde ende gheprouede mans alse Dauid ende starke mans alse Salomon, de sin bedde vmme-ringheden vmme den anxt des nachtes. O anxt ende vruchten des nachtes! Alder weghen sin hemelike laghen, alre weghen syn duesternisse. Want alre weghen duesternisse sin, daer-vmme werden alre we-
10 ghen stricken ghelecht, ende men kan nowe onder-scheden den vrent vor den viant. Hijr-vmme secht Dauid in Christus persone: De myn broet at, de heuet grotelike vermerret de vndertredinghe vppe mi. Ende is dit gescheet den gronen holte, [105a] dat is in Christo, wat sal den dorren dan ghescheen?

15 ## Exempel.

By onsen tiden was de erwerdighe Hinricus reguleer canonic in der stat van Blesen in onser lieuer vrouwen cloester, ende do he langhe tijt to Parijs ghestudeert hadde, wart he van al den canoniken teghen sinen willen ghekoren to enen abbet.
20 Ende in den seluen cloester, als ic ghehort hebbe, weren xxx manne, de na den lope der werlt wijs ende vorsenich weren, mer se weren mijn gheestelic ende kues, dan em to behoerde. Hijr-vmme ghenc he se erst an mit sachtmodicheit ende vermaende se mit redeliken worden, dat se holden solden de regule ende
25 eerbarheit des leuens ende bewaren solden discipline in ghuden seden. Meer do he sach, dat he hijr-mede nicht vorderen en konde, ende mit kiuen dat conuent nicht versturen en wolde, toech he to den hoef van Rome, daer he seer wal bekant was, ende quam weder mit des pauweses macht, ende do he sine vndersa-
30 ten anders nicht bughen en konde, ghebrukede he sinre macht mit strengicheit. Do se seghen dat ende ghins syns weder den prekel sportelen en konden, veroetmodigheden se em schalkelike ende gheuen oer halse vnder dat iuc der regule. De abbet

---

8. *alre weghen syn duesternisse* auf Rasur. — 18. Vor *langhe*: *vā* rot überstrichen. — 27. Vor *ende* ein *n* rot überstrichen. — 32. *en]* Hschr. *eñ*.

gaf em allen bet eeten ende drinken ende beter cledinghe, dan se te-voren hadden, meer he dwanc se roestelike in dat cloester te bliuen ende na der orden te leuen. Ende he en leet nimant, de nicht recht gheestelic en was, [105b] yenich ammet ofte beueel hebben, mer wen he vermodede de van ghuder consciencien weren, den beuael he de ammete. Do dat de anderen seghen, venseden se em enewiletides gheestelic ende simpel te wesen ende wanderden schalkelike in gheuenstheiden ende vogheden em seluen seer vrentlike to den abbete. De abbet was een goddenstich, guet man, al dinc verdraghende, al dinc ghelouende ende gaf em merre vriheit, dan hem guet was. Der vriheit ghebrukeden se also schadeliken, dat eer xxviij van em ouerdroghen in gheliker boesheit ende mit ghelde huerden dre de alre quadesten bouen, dat se den hilghen man solden doet slaen. Ende op enen auent, do de abbet buten der stat ghenc vmme de saken, de he to verwarene hadde, quemen de bouen em to ghemoete, alse se to-voren ouer-ghedraghen hadden. Do se de abbet grotte ende em den wech der selicheit leerde, toghen se wt oer messe ofte sweerde ende sloghen ene wredelike doet. Mer Robertus, des abbetes gheselle, daer wi hijr te voren van ghesecht hebben, vntquam, ende des abbetes licham wort ghehalt ende in de kerke gheset. Des anderen daghes, do de canonike, de des doetslages sculdich weren, to des abbetes groue quemen ende in de kerke ghenghen, rechteuort reep de stemme des blodes oers broders Abel vmme wrake. Want al sine wunden, de drughe ghewest hadden van der stede, daer he ghedodet was, vloyden mit seer [105c] ouerulodighen blode, ende wi hebben vake ghehort, dat des ghelikes gheschede. Do dat de broders ende dat volc, dat daer-bi stont, an-seghen, begunnen se bitterliken te screyen. Wat meer, do de gloriose merteler, alse wi konlike seggen moghen, begrauen was ende se enen anderen abbet kesen solden, weren daer somighen, de des doetslages sculdich weren, de vmme eer boesheit to bedecken eendrachtelike mit den guden broders koren den voerghenomden Robertum. Meer de guden koren em, dat se mochten hebben enen nauolgher der hillicheit. Rechteuort in den seluen daghe, do he ghecoren was,

5. Vor *wen*: *he* schwarz überstrichen. — 11. *ghebrukeden]* Über dem zweiten *e* ein *n*-Strich radiert. 28. *gheschede]* Hschr. *ghescheđ*.

toech he to den pawes ende vntfenc paweses-breue to den co-
ninck Philippum ende to den greuen van Blesen, Lodewi-
cum ghenomet, ende leet se mit werliker hant alle gader vanghen,
de men vermodede schuldich te wesen. Ende somighe van em
5 belieden selichlike de waerheit ende outfenghen penitencie des
ewighen kerkeners, dat was al eer leuen lanc. De anderen wor-
den vntwiet ende ghedodet, meer sestene van em, de men ghe-
louede dat de ouersten in der misdaet weren, dodeden sick seluen
in den kerkener. Ende de erwerdighe abbet Robertus gaf ouer
10 de abbedie ende ghenc to den voerghenomden archebisscop Mau-
ricium ende waert sin capellaen. Ende dit was de selue Mauri-
cius, de van vnser leuer vrouwen bisscop ghecoren was to Ceno-
mannen ende daer-na archebisscop wort to Rothomagen-[105d]
sen, alse wi hijr to-voren vertellet hebben. Ende na des archi-
15 bisscopes dode quam Robertus to den prediker-orden to Parijs
ende wonde mit em ende starf vnder em enen selighen doet.
Hijr-vmme sal de prelate hebben gude, ghetrowe hoeders sinre
macht ende sinre vnnoselheit, de em werdelike moghen helpen
ende beschermen.

20 Bi den coninck sin wrede stockers, de de misdadighen pinighen mit der wreder doet. xvii. capi.

By den coninck sin wrede stockers, de de misdadighen pi-
nen mit der doet. Et is apenbaer, dat de hilghe kerke nicht en
piniget mit der doet. Meer wat versteet men bi den stockers,
25 de bi den coninck, dat is bi den prelaten, sin, anders dan de
ammetlude ende de der prelaten stede verwaren. Dese sullen de
achterclappers ende de mit rûnen vnvrede maken, de gode hate-
lic sin, schelden ende berispen ende de ghebreken doden. Want
na des hilghen apostels lere isset nutter dusdanighen menschen
30 sathanam ouer te leueren in den doet des vleisches, vp dat de
gheest beholden werde ende nicht ghepinighet en werde mit den
ewighen pinen. Nochtan leert Seneca, dat men de ghebreke sal
matelike corrigeren ende secht aldus: Wes en verdriuer der ghe-

12. *Cenomannen]* Hschr. *Cemannen.*

breke, meer erste*n* dynre eghenre ghebreke, en*de* en wes ghin schaerp vndersoker noch wreet straffer ander lude ghebreke! Een wies mensche corrigert sine ghebreke wt een an-[106a] ders ghebreke. Et is seer guet, dattu matelike corrigerst de ghebreke, wa*n*t du selue*n* alle daghe suudigest. Mit scheldene salstu altoes 5 gud*er*tiere*n*heit menghen. Et is noet, dattu makest hat der sunde mer dan anxt, en*de* et is alre best, dat me*n* der ouerste*n* voetstappe*n* na-volghe, isset dat se wal voer-gaen. Hijr-v*m*me wo noetdroftich dattet is, dat in cloestere*n* de p*ri*ors en*de* de oldeste*n*, de*n*t to-behort en*de* dent van de*n* ouerste*n* beuole*n* is, de kinde*re* 10 en*de* de iu*n*gelinghe scarpelike dwinghen, op dat se nicht en verweleghe*n* mit menigherhande vntbu*n*denheit, beclaghet de hilghe vader Augustin*us* in de*n* boke siner bicht, segghende aldus van em selue*n*:' Do ic en kint was, wart my boue*n* mate de toem ghelate*n* tot menigherhande vntbunde*n*heit, en*de* mine 15 boesheit ghe*n*c vort, recht alse wt de*n* smeer.

Exempel.

In Engelant gheschedet, dat een edel kint van sinen edele*n* olders ghegeue*n* waert in een cloester van der swarten orde*n*, vp dat ment op-vode*n* solde in der discipline*n* der hilghen regule, 20 en*de* wa*n*t dat kint was schone van ghedaente en*de* v*er*ciert mit gauen der nature*n* eu*de* boue*n* sine oeltheit seer angheneme was van erbare*n* seden, daer-om gheue*n* de oldeste*n*, de de a*m*mete pleghe*n* to v*er*ware*n*, den kinde merre vriheit, dant guet was. Mer de p*ri*or, deet co*n*ueent vnder den abbete streengelike re- 25 geer-[106b] de, en wolde der alre bester nature*n* in sulker yoget nicht ghelouen. Want alse de philosoph*us* secht, de kindere en sal men allene nicht v*er*mane*n* meer ock dwinghe*n*. Hijr-v*m*me do dat kint beghan en wenich vnsedich te w*er*de*n*, ghenc de prior dat kint an mit worde*n* en*de* dwanghet mit slaghe*n* van 30 alle*n* vngheorloueden dinghe*n*. Dat kint vntfenc alle v*er*manighe, alle berispinghe des p*ri*ors en*de* alle*n* dwa*n*ck alse weck was en*de* wees op en*de* wart een hillich, vulle*n*come*n* iu*n*ghel*in*c, en*de*

---

11. *dwinghen]* Hschr. *dwinghe.* — 19. *cloester]* Hschr. *cloesters.* — *swarten]* Hschr. *swarsten.*

do he bi xx iaren was, starf he en*de* openbaerde de*n* prior, segghe*n*de: O prior, ic da*n*ke dinre berispinge, wa*n*t wt diner voersenicheit heuestu mi also bedwonghe*n*, dat ic van kindescher dwaesheit nicht allentelke*n* of en nam en*de* nicht en vel in sun-
5 de*n*. Do he dit ghesecht hadde, v*er*scheen de selighe zele mit so grote*n* lichte, dat in der stede nowe enich hoeck en bleef, de van de*n* lichte nicht v*er*luchtet en wart.

Exempel.

Des ghelikes hebbe wi ghehort va*n* ene*n* broder van der
10 p*re*diker orde*n*. Jn Dudes-lant int iaer vnses he*re*n m°. cc° en*de* twe en*de* veertich was een edel iu*n*geli*n*c, een canonic, de em ens vntghe*n*c in vnsuuerheit, en*de* daer-v*m*me wart he van den olde*n* canonike*n* en*de* van den deke*n* wt der kerke*n* v*er*wesen, en*de* bi*n*ne*n* den v*m*meganc wart he in ener stede, de
15 [106c] daerto bereit was, beslote*n* v*m*me penite*n*cie te done. He ontfenc seer oetmodelike de penite*n*cie, en*de* de wile dat he daer ghesloten was, wart he van sine*n* dekene ghegeiselt, en*de* mit swaren v*er*wite*n* scharpelike gheschulde*n*. Do he noch in der penite*n*cie was, gheuelt, dat he van ene*n* van sine*n* medecanonike*n*
20 in der nacht vnsculdelike en*de* hemelike ghedodet wart. Jn der soluer nacht was daer een van de*n* canonike*n*, dat een hillich man was, de na der mettene hemelike en*de* deuotelike sin ghebet dede, en*de* de sach, dat ter stunt al de kerke v*er*luchtet wart, en*de* daer openbaerde een groet gheselschop der hilghe*n*, en*de*
25 de gloriose ioncfrouwe Maria, Ch*ristus* moder, sat int middel va*n* em alle*n*, recht als ene vrouwe en*de* ene mestersche, en*de* se spreken to samene van menigherhande sake*n* der ghemener hilgher kerke*n*. Do dat gheendet was, beghan de patroen van de*r* selue*n* kerke*n* aldus te seggen: En*de* we van iv sal em
30 ontfarme*n* ouer myne*n* canonic, vp dat wy de moder godes, de nv teghe*n*wordich is, te same*n* bidde*n*, dat se eer na eerre ghewo*n*liker gud*er*tire*n*heit vntfarme ouer de sunde myns canonikes. En*de* rechteuort do de hilghe*n* vor de*n* canonic bede*n*, wart de sele daer ghehalt, en*de* vor em alle*n* wart daer ghesecht: Wa*n*t

19. Das zweite *van* fehlt in der Hschr. — 26. *mestersche]* Hschr. *mesterche*.

dese stede bi sund*er*linghe*n* gude discipline gheholden heuet en*de* [106d] dese iu*n*geli*n*c, de nu ghestorue*n* is, de discipline gherne heuet ontfanghe*n* en*de* waer berouwe des herte*n* hadde, daer-v*m*me sal dese vntsculdighe doet, den he ghelede*n* heuet, em staen vor sin veghewr. Meer du ziele, bidde wat du wilst, en*de* dat sal di 5 ghescheen! De zele sechde: Ic bidde vor myne*n* doetslegh*er*, vp dat he barmh*er*ticheit v*er*krige. Wa*n*t do he my doet gheslaghe*n* hadde, hadde he rechteuort groet berouwe, en*de* na*m* de*n* wech an to den pawes. Alteha*n*t wort der sele*n* gheantwort: O sele, alse du` w*er*delike ghebede*n* hefst, also sal di ghescheen. Do dit de 10 canonic in sine*n* ghebede*n* ghehort hadde, vertellede he de*n* and*er*e*n* canonike*n*, wat he gheseen en*de* ghehort hadde. Se genge*n* in de stede, daer he ghesloten was, en*de* vunde*n* ene doet gheslaghen, en*de* se bescreiede*n* ene. En*de* se vunde*n*, dat de doetslager rechteuort na der daet in der nacht wt-ghegaen was to den 15 pawes.

Hijr-v*m*me solen de priores in den cloestere*n* en*de* de dekene in den canonisien altoes sorchuoldich en*de* vlitich wesen de ghebreke te corrigere*n* en*de* wt te rode*n*, vp dat, wa*n*neer se ghin eghen ghebrec en hebben, nicht verdrucket en werden van den 20 ghebreken oerre vndersaten.

De coni*n*ck is altoes by*n*nen*s* huses sorchuoldich en*de* en let em nicht lichtelike bute*n* seen. xviij.

De coni*n*ck is altoes sorchuol-[107a] dich by*n*nes huses en*de* en let em nicht lichtelike buten seen sunder sake. En*de* dat is 25 teghen de prelate*n*, de ghine ruste verdraghen en ko*n*nen en*de* herwert en*de* derwert sunder enighe noetsake myt groter vnkost vake wt-trecke*n*. Mer bi euenture*n* du wilst de*n* p*ro*phete*n* Dauid na-volghe*n*, de daer beghert vedere*n* en*de* wt te vleghe*n*. Du heuest et quellike voer, en*de* du wilst des hilghe*n* p*ro*phete*n* 30 woerde nicht te rechte na-volghen, want in syne*n* worde*n* wt-slutet he alle idele en*de* vnnutte wtreisinghe, seghende: We sal my gheue*n* vederen? Hoer wo-danighe vedere*n*! We sal my gheue*n*

---

15. *daet]* Hschr. *doet.*

vederen alse der dûûen, de daer vleghet in der schaer ende mynnet dat ghemene guet, ende ic sal vleghen ende rusten. O coninck, o prophete Dauid, waer begherstu te vlene, waer begherstu hen te vleghen? Du seghest vort-an: See, ic hebbe my al
5 vleende veer ghemaket ende bleef in der enicheit. Jsset dat du di vleende veer ghemaket heuest, heuestu daer-vmme ghelaten dyn volc, daer du coninc ouer werste? Dat si veer. Ende dit bewisestu vor den wtganghe des psalmes, daer du segest: Jc hebbe to den heren gheropen, ende de here heuet my verhort.
10 He heuet myne siele verloset in den vrede van denghenen, de my ghenaken. Want vnder volen menschen was he myt mi. Ende wo is dat to ver-[107b] stane? Hoer, he was myt my in der herten, mit my in der rusten ende verlosede mi van der cleenmodicheit ende der vnruste des gheestes. Ende dat was te
15 vlene van der vnruste ende al vleende hen te vleghen to den ghenen, de daer verloset de selen in vreden. Ende dat is vnder vele menschen sunder vnruste myt Christo te wesen ende daer den gheminden te roesten vnder des heren schulderen, vp dat he in em ende mit em gheuoele ene lichte borden te wesen al, dat
20 he vor den heren heuet te liden. Meer o prelate, dyn wtvleghen en is sodanich nicht, de daer vnstedich bist ende al vleende idel werdeste. Du en ghebrukest nicht vederen der dûûen, op dattu rosten moghest van der onruste dyns groten ghesynnes ende dynre knechte ofte dynre ghesellen, ende ic mach bet segghen dynre
25 heren, de di na-volghen. Want dat is en sproeke vnder den volke: Den ridder denet syn knecht, den clerke ofte den werliken prester syn gheselle, mer de monic heuet synen heren vor synen knecht. Wilstu ghelouen den vndervundenen, so ghelouc mi! Ic hebbe seer vake gheseen, dat de van gheboerten heren weren em
30 ghenoeghen leten mit wenich dinghen, ende de knechte begherden ouerulodicheit. Dat is een lelic ende een lasterlic dinc in den [107c] prelaten. Wat mach schadeliker wesen ende wat mach verdomeliker wesen, ende alre meest in den cloester-luden? Want anders isset gheleghen mit den werliken presteren ofte clerken,

---

6. *veer]* Das eine *e* über der Zeile. — 9. *heren]* Hschr. *herten.* — 28. *vndervundenen]* Hschr. *vnderwundenen.*

al isset ock quaet in em. Se vntfanghe*n* heerschopie ouer gheestelic guet, dat den gheesteliken cloesterlude*n* nu*m*mermeer ghescheen en mach, ten weer sake, dat iema*nt* bisscop worde. Nochta*n* is de*n* bisscop dat guet beuolen alse eyne*n* scheffener. Dat si veer van my, dat ic wederspreke werdich loen der knechte. Wa*n*t daer ghescreue*n* is: Roep de wercklude ende ghif em eer loen! Meer nochtant ordele ic dat seer vngotelic te wesen, dat een abbet ofte een p*re*late sine gheestelike kynder, de he alre meest schuldich is te besorghe*n*, noetdrofte vntrecke en*de* syne*n* knechte*n* ouerulodicheit gheue; dat de gheestelike kynder ghecledet werde*n* mit seer groue*n*, snode*n* wande en*de* de knechte mit weken, clene*n* wande der greue*n*; dat de kindere gaen in vnreyne*n*, ru*n*dere*n* schoen, en*de* de knechte ble*n*ken in leersen van Corduwen-leder. En*de* och, of em dese dinghe ghenoch were*n*, ende — dat se den knechte van sche*m*te*n* nicht en dore*n* hete*n* doen — ock nicht al swighende co*n*sentieren en*de* em gu*n*ne*n*, dat se van des cloesters guede*n* vergadere*n* [107d] vntellic gelt, daer se mede cope*n* erue en*de* guet en*de* hoegher hillike*n*, dan se gheboren syn, en*de* de eerst were*n* snode huesluede ghelijc werden de*n* edelinghe*n*! En*de* isset dat se der here*n* brodere ofte maghe syn, so doen se so vole de coenliker en*de* de vrieliker, dat ic te-voren ghesecht hebbe. O monic, ghedenkestu nicht, wat de hilghe, olde vader antworde, de daer sechde: Der monike werck is een vur, ende sich, waer-v*m*me. Isset dattu dat vur menghest mit andere substancie, so salt v*er*teert werden. Also, isset dattu dyn vaderlike guet menghest mit der kerke*n* guet, so salt tosame*n* te nite gaen. Hijr hebbe wi so vel exempele van gheseen, dattet altelanc to vertellene weer, mer van velen wil ic een vertellen.

Exempel.

Dat was een knecht gheboren van huesluden, de in enen seer riken cloester hadde enen oem, de va*n* den monike*n* ghecore*n* wart to ene*n* abbet. De knecht wart van sine*n* oem gheropen, ende dede ene ride*n*, de to-vore*n* plach to vote te gane. He

6. *ende]* Hschr. *en*. — 16. *consentieren]* Hschr. *consentierende*. — 17. *daer] e* aus *r* verbessert. — 21. *ic* über der Zeile.

wart gheset to dene*n* den abbet to der tafele*n*, daer he mit alle*n*
vnbequame to was, en*de* de anders nicht gheleert en hadde dan
mit ene*n* krume*n* halse de plocht te holden, de moste mit ene*n*
stiue*n* halse den he*re*n de spise voerdreghen. Wat meer, van
5 den [108a] arme*n* rusteer wart he een edel, rike man, he kreech
dat ene hues to den andere*n* en*de* cofte de ene rente na der an-
dere*n* en*de* to·voghe*n*de den ene*n* acker to den ande*re*n. Daer-
na cofte he dorpe en*de* erue, en*de* de te·vore*n* was een van den
huesslude*n*, de wart en heer van den huesslude*n*. Ten leste*n* wart
10 he so seer verheue*n*, dat he v*er*smade een wijf te neme*n*, de van
slichte*n* riddere*n* was, mer he wart seluе*n* een ridder en*de* nam
een vri edel wijf. Nicht lange hijrna, doe he in disser glorie*n*
was, verloes he sine*n* ene*n* voet, dat was de abbet, daer he seer
starcklike vp lende en*de* stont, en*de* de vnselighe vel also vele
15 swarliker, alse he hogher v*er*heue*n* was. Want altehant do syn oem,
de abbet, ghestorue*n* was, wart he v*er*smaet en*de* v*er*worpe*n*; he wart
v*er*iaghet van em allen, en*de* van de*n* abbet, de syns oemes nauol-
gher was, wart he anghesproke*n* alse een berouer des cloesters.
He wart in vele punte*n* v*er*wu*n*nen en*de* in syne ghuede v*er*myn-
20 ret, mer nochta*n* solde he rike ghebleue*n* hebbe*n*, hadde em nicht
vele vngheluckes ghebracht to der armode. Want rechteuort
hijr-na qua*m* de koghe vnder syne beeste, en*de* se storue*n*. Sine
ackere worden vnvruchbaer, en*de* de ti*m*mere de v*er*uellen. En*de*
de syne were*n* en vntruwe en*de* onda*n*cbaer, also dat daer ni-
25 ma*n*t an twiuele*n* en mochte, he en queme to so gro-[108b] ter
vnselicheit wt den rechtu*er*dighe*n* ordele goedes, wa*n*t he de ric-
dome mit vnrechte v*er*gadert hadde. Ten leste*n* quam de vnsa-
lighe to so grote*n* iamer, dat nima*n*t sick ouer em ontfarmede,
nima*n*t em in cleine*n* dinghe*n* to hulpe qua*m*, ende wal to rechte.
30 Wa*n*t he, de bina de mi*n*neste was, hadde em vnw*er*delike v*er*-
heuen boue*n* grote lude. Hijr-v*m*me keerde de mensche ten leste*n*
weder in em seluе*n* en*de* benediede dat rechtu*er*dighe ordel godes.
dat ouer hem ghecome*n* was. He sande de huesvrowe*n* mit den
kindere*n* to ere*n* olders, he beghan te arbeide*n* mit sins solues
35 hande*n* en*de* in den swete sin broet to ete*n*. Do dat de monike
seghe*n*, den sin oem een guet abbet ghewese*n* hadde, queme*n*

29. *ende]* Hschr. *en*. — 36. *den]* Hschr. *de*.

se den *verotmodigheden menschen* in vele *dinghen* te hulpe. En*de* also beghan he allentelk*en* ou*er*mits syn*en* arbeide en*de* ou*er*-mits de aelmiss*en* weder op te stane; in corter tijt kreech he ghe-noch na syn*en* state.

Hijr-v*m*me sal een guet p*re*late by*nnen* bliu*en* en*de* sorchuol- 5 dich wes*en* vor sine vndersat*en*, en*de* he en sal em sunder sake nicht lichtelike but*en* lat*en* seen. En*de* isset dat he van node wt-gaen moet, so en sal he nicht wt-reis*en* alse een greue ofte alse een prince, meer alset betemet en*en* gheestelik*en* knecht Chr*isti*, en*de* sal hebb*en* wenich ghesi*nn*es, de eerbar en*de* vroet sin. 10

De coni*n*ck een gheet nicht wt, da*n* [108c] wa*nn*e*r* dat her wt-reise*n* sal. xix.

DE coni*n*ck en gheet nicht wt, dan wa*n*neer dat heer wt-reisen sal, en*de* dat hoert to de*n* solu*en*, na dat wy nû ghesecht hebb*en*. Wa*n*t men v*er*steet, dat et heer wt-reis*en* sal, wa*n*neer 15 noetdroftighe sake der ghemenen v*er*gaderi*n*ghe eschet, dat de p*re*late wt-trecke, en*de* daer sal he mit vel*en* sak*en* to ghedwu*n*-gh*en* werden.

Exempel.

Ic hebbe gheseen en*en* grot*en* p*re*lat*en*, de altoes, wanneer 20 he wt-reis*en* solde, so ghenc he eerst*en* to ener hemelik*en* stede en*de* vel oetmodelike dale in sin ghebet en*de* bat den he*re*n mit tran*en*, dat he em in all*en* dinghen wtweert ende wederwert be-sch*er*men wolde en*de* de sak*en*, de he voer hand*en* hadde, ghe-luckelike vort-sett*en* wolde. En*de* sich, wat gudes hijr na wt 25 qua*m*! Wi hebb*en* wt warachtigh*en* word*en* va*n* den solu*en* v*er*-nam*en*, dat he nowe in alre tijt sinre heerlicheit ienich vnrecht ofte v*er*dreet en leet.

Wo groet perikel en*de* wo quaet dattet is, dat me*n* sund*er* seer noetdroftighe sak*en* ouergeue de sorghe der sel*en*, de men 30 ens anghenome*n* heuet, dat woert apenbaer in en*en* exempel, dat ic nu v*er*telle*n* wil. In Dudes-lant in der groeter stat, de gheno-met is de Berch Martis, was een guet, kuesch p*re*ster, gheno-met Bruno, dese hadde en*en* neu*en*, als my v*er*tellet heuet de er-

w*er*dighe broder Hinric van Colen van der p*re*dik*er* [108d] orden. Des p*re*sters neue was een gheleert man van gude*n* seden en*de* hete ock Bruno. Desen bat vake begheerlike sin oem, dat he wolde annemen*n* de sorghe sins kerspels, vp dat he, de nv̇
5 olt was, gaen mochte in ene orde. Ten leste*n* na vele bede*n* nam heet an, nochta*n* was he vn̊willich, wa*n*t he vntsach em so grote*n* kerspel to regere*n*. Do dat de p*re*ster Bruno v*er*woruen hadde, ghenc he in enen orde, en*de* cort dar-na scheide he van desen leuene. De iu*n*ge Bruno v*er*toech de sorghe der sele*n*
10 an te neme*n*, want he hadde ene andere proue*n*de in ener capellen vp der borch, daer he .xx. marck van hadde, en*de* daervmme sette he ene*n* p*re*ster in syne stede, de dat kerspel v*er*ware*n* solde. Hijr-v*m*me do de iu*n*ge Bruno lach in ener nacht vp sine*n* bedde, ape*n*baerde em de olde Bruno, de ghestorue*n*
15 was, en*de* hadde ene swarte cappe anne en*de* sechde to em in latinesche*n* v*er*sen aldus: Jn den cudde, dat di beuole*n* is, regeerstu di quelliken mit ene*n* lame*n* voete. Dy*n* voete hinket. Sich to, wat pine hijr na-volget en*de* keer weder! Do he dit ghesecht hadde, sloech he vp de cappe, daer he mede schee*n* ghecledet
20 te wesen, en*de* toende em, dat he swarlike*n* brande. Hijr-va*n* wart de iu*n*ge Bruno vntwakende en*de* dachte des visiones ende der verse*n*. Ende rechteuort do he weder ansleep, apenbaerde em de dode echter in den solue*n* schi-[109a] ne en*de* sechde: Du bist ene sake miner pine; ou*er*mits di is my de ruste voerghe-
25 slote*n*. Sich, aldus salstu ghebra*n*t w*er*den, een spise des to-come*n*den vv̈ers! Do he dit ghesecht hadde, toende he em echter de pine. Do he derde w*er*ue vntslape*n* was, apenbaerde he em echter en*de* sechde: Mit den welde*n* der werlt menge somtijt droefheit! Vntfange va*n* dese*n* vruchte*n* en*de* kere weder to der
30 herte*n*! To dese*n* worde*n* stont Bruno rechteuort vp, en*de* mit ghebughede*n* kneen louede he, dat he vervulle*n* wolde, dat he sine*n* ome in syne*n* leuene ghelouet hadde. En*de* sunder merre*n* apenbaerde em de dode claerlike, do he wakede, mit alte grote*n* schine, en*de* al v*er*blide*n*de sechde he: Jc bin v*er*blidet in
35 de*n*, de mi gheseghet sin. Wi sole*n* gaen in dat hues des he*re*n.

---

25. *salstu]* Hschr. *sal.* — 28. *menge]* Hschr. *mengē.*

En*de* do he dit sechde, voer he vpwert ten hemele. Sich hijrv*m*me, wo groet perikel dattet is sorghe der sele*n* an te neme*n* en*de* ene*n* andere*n* to beuele*n*, deet vuellike verwart, en*de* dat machstu merke*n* in den oelde*n* Bruno, de de sorghe der sele*n* v*er*sumelike ouer-gaf, en*de* in den iu*n*ge*n* Bruno, de se an-nam 5 en*de* unwijslike ene*n* andere*n* beual.

Jc wil, dat so we dit leset, dat he wete, dat ic in den iare vnses here*n* duse*n*t cc° en*de* xxxviij was to Parijs, do de erw*er*dighe Wilhelm*us*, bisscop van Parijs, de langhe tijt de schole in der gotheit regeert hadde, te sa-[109b] me*n* reep 10 al de meesters int capittel-hues des cloesters va*n* der p*re*diker orde. Do wart em alle*n* ene q*ue*stie voer-gheleecht, oftet gheorlouet weer ene*n* me*n*sche*n* vele p*ro*ue*n*de*n* te hebbe*n*, en*de* daer waert mit seer langher, scharper disputacie*n* bewese*n*, dat een me*n*sche mit salicheit siner sielen ghine twe p*ro*ue*n*de holde*n* en mochte, so 15 veer alse ene p*ro*ue*n*de iaerlikes guet waer voer xv punt, alse to Parijs gancaftich sin. Dat besloet en*de* bewees de vorghenomde bisscop, en*de* broder Hugo va*n* der p*re*diker orde, de daer-na wart cardenael va*n* Rome, en*de* broder Gwarricus en*de* brod*er* Ga*n*fridus van der solu*er* oerde*n* en*de* broeder Ioh*an*-20 *n*es van Rupella va*n* der my*n*re broder orde en*de* vele ander meisters in der goth*e*it bewese*n* dat en*de* slote*n*t in der schole*n* de ene na de*n* ander*e*n. En*de* dre iaer daer-te-vore*n* hadde to Parijs vele hochtideliker en*de* seer lange disputacie gheweest van der seluer sake, en*de* daer beslote*n* al de meisters van der got-25 heit eendrachtelike dat solue ouer al, behalue*n* twe meisters, welker een was meister Philippus, ca*n*celleer van Parijs, en*de* meister Arnt, de daer-na wart bisscop va*n* Ambiane*n*.

Exempel.

Meer laet ons horen, woet dese*n* meister Philippus ghenc. 30 Do he vp sine*n* doet-bedde lach, qua*m* de vorghenomde bisscop Wilhelm*us* to em ende [109c] vant ene mit v*er*uerliker sorch-

---

3. *vuellike]* lies *quellike?* — 13. *waert*] Hschr. *wa*-[Z.-schl.]-*ert*. — 16. *guet*] *e* über der Zeile. — 26. *meisters]* *s* über der Zeile. — 27. *meister*] Hschr. *meisters*.

uoldicheit. He bat em, dat he wolde synen eghen syn achterlaten ende voelen alse de anderen van velheit der prouenden ende dat he al sine prouende behaluen ene ouer wolde gheuen in de hande der hilghen kerken mit solker vorwarde, dat worde he
5 weder ghesunt, de bisscop wolde vervullen mit synen eghenen gude al, dat he ouerghegheuen hadde. De meister versmade dat ende seghede, dat he vnderuinden wolde, oftet verdomelic were vele prouende te holden. He starf also. Na wenich daghe, do de voerghenomde bisscop van Parijs na der metten beden wolde,
10 sach he tusschen em ende dat licht staende enen leliken scheme ens menschen. He boerde op sine hant ende seghende em ende gheboet, weer he van goede, dat he spreke. De gheest antworde em: Ic bin vromet van gode, mer nochtant bin ic sin onselighe creatuer. Ende de bisscop sechde: We bistu? He antworde:
15 Ic bin de alre vnselichste canceleer. Do suchtede de bisscop seer depe ende sechde: Wo isset mit di, dat du aldus drouich bist? He antworde: Quellike, vmmer allre quellekest! Want ic byn verdomet mit der ewigher doet. Ende de bisscop sechde: O alre leueste, wat is de sake diner verdomenisse? He antworde:
20 Dat syn dre sake, daer ic vmme verdomet byn mit der e-[109d] wigher doet. De eirste is, dat ic de iaerlikeste vrucht der eerden teghen de arme behelt ende vp-leghende. De ander sake is, dat ic teghen de sentencie volre mesteren van der volheit der prouende beschermede myn eghen volen, recht oftet gheorlouet weer
25 vele prouende te holden, ende daer-mede quam ic int perikel doetliker sunde. De derde ende de alre swaerste van em allen is, dat ic lange tijt in schande velre menschen lach in der sunde der vnkuesheit. He seghede vort to den bisscop ende vraghede, ofte de werlt vergaen were. De bisscop sechde: Mi verwundert,
30 dat du, alre gheleerdeste man, dat vragest, nu du seest, dat ic noch leue, ende et noet is, dat wy alle, de nu leuen, ersten storuen, eer de werlt vergan sal ende dat ordel godes comen. De gheest sechde: Laet di nicht verwunderen, want we to der hellen comet, de en beholt noch wijsheit noch werck noch reden. Ende
35 do he dit ghesecht hadde, verscheen de lelike scheme van synen

1. *syn* am Rande nachgetragen. — 11. *menschen]* Hschr. *mensche.* — 12. *he* am Rande nachgetragen. — 21. *iaerlikeste]* *-keste* auf Rasur.

oghe*n*. De bisscop vertellede dit in synre p*re*dicate alle*n* clerke*n* en*de* meisters, mer he en openbaerde nicht, dat heet selue*n* gheseen hadde.

Exempel.

Des ghelijc was een meister van alte groter künst, de my boden sande, do he op sine*n* doet-bedde lach, en*de* begheerde raet va*n* my als een, de rechteuort van hijr schede*n* solde. Jc v*er*maende em de hochtidelike disputacie en*de* be-[110 a] slutinghe van der volheit der p*ro*ue*n*de, de to Parijs ghescheet was, daer he mede vnder was als een groet doctoer, en*de* ic reet em mit groter bede*n* en*de* trane*n*, dat he sine ene proue*n*de overgheue. Want he teghen de selicheit siner sele*n* twe p*ro*ue*n*de heelt, welker ene ienighe*n* gheleerde*n* man ghenoch mochte wesen tot aller rumer noetdrofte des leue*n*s. Do keerde he sin ansichte van my en*de* antworde: Biddet den he*re*n, dat heet mi in-gheue! Nicht lange daer-na, do ic van em ghegan was en*de* he noch seer wenich leue*n*s in em hadde, reep em dat solue to, dat ic em gherade*n* hadde, sin iunge neueke*n* mit vele trane*n*, ende do he nicht spreken en conde, wenkende he mit der hant en*de* gaf den gheest. Na siner doet was daer een, de em seer v*er*wu*n*derde en*de* dachte, wo sulken ma*n* en*de* soe groete*n* clerck, heddet doet-sunde ghewese*n* vele proue*n*de te holden, in sodane*n* state solde ghestorue*n* hebbe*n*. Rechteuort do he half wakede, apenbaerde em de dode en*de* sechde: Dit is allene de sake, daer ic, vnselighe me*n*sche, ewelike v*m*me v*er*domet by*n*, dat ic twe p*ro*ue*n*de hadde. Van deser questien vraghende ens een bisscop, de daer-na cardenael wart, de*n* alre gheleerdeste*n* meister in der godheit Robertu*m*, de cardenael was en*de* op sine*n* doetbedde lach. Jc segge, nu ic altehant van desen leuene sche-[110 b]den sal, dattet doerlic en*de* v*er*domelic is vele p*ro*ue*n*de te holden, so veer alser ene ghenoch is to der noetdroft. Dat solue sechde en*de* screeft meister Peter, ca*n*tor in onser vrowe*n* kerke*n* to Parijs, en*de* dat selue vestighede Guiardus, bisscop van Came-

13. *ienighen]* lies *iegheliken?* Vgl. die Anm. — 33. *Guiardus]* Hschr. *giuardus*.

ric, mit dusdanighe*n* worden: Jc en wolde nicht v*m*me al dat golt van Arabien ene nacht lanc twe p*ro*ue*n*de holden, en*de* ic nochta*n*t des seker weer, dat des morge*n*s de ene p*ro*ue*n*de ienighe*n* bequame*n* en*de* w*er*dighe*n* me*n*sche*n* ghegeue*n* solde werden,
5 en*de* dat v*m*me de vnsekerheit deses leue*n*s. Hijr-van wart ens ghevraget den alre hillichste*n* pawes Gregori*us* de neghede, ofte he van vulheit synre macht dispensere*n* mochte mit den ghene*n*, de vele p*ro*ue*n*de holden. He antworde: Jc en mach daer nicht mede dispensere*n* dan allene so vele, dat men de*n* ghene*n*,
10 de vele p*ro*ue*n*de hebben, nicht lastich en si. We sal daerv*m*me so vnwijs wesen, dat he em soluen bedrege en*de* vp ienighe dispe*n*sacie verlate. En*de* al isset dat somighe meisters hijr-enteghe*n* volen, nochta*n*t ordelt Augustin*us*, de de meeste lerer van allen leere*n* is, dat ene doet-sunde te wesen, wa*n*neer iemant
15 em gift int perikel der vnsekerheit en*de* des anxstes doetliker su*n*de.

Exempel.

Jc woende wanneer in enes bisscopes stat xi. [110 c] iaer lanc, daer in der moder-kerken lxij canonike were*n*, de seer vette
20 p*ro*ue*n*de hedde*n*, de bina cc parisesche punt iaerlixscher rente guet were*n*, en*de* vele van den canonike*n* hadde*n* vele p*ro*ue*n*de. Sich hijr-v*m*me, wodanighe wrake ic sach in den ghenen, de so vnbetemelike vele p*ro*ue*n*de hadde*n*. De hilghe dreuoldicheit, een god, si mi des een ghetuech en*de* een richter, dat ic wenich van
25 de*n* canonike*n* sach sterue*n* ghemenes dodes, mer se storue*n* alle gheme*n*like haestelike en*de* vnu*er*seenlike quades dodes. Also dat een va*n* den canonike*n* hoerde segghe*n*, dat een siner ghesselle*n* des nachtes ghesunt was en*de* des morghe*n*s doet ghevu*n*den wart, sloech he sine hande te-same*n* en*de* sechde: Wat
30 wil ghi! He is ghestorue*n* na der ghewonte deser kerke*n*, alse

3. Nach *dat* steht in der Hschr. *ic*. Der Schreiber hat an eine aktive Konstruktion gedacht. — 5. *ens*] *s* über der Zeile. — 8. *holden*] Hschr. *holde*. — 10. *hebben*] Hschr. *hebbe*. Über dem letzten *e* ein *n*-Strich radiert. — 13. Das erste *de* am Rande. — 14. *is* wurde rot überstrichen, später ist aber die rote Tinte wieder ausgekratzt worden. — 22. *den ghenen*] Hschr. *den ghene*. — 28. *ghevunden*] Hschr. *ghewunden*.

ghi seet. Ic sach seluen in der kerken bynnen wenich iaren iiij proueste aldus steruen. De erste vel van enen groten, vercierden henxste ende brack de hernepanne ende starf. De ander wart doet ghevunden des morghens, sittende vp sinen stoele. De derde stont in den chore ende do men in der missen op-boerde dat 5 hilghe licham Christi, veel he achter rugge ende verloes sprake ende synne, ende des derden daghes starf he als een beest sunder de sacramente der hilgher kerken. De vierde versmade vor siner doet te bichten ende de hilghe sacramente te vntfanghen ende wart begrauen buten den kerchof. 10

Js dat [110d] daer ienighe bye mode is ofte bi euenturen dwelet, der volget de coninc myt sinen roke. xx.

Isset dat daer ienighe bye moede is ofte bi euenturen dwelet, der volghet de coninck mit sinen roke, op dat he verlichte de daer mode is ende weder to rechte brenghet de daer dwelet. 15 Men mach segghen, dat he moede is, de daer mit allen of-latet te lopen in den weghe der gheboden godes, ofte de daer in den ghemode vertraghet. Die bye dwelet, wan ienich cloester-mensche ofte ienich vndersate em nicht en vntseet te gane van der ghe-rechticheit der dochden ofte van der regulen ende te wanderen 20 de vnweghe der ghebreken. Een guet prelate sal sodanighen na-volghen mit den roke sines gudes gheruchtes ofte syns yn-nighes ghebedes omme se te soken ende te corrigeren ofte in den gheeste der sachtmodicheit medeliden te hebben mit den seken, vp dat he nicht en verga, wanneer he vnrechuerdelike werket. 25 Hijr-van sechde de prophete van den prince der heerden Christo: Dat ghequessede reet en sal he nicht te-wriuen, noch dat rokende holt en sal he nicht wt-doen. Hijr-vmme we den ghenen, de mit alte groter wreetheit de vndersaten te-wriuen, ende vele meer we den ghenen, de se mit den exempelen oers quaden leuens wt-doen! 30

Exempel.

Ic hebbe bekant wt den worden meister [111 a] Johannes van Ludike, dat de prince der apostelen, sunte Peter,

ene*n* prelate*n*, de menich iaer de vndersate*n* quellike*n* gheregert hadde, apenbaerde, do he seeck was, mit eue*n* wrede*n* ansichte en*de* dwanck em te lese*n* wt ene*n* boeke, dat he ope*n* voer em helt. In den texte des bokes was aldus ghescreue*n*: Du dodest
5 de sele*n*, de daer nicht en steruen, en*de* du makest leue*n*dich de sele*n*, de daer nicht en leue*n*. Du em alte seer gruwelde mer te lesen en*de* he syn ansichte van den boke keerde, ghenc em de hilghe apostel Petrus wredelike*n* an, dat he lesen solde de glose des textes, de vp dat spaciu*m* ghescreue*n* was. Do las
10 he van dwange: Wa*n*neer salstu de sele*n* weder-leide*n* wt der helle*n*, de du ouermids dyne*n* quade*n* exempole*n* v*er*leidet heuest en*de* den ewighe*n* pine*n* ouergheleuert heuest? En*de* du he van verüeernisse*n* en*de* van co*n*fusie*n* nicht antworde*n* en conde, qua*m* he van de*n* visione weder to em selue*n* en*de* vant em swetende
15 en*de* begaen to ghenese*n*, en*de* sunder merre*n* gaf he die werlt ouer wt rade des erw*er*dighe*n*, voerghen*om*den mans en*de* gaf em to den denste Chr*ist*i in eue*n* cloester to Hanonien van der orde*n* Cisters, end*e* daer starf he mit ene*n* selighe*n* ende.

Wo grote*n* perikel dat den p*re*late*n* anstaende is, nicht
20 allene van oers a*m*metes weghen, mer ock van manigherhande bedrechnisse der duuele*n*, de stricke alre weghen leghen, wert [111 b] bewesen wt velen exe*m*pelen en*de* schriften. Seuerus Sulpicius bescriuet, dat sunte Martin*us* sechde, dat he vor dat bisdom merre cracht ofte doghet hadde dan he na. Want erste*n*
25 v*er*weckede he twe dode*n*, mer na ene*n*.

Exempel.

Ic hebbe ghehort van de*n* canonike*n* bi su*n*te Victoer to Parijs, dat daer was een reguleer canonic, de daer blenkede in den leuene, in der ghebuerte en*de* in der leri*n*ghe. Hijr-
30 v*m*me wart he ghecoren to eue*n* bisscop, en*de* he wederseghedet, en*de* mit groter stantachtich*eit* gaf he dat ouer keghe*n* den raet siner ouersten. Menich iaer daer-na, do he sterue*n* solde, was bi em een sin gheselle, de em seer leef hadde. De beswoer em, dat, so veer alset god wolde v*er*henghe*n*, weder-come*n* wolde na

15. *die* am Rande nachgetragen. — 25. *mer na]* lies *na mer?*

siner doet. He vülborde dat en*de* starf rechteuort. By*n*ne*n* we-
nich daghe*n* na siner doet qua*m* de sele weder, alse he ghelouet
hadde, en*de* screef van veers an de wa*n*t een teken des hilghe*n*
cruces en*de* sechde: Laet di nicht twiuele*n* in desen visione, mer
vraghe, wat du wilst, en*de* laet mi gaen to der glorien! Rechteuort 5
v*er*urowede he em van de*n* visione en*de* sechde: Jc was seer
sorchuoldich en*de* hadde anxt, dat du te*n* my*n*neste*n* alte swaer
pine lide*n* soldest in den veghevur, wa*n*t du so stijf bleuest vp
dine*n* sin en*de* teghen raet diner ouerste*n* dat bisdom ouer-gheuest,
daer du tot selich*eit* [111c] der selen so vele gudes mochtest ghedaen 10
hebbe*n*. De sele antworde: De alre gud*er*tirenste guetheit vnses
gesu*n*tmakers ordineerde dat in my, wa*n*t do hadde ic anxt, en*de*
nu weet ic, dat hadde ic gheclo*m*me*n* vp de*n* stoel des bisdomes,
ic hadde gheualle*n* int perikel der ewigher verdomenisse*n*. En*de*
do dit de sele ghesecht hadde, v*er*scheen se mit alte grote*n* lichte. 15

Exempel.

De erwerdighe Hugo, deken van Cameric, was en man seer
claer in aller erbaerheit en*de* edelheit der ghebuerte*n*. Do he
anxt hadde bisscop te werde*n* en*de* nicht vntüleen en mochte des
paweses gheboet, gaf he al dinc ouer en*de* ghenc in een cloester van 20
der orde*n* van Cisters. Do sin gude vpset den lude*n* apenbaer
wart, were*n* daer vele edelinghe, de em beden v*m*me sine*n* alre
beste*n* cla*m*vogel, mer he en gaues nima*n*t, en*de* do he qua*m*
vor de porte des cloesters, makede he loes den cla*m*uogel en*de*
leet ene vleghen in de lucht, seghe*n*de: Ic laete di hijr loes 25
en*de* te ghebruke*n* dyne vriheit v*m*me dyne guetheit. En*de* sun-
der merre*n* arbeidede*n* daer vele v*m*me den cla*m*uogel weder te
locken, mer et was to v*er*gheues, want he en wart daer-na in
de*n* lande nye gheseen. Dat wort somtijt den iu*n*ge*n* ghehenget,
dat se spele*n* mit den voghelen des hemels in bequame*n* tide*n* 30
en*de* vren, dat se nicht en valle*n* [111d] in manigherhande be-
coringhe. Van desen selue*n* hilghe*n* ma*n*ne hebbe*n* mi ghesecht
monike, deet selue*n* seghe*n*, dat do he nouici*us* was en*de* mit
den ander*en* an der tafele*n* sat, queme*n* to em vleghe*n* musschen
en*de* eten crome*n* brodes wt sine*n* hande*n*. Do he hijr-v*m*me va*n* 35

3. *veers]* *v* aus *w* verbessert.

den meister der nouicien ghestraffet wart, seghede he to den lunighen, do se na oeren ghewonten to em quemen, aldus: Voghelken, ganc hen ende en hebbes ghin wunder, dattu ghedwunghen werdest hen te gane! Want dat older ende de orde
5 gheboet, dat ic waerneme myns solues ende nicht dyns. Dese hilghe man wolde leuer schulen vnder dat habijt ende regule der monike dan verciert te werden mit des bisscopes hode. Jn der seligher doet deses hilghen mannes wart daer gheuolet so grote soticheit, als men ghelouet, wt teghenwordicheit vntelliker engele,
10 dat alle de ghene, de bi em weren, veruullet worden mit sunderlinghe gracien. Hijr-vmme sullen de ghelouighen vntseen de hocheit ende ghins sins vnschamelike clemmen vp den stole der prelaten, want waer de staet hogher is, daer is de val swaerste.

Jc wil vertellen een groet mirakel to verueernisse alre pre-
15 laten. In enen consilio, daer vele bisscope vergadert weren, wart eyn clerc ghedwunghen te prediken. He en was nicht luttic begaen, wo he werdelike prediken mochte voer so vele prela-[112a] ten der hilghen kerken. Ende do he in sinen ghebede lach voer der tijt, dat he prediken solde, quam to em de duuel ende sechde
20 to em: Wat bistu beghaen desen clerken te prediken! Segge em dit ende anders nicht: De princen der duesternissen der hellen groten de princen der kerken, ende wi danken em alle gader blideliken. Want mit den prelaten werden vns te-samen gheoffert ere vndersaten, ende ouermids erre versumenisse comet
25 bina to vns alle de werlt. Dat ic di segge, dat seg ic di vnwillens, mer ic werde daer-to ghedwunghen wt den ghebode des alre ouersten. De clerck antworde: Isset dat ic em dit vertelle, se en sullens mi nicht ghelouen. De duuel roerde sine kenebacken ende sechde: Se een teken, dese vnghewonlike swartheit dyns
30 anghesichtes! En ruere dese vlecke nicht, eer du predikest, want dat is to vergheues. Mer na der predicacie salstu se wt-doen mit den wye-water. De clerck ghenc vort int consilium, daer he prediken solde, ende se verwunderden em alle van den tekene, dat em in sin anghesichte ghegeuen was. He vertellede allene
35 dat em gheheten was ende beweghede eerre alre herten tot alte

5. *gheboet]* Das *e* über der Zeile. — 32. *vort]* *v* aus *w* verbessert.

groter v*er*ueernisse. Dese selue*n* woerde worde*n* in den iare vnses here*n* m. cc. ende xlviij hochtidelike ghep*re*diket to Parijs vor al de*n* volke en*de* cleerckschop.

Exempel van Thomas van Aquinen.

Do dese [112b] en*de* deser ghelijc een edel iu*n*geli*n*c van 5
den romesche*n* lande, ghenomet Thomas van Aquine*n*, vntvruchtede, ghenc he in der p*re*diker orde to Benonie*n*, en*de*
do he de*n* here*n* daer in groter vuricheit des gheestes deende,
benidede dat de duuel en*de* v*er*weckede sine olders en*de* alre
meest sine twe broders, de seer mechtich en*de* wreet weren. De 10
v*er*worue*n* va*n* den pawes dat eer broder ou*er*mits des paweses
breue*n* ghedaghet wart in den hof van Rome*n*. Do he daer
qua*m*, wart em ghebode*n*, dat he of-legge*n* solde dat habijt en*de*
v*er*hoget solde werde*n* mit der w*er*dicheit der hilghe*n* kerke*n*.
Do he dat mit wo*n*derliker stantafticheit v*er*smade, wart he 15
van sine*n* broders ghegrepe*n* en*de* hemelike in den kerkener
gheslote*n*, daer he mit grote*n* vnghemake, mit helde*n* en*de* mit
hu*n*ger ghepinighet wart. Nochta*n* en conde*n* se ene daer nu*m*mer to ghebre*n*ghe*n*, dat he dat habijt der orde*n* wolde of-legge*n* ofte de spise v*er*wandele*n*. Do bedachte*n* se noch bosere*n* 20
raet, wo se dat iu*n*ge ghemode v*er*kere*n* mochte*n*, en*de* besloten
een wile tides mit em wiue in den kerkener. He v*er*smade vele
starkeliker de smekinghe*n* der wiue, dan he te-vore*n* dat ander
v*er*smaet hadde, en*de* vulherdede also twe iaer ofte dre in den
kerkener. Hijr-v*m*me ghenc de meister va*n* der p*re*diker orde*n* 25
to Rome en*de* claghede den keiser, wo eer broder gheua*n*ghe*n*
en*de* [112c] in den kerkener gheworpe*n* weer. De keiser leet de
sake vndersoke*n* en*de* vndervraghe*n*, en*de* he va*n*t, dattet also
was, alset em gheclaget was. Hijr-v*m*me leet he soke*n* de voerghenom*de* edeli*n*ghe to der pine*n*, en*de* se en solde*n* de sente*n*cie 30
des dodes ghins sins vntghanghe*n* hebbe*n*, hedde de meist*er* bi

2. Vor *hochtidelike*: *wordē* rot überstrichen. — 10. Vor *weren* ein *u* schwarz überstrichen. — 16. Vor *sinen*: *si* schwarz überstrichen [Zeilenschluss]. 24. *den*] Hschr. *der*. — 25. *der* fehlt in der Hschr. — 31. Vor *des*: *des* rot überstrichen [Zeilenschluss]. — *bi der clage* auf Rasur.

der clage ghebleue*n*. Meer he vntsach de bloetstortinghe en*de* v*er*sachtmodighe des keisers ghemode. Wa*n*t de keiser was seer swarlike vértornt, do he hoerde so grote wreetheit der brod*er*en teghe*n* ere*n* bróder. Hijr-v*m*me worde*n* de vorgheno*m*de*n* bro-
5 ders v*er*veert en*de* lete*n* ere*n* broder loes, on*de* he wart van den meister der orde ghesant to Parijs. Mer de duuel en leet nicht of, he en leghede noch menigherhande lage den iu*n*geline. Wa*n*t wt inghetiinghe sinre vleislike*n* brod*er*e en*de* siner vrende, de he in den hof van Rome*n* hadde, wart he echter mit des paweses
10 breue*n* ghedaghet. Hijr-v*m*me, do he daer ghecome*n* was, gheboet em rechteuort de pawes, dat he anneme de abdie des berges Cassini, de de alre meeste p*re*latuer is van al Apulie*n* en*de* Ca*m*panie*n*. Want seue*n* bisdom sin onder den abbet, en*de* de abbet mach selue*n* al des bisscopes a*m*met doen. De alre
15 claerste iu*n*geli*n*c v*er*smade dat en*de* en wolde ghins sins sin orde ofte sin habijt achterlate*n*. Do em de pawes gaf, dat he in siner orde en*de* in sine*n* habijt de abbedie v*er*ware*n* moch-[112d] te, en wolde he des nicht doen, mer he vlo hemelike wt den hof van Rome en*de* qua*m* to Colle*n* en*de* studeerde so lange in der
20 stede, he*n*t dat he daer wart een ouerclaer leser der brodere. Broder Albert wart ghesant to Parijs en*de* ghe*n*c daer de and*er*en boue*n* in der kunst en*de* wart daer een lerer in der gotheit, en*de* na em vntfenc broder Thomas dat solue regime*n*t en*de* vúlherdet noch in den selue state der w*er*dicheit tot ere*n* der
25 ganser orden.

Jc en twiuele daer nicht an, he en beghere een guet werck, de dat bisdo*m* beghert, mer de nicht en begheert allene boue*n* de and*er*en te wese*n*, mer de*n* and*er*en vordelic te wesen. Och, ofter vele sodanigher were*n*! Hijr-v*m*me, wultu vntgae*n* de co*n*-
30 fusie en*de* de*n* laster der ewigher pine, so soke mit vulle*n*comene*n*, voersichtighe*n* p*re*late*n* de dwelle*n*de en*de* de mode schape, vp dat se nicht en v*er*gaen ou*er*mits dine v*er*sumenisse ofte ouermits dine*n* quade*n* exempele*n*.

2. *versachtmodighe]* So Hschr. Vgl. die Anm. — 5. *verveert]* Hschr. *verweert*. — 6. *en]* *eñ*. — 7. *leghede]* Hschr. *leghende* mit rot durchstrichenem *n*. — 30. *vullencomenen]* Hschr. *wullen-*.

Des coninges gudertirenheit ende sorchuoldicheit is alre meest ouer dat volc xxi.

DEs coninges gud*er*tire*n*heit en*de* sorchuoldicheit is alre meest ouer dat volc en*de* des volkes ghehorsamheit wlherdet also seer vnder de*n* coni*n*c, dat se nu*m*meer vnder een beweget wer- 5 de*n* mit hate ofte mit twidrachte. Se, wo seer is te straffene dat ghebreec der ghebrecliker nature! Wa*n*t [113a] eyn bye, dat een clene deer is, bewaret de eendrachticheit vnbeulecket, en*de* de mensche*n*, de reden hebbe*n*, ouertrede*n* dat mit ene*n* wrede*n* ghemode. De gloriose Augustin*us* seghet in de*n* boke 10 van der stat godes, dat ghin deer van der su*n*den weghe*n* so twidrachtich en is als een mensche en*de* van nature*n* weghe*n* so ghesellic en is als een mensche. En*de* de menschelike nature en mochte nicht bet ghenese*n* w*er*den van de*n* ghebreke der twidracht, de twidracht te schuwe*n*, eer dan se queme*n*, ofte 15 to ghenese*n*, alse se alrede were*n*, dan dat god scheppe*n* wolde eyne*n* mensche*n*, daer alle me*n*sche*n* van queme*n*, vp dat wt deser v*er*mani*n*ghe eendrachtighe eenheit bewart worde vnder vele mensche*n*. Somighe vnu*er*sadelike beeste, de allene lopen ofte vleghe*n*, alse lewe*n*, vosse, arne*n*, tigris, de sin ere*n* kinde- 20 re*n* gudertire*n* en*de* smeke*n* mit em sund*er* wreetheit. Een cla*m*uogel, de allene v*m*me-vleget, vereniget em mit sine*n* gade*n* in een teke*n* des vrede*n*. He maket dat nest, he brot de eyer, he vodet de iu*n*ge*n* en*de* holt mit den gade*n* recht alse mit der moder des hues-ghesi*n*nes eendrachtighe gheselscap mit al den 25 vrede dat he mach. Wo vele meer solde een mensche daer nicht doen teghen de ee siner nature*n*, mer he solde, so vele alset in em is, in alle*n* dinghe*n* arbeide*n* v*m*me vreenschop te make*n* en*de* vrede te holden mit alle*n* mensche*n*, [113b] vp dat de redelike mensche mit arbeide bewaer, dat vnredelike beesten bewaren. 30 De philosoph*us* secht seer schoenlike van den vrede aldus: Du salst vrede hebbe*n* mit den me*n*sche*n* en*de* strijt mit den ghebreken. De twidracht sal altoes beghi*n*ne*n* van and*er*en mensche*n* en*de* de versoni*n*ge van di. Onse quaet en is nicht van

4. Vor *volc* ein *u* schwarz überstrichen. — 26. Vor *nicht* ein *n* schwarz überstrichen. — 29. *redelike mensche]* Hschr. *redelikē menschen.* — 32. *salst]* Hschr. *salstu.*



buten, daer wi van beweget weerde*n* to twidracht, mer van by*n*-
nen vns, en*de* dat is gheleghe*n* in vnsen bi*n*neste*n*, en*de* daer-
v*m*me come wi swaerlike to der ghesuntheit, want wi selue*n* nicht
en wete*n*, dat wy seeck sin. Hijr-v*m*me sal me*n* soke*n* arcedie
5 en*de* nicht de stede to v*er*wandele*n*. De ghebreke sin mit di,
de du vleeste. Beter di selue*n*, en*de* wiltu hebben vrolike wan-
deringhe, so make ghesu*n*t dine*n* inwendighe*n* ghesselle*n*! Wilstu
v*er*loset werde*n* van den ghebreke, so scheide veer van den exempele
der ghebreke. De natuer heuet vns groetmodich ghemaket, en*de* se
10 heuet somighe*n* dere*n* ghegeue*n* ene*n* wrede*n* geest, somighen eyne*n*
vnwise*n* gheest en*de* somighen ene*n* blodden gheest, mer se heuet
ons ghegeue*n* den gloriosen en*de* hoghe*n* gheest. Waer-v*m*me dat,
anders dan dat de mensche leue*n* solde seer eerberlike*n* en*de* sacht-
modelike*n*. Vele dinghe en dore wi nicht bestaen — nicht want se
15 swaer sint; meer wa*n*t wy nicht en dorre*n*, so dunke*n* se vns swaer
wesen. De slichte guet-[113c] heit der menscheliken naturen leet
eer ghenoghen mit den vrede des lichames en*de* der selen. Vra-
gestu waer-v*m*me, vle di selue*n*, vp dat du v*er*my*n*ren moghest
de sorghe. Wa*n*neer du vleeste, so salstu of-legghe*n* de borden
20 dy*n*s ghemodes. Di en sal ghin sunderlinghe stede behaghe*n*.
Dattu sokest, alse in vreden te leuen, dat is in alle*n* steden ghe-
leghe*n*. Et en batet nicht vele, dattu dine ghebreke van di ghe-
worpe*n* heues, is dattu kiue*n* wilst mit and*er*en me*n*sche*n*. Dat
hort enen grote*n* ghemode to, dattet vredesam en*de* sachtmodich
25 si en*de* hoechlike versma vnrecht en*de* v*er*dreit. Jn allen din-
ghe*n*, de den mensche*n* schiue*n* teghen te wesen, sal dat ghemode
wesen formiert en*de* gheuestighet, also dat ghin weder-stoet v*m*-
mer-mer dat ghemode van sine*n* state brenghe. Een me*n*sche-
lic ghemode is starcker dan yenich auentuer en*de* mach de dinghe
30 kere*n* to beide*n* siden, dat is to de*n* ghuede*n* ofte to den qua-
de*n*, ende he is em solue*n* altoes ene sake des selighe*n* en*de* des
vnselighen leue*n*s. De kunst en*de* de ghewonte der lidinghe
maket sachte de sware, harde en*de* scharpe dinghe. Dit secht

10. Das zweite *somighen* und 11. *somighen]* Hschr. *somighe* (bis) — Der Schreiber hat die Worte *somighen eynen vnwisen gheest ende somighen enen blodden gheest* übersprungen, nachträglich sind sie aber am unteren Rande zugefügt worden. — 15. *nicht] t* über der Zeile.

Seneca: De doghede en mach men nicht to vergheues hebben. Holstu de doghet groet, so salstu alle dinc doen sunder murmureren. Et is een quaet ridder, de den keiser al [113d] suchtende na-volget. Vnse keiser brachte vrede in de werlt, do he gheboren wart, he helt vrede in sinen leuene ende in siner doet, 5
mer sine knechte weder-gheuen em al dat teghen den vrede was. Hijr-vmme, wat sal ic den heren weder-gheuen vor al, dat he mi ghegeuen heuet? Jc sal weder-gheuen vrede mynen naesten, ende ist dat he mi veruolghet, ic en sal em ghin quaet weder-doen. Ende isset dat men ghemenlike mit allen menschen vrede 10
holden sal, wat sullen dan de ghene doen, de anghenomen hebben regule eens hogheren leuens als na-volghers der hilghen apostele, den Christus sinen vrede achter-leet to enen testamente, segghende: Minen vrede gheue ic iv, minen vrede laet ic iv. Mer och, onder de werliken luden heeft een deel vp-gheholden 15
de veruolghenge des vnvreden, ende wy seen nu nicht allene de clerke, de daer ghebeten werden een deel des heren, mer ock de cloesterlude, de em al gheheel to gode gheuen solden, seer vnvredich wesen, ende de vndersaten verheffen em teghen eren prelaten ende de prelaten teghen de vndersaten, ende se willen eer 20
saken teghen gheestelic ende werlic recht mit den swerde beschermen.

Exempel.

By Papeyen, de edele staet van Lumbardien, in sunte Peters cloester, dat buten der staet-muren gheleghen is, daer 25
des alren gloriosesten Augustinus [114a] licham mit den edelen philosophus ende kerstenen merteler Boecius rustet in der kerken, de ghenomet is »de gulden hemel», daer dodeden de moniken eren abbet seer wredeliken in der tijt, do Innocencius de derde pawes was, ende vmme der sake willen worden 30
se wt-verdreuen, alse se verdent hadden, ende reguleer canonike worden weder in oer stede gheset.

Bi Dudes-lant in der stat Rocellen was een bisscop, de em

3. Vor *quaet* ein *q* rot überstrichen. — Vor *suchtende*: *s* + der erste Grundstrich eines *u* rot überstrichen. — 14. *segghende]* Hschr. *segghede*. — 15. *och]* Hschr. *ock*.

gaf tot vnkuesheit en*de* tot roue*n*, en*de* daer-nae wart he berouet van den bisdome en*de* v*er*dreue*n*, en*de* een edel, deuoet man wart in sine stede ghecore*n* en*de* gheconsecreert. En*de* do he dat bisdom w*er*delike en*de* gotlike regeerde, wart he van sine*n* voer-
5 vader, de daer of-gheset was, schalkelike gheua*n*ghe*n* en*de* ghedodet, en*de* v*m*me der sake*n* willen wart he van sine*n* eghene*n* broder weder gheuanghe*n* en*de* ghedodet, als he v*er*denet hadde.

Vnder de*n* coni*n*ghe wort bewart wu*n*derlike ghehoersamheit des volkes. xxij. capi.

10 Under den coni*n*ghe wort bewart wund*er*like ghehoersamheit des volkes. Hijr sole wi en luttic ruemeliker spreke*n* van der gheorsamheit. Dese gheorsamheit ouertrat Adam mit siner huesvrowen in den paradise, en*de* daer-v*m*me wart he wt-gheworpen. Dese gheorsamheit en bewarden [114b] Moyses en*de*
15 Aaron nicht vullencomelike*n* bi den water der wedersprekinghe, dat is dat water, dat wt den steyne vloide, en*de* daer-v*m*me en quemen se nicht in dat lant der belofte*n*. Dese ghehorsamheit en v*er*vullede Saul, de wtu*er*coren coni*n*c, nicht, want he nicht en dodede den coni*n*ck Aghag en*de* sin volc, en*de* daer-v*m*me
20 wart he berouet van de*n* coni*n*ckrike. Mer du moghest bi eue*n*ture*n* segge*n*: Ic bin gode schuldich gheorsam te wesen, nicht de*n* prelate*n*. So hoer, wat de here seghet in Deutronomio, dat is in Moyses boke*n*: We em v*er*hou*er*dighet en*de* en wil nicht ghehorsam wesen den gheboden des pr*e*sters, de sal daer ster-
25 ue*n*. En*de* cort daer-na: Isset dat een mensche heuet ene*n* sone, de daer v*er*smaet en*de* nicht en bewart dat gheboet sins vaders en*de* moder en*de*, na den dat he daer-v*m*me gheschulden is, nochta*n* versmaet ghehorsa*m* te wese*n*, den sal dat volc mit stene*n* doet werpe*n*. Hijr-v*m*me en sal dat co*n*uent sodanighe*n* vnghe-
30 horsame*n* nicht beschermen ofte lide*n*, vp dat vele me*n*sche*n* nicht en w*er*den sunders gheset ou*er*mits eens menschen vnghehorsamheit, als hijr voermals in vnse*n* eirsten vader, alse de hilghe apostel Paul*us* scriuet to den van Rome*n*. En*de* tot

30. *nicht* am Rande nachgetragen.

den van Tessaloni-[114c] ken scriuet he en*de* gheboet, dat men de onghehorsam schuwe*n* sal als eyn be*n*nighe*n* mensche*n* en*de* secht aldus: Isset daet daer iema*n*t nicht ghehorsam is myne*n* woerde*n* ou*er*mits deser epistele*n*, desen merket ende en hebbet ghene menschop mit em. Chr*istus*, god en*de* me*n*sche, als de 5 eua*n*geliste secht, was onderdanich siner moder en*de* ock Ioseph, de syn vader hete te wesen. We bistu, o me*n*sche, de di vermetest di selue*n* to ghelouen en*de* v*er*smaest gheregert te w*er*den van anderen mensche*n* en*de* en wilst nicht vnderdanich wesen ens anderen regime*n*tes. Jn den alre meeste*n* schepe*n* sint vele 10 duse*n*t mensche*n*, de em selue*n* beuele*n* eyne*n* cleyne*n* roer. Wo me*n* gheorsam wesen sal, bewiset de h*er*e in Moyses boke, daer in ener figure*n* tot Moyses ghesecht wart: Sunder dyne*n* ghebode en sal nima*n*t in al den lande va*n* Egipte*n* wegghe*n* hant ofte voet. Moyses holt de figure der p*re*laten, tot welker 15 ghebode elck ondersate schuldich is in alle*n* gude*n* w*er*ke*n* simpelic ghehorsam te wese*n*. Dese gheorsamheit wort in somighe*n* orde*n*, als in der p*re*diker orden en*de* der my*n*re broder orde*n*, to der doet to ghelouet, mer in den and*er*en orden en isset so nicht. Sich de reden, waer-v*m*me en mensche den mensche*n* 20 gheorsam wesen [114d] sal. Men leset in den boke Iudicu*m*. dat de here ghehorsam was der ste*m*me ens mensche*n*, en*de* de su*n*ne en*de* de mane merrede*n* van ere*n* vortgange.

Exempel.

In wo groet quaet een bi vnsen tide*n* vnu*er*se*n*like qua*m*, 25 wille wi nu v*er*telle*n*. Een erwerdich man, ghenomet Fulco, ghebore*n* van Ghent, was een canonic bi den eylande*n*. Dese v*er*tellede vns selue*n*, dat meister Iacob, des paweses legaet, de dat cruce p*re*dikede teghe*n* de ketters va*n* Albie*n*sen, bat em, dat he mit em p*re*diken wolde dat cruce in Vlanderen. He wei- 30 gherdes em. De legaet leet em bidde*n* ou*er*mits sine vre*n*de, vp dat he em v*er*hore*n* wolde in so noetdroftiger en*de* y*n*nigher sake

---

2. *de onghehorsam* = *de onghehorsame[n]* oder ist *den onghehorsamen* zu lesen? In den mnl. Hschr.: *den ongehoersamigen.* — 11. *roer] -er* auf Rasur. — 15. *voet]* Hschr. *voete* mit durchstrichenem Schluss-*e*.

der hilghen kerke*n*. He weigherdes em echter en*de* segghede, dat heet ghins sins doen en wolde. Do v*er*modede meister Iacob, dat he dat gheboet meer vntseen solde en*de* segghede: Jc ghebede iú mit der macht, der ic nu ghebruke, dat ghi in den na-
5 me*n* Ihesu Chr*isti* v*mm*e v*er*ghifnisse al iúwer sunde dese sake anneme*n*. Do antworde em Fulco: Ic en sals ghins sins a*n*neme*n*, en*de* ic bidde iv, dat ghi mi vort-an nicht moyelic en sin van deser sake. Rechteuort wart meister Iacob swarlike beroert in der herte*n* ende bina beweget to de*n* tranen
10 to en*de* segde em: Ic mochte iv nú van der macht, de mi beuole*n* is, waerlike ba*n*nen en*de* beroue*n* va*n* alle*n* [115a] p*ro*ue*n*den. Nochta*n* en wil ic des nicht doen, vp dat ic solke*n* ma*n* nicht en beswaer. Nochta*n* bid ic gode, de alle herte*n* bekent, dat he iv nicht allene vnnutte en make to de*n* w*er*ke, dat
15 ghi nú v*er*smaet, meer mit alle*n* v*n*nutte make to alle*n* dinge. Daer gheschede een wu*n*derlinc dinc: rechteuort tot disse*n* worde*n* kreech he de quaertane koelde mit de*n* bueck-ouele, en*de* va*n* de*n* twe*n* suckte*n* wart he su*n*der vnderlaet ghemoyet xxv iaer lanc hent ten eynde sins leue*n*s to. Merke nv een wunder-
20 lic ordel godes va*n* desen ma*n*ne! Do he so groet en*de* sodanich was, als ic ghehort hebbe van broder Egidi*us* van der p*re*diker orde*n*, dat vnse he*re* Ih*esus* Chr*istus* em seenlike voer siner doet openbaerde, recht of he versch an dat cruce ghehange*n* weer, en*de* sechde, dat he sterue*n* solde voer dat eynde der mant Au-
25 gustus, nochta*n* wolde de he*re* em ghins sins in dese*n* leuene sparen, he en gheiselde em lange tijt so swarlike voer sine vnghehorsamh*ei*t. Hijr-v*mm*e, wat sal ghescheen vns vnseligh*en*, de vake vnghehorsa*m* hebbe*n* ghewesen vnsen oelders en*de* onse*n* p*re*laten en*de* alre meest gode, de vns gheschape*n* heuet en*de*
30 vns voedet, do god so vulle*n*comene*n* man nicht en spaerde vor ene vnghehorsamh*ei*t. Hijr-v*mm*e sulle*n* de bye*n* der gheloui-ghe*n* lere*n* snellike en*de* oetmodelike wt heler herte*n* to ouerdrage*n* mit ere*n* p*re*late*n* en*de* vnder em al-[115b] toes de ghehorsa*m*he*i*t to bewaren. De p*re*late*n* sole*n* vrede holde*n* mit eren

14. *make]* Hschr. *makē*. — 19. *wunderlic]* *c* auf Rasur. Es scheint aus *n* verbessert zu sein. — 22. *siner]* *r* aus *n* verbessert. — 26. *gheiselde]* Zwischen *l* und *d* ein *e* radiert. — 30. *vullencomenen]* Hschr. *vullen*-. — 34. *bewaren]* Hschr. *beware*.

oudersaten ende de vndersaten mit eren prelaten, vp dat in den vndersaten vp-wasse de vrucht der eren ende der gracien ende daer-van de prelate oc in deser teghenwordighen tijt vullencomene glorie krighe ende de prelate mit den vndersaten ewelike ghebruken vullencomeliken vrede. 5

De coninc wort van den volke in den heer verheuen ende voer-ghesat. xxiij. ca.

De coninck wort van den volke in den heer verheuen ende voer-ghesaet. Se, hijr wort nu den vndersaten ghegeuen ene forme ende ene regule, wo se sick solen hebben teghen eren pre- 10 laten. Ende dat solue gheboet de grote prelate, de hilge apostel Peter, sinen vndersaten, seggende: Weset ghehorsam iuwen ouersten ende onderwerpet iv em, want se waken alse de ghene, de reden gheuen sullen vor iuwe selen. Wat isset, dat men den coninck, dat is den prelaten, in den heere vor-setten sal, anders 15 dan dat he in den ghebede teghen sathanam eirst striden sal. Jsset dat den vndersaten ienighe becoringe an-comet van der werlt, isset dat em veruolginge ouer-comet keghen den vrede, oft isset dat de viant der undersaten ghemode trecken wil tot vleeslicheit, so sal de prelate mit Moyses de hande vp-boren ende 20 mit Dauid de oghen vp-slan ende mit Annam dat ghemode verhef-[115c]fen, vp dat he mit ghebede de viande versla, de he mit werliken wapenen nummermeer verslaen en sal, ock wanneer se schaden doen. Dit sint de aerme der sterken ridder Dauid, dit sint de aerme der starken ridderen Christi, alse bede ende 25 tranen. De here sechde to den coninck Ezechiam: Jc hebbe ghehort din ghebet ende hebbe gheseen dyne tranen. Dat ghesichte is wisser ende sekerer dan dat horen, ende de tranen sin ghetughe des rouwen. Dit sint de wapene, de den duuel veriaghen ende vnverwinlic sin van der werlt ende vns beschermen teghen 30 vnsen huesviant, dat is tegen vnse vleesch. We dese wapene ende dese aerme versmaet hebben, de sin vp-gheblasen ouermits

3. *teghenwordighen]* Hschr. *teghen wordicheit.* — *oc in deser teghen* auf Rasur. — 18. *werlt]* Hschr. *we*-[Z.-schl.]-*rlt.* — 32. Nach *sin*: *w'den* rot überstrichen.



houerdien, ende daer-vmme sin se van den vloden te-stoten ende nedergheworpen. Hijr-van secht Dauid, do he den coninck Saul ende sinen sone Jonathan bescreiede: Gi berge van Gelboe, vp iv en come reghen noch dou, daer gheuallen sin de starken van Israhel! Want in di is gheworpen de schilt des coninghes Sauls, Jonathan is ghedodet in dinen hoghen. Saul ende Ionathan betekenen de prelaten, de daer vergangen sin in Gelboe, dat daer bedudet houerdie, want vmme der houerdie willen is gheworpen de schilt der starken, dat is de verduldicheit, daer men de quaetheit mede verwinnen solde. Daer [115 d] en is ghin dinck vnwerdigher vor gode dan de houerdie. Hijr-vmmo du prelate, wes sachmodich ende oetmodich ende en verhef nicht dyne hoerne als eyn steer, mer ruste di ende verlate di vp de ghebede diner vndersaten. Want eer ghebede moghen di vp-boren hent in den hemel, ende al de vulede, de di beswaren, sullen eynen ghuden eynde nemen. Wo grote kracht de ghebede der ghelouighen ende alre meest der vullencomenen bi gode hebben, mach men seen in enen openbaren miracule. Ende de hilghe apostel Iacobus seget: Des rechtuerdighen stedighe ghebet vermach seer vele.

Exempel.

Ic hebbe in Brabant bekant ene vrouwes-namen van seer hilghen leuene, ende vp dattu de bet ghelouen mogest dat hijr-na volget, so wil ic cortelike bescriuen de maneer eers wunderliken leuens. Se was besloten in een clene hutteken van stene, se droch een yseren panser naest eren liue, ende vp den panser hadde se een haren cleet van borstelen, dat der dort panser seer scharpelike stack. Vp de alre hardeste, scharpeste stene plach se mit bloten voeten te rusten, se en at nicht dan drewerue in der weke en wenich brodes, dat mit loghen ende mit asschen gemenget was, ende dat at se mit maten ende mit ghewichten. Deser vrowen weren vele menschen in eren ghebeden beuolen, ende de offerde se alle daghe oetmodelike den heren, vp [116 a] dat he se ouermits sine ghudertirenheit beschermen wolde van allen wederstote. Ende hoer een mirakel, dat alte seer to verwunderen

is! Als se mi seluen ghesecht heuct, in der stunt wanneer se bat vor al de ghene, de eer beuolen weren, so gheuoelde se merkelike dat ghebrec der kracht ofte der gracien, recht ofte se lichamlike pine in enighen lede ers lichams gheuolt hadde, ende daervmme heb ic sekerlike bekant, dat vele menschen ouermits eren 5 ghebede verloset sin van alle becoringen, perikelen ende wederstoten.

Eyn mirakel. Van deser vrouwen wort ghemeenlike van alden volke een warachtich mirakel vertellet. Se was eens seer armen mans dochter, ende do se noch ghine seuen iaer olt en 10 was, wart se van binnen ghetoghen mit wunderliker vuricheit des gheistes. Se bat eren vader mit tranen, dat he eer copen wolde enen solter. De vader antworde eer: Dochter, waer-mede sal ic di enen solter copen? Ic en kan nowe so vele winnen dagbelikes, daer ic di broet mede gheue. Rechteuort keerde se 15 eer octmodelike to der moder Cristi ende bat ende seghende: O hilghe ioncfrowe Maria, moder Christi, gif mi enen salter, den mi myn vader nicht gheuen en mach, ende ic sal wesen dyne ewighe denersche. Jn deser simpelheit ende in desen ghebede vulherdede se wal een iaer [116 b] lanc. Ende see, de hilge 20 ioncfrouwe Maria apenbaerde eer in den slape ende droech in der hant twe solter, als eer duchte, ende sechde tot eer: Myn dochter, nym nŭ enen solter, de di best behaget van desen twen! Ende sunder merren koes se mit alte groter vroude enen salter. Do de hilge ioncvrowe Maria verscheen, vnwakede de maget wt 25 den slape ende en vant nicht in eren handen ende claghede, dat se van der moder Christi bespottet were, ende beghan seer oucrulodelike te screyen. Do dat de vader hoerde, belachcde he der dochter simpelheit ende troestede se, segende: Ganc allene des sŏndaghes ende des hilghen daghes to der mesterschen, de 30 der riker lude dochteren den salter leert, ende leer eirsten lesen, ende daer-na sal bi eventuren di de hilghe ioncfrowe Maria enen salter weruen. Een wunderlic dinc. Do dat de maget simpelike nam ende ghenc to der mesterschen, de der rike lude dochteren leerde, ende sach in den salter ende las, ende also 35 verŭŭllede de hilghe ioncvrowe Maria vele wunderliker de belofte eerre gudertirenheit. Do dat de erbaren, riken vrowen van den

kerspele seghen, koften se der maget enen solter, ende daer-na, do se merkeden, dat de maget vurich ende ynnich was in den denste Christi, koeften se eer bi der kerken een clene celliken vor ene cluse.

5 Hijr-[116c] vmme verheffe dinen prelate, dinen vrent ende dinen naesten, de di beuolen is, mit hulpe der ghebede ende wete verwaer, dat al dat du vor em doest, dat kumt di seluen to bate, ende so vele werdigher salstu wesen van gode verhort te werden, als du di ghewerdiget heuest vor andere menschen te 10 bidden.

Den moden coninck boren de starkesten vp mit eren schulderen ende draghen ene al heel. xxiiij.

Den moden coninck boren de starkesten vp mit eren schulderen ende draghen ene al heel. Et is vnmoghelic, dat enich 15 mensche, ock de alre starkeste, nicht mode een wort vnder groten ende stedighen borden. Christus, een rese van twen substancien, an-nam in sic de persone alder prelaten, de mode sin, ende sechde: O quade ghebuerte ende verkeerde, wo lange sal ic mit iv wesen, wo lange sal ic iv liden? Ende waer-van, o guder- 20 tirenste ende alre sachmodigheste ende alre mildeste Ihesu, comet dese reden also bitter ende so vnghewonliker, vermoider stemme? Verwaer dar-vmme, want du so lange tijt gheholden wordest vnder de quade, vnberichtelike, verkeerde ende vnghelouighe ghebuerte. Hijr-vmme corrigere, du vndersate, dine sede 25 ende werde gheleert mit seligher leringe ende alse een sterck esel drage de borden der ghebode godes vp dinen schulderen, [116 d] ende also salstu verlichten mit dinen schulderen den prelate, de van velen vnleden mode is. De starkesten sin de ghene, de daer vntfangen hebben merre gracie dan de anderen, de nicht 30 allene en connen vnder wesen, mer ock wal connen bouen de anderen wesen. Ende dit sin se, de der prelaten stede verwaren ende daer-mede dragen al heel den ouersten. De hilge apostel Pawel secht: Dreget vnderlinge malcanderen in der mynne!

15. *groten]* Hschr. *grote.* — 26. Nach *schulderen: ende also salstu verlichten mit dinen schulderen* rot überstrichen [Seitenschluss].

Exempel.

In der prouincien van Sweden was een priorinne van der prediker orden, de mit enen hilghen ende vullencomeuen regimente verwarde de vndersaten, mer se was in allen leden lam ende vnmechtich. Hijr-vmme vntboet se hemelike enen prior 5 van der prediker orde, de de susteren plach to visiteren ende to verwaren, ende begheerde, dat he se absolueren wolde. Se hadde em daer vake to voren vmme ghebeden, do se noch ghesunt ende starcker was, ende nu bat se em alre meest, do se so kranc was, dat se nerghen een lit roren en konde dan allene de tongen. Do 10 de prior van eren tranen ende kranckheiden bewegen wart tot barmherticheit ende se absolueren wolde, do vel al dat conuent den prior to voten ende bat em mit overulodighen tranen, dat he se nicht en absolueerde, want al dat conuent wolde eer gherne ghehorsam wesen, also lange alse sie spreken konde ende ghebe- 15 den ofte vermanen. Do dat de prior sach, waert he seer ghetroestet [117a] ende vele ghestichtet van den susteren ende leet de priorynne in solker kranckheit an den ammete bliuen. Daer worden iiij susteren ordineert, de eer deenden ende vmmekerden vp den bedde ende droghen se int conuente, wanneer se capittel 20 holden solde. Se hoerde der susteren schult ende scholt se, se vermaende se, dat se de orden hoelden solden, ende ordineerde al de saken des cloesters, ende ghyn dinck in ghestliken ende in tijtliken dinghen wart daer ouermits oerre kranckheit versumet. Nicht lange hijr-na, do se de prior in sulker kranckheit ghelaten 25 hadde, hadde se medeliden mit den susteren, de eer seer ghudertirliken deenden. Daer-vmme in enen daghe, doet conuent in den reuenter at, leet se eer draghen in de kerke vor dat hoghe altaer. Do de susteren, de se ghedraghen hadden, henghegaen weren, borde se eer anghesichte vp to den licham Christi, dat 30 daer was in der monstrancien, ende sechde mit tranen: Here, et is tijt, dat ic absolueert werde van der borden der prelatuerschap ende van den lichame. Meer wantet di aldus behaghet, dat ic

2. *van der prediker orden* am oberen Rande nachgetragen. — 9. Vor *was*: *was* halb ausgekratzt. — 15. *sie* am Rande. — 20. Über dem letzten *e* in *bedde* ein Abkürzungsstrich ausradiert.

noch suchte en*de* arbeide vnder deser borde*n*, so bid ic di bi diner vnghemetener barmh*er*ticheit en*de* guetheit, dattu spare*n* willest myne suste*re*n van dese*n* arbeide, den se mit mi hebbe*n*, en*de* wedergheuest myne*n* lichame ghesu*n*theit, ofte isset di be-
5 haghelic, so late mi mit alle*n* absolueert w*er*-[117 b]-den. Een wund*er*lic dinc! Alte-hant to dosen worde*n* spranc se vp eer vote en*de* ghenc den co*n*ue*n*te der suste*re*n to ghemote, de do wte*n* reuenter queme*n* en*de* sunge*n* den salm »Misere*re* mei, d*eus*«. Do de susteren van grote*n* verwundere*n* vleen wolden,
10 reep se en*de* sechde: Je bin iuwe p*r*iory*n*ne, en wilt nicht vntvruchte*n*! Rechteuort v*er*wandelde*n* de suste*re*n den sanck, en*de* vor den salm sunge*n* se »Te deu*m* laudam*us*« en*de* genge*n* so mit p*r*ocessie*n* in de kerke.

O waere ghewerdich loen der vndersate*n*! Mer och, wo
15 wenich isser nu in vnse*n* tide*n*, de daer ere*n* euene*n* me*n*sche*n* drage*n* wille*n* en*de* nicht ghedrage*n* en werde*n*. De nu a*m*mete v*er*ware*n* soke*n* de dinge, de eerre sin, en*de* nicht de dinge, de Ih*es*u Chr*ist*i sin. Dit doen se vnd*er*wile*n* openbaerlike, en*de* wa*n*neer se moghe*n*, so doe*n* seet hemelike, vp dat se ghin quaet
20 gheruchte en krighe*n*. Mer de sente*n*cie der waerheit en mach nicht v*er*nichtet werde*n*, de daer secht: Nicht en is daer bedecket, dat daer nicht gheapenbaert en sal w*er*den, en*de* nicht en is daer v*er*hole*n*, dat daer nicht bekant en sal w*er*den. Dat wart bewesen in Iudas, de sick selue*n* he*n*c en*de* barst midde*n* vntwe, en*de*
25 al sine in-ghedo*m*te worde*n* wtghestort. Van desen dinge*n* sy*n* so vel exempele alse menich lant is, nochtan wil ic hijr een me*n*-[117 c]-kelic exempel v*er*telle*n*.

Exempel.

In Vlandere*n* were*n* twe rike mans, als ic van den p*r*ester
30 des landes ghehort hebbe, de seer sware vianschap teghe*n* een hadde*n* en*de* sochte*n* stede en*de* stunde, wo de ene den andere*n* mochte vange*n* en*de* dode*n*. Do was daer en de alre schalkeste

8. Ursprünglich nur *wt reuenter*, später ist dazwischen ein *ē* nach. getragen worden: *wtēreuenter*. — 21. *vernichtet]* Hschr. *vernichtē*. — 25. *syn so vel* auf Rasur zusammengedrängt. — 29. *prester]* Hschr. *presters* mit rotem Strich durch das Schluss-*s*.

knecht, de in voertiden den enen riken manne ghedenet hadde ende nu den anderen deende. Dese quam tot den, den he wanneer ghedent hadde, ende clagede ouer sinen heren, den he nu deende, ende sechde, dat he sinen heren lichtelike mochte ouerleueren in sinen handen. De man verblidede em ende makede 5 een verbunt, dat he em gheelt gheuen wolde. De knecht louedet, ende do he oersake krech, ouerleuerde he sinen heren in des viandes handen. Do sin heer ghedodet was, quam de verreder tot sins heren vrende ende boet em den ghenen ouer to leuerene, de eren vrent ghedodet hadde. He ghelouede, dat de boes- 10 heit siner verradenisse allen menschen verholen hedde ghewesen dan allene den ghenen, daer he dat verbunt mede ghemaket hadde, mer et en was also nicht. Daer-vmme wart he ghegrepen van den ghenen, den he den doetsleger ouer-leueren wolde, ende vor den richter ghebracht. He wart verordelt ende ghehanghen 15 ende mit schandeliker doet ghedodet. Mer sine [117d] boesheit wart daer-na mit noch merre schanden verclaert. He wart vmme siner vrende bede willen van der galgen ghenomen ende in de erde begrauen, ende sunder merren des ersten dages daer-na, do he des nachtes begrauen was, quemen daer vnbekande hunde 20 ende grouen ene weder vp, daert vele menschen anseghen, ende schorden vnder een van leden to leden.

Wanneer de coninck steruet, so vmme-ringet dat drouige volc den doden, ende aenseende dat dode licham bescreien seet. xxv ca. 25

Wanneer de coninck steruet, so vmme-ringet dat drouige volc den doden, ende anseende dat dode licham bescreyen seet. Ende isset dat men em dan nicht to hulpe comet, so steruen se van hunger. Ouerles al den text des olden ende des nyen testamentes ende ock der heidenen boke, ende du en salst nergent 30 vinden in den werken der menschen-kinderen so grote doghet, als du nu seen mogest in den byen, dat de kindere vor ere ol-

---

7. *he sinen* doppelt geschrieben. Das erste rot überstrichen. — 28. *comet]* Hschr. *comē*.

ders em in de*n* doet gheue*n*, dau wa*n*neer bi eue*n*ture*n* iema*n*t
sine*n* vader ofte sine*n* vrent, de daer ghedodet ofte ghequetset
is, wreken wolde en*de* so vnue*r*senighe*n* in den doet queme. Mer
wi vinde*n* vake in der scrift, dat de vaders vor eer kinder en*de*
5 de ma*n*s vor eer wiue en*de* de wiue vor ere mans ghestorue*n*
sin. Ysaac bescreiende sine moder, Jo-[118a] seph bescreiede
sine*n* vader, Iacob begherde sine*n* sone al screiende na te volghe*n*
in den doet, Dauid begherde to sterue*n* vor sine*n* sone
Absolon, mer ic en hebbe nicht ghelesen, dat de sone sterue*n*
10 wolde ofte ghestorue*n* is vor de*n* vad*er*. Waer-v*m*me en is dese
my*n*ne nicht ghelijc in de*n* kinde*re*n als in de*n* oldere*n*, vp dat,
alse de olders sterue*n* wolde*n* vor ere ki*n*der, dat ock so de ki*n*-
dere wolde*n* sterue*n* vor oere olders? Hijr mach me*n* merke*n*
de ghebreclicheit der menscheliker nature*n*, ofte alse somighe
15 wille*n*, so moghe wi hijr bekenne*n* de ordina*n*cie der nature.
Want de vochticheit des bomeş stiget vp va*n* der wortele*n* in de
telgere, mer se en kumt nicht weder in geliker mate va*n* den
telgere*n* to der wortele*n*. Nochtant lese wi, dat ghestelike kindere
vor eren vader ghestorue*n* sin, want wi seen, dat de glori-
20 ose merteleren vor Chr*isto*, de alder ghelouige*n* vader is, in swa-
re*n* doden eer bloet ghestort hebbe*n*, en*de* wi seen, dat na den
worde*n* des p*r*ophete*n* ghin dinc duerbaerre en is dan dese doet.
Wa*n*t se hebbe*n* in ere*n* bi*n*ne*n*ste*n* Chr*istu*m leef, als he se leef
ghehat heuet. Hijr-van is in den boke va*n* der nature*n* der
25 dinge ene figure bescreue*n* aldus: Arpia is een vogel in der woesti-
ne*n* van Indien in der stede, de gheheten is Stragopales bi
den mere. Dese vogel is vnue*r*sadelic ander dere to gripe*n*. He
heuet altoes ens me*n*sche*n* anghesichte meer mit allen ghine do-
ghet des menschen, want he is wreet boue*n* alle me*n*schelike
30 maneer. Men seget, dat dese vogel den eirste*n* me*n*-[118b] sche*n*,
den he in der woestine*n* seet, dodet. En*de* daer-na, wa*n*neer he
bi gheualle water vindet en*de* sin anghesichte in den water seet,
so merket he, dat he ghedodet heuet ene*n* me*n*schen, de em ghe-

---

3. *queme]* auf Rasur zusammengedrängt. — 7. Vor *iacob* : *mer* rot überstrichen. — 10. *ofte ghestoruen is . . . de kindere wolden steruen* wurde von dem Schreiber übersprungen, ist aber später am unteren Rande nachgetragen worden. — 17. *telgere]* Hschr. *telgelre*. — 30. *vogel]* Hschr. *volgel*.

lijc was, en*de* daer-v*m*me en bedrouet he em nicht luttic — somtijt to der doet to — ofte bescreiet dat alle de tijt si*n*s le-ue*n*s. Wat beteke*n*t dese wrede vogel anders dan dat mensche-like ghesleclite, dat mit beesteliker wreetheit van beghi*n*ne der werlt sick vnder een veruolget heuet, en*de* ten leste*n* isset ghe- 5
come*n* tot so vnme*n*scheli*ker* sunde, dat he dodede sine*n* heren, schepper aller dinghe, de tot siner v*er*losinge anghenome*n* hadde de ghedante des menschen en*de* ghecome*n* was in de woestine deser werlt. Wodanich me*n*sche sal daer-v*m*me so vnme*n*sche-like wreet wesen, dat als he in der hilghe*n* scripture*n* alse in 10
ene*n* alte clare*n* spegel suet, dat de sone godes vnder den me*n*-sche*n* en*de* v*m*me de*n* mensche*n* me*n*sche gheworde*n* is en*de* v*m*me sine*n* willen van de*n* mensche*n* ghedodet is, em dan nicht en v*er*scricke en*de* wt al de*n* bi*n*ne*n*sten sins herte*n* medelide*n* hebbe mit de*n* ghene*n*, de v*m*me sine*n* wille ghedodet is, en*de* 15
ghestelike mit em sterue ofte mit stedighe*n* tranen em alle daghe bescreye. Hijr-van seghet Iob: Alse du dine ghedaente vandest, so en salstu [118c] nicht sundighe*n*. En*de* Paulus scriuet to den van Ebreen: Ou*er*denket vnse*n* here*n* Ih*esu*m Chr*istum*, wodanighe tribulacie*n* he ghelede*n* heuet van de*n* sunders. En*de* 20
sin wi ghesselle*n* des lidens, so sulle wi ghesselle*n* wesen des troes-tes, en*de* isset dat wi mede lide*n*, so sulle wi ock mede regnere*n*. Laet ons daer-v*m*me wt-gaen tot em bute*n* den tente*n* en*de* dra-ghe*n* sin laester, segghende mit Dauid: Wat sal ic den he*re*n weder-gheue*n* vor al, dat he mi ghegeue*n* heuet? En*de* he ant- 25
wort vort: Ic sal den kelck des heils, dat is Ih*es*u, a*n*neme*n* en*de* de*n* name*n* Chr*ist*i anrope*n*, vp dat he mi v*er*duldicheit gheue, want nima*n*t en is wt hem selue daer bequame to. O, wo se-lich is de mensche, de daer beghert Chr*ist*o weder te gheue*n* den doet, den he em ghegeue*n* heuet! O selighe doet, wa*n*neer de 30
sele lange ghepiniget wort en*de* in der doet wt der duest*er*nisse to den lichte comet! Jc leue hijr ellendelike, en*de* de sware borde*n* mines lichames beswart mi. Ic sal mi vermoden selich te wesen, als ic mit sodanighe dode v*er*loset w*er*de. Jc sal ster-ue*n*, vp dat ic vort-an nicht seck en moghe w*er*den, nicht en 35
moghe ghebu*n*den ofte bedrucket w*er*den en*de* nicht mer en

---

24. *segghende]* Hschr. *segghede*.

moghe steruen. Hijr-vmme, vp dattu den doet nummer vntseen en doruest, so [118d] beghere altoes enen seligher doet. Dat is een groet dinc, dat wanneer de vre des dodes comet, en mensche mit gheliken mode van hijr schede. He en wil nicht
5 leuen, de daer nicht steruen en wil. Nimant vntfanget den doet blidelike, dan de em daer lange to bereit heuet. Ende verwaer, alse Seneca seget: Et is een erbaer schande voer ene guede sake te steruen, mer ic segge, et is de alre erbarste schonheit te steruen tijtlike, vp dattu altoes moghest leuen. Wi heb-
10 ben daer-vmme gheleuet, vp dat wi steruen solen. Mer to wat ende sal men leuen? Christus is dat ende der ee, ende he is alre mest dat ende der ee des dodes alden ghenen, de daer ghelouet to der rechtuerdicheit. Nimant en is werdich enen seligher doet to verkrighen dan de ghene, de dat to-comende leuen to male
15 seer begheert.

Exempel.

Van deser materien wil ic vertellen een exempel, dat ic van warachtighen luden ghehort hebbe. Jnt iaer vns heren m. cc⁰ ende xvi was een ghelouich, guet man, de ouer dat meer
20 toch int hilghe lant, ende mit groter deuocien ende tranen versochte he alle de steden, daer men mit ienighen tekenen vermodede, dat vnses heren voeten ghestaen hadden. Do he quam to der stede van Caluarien, daer vnse verloser de bangicheit des dodes ende de pi-[119a] ne des cruces gheleden hadde, suchtende
25 he alte swarlike ende mit starken ropen ende tranen sechde: Wat sal ic di, alre gudertirenste heer, wat sal ic di, o Christe, wedergheuen vor al dat du, gudertierene, minlic ende wunderlic leefhebber, mi ghegeuen heuest? Ic heb eerst gheseen de stede, daer du gheboren bist ende vnder de menschen ghewandert heuest
30 ende de lere des hilghen euangelies ghepredikett heuest ende mit miraculen dine gotheit bewesen heuest. Dese stede heb ic vmme dine mynne ende erwerdicheit mit heelre herten beschouwet. Mer dese stede dins lidens ende dins dodes en mach ic mit gheliken mode nicht an-seen, daer du woldest ghenegelt werden ant cruce
35 ende mit den speer doer-ghesteken weerden ende dine sele vo vns gheuen woldest. Do dit de selighe man al ropende vertellet hadde, borsten de aderen sins herten ende gaf den gheest.

Exempel.

Van broder Wulfert, de eyn prior was van der prediker orden in ener staet van Dudes-lant, ghenomet Straesborch, heb ic mit myns solues oghen een seer wunderlic dinc gheseen. Dese, alse mi de broders warachtelike tugheden, plach bina altoes, 5 waer he ghenc ofte sat, mit sinen dumen dat teken des hilghen cruces vor de borst te scriuen. Et gheuel ens, dat he quam to [119b] Mens ende seeck wart ende mit groter vrolicheit des gheestes starf ende begrauen wart in der mynre brodere cloester, want de predikers en hadden do noch daer ghene stede. Do dat 10 de broders to Straesborch hoerden, sanden se twe broders, de ers broder dode licham halen solden, meer se quemen to vergheues, wante de minre broders en wolden dat licham nicht ouergheuen. Meer dat gheueel na mennich iaren, dat de minre broders van der stede mit der woninge toghen to ener anderen stede, 15 ende de broders van der prediker orden sanden echter twe broders van Straesborch to Mens vmme des vorghenomden priors licham. Do se daer quemen, nemen se de ghebeente sunder iemandes weder-seggen ende keerden gheluckelike weder to Straesborch. Wat meer! De broders wosschen de ghebeente vlitelike 20 ende vünden, dat dat been der borst, daer de ribben an beiden siden anhangen, verciert was mit alte süüerliken cruce, ende dat was recht als eyn schilt vor den herten. Dat cruce, als ic, de vertich mile ghewandert hadde vmme dat te sene, mit mynen eghenen oghen sach midden in den butte der borst an der sub- 25 stancien des buttes vp·verheuen schinbarliken; de dree enden des cruces weren allike lanc, mer dat nederste ende was en wenich [119c] langer seer bequamelike ghemaket. De dre ouersten ende weren en wenich vmme-ghekrummet recht als eyn lilien-blat, ende dat vnderste ende was ghescherpet, ofte ment solde vestighen 30 in eyn block. Hijr-vmme, wat sal men verstaen in den tekenen des lichamliken cruces in den bene der borst anders dan de tekene des dodes ende der passien Christi, de he eirst in der herten droch. Ende wat sal men verstaen i den lilien-bladen, daer de enden des cruces na vmme-ghekrummet weren, anders dan 35

2. *der* fehlt in der Hschr. — 12. *solden]* Hschr. *solde.* — 21. *borst]* Hschr. *bort.*

de alre renesten kuesheit, de he mit der ghedencnisse des dodes Christi seer vaste in synre herten droch.

Exempel.

Ic hebbe in Brabant bekant ene maget van ouer-groter hil-
5 licheit, van welker warachtige broders van der prediker orden apenbaerlike vndervunden hebben, dat se ouermits stedigher ghedencnisse des lidens ende der wunden Christi ene grote wunde krech in erre siden ende de wunde behelt se menich iaer lanc, ende wt der wunden vloyde bina stedelike vole blodes. Ende wi
10 hebben eyn deel van den blode gheseen, dat lange tijt tot enen teken des groten mirakels in enen glase bewart was ende nicht verwandelt en hadde sine varwe, ghedaente ofte roke.

Jc hebbe ock warachtelike ghehort van enen merteler, de bi onsen tiden [119d] martiliet is. Do he gheuangen was in
15 heidenscop ende deende enen heidenschen princen ende de prince dede em gotelike, mer de merteler ghenc altoes suchtende ende drouich, daer-van verwunderde em de prince ende vraghede na der sake der drofheit, ende waer-vmme he nicht blide en were mit den anderen knechten. De merteler antworde: Jc en bin
20 nicht blide mit den anderen, mer ic ga altoes drouich, want ic bin ghedachtich des dodes myns godes, ende ic drage stedelike in mynen herten de lijclawen sins lidens. Do dat de tiranne ghehort hadde, verünwerdighede he em swarliken ende sechde: Jc sal vndervinden, dattu gheseghet heuest. Ende sunder merren
25 gheboet he, dat men des mertelers borst vp-sniden solde ende sin herte daer wt-winnen ende mit enen messe midden en-twe howen solde. Altehant wart daer een wünderlic dinc gheseen, daer em de tiranne mit sinen ghesinne seer van verwunderde. Jn den enen dele des herten was in-gheprintet dat belde des ghecruseden
30 Christi als in enen segel, ende dat ander deel des herten helt dat belde vp-verheuen. Rechteuort do de tiranne dat sach, gheloуede he ende vntfenc de hilghe dope mit al sinen ghesinne.

De here hadde hijr vermaels dor den prophete belouet Christo, seghende: [120a] Jsset dattu dine sele settest vor de

26. *en-twe]* Das *e* in *en* aus *t* verbessert.

sunde*re*, so salstu seen dat la*n*cliuighe saet, en*de* in diner hant
sal de wille des here*n* gheschicket werde*n*. Wat is dat la*n*cliuighe
saet anders dan de kerstene name, dat v*er*bredet sal w*er*den,
hent dat de werlt v*er*gheet, en*de* wat isset dat de wille des vaders
gheschicket w*er*de in de hande des sons a*n*ders, dan dat de ghelo- 5
uighe*n*, de daer bekert sin to de*n* rechte*n* ghelouen en*de* wlher-
de*n* in gude*n* werke*n*, de sole*n* come*n* to de*n* rike, dat ghin ende
en heuet. Hijr-v*m*me, isset dat wi ghelouighe bien ene*n* gude*n*
p*re*late*n* hebbe*n* en*de* de vns of-steruet, so moghe wi vns wal to
rechte bedrouen, en*de* ghin wijs me*n*sche en sal vns daer-v*m*me 10
straffen. V*m*mer wert, dat wi vns v*er*blidede*n* in de*n* dode des
gude*n* p*re*latens, so solde vns ock bose lude v*er*dome*n* alse v*er*-
kerde en*de* alre schalkeste vnd*er*sate*n*. Dese dinge, de hijr nů
ghesecht sin va*n* den coni*n*ge*n* der bien, dat is va*n* de*n* p*re*late*n*
der ghelouige*n*, sulle*n* ghenoch wesen. Mer vp dat wi nů de 15
bequa*m*lik*er* come*n* moghe*n* to de*n* volke*n* der bye*n*, so laet vns
en wenich tide*n* pose*n* en*de* ruesten.

Hijr endet dat eirste boeck der byen van den prelaten

Anmerkungen.

3,7. *Broder Humbert,* der fünfte General des Predigerordens. Vergl. über ihn *Nouvelle Biographie Universelle* XXV, 488 ff.

3,11. *Een boeck van der naturen der dinghe.* Dies Buch, von dem der Verfasser noch einmal spricht [80,24], trug den lat. Titel *De natura rerum.* Aus diesem Buch stammen, wie zuerst Bormans gesehen hat [s. *Bulletins de l'Académie royale de Belgique* XIX S. 132 ff.], die jedem Kapitel des Bienenbuches vorangehenden Überschriften, welche oft in ziemlich losem Zusammenhang mit dem darauf folgenden Text stehen. Eine mnl. Bearbeitung von *De natura rerum* ist Maerlants *Der Naturen Bloeme* [hgg. von Verwijs], eine hd. haben wir in Conrad von Megenbergs *Buch der Natur* [hgg. von Pfeiffer]. Vgl. weiter Kauffmann, *Thomas von Chantimpré* S. 35 ff. und v. d. Vet S. 30 f.

3,15. Über die betreffenden Schriften des Aristoteles usw. S. v. d. Vet S. 36.

3,28. *Ghescowet, dat ic nicht en noemde.* Die Verdoppelung der Negation ist im Mnd. eine bekannte Erscheinung. Vgl. Nissen, *Forsøg til en middelnederlysk Syntax* [zit. Nissen] § 161 und folgende Beispiele: . . . *dar en wert nummer nicht gudes aff* Veghe 279,19; . . . *et en ys oeck nycht yn neynen boeken geschreven* Münst. Chr. I 97,28; *men en leyt er ock nycht to geyner herlicheit* ibd. 107,7.

Dagegen ist über die obige Konstruktion im Mnd. m. W. nicht gehandelt worden. Wenigstens ist dessen bei Nissen nicht Erwähnung getan. Über dieselbe Konstr. im Mnl. findet man dagegen eine reiche Beispielssammlung bei Stoett, *Beknopte middelnederlandsche spraakkunst* [zit. Stoett] I § 376 und im *Mnl. Wb* s. v. *niet* [IV, 2403]. Aus dem Mnd. kenne ich, von einem zweiten Beispiel in unserm Text abgesehen [16,29: *dat men hindere, dat sodanighe menschen nicht verheuen en werden*], nur noch folgende Beispiele: *He vorbot alle den, de an sineme rike*

weren, dat nemant dar to cost noch arbeyt ne dede Zschr. f. deutsch. Altert. 30 S. 81 [Z. 90]; *[he] vorbot, dat em neman scholde spise gheven eder bringhen* Lüb. Chr. 1 340,11. Ganz gleichartig mit den Beispielen aus unserm Text sind allerdings diese nicht, da *verbeden* im Mnd. sowohl »gebieten, befehlen» als »verbieten» bedeuten kann, es ist aber möglich, dass sich die letzte Bedeutung eben aus dieser Konstr. mit pleonastischer Negation entwickelt hat. Besser stimmen wohl unsere Beispiele mit einem aus der Münst. Chr. I 95,22 überein: *he hodde syck, dat he den namen godes nycht unnutlycke to sick en name*, und dies Beispiel gibt uns auch Aufschluss, wie die unseren am besten zu erklären sind: es ist der *dat*-Satz nämlich als ein Konsekutivsatz zu fassen.

Ich möchte hier auch einen Passus aus LANGENBERG, *Quell. u. Forsch. z. Gesch. d. deutsch. Mystik* [zit. LANGENBERG] 124,11 zitieren: *Vele mer mer secht Salmon dar van, dan ich en doer yu nicht mer hyr af scriuen*, eine Konstr. nach dem Sinne, die sich ja ganz mit dem franz. . . . *plus* . . . *que ne* deckt.

4,5. *Hijromme.* Die Veranlassung zu seiner Bitte liegt nicht in dem bisher in unserm Text Überlieferten. Es ist nämlich ein Punkt des lat. Originals übersprungen worden, vgl. COLVENERIUS, *Thomæ Cantipratani Bonum Universale de Apibus*, Duaci 1627 [zit. Colv.], S. 2: *Et ego quidem indignus, ex mandato vestro huius operis audaciam sumpsi; cum in quodam Capitulo generali fratribus demandastis, vt in singulis prouincijs digna memoriæ scriberentur, si per fratres, vel occasione fratrum sive alias nota fratribus contigissent.* Darum richtet er eben seine Bitte an den Dominikanergeneral. — Dieser Punkt fehlte aber wahrscheinlich schon in der lat. Vorlage der mnl. Übersetzung, denn er fehlt auch in dem Kölner Drucke [etwa 1475—80] des *Bonum Universale.*

4,26. *in der ewicheit der hilghen kerken.* Nach dem lat. *in unitate ecclesiæ* wäre die richtige Lesart *enicheit,* und so lesen auch ABCD; E hat dagegen wie F *ewicheit.* Daraus darf man nicht schliessen, dass F näher mit E als mit den anderen Hdss. zusammenhängt, denn die Änderung liegt ja sehr nahe bei der Hand. Vgl. z. B. D, dessen Schreiber zuerst *ewicheit* geschrieben, nachher diese Lesart nach seiner Vorlage in das richtige *enicheit* verbessert hat.

5,25. *Nicht willen gelouet te werden ende louelic te wesen* = lat. *nolle laudari & esse laudabilem* [sic].

7,1. *Cenomannen* = *Le Mans.*

7,8. *Van den ghebrecliken schade.* Richtiger lesen wohl ABCDE *staet* statt *schade.* Dem ganzen Ausdruck entspricht in dem lat. Original *defectus.*

7,15. *Maria, patrone iuwer kerken.* Die mnl. Hdss. haben sämtlich das Fem. *patroenster.* Auch im Mnd. ist in derartigen Sätzen Geschlechtsübereinstimmung das gewöhnlichste. Vgl. folgende Beispiele: *Hir-vmme volghen se der regelen, over mesterynnen* Bened.-Reg. 16,20; *De wijsheit solde de rede regeren unde solde er mestersche wesen* Veghe 140,16; ... *dat de gherechticheit eyne mestersche wesen solde* ibd. 142,14; *De godlike unde broderlike leve was dar allene mestersche unde regeresche des capittelhuses* ibd. 164,28, ebenso 231,32. Daneben kommt auch Mask. vor wie in unsern Beispiel: *De vorsenycheit solde des willen mester wesen* ibd. 140,19.

Ich kann nicht umhin, auch die Stelle 93,37 zu erwähnen, weil ich darin einen Beweis gegen die LANDMANNSCHE Ansicht [*Das Predigtwesen in Westfalen* S. 104] sehe, dass die Predigten Veghes nicht von ihm selbst, sondern »von den Schwestern des Klosters Niesing aus dem Gedächtnis zum Lesegebrauch aufgezeichnet» seien: *Is de wille gud, so maket he al unse werke gud. De wille in den menschen is eyne ghebeidersche und eyne konynginne over al de krachten der zele.* Hier spiegelt sich doch zu sehr ein *voluntas* der lat. Vorlage wieder, und es ist wohl kaum vorauszusetzen, dass die frommen Schwestern den Satz in dieser Weise aufgezeichnet haben würden, wenn er ihnen auch so vorgetragen wurde.

7,22. *Mauricius.* S. über ihn *Nouv. Biographie Univ.* XXXIV S. 412.

7,23, 33. *Krete.* M. war Archidekan von Troyes. Der Fehler *Krete* ist allen Hschriften unsrer Version gemeinsam [dagegen hat die Hschr. G. *Troys*], und die Verwechslung geht auf das lat. Original zurück. *t* und *c* sind einander in den mittelalterlichen Hschriften oft orthographisch gleich, und daher ist *[Archidiaconum] trecensem* als *cretensen* gelesen worden.

8,16. *enen oetmodighen, gheproueden maen van leuene*: lat. *virum vita probatum et humilem.* Einigemal kommt in unsrer Hschr. *leuen* in der Bedeutung von »gutes Leben» vor, z. B. 13,16 *sunder leuen* [lat. *sine vita*], 16,7 *van leuene* usw.

8,28. *Ende rechtevort wart dese kesinghe ghevestighet* fehlt in der Hschr. Die Ergänzung nach BDE [AC stimmen mit F überein] und dem lat.: *Et mox facta est postulatio consensu omnium et firmata.*

9,5. *antworden*: lat. *mane respondebo,* was auch mit dem Folgenden übereinstimmt. ABCD = F, aber G: *morgen vroe . . . sal ic v seggen.*

10,2. *vnder.* Der Sinn verlangt *bouen* »über», und so liest auch B.

10,3. *Se dese alre vnderschedenste man.* Der Nom. nach dem lat.: *Ecce discretissimus hominum.*

11,29. ... *ghebughet to den guede.* Das lat. fügt hinzu: *sed de malo in peius facillime deuoluuntur.*

11,31. *knechtlic velen begherten ende* etc. Das lat.: ... *stultitia* ... [scil. *est*] *seruilis, multis affectibus & sæuissimis subiecta euentibus.* Der Übersetzer hat aus Versehen *multis affectibus* zu *seruilis* statt zu *subiecta* gezogen.

12,27. ... *den iunghen canonic, d a t h e* etc.: lat. *iuuenem ludo nudatum.* Es wird wohl fraglich sein, ob wir hier einen Relativ- oder einen *dass-* Satz haben. Kock hat in seinen *Niederdeutschen Rel.-Pron.* § 101 die Verbindung von Rel.-partikel + Personalpron. nur aus dem As. belegt, für das Mnd. nur ein Beispiel mit Partikel + Poss.-pron. gegeben. S. aber anderseits Kock, *Deutsche Rel.-Pron.* § 102, wo viele Beispiele der Verbindung Part. + Pers.-pron. aus dem Mnd. gegeben sind. Vgl. noch 47,13.

13,9. *edeler ende werckliker*: lat. *mobilior & actuosior.* Der Übersetzer hat *nobilior* statt *mobilior* gelesen.

13,27. *Oersake* wird in den mnd. Wörterbüchern mit ›Ursache, Grund, Veranlassung; Vorwand‹ übersetzt; hier und noch öfters in unserm Text [z. B. 79,7] wird das Wort zur Übersetzung des lat. *occasio, oportunitas* verwandt und muss somit auch die Bedeutung ›Gelegenheit‹ haben.

14,16 ff. Vgl. das lat.: *Ioseph in figura Christi & omnium prælatorum contestans fratribus pastoribus dixit: Non videbitis faciem meam, nisi fratrem vestrum minimum adduxeritis vobiscum; m i n i m u m intelligens s u b d i t o r u m, q u e m* etc.

14,31 *Want se den volke leten vnkuesheit doen.* Über die Dativkonstr. bei *laten* s. Nissen § 44. Vgl. noch: *to sodanen worden late we nicht d e m i u n g h e r e n open syne munt* Bened.-Reg. 24,20.

15,9. Conrad II war Bischof von Hildesheim 1221—46.

15,13. *He sach enen bisscop . . . brenghen.* Diese Konstr. findet man nicht bei Nissen verzeichnet, und auch Stoett hat kein ganz gleichartiges Beispiel beigebracht.

15,22. *Swarter dan roet.* Die mnl. Hschriften schreiben hier und 24,29 *roec* [nur B *roet, ruet*]. Unsre Lesart stimmt zu dem lat.: *super futiginem nigriores* [24,29 *denigrata*].

17,11. *archebisscop.* Vgl. das lat.: *Archipræsulem, qui regis consiliarius summus erat.* Paris hatte bis zum Jahre 1622 nur einen Bischof unter dem Erzbischof von Sens. War der betreffende Erzbischof Gautier Cornut von Sens, welcher 1241 starb?

18,7. *ghy sult vinden iuwen selen ruste:* lat. *inuenietis requiem animabus* [sic!] *vestris.*

19,5. *wrede ende vnuersoenlic torn:* lat. *sæua nec inexorabilis ira.* Nach dem lat. zu schliessen ist *wrede* also Adj. Über Adjektive mit

durch Analogie zugefügtem *-e* s. vHELT. § 318 und *Tijdschr.* II, 55 ff.

19,32. *Cameric* = *Cambrai.* — *Guiardus*; die Änderung nach Fol. 125 c *[Gwiart]*, der Hschr. G [1 *a: Gwiaert*] und dem lat. *Guiardus*. Die mnl. Hschriften lesen *Ginaerdus.* — Der betreffende Bischof war *Guido de Lauduno* [1238—47].

20,2. *cloester.* Das lat. gibt uns über den Namen des Klosters Auskunft: *apud Affligeniense monasterium.* Es ist also das brabant. Kloster Afflighem gemeint.

21,5. *Ouer dat gheberchte.* Dieses Wort wird in mnd. und mhd. Denkmälern speziell von den Alpen gebraucht [lat. *trans Alpes*]. Ebenso *mer* in *ouer mer* 27,29 von dem Mittelländ. Meer. S. weiter HELM, *Das Evangelium Nicodemi* [Bibl. des Litter. Vereins CCXXIV] S. 256.

21,11. *Petrus*, der s. g. *Petrus Martyrus*, ein grausamer Inquisitor, welcher von den aufgebrachten Einwohnern der Stadt Como getötet wurde.

21,12. Die Ergänzung nach den mnl. Hschriften *[salichlic gedoot wert. Hier om isset dat Romen* usw.*]* und dem lat.: *felici morte mulctatus est et percussus. Si ergo R.* usw. Der Schreiber hat übrigens selbst gesehen, dass etwas fehlte, denn er hat nach *Veronen* ein Einschiebungszeichen gesetzt, jedoch ohne die fehlenden Worte wie gewöhnlich am Rande hinzuzufügen.

22,9. *Sunte Dionisius* = *Saint-Denis* in Paris; *Cluniaeck* = *Cluny.*

21,19. *Attrebatanen* = *Arras.*

23,22. *ten schen.* Die Änderung in Übereinstimmung mit ABDE. B hat nur: *anders niet aen, dan hi ghenen crans* etc.

24,18. *werdelike.* Die mnd. Hschriften haben alle *wredelike.* Ich habe aber die Verkürzung unsrer Hschr. als *-er-* aufgelöst, weil diese Lesart genau zu dem lat. *digne* stimmt.

26,31. Die Ergänzung nach den mnl. Hschriften *[niet te begeren die rijcdomme]* und dem lat.: *non desiderare diuitias.*

27,21. *werdeliken.* Der ndd. Übersetzer hat das *weerlik* ›weltlich‹ der mnl. Vorlage missverstanden. Das lat. hat: *in secularibus & in nobilibus personis.*

27,25. *Maria.* Diese war *Marie de Champagne*, die bekannte Beschützerin des altfranz. Dichters *Chrétien de Troyes.* Folgendes Schema gibt eine Übersicht ihrer im Text erwähnten Verwandtschaftsverhältnisse:

Ludwig VII × Éléonore de Guyenne von Frankreich.
 Philip II — Marie † 1198
  × Heinrich I von Champagne † 1181
   Heinrich II von Ch.
   × Isabella von Jerusalem.

Heinrich II × Éléonore de Guyenne von England.
 William — Richard — John — Geoffroi

28,14. *mit vrier stemme:* lat. *libera voce.*

28,17. Die wohl nicht durchaus notwendige Ergänzung von *et* nach sämtlichen mnl. Hschriften.

29,4. *dwolen* etc.: lat. *eramus quasi oues errantes.* Der Übersetzer hat fehlerhaft *eramus* mit *errare* statt mit *esse* verbunden.

29,12 f. Vgl. das lat.: *Bina ergo caritate, quæ forma virtutum est, semper erit egregior, & duplo cæteris in virtutibus maior.* Stand in der lat. Vorlage *digna* statt *bina?*

29,25. *Rothomagensen* = *Rouen. Blesensen* = *Blois.*

30,28. Vgl. das. lat.: *non peius quam prodige.*

31,10. Lat.: *esto fidelis seruus & prudens.*

31,20. *alse der duuen*: lat. *sicut columbæ.*

31,29. *vermakinghe:* lat. *refrigeriis.*

31,33. *Wilaer,* jetzt *Villers-la-ville* in Belgien, südost von Brüssel.

32,6. *nu.* Die Änderung von dem Sinn und dem lat. [*nunc — nunc*] verlangt. Die mnl. Hschriften haben alle *nie.*

33,1. *antworde em ende sechde* S. hierüber die Einleitung S. VII.

33,9. *aller prouene, de sorghe der selen hebben:* lat. nur *omni beneficio pastorali.*

33,10. *Do dit ghescheet was,* fehlerhafte Übersetzung des lat. *hoc facto* »durch diese Handlung«.

33,23. *Marie van Deoegenes* = *M. d'Oignies,* eine Freundin Jakobs de Vitry. Dieser hat selbst ihre Lebensbeschreibung [*Vita Beatæ Mariæ Oigniacensis* in Acta Sanctorum Juni IV S. 636—666] in zwei Büchern geschrieben, welche von Thomas von Ch. mit einem dritten Buche erweitert wurden.

34,30. *Besoke dit ende vndervindet:* lat. *tenta & experire.*

35,5. *Blomendael.* Colv. fügt am Rande hinzu: *Floriual, non procul Louanio* [= *Löwen,* frz. *Louvain*].

35,25. *de binnenste . . . sin:* lat. *intima cordis.* Zuweilen wird das lat. Neutr. Pl. auch im Mnd. mit Plur. wiedergegeben. Vgl. noch 56,35 *in den, de mi gheseghet sin:* lat. *in his quæ dicta sunt.* Auch bei Veghe z. B. 246,25 *syne bynnensten.*

36,6. *Sundede.* Das Verbum *sunden* findet man in dem *Mnd. Wb.* von Schiller und Löbben nur aus unsrer Hschrift belegt und zwar dreimal. Es begegnet aber auch in dem Gedichte über den Antichrist [hgg. von Psilander, *Hochdeutsche u. Niederdeutsche Fragmente* in Upsala Universitets Årsskrift 1904], 202 [S. 20]. In dem Mnd. Handwb. findet man das Wort übersetzt mit: [*gesund machen?*], *segenen?* M. E. sind aber, was unsern Text betrifft, diese Übersetzungen durchaus falsch. Wenn man auf den Sinn Rücksicht nimmt, scheint zwar die Bedeutung *segenen* zu den zwei Beispielen zu passen [36,6 und Fol. 121 *c*, wo es von einem

Minoriten gesagt wird: *Do dese in enen daghe to Parijs predikede, wart he een vre lanc vnsprekende ende daerna sprac he weder an ende mit alte claren anghesichte* s u n d e d e *he al dat volc ende so rostede he in vreden*], an der dritten Stelle [Fol. 162*d*] scheint mir aber diese Bedeutung unsinnig zu sein. Es ist hier von einem Aussätzigen die Rede, der seiner Frömmigkeit wegen oft von einem Grafen besucht wurde und während einer längeren Abwesenheit des Grafen starb. Als der Graf auf der Heimreise an der Hütte vorüberkam, ging er hinein und fand den Aussätzigen geheilt und mit glänzender Haut. Der Graf zweifelte, ob er wirklich den Kranken vor sich habe, aber dieser sagte, er sei mit Gottes Hilfe hergestellt und werde die Krone der Gerechtigkeit empfangen. *Do he dat ghesecht hadde, cussede de greue em sine hande mit groten blischop ende tranen, als he altoes tovoren em ende allen meleteschen plach to done ende* s u n n e d e *em ende genc weder to sinen ghesinne.* Hier scheint mir die Bedeutung *segenen* nicht passend zu sein. Dazu kommt noch, dass auf diesen sämtlichen drei Stellen dem Wort im lat. *vale dicere* entspricht, und man muss also dem Wort die Bedeutung ›sich verabschieden, Abschied nehmen‹ beilegen. Die Grundbedeutung wäre wohl etwa ›jemandem Gesundheit wünschen‹, also etwa dieselbe Erscheinung wie noch im schwed. *hälsa* ›grüssen‹ [mhd. *heilsen* ›gratulieren‹]. Andere ähnliche Bildungen sind got. *audagjan* ›glücklich preisen‹, *hauhjan, mikiljan* ›preisen‹, ahd. *sâligôn* ›selig preisen‹, *bôsôn* in der Bed. ›blasphemare‹. — Doc. Psilander teilt mir brieflich mit, er habe auch für die Stelle im Antichrist an die Bed. ›Abschied nehmen‹ gedacht.

36,22. *Se sechden:* lat. *Syri & Libij dixerunt.*

37,14. Der 22. Sept. war der Tag ›*Mauricii &* s o c i o r u m *eius* [s. z. B. Zschr. f. d. Alt. 40 S. 156].

38,15. ff. Dieselbe Geschichte kommt in etwas verschiedener Gestalt vor in dem *Spiegel der Layen* [Zschr. f. d. Phil. 6 S. 434], wo das Buch des Thomas ausdrücklich als Quelle genannt wird, und in noch verschiedener Version in dem *Seelentrost* [ibd. S. 430 und bei Lübben, *Mnd. Gramm.* S. 178].

40,7. ff. Derartiger Wechsel zwischen indirekter und direkter Rede ist nicht beispiellos. Vgl. z. B. *Münst. Chr.* I S. 94 [unten]: *Alchwinus . . . seghede konnynck Karlo, dat en iunck clerick* w e r e *yn sinen ricke, de lovelick* w e r e *yn hillicheit . . . und* y s *geheyten Ludgherus.* S. auch V e g h e 50,28. Zum Mnl. vgl. Stoett § 513.

41,26. *mit vnsturinghen anbrenghen*: lat. *importunis impulsibus.* Die mnl. Hschriften lesen *vnrustighen.*

42,2. f. Vgl. lat. *Quod utique, etsi bonum in alio est, tamen melius &*

optimum sibi & suis. Die mnl. Hschriften lesen: *hadde beter geweest in hem zeluen ende den sinen.*

43,4. *termine* etc.: lat. *termini monasticæ regulæ.*

43,16. *veruullen ... te trecken.* Dieser Wechsel zwischen Inf. und finitem Modus ist nicht selten. Der Inf. kann mit oder ohne *to* stehen.

a) Inf. ohne *to:* s. 73,4 f. und bei Veghe: *eyn mensche ... mysbruket oick gudes rades unde trecken ene to synen erghesten* 117,26.

b) Inf. mit *to:* vgl. unser Beispiel und Veghe 423,35: ... *dat he em uth den weghe ghenge oft en ienyghe bedenstaftlicheit to bewisene.* Vgl. auch ähnliche Beispiele bei Nissen.

45,7. *de hande an dat arbeit slaen.* Vgl. auch den Ausdruck *syn hant an de ploech slaen* Histor. Jb. 1885 S. 362,18 und Langenberg, S. 5,26 [aber Veghe 228,40: *We syne hant lecht an de ploich*]. Ein anderer Gebrauch von *slaen,* welcher auch nicht im Mnd. Wb. verzeichnet ist, begegnet in dem Ausdruck *achte slaen* ›Acht geben‹ z. B. Zschr. f. vaterl. Gesch. 44 S. 17,17 17,31 u. ö.; Veghe 110,29.

45,11. Vgl. das lat.:

Si quando dixero forti
I prior, i, sed in arma veni præcedere nisus,
Tunc demum socios sum dignus habere sequaces.

Der betreffende ›Poete‹ war nach Colvenerius' Randbemerkung Philippus Gualtherus oder mit seinem franz. Namen Gautier de Chatillon. Sein Werk *[Alexandrëis]* war die Quelle von Maerlants *Alexander.* S. näher Francks Ausgabe des letztgenannten Werkes S. XIX.

45,19. *Tornacencen* = *Tournay* in Belgien.

49,16. *recht alse wt den smeer:* lat. *quasi ex adipe.* Von den mnl. Hschriften stimmen BE mit F überein, ACD lesen *vetten* statt *smeer.*

49,22. *seer angheneme ... van erbaren seden.* Vgl. hierüber die Einl. S. VII.

50,19. Vgl. das lat.: *uno ex concanonicis.*

51,15. *daet* ist hier die richtige Lesart, vgl. lat. *post factum.* Sämtliche mnd. Hschriften lesen auch *daet.*

51,19. f. *up dat, wanneer se ... hebben, nicht verdrucket en werden.* — Es ist schon eine bekannte Tatsache, dass im Mnd. [und Mnl.] nach Konjunktionen oft das Subjekt fehlt, wenn es ein Pers.-pron. ist und sich leicht aus dem Zusammenhang ergänzen lässt. So hat Koppmann [*Korr.-Bl.* I S. 60] dieses für *alse* nachgewiesen, und Seelmann hat in seinem *Magdeburger Aesop* [Pseudo-

Gerhard von Minden] S. 167 eine ganze Menge von Beispielen verzeichnet, wo das Subjekt nach *unde* fehlt. Aber nirgends habe ich das Fehlen des Subjektes nach *dat* in Sätzen wie der obige erwähnt gefunden. Beispiele derartiger Gefüge sind auch selten. Ich kenne, ausser dem obigen, nur noch eines aus unserm Text, nämlich 62,33 und eines aus der *Lüb. Chr.* 201,28: *se nemen enen menen raet, dat nach hete unde willen des pawes wolden ene afsetten*, wo Koppmann in seiner Ausgabe unnötigerweise ein *se* eingesetzt hat.

52,4. Die Lesart der Hschr. *[herten]* isi falsch. Vgl. das folgende und das lat. *[dominum]*.

52,10. *He heuet . . . verloset . . van denghenen, de my ghenaken.* Fehlerhafte Übersetzung des lat. *redimet* »er wird erlösen? Oder geht der Fehler auf ein *redemit* des lat. Originals zurück?

52,18. *den gheminden te roesten vnder des heren schulderen.* Sinnlos? Oder kann vielleicht das intrans. *roesten* die Bedeutung von dem trans. *rasten* erhalten = »zur Ruhe bringen»? Von den mnl. Hschriften stimmen ABCD mit F überein, nur E hat *mitten gheminden.* — Die Stelle ist eine fehlerhafte Übersetzung des lat.: *ibi inter humeros eius amantissimi domini quiescere.*

52,28. *den vndervundenen*: lat. *experto.* van Helten hat *Tijdschr.* 11 S. 187 ff. aus dem Mnl. eine Anzahl derartiger Verbaladjektiva verzeichnet, dieses Wort scheint ihm aber entgangen zu sein.

51,32. Richtiger als *schadeliker* wäre vielleicht *schandeliker*, eine Lesart, die mit den mnl. Hschriften übereinstimmen würde. Vielleicht ist nur der Abkürzungsstrich vergessen. Colvenerius druckt *verecundius*, wohl fehlerhaft statt *inverecundius*, das genau zu *schandeliker* stimmen würde.

55,2. *ouermits synen arbeide ende ouermits de aelmissen.* — Man findet früh in der Litteratur die Bestrebung durch Wort- und Konstruktionswechsel die Sprache leichtfliessender zu machen. Da m. W. noch nimand auf diese Tendenz im Mnd. aufmerksam gemacht hat, werde ich hier einige Beispiele dafür anführen.

1) Wortwechsel: Veghe 83,12: . . . *de vrucht, . . . de uns sunte Anna brachte, de untfange wij, als wij dat hillighe sacramente untfaen;* ibd. 201,21: *Jo sick dan de zele meer keert to leefte der creaturen, io se meer beleckel wert, unde wu se oick mysmakeder wert, unde wu se oick ere schoenheit meer verleiset;* Münst. Chr. S. 140,23: *so satte he sich kegen dat capittell, und dat capittel satte sich wedder em.*

2) Noch häufiger ist der Konstruktionswechsel.

a) Verbalrektion. Zunächst gebe ich hier ein paar Beispiele aus dem Mnl., da auch Stoett dieses Wechsels keine Erwähnung

tut: . . . *hijt was, die in tijden voerleden zoe zeer ontstach* *d e n* *romeynen ende* *d i e* *van Cartaigen* D o c t r i n a e l 45 [*Tijdschr.* III S. 301]; . . . *wiin, die* *d i e* *goden ende* *d e n* *menschen verbliit* B e r n a e r d u s S e r m., Winterstuck 6 r [ibd. S. 294].
Aus dem Mnd. kenne ich folgende Beispiele: . . . *so en tastet he* *d e* *smertte nicht; mer alz he van der quatheit genesen is, so tastet he* *d e r* *wunden unde* *d e r* *smertte wal to rechte* V e g h e 141,36; *Ik geloue* *d e r* *gemeynen upstandinge unde* *d a t* *ewighe leuent* J b. XXII S. 149; *alse de lude wyn dryncken, so vergeten se* *a l l e* *drovicheit* *und* *o l d e s* *u n g h e l u c k e s*, *schult und* *a l l e n* *vorledenen arbeit* Hist. Jb. d. Görres-Gesellsch. 6 S. 355,1; noch ein Beispiel findet sich in unserm Text S. 42,20; — *De mensche is alto veer* *u n t f e e r t* *v a n* *unsen leven heren unde* *v a n* *al syner gracien unde ghenade, de* *s y n e n* *h e r t e n* *so veer* *u n t f e e r t* *is, dat he* . . . V e g h e 30,37; über Ähnliches im Mhd. s. Zfd A. 40 S. 233.

b) P r ä p o s i t i o n s r e k t i o n. In unserm Text kommen die Beispiele mit *ouermits* 55,2 66,32, *in* 21,8 und *ut* 17,8 in Betracht. Vgl. noch: *t u s c h e n* *d e n* *broderen und den hertogen van Gelren, und* *t u s c h e n* *d e* *partye van Bronchorst und Hekeren* Münst. Chr. I S. 132,30: . . . *de edelen ranken, . . . de noch staen in den wyngarden bedecket under den quaden ghelyck als . . . de rosen under* *d e n* *distelen, alse de weite under* *d a t* *kaf* Hist. Jb. 6 S. 359,33; *i n t* *vuer der leeften und* *i n* *d e r* *sunnen der gherechticheit* ibd. S. 361,31; . . . *in* *e r e n* *herten und in* *e r e* *zele* Jb. X S. 46,17 und bei V e g h e: *se synt* *i n* *d e r* *macht und* *i n* *d a t* *ordel godz ghesat* 217,39 und die von Jostes auffällig gefundene Konstr. 31,25: *Des arbeides, de daer to hoert weder in* *d e n* *rechten wech und in* *d e r* *vrentschap godz to komen* . . . — Nebenbei sei hier erwähnt, dass ein derartiger Konstruktionswechsel auch in den nordischen Sprachen vorkam, und im heutigen Schwedisch sagt man sogar noch mit stereotypem Wechsel *till lands och vatten* »zu Lande und Wasser«.

55,33. *Berch Martis*: lat. *Mons Martis,* fehlerhafte Latinisierung des Namens *Marburg.* Der bekannte Prediger Heinrich [welcher 1221 die Predigermönche in die Stadt Köln eingeführt hatte] wird auch »von Marburg« genannt. Vgl. KAUFFMANN S. 60.

56,28. f. Dieser Vers lautet im lat. Original folgenderweise:

Mundi delicijs
Interdum seria misce!
Ex his primitijs
Cape partes, aut resipisce!

Z. 29 stand nach diesem zu schliessen ursprünglich *ofte* statt *ende:* Du musst entweder von diesen Früchten deinen Anteil erhalten oder du musst wieder zur Besinnung kommen.

Die Änderung *ofte* > *ende* hat wohl ihren Grund darin, dass ein Schreiber *vruchten* als »Furcht» statt »Früchte» aufgefasst hat. Dieser Fehler muss aber sehr weit zurück gehen, da sämtliche mnl. Hschriften mit F übereinstimmen

57,3. *vuellike.* Die mnl. Hschriften haben *qualic.*

57,9. *Guillaume d'Auvergne* war Bischof von Paris 1228—49.

57,28. *Ambianen* = *Amiens.* A r n t [Arnout] war dort Bischof 1236—47.

58,17. *Quellike, ummer allre quellekest;* lat. *male, immo quam pessime.*

59,13. *ienighen gheleerden man.* Die mnl. Hschr. haben alle *ygeliken*, das besser zu dem lat. *omni clerico* stimmt.

59,26. Das lat. gibt uns darüber Auskunft, welcher Bischof gemeint ist. Es war der bekannte J a c q u e s d e V i t r y, derselbe, welcher 3,17 J a c o b u s A c c o n e n s e s [er wurde später Bischof von *Akkon*] und 71,28 m e i s t e r J a c o b, d e s p a w e s e s l e g a e t genannt wird. S. über ihn CRANE, *The exempla of Jacques de Vitry* [London 1890].

59,28. *op sinen doetbedde lach.* Das lat. fügt hinzu: *ante primam Damiatæ ciuitatis obsidionem.* Der betreffende Robertus war wohl also R o b e r t d e C o u r ç o n, der 1218 vor Damiette starb.

59,32. Über P e t e r, den s. g. P i e r r e l e C h a n t r e [† 1197], s. P. A. GEIJER in *Språkvetenskapliga Sällskapets Förhandlingar* 1885—87 S. 40 [Upsala Universitets Årsskrift 1887].

60,6. Über die Dativkonstr. bei dem Verbum *vragen* s. NISSEN § 36. — *den alre hillichsten pawes G. de neghede.* Die Apposition kann im Mnd. im Nom. stehen, auch wenn sie sich auf ein Wort in einem anderen Kasus bezieht. S. NISSEN § 30 [wo allerdings nur éin Beispiel angeführt ist] und SEELMANN im *Jb.* XVII S. 80. Vgl. noch: . . . *de zeghe was van dem hemle gheven dorch hillicheit willen d e r innighen vrowen Anastasien, e n moder der junghen heren* Lüb. Chr. S. 365,5.

61,22. *mit den roke sines gudes gheruchtes.* Das lat. hat nur *odore famæ,* womit natürlich das Gerücht des Irregehenden gemeint ist.

61,32. *Johannes van Ludike* = *Jean de Nivelles,* Dechant in Lüttich. Thomas war selbst in Lüttich wohnhaft gewesen, und wahrscheinlich ist mit *enes bisscopes stat,* wo er *xi iaer lanc* wohnte [60,18] eben diese Stadt gemeint.

62,17. *Hanonien* = *Hennegau.*

62,26. *mer na enen.* Die mnl. Hschr. haben sämtlich *na mer enen* [auch S: *na mer enen dode*], was auch besser zu dem lat. *postea solum unum* stimmt.

64,6. *wolde leuer s c h u l e n . . . dan verciert t e w e r d e n.* Wenn im Mnd. zwei oder mehrere Infinitive von einem modalen Hilfsverbum abhängig sind, steht nicht selten nur der erste ohne *to*, so vor

allem wenn nähere Bestimmungen zwischen die Infinitive treten. Vgl. noch 68,4 und: *Eyn geistlick .. mensche dat solde also* *l e u e n* *in vlite und in steden erenste vort* *t o g a n e* *und mer gudes* *t o v e r k r y g h e n* *Jb.* II S. 17 [unten]; *Dar umme solde eyn mensche vele lever wat schaden* *l i j d e n*, *ia oick dat leven* *t o v e r l e i s e n e*, *dan eyne doillike sunde* *t o d o n e* V e g h e 111,15; *so mote wij dat unrecht . . . uth helen herten* *v e r g h e v e n* *unde des oick myt nynen hate of nyde* *t o g h e d e n c k e n* *und oick nyner wrake* *t o b e g h e r e n* ibd. 191,25 [wo Jostes unnötigerweise die beiden *to* zwischen Klammern gesetzt hat] *Du salst de hilligen daghe* *v y r e n* *. . . unde dat woert godes* *h o r e n* *unde gode* *t o d e y n e n e* Zschr. f. vaterl. Gesch. 44 s. 33,14 usw.

65,7. *Benonien* = *Bologna.*

65,17. *mit helden* »mit Fesseln«. Diese Lesart stimmt mit sämtlichen mnl. Hschr. überein. Richtiger wäre aber *mit kelden* »mit Kälte« [lat. *frigore*].

66,2. Ob *versachtmodighe* Schreibfehler für *versachtmodighede* ist? Ich habe es wegen der häufig belegten Prät.-Formen *(be)deghedinge(n)* Lüb. Chr. z. B. 303,1 303,8 392,22 usw. nicht geändert.

66,14. *De alre claerste iungelinc*: lat. *præclarissimus adolescens.*

66,20. ff. Fehlerhafte Übersetzung des lat.: *studuit in illo loco, quousque præclarus lector fratrum ibidem, frater Albertus Parisios translatus est.*

67,15—16. Sinnlos. Vgl. das lat.: *Neque commodius contra vitium discordiæ, vel cauendum ne existeret, vel sanandum cum extitisset, natura sanaretur humana, quam propterea Deus creare voluit unum, de quo multitudo propagaretur* usw.

67,19. *vnversadelike.* C o l v. liest *insociabiles*, der Übersetzer hat wohl *insatiabiles* gelesen.

68,29. *starcker dan yenich auentuer:* lat. *valentior omni fortuna.*

69,2. *Holstu de doghet groet* usw. Lat.: *Hanc* [= *virtutem*] *si magno æstimes, omnia paruo æstimanda sunt. Optimum est pati quod emendari non potest & Deum, quo auctore omnia fiunt, sine murmuratione comitari.* Es scheint, als ob der Übersetzer die Worte *paruo* — *omnia* übersprungen und das dadurch sinnlose *comitari.* weggelassen hat.

69,15. *och.* So die mnl. Hschr. [lat. *heu*].

69,24. *Papeyen* [lat. *Papia*] = *Pavia.* Die mnl. Hschr. lesen *Paueyen.* — *Sunte* bleibt im Mnd. immer unflektiert Vgl. folgende Beispiele: *to der werden sunte Marien Magdalenen* Lüb. Chr. I S. 307,35 *in der nacht des ghuden sunte Laurentii* ibd. S. 332,21.

69,28. Das lat. spricht von keiner Kirche, sondern sagt: *in monasterio . . . quod Cœlum aureum nominatur.*

69,33.: *Rocellen.* So auch die mnl. Hschr. Das lat. liest: *in confinio Germaniæ, ciuitate Tullensi.* Ob die franz. Stadt *Toul* gemeint ist?

71,13—15. Statt *Moyses* ist hier natürlich *Joseph* zu lesen. S. *Genesis* 41,44.

71,27. *bi den eylanden.* Der Übersetzer hat wohl das lat. *apud Insulas* missverstanden. *Insulas* bedeutet hier nichts anderes als die franz. Stadt *Lille*, und die richtige Übersetzung wäre also »in der Nähe von Lille«.

73,24. *de aerme der sterken ridder Dauid* bedeutet wohl »die Arme der starken Ritter Davids« [vgl. das lat. *brachia robustorum Dauid*]. Über die Weglassung der Flektionsendungen bei Eigennamen im Mnl. s. v. Helt. § 291 Opm. 2. — Von den mnl. Hschr. stimmen BDE einigermassen mit F überein: *der sterker* [B: *starkers*] *ridders Dauid*, A ändert in *des starken ridders Dauid*, C hat den ganzen Ausdruck weggelassen.

74,33. *offerde:* lat. *offerebat.*

75,36. *vele wunderliker:* lat. *miraculosius.*

77,2. *Sweden.* So auch die mnl. Hschr. Der Übersetzer hat statt des lat. *sueiuæ* »Schwaben« *sueciæ* »Schweden« gelesen.

77,8. *ghesunt ende starcker.* Von den mnl. Hschr. stimmen ACD mit F überein [*ghesont ende starcker*], BE ändern in *ghesont e. sterck.* F:s Lesar ist ohne Zweifel die ursprüngliche und ist im Anschluss zum lat. *sanior atque validior* mit »gesunder und stärker« zu übersetzen. Ein ähnliches Beispiel ist *bereit unde bequemer* Veghe 272,27 [neben *bereider unde bequemer* 272,24], vgl. Jostes' Anmerkung zur Stelle.

78,10. *en wilt nicht vntvruchten.* Diese nach dem lat. *nolite* . . . entstandene Imperativbildung kommt ziemlich häufig vor, z. B.: *en wilt nicht werden als eyn pert* usw. Veghe 116,21; *en wil dyne stede nicht laten* ibd. 162,15; *en wil doch dit edele lyt dyner tungen . . . nicht beslabben* Hist. Jb. 6 S. 365,2, und wird sogar auf nicht verneinte Sätze übertragen: *wil em voert wesen moeder, den ic byn aldusdanen broeder* Wyngaerden 419 [bei Triloff, *Die Traktate und Predigten Veghes* S. 244]; *Here, wil miner ghedenken, als du komest in din rike* ZfdPh. VI S. 438.

78,14. *O waere ghewerdich loen:* lat. *vere digna remuneratio.*

80,26. *Stragopales:* lat. *Strophades, iuxta mare Ionicum.*

81,3. ff. *dat menschelike gheslechte . . . he:* Sinneskonstruktion. Der Übersetzer hat an »mensche« gedacht.

81,17. Die betreffende Stelle bei Job ist Kap. 5,24. Die in unserem Text vorhandene Version ist der *Versio vulgata* entnommen: [*Et scies, quod pacem habeat tabernaculum tuum et*] *visitans speciem tuam*

non peccabis. Dies ist nur eine sinnlose Übersetzung des hebräischen Textes, der bedeutet: ...› und wenn du deine Scheune besuchst, wirst du sie wohlversehen finden›. Was uns hier aber besonders interessiert ist die Bedeutung des Verbums *vanden.* Im *Mnd. Handwörterbuch* wird es mit ›auf-, besuchen, bes. Kranke; von Gott: tröstend, mahnend. etc. heimsuchen› übersetzt. Es ist hier freilich nur eine wörtliche Übertragung des lat. *visitans,* man darf wohl aber kaum zweifeln, dass der Übersetzer dazu noch den Sinn von ›prüfen, untersuchen› gelegt hat.

81,32. *Ic leue hijr ellendelike:* lat. *exul viuo.*

82,4. *Mit gheliken mode*: lat. *æquo animo.* So auch 82,38.

82,7. *Et is een erbaer schande* etc.: lat. *honesta turpitudo est mori pro bona causa.* Hier haben FS allein die richtige Lesart bewahrt. ABDE schreiben: *het is een eerbaer* [B.: *enen eerbaren*] *mensch geen scande,* C nur: *het en is geen scande.*

83,8. *Mens* = *Mainz.*

88,14. *Na mennich iaren.* Richtiger wäre mit den mnl. Hschr. und S: *wenich,* vgl. lat. *post annos paucos.*

93,28. *Dat cruce, als ic ... sach ... vpverheuen*: Anakoluth. Zu erwarten wäre ein *was* vor *midden*: lat. *Erat autem crux* [*vt ipse ad hanc videndam quadraginta miliaribus laboraui, & lætis vidi oculis meis*] *in ossis medio .. eleuata.* In den mnl. Hschr. fehlt *de* vor *vertich mile,* daneben ändern BE in *sach ic,* ebenso S.

83,28. *seer bequamelike:* lat. *decentissime.*

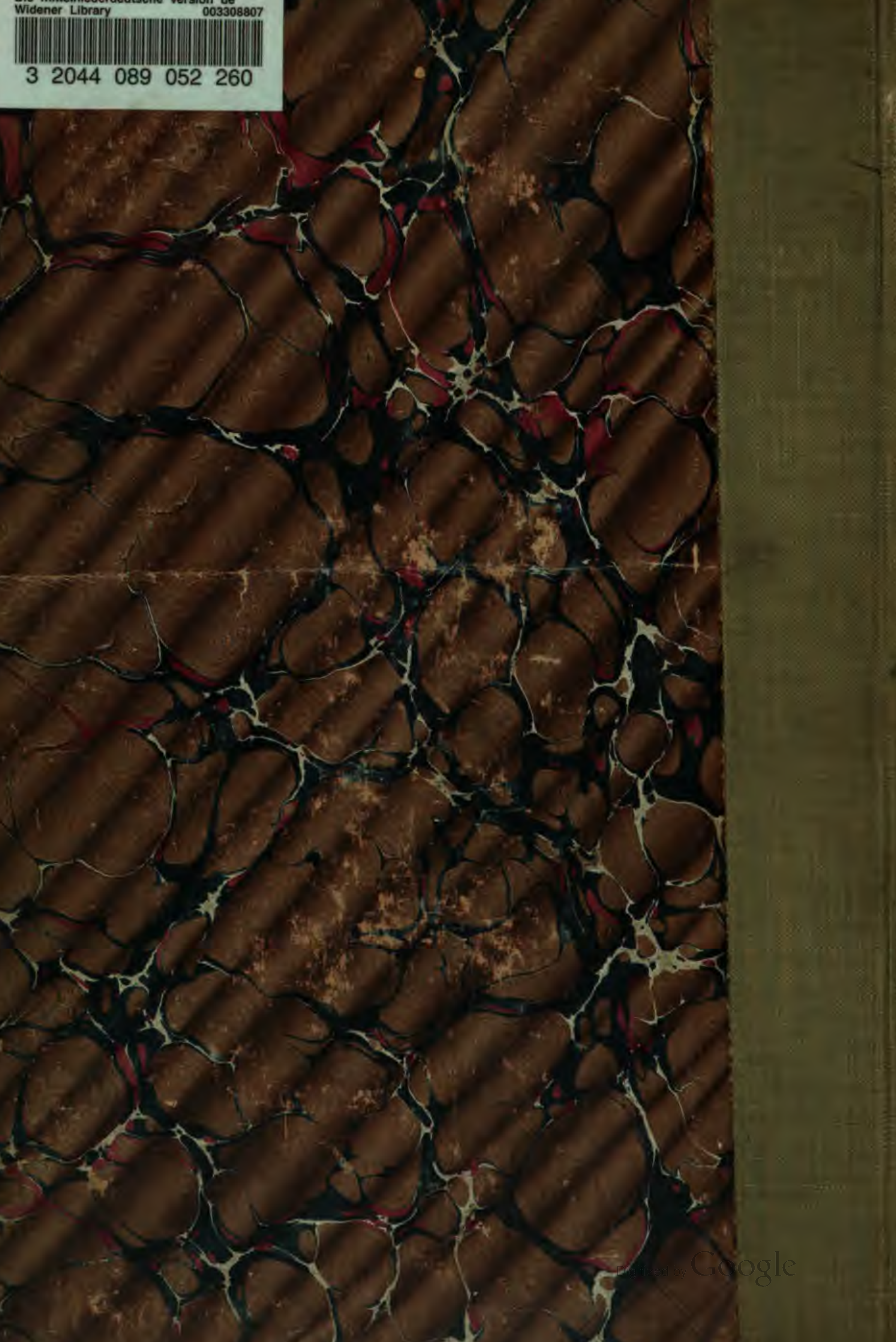
84,14. ff. Ich fasse *daervan verwunderde em de prince* usw. als Hauptsatz, die vorhergehenden Sätze als Nebensätze auf. Diese Auffassung wird auch durch das lat. gestützt.

84,16. *gotelike.* Der mnd. Übersetzer hat hier das *godlic* der mnl. Vorlage unrichtig mit *got* ›Gott› statt mit *got* ›gut› [das er überall *guet* schreibt] verbunden. Das lat. hat *honestissime.*

Druckfehler:

4,15	*lies*	ghebruket	*statt*	glebruket,
7,18	»	leueste	»	leuste,
11,24	»	nicht	»	micht,
12,32	»	enen	»	enen,
14,19	»	93 c	»	93 a.




Widener Library
003308807
3 2044 089 052 260
Google